Hc. 11.

Lehrschule Kernhafter Tugenden,

In welcher
Die wichtigsten Hindernissen derselben
gehoben, entgegen die heilsamsten Mittel, und
beweglichsten Antriebe hiezu beygebracht,
und durch

Erbauliche Betrachtungen
in dreyen Theilen

erkläret werden.

Zu allgemeinen Gebrauch sowohl, als für Prediger,
und besonders zu den gewöhnlichen

Geistesübungen

in Lateinischer Sprache beschrieben,
von dem wohlehrwürdigen

P. ALOYSIUS BELLECIUS
der Gesellschaft JEsu Priestern,
übersetzt von
P. Innocentius Deixelberger,
aus dem Orden des heiligen Benedictus in dem uralten
Kaiserl. Reichsstift und Kloster Metten, und der
heiligen Schrift Doctorn.

Zweyter Theil.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff, 1764.

1966.500

Stadtbibliothek
Augsburg

An den hochgeneigten Leser.

Der günstige Leser wolle sich allhier erinneren, daß ich gleich am Anfang des ersten Werkleins einen summarischen Inhalt jener Materien, welche zu einer zweyfachen dreytägigen Einöde dienlich seyn können, vorgesetzet habe. Weil ich aber dieselbige solchergestalten abgetheilet habe, daß die für den ersten Tag bestimmte Betrachtungen in dem ersten Theil enthalten: die für den anderten Tag gewidmete in dem zweyten: und die an dem dritten vorkommende aus dem dritten Theil herzuholen seyn; der Ursachen will ich denenjenigen zu Nutzen und Gefallen, welche einen jeden Theil besonders (wie ich für gut erachte) mehrer Bequemlichkeit halber, binden lassen, eine ordentliche Verzeichniß deren Uebungen beysetzen, welche sich auf den zweyten Tag beyder dreytägigen Einöde anschicken. (Und eben dieses solle auch in dem dritten Theile beobachtet werden) damit nämlich der Leser nicht immerzu auf das allgemeine Register des ersten Buchs mit Verdruß zurücksehen müsse.

Neben deme, weilen auch eben jene geistliche Uebungen, welche nur für eine eintägige Versammlung als eine Vorbereitung zur prie-

)(2 sterli-

sterlichen Weyhe vorgeschrieben sind, alle in diesem anderten Theile enthalten, so habe ich aus der nämlichen Ursache für gut erachtet, auch allda eine besonders eingerichtete Ordnung derley Verrichtungen beyzusetzen, damit jedermann durch Verringerung solcher Mühe um so leichter zu Unternehmung dieser zweyfachen geistlichen Uebung angelocket würde.

Was übrigens schon anfangs erinneret worden, habe wiederholtermassen allhier nachdrücklich einrathen wollen, daß nämlich die andere Materien beyseits gelassen, und nur diejenige insbesonders, welche sowohl für jedweden Tag, als jede besondere Uebung bestimmet sind, bey dieser geistlichen Einöde, mit grossen Fleiß, und Genaulichkeit zur Betrachtung vorgenommen werden. Denn solchergestalten wird es geschehen, daß weder die Menge derley Sachen das Gemüthe beschweren; weder die Abänderung verwirren, noch auch der Mangel den anzuhoffenden Seelenfrucht verhindern werd n, wie denn mein einziges Verlangen ist, daß selber bey jedermann sich gar häufig zeigen möge.

Summa-

Summarischer Inhalt des anderten Theils.

Von denen fürnemsten Hülfsmitteln eine gründliche Tugend zu erlangen.

Erstes Capitel: Von vollkommener Entrichtung der täglichen Uebungen. Blat 3.

Antriebe solche vollkommentlich ins Werk zu richten sind folgende:

§. 1. Der widrigenfalls ausbleibende Gewinn; 4

§. 2. Der hievon entstehende Schaden. 16

§. 3. Weise und Kunst dieselbe vollkommentlich zu verrichten. 28

Zweytes Capitel: Von dem Eifer in Verrichtung des Gebetes. 44

§. 1. Schaden aus desselben Vernachläßigung. 45

§. 2. Nutzen aus fleißiger Uebung. 62

§. 3. Hindernissen, und Beyhülfe selbes wohl anzustellen. 83

Drittes Capitel: Von der Gemüthsversammlung. 112

§. 1. Gutes, so hievon entstehet. 113

§. 2. Uebels, so aus dessen Zerstreuung erfolget. 135

§. 3. Beyhülfe zu dieser Versammlung. 153

Viertes Capitel: Von denen Bewegursachen zu einer eifrigen Communion. 192

Deren fürnemste sind:

§. 1. Die Hoheit und Fürtrefflichkeit dieses Geheimnisses. 193

§. 2. Die Wirkungen des heil. Sacraments. 199

§. 3. Die gegen uns tragende Liebe des alldorten verborgenen Heilandes. 212

§. 4. Die hohe Würde dieses Opfers, und der opferenden Priester. 224

§. 5. Weise, und Art, diese himmlische Speise andächtig zu geniessen. 245

Fünftes Capitel: Von der besondern Gewissenserforschung. 276
§. 1. Desselben Fürtrefflichkeit. 277
§. 2. Uebung, und Gebrauch. 292

Sechstes Capitel: Von der auf etwelche Täge vorgenommenen geistlichen Einöde. 310
§. 1. Derselben Nothwendigkeit. 311
§. 2. Nutzbarkeit. 318
§. 3. Lehren und Anweisungen solche mit Nutzen anzustellen. 330

Verzeichniß der geistlichen Uebungen für den anderten Tag der ersten dreytägigen Gemüthsversammlung.

Erste Betrachtung: Von dem ausbleibenden Gewinn, wenn die alltägliche Werke nicht vollkommentlich verrichtet werden. Part. II. Cap. I. §. I. Num. I. & II. Blat 4. und 10.

Thom. Kemp. l. 1. c. 15.

Lesung für den Vormittag: Von denen Hindernissen, und Hülfsmitteln zu einem guten Gebet. Part. II. Cap. II. §. III. Num. I. & II. 84. und 95

Erforschung des Seelenstandes: Von der Weise, und Kunst die tägliche Uebungen vollkommentlich zu entrichten. Part. II. Cap. I. §. III. Num. I. 29

Gemüthserwägung: Von vielfältiger Nutzbarkeit der Gemüthsversammlung. Part. II. Cap. III. §. I. Num. I. & II. 113. & 121

Zweyte Betrachtung: Von grossen Schaden des vernachläßigten Gebetes. Part. II. Cap. II. §. I. Num. I. & III. 45. & 54

Thom. Kemp. l. 1. c. 11.

Geistliche Lesung für den Nachmittag: Von denen

nen Hülfsmitteln die Gemüthsversammlung zu erlangen. Part. II. Cap. III. §. III. Num. I. 154

Verzeichniß der geistlichen Uebungen für den andern Tag der andern dreytägigen Versammlung.

Erste Betrachtung; Von dem aus unvollkommener Entrichtung unserer Werken entstehenden Schaden. Part. II. Cap. I. §. II. 16
Thom. Kemp. l. 1. c. 19.

Vormittägige geistliche Lesung: Von Entschlagung der gar zu sehr zerstreuenden Geschäften; wie auch von der Uebung göttlicher Gegenwart. Part. II. Cap. III. §. III. Num. II. & III. 170. & 180

Erforschung des innerlichen Zustandes: Von denen Hülfsmitteln die alltägliche Werke vollkommentlich zu entrichten. Part. II. Cap. I. §. III. Num. II. 38

Gemüthserwägung: Von denen schädlichen Wirkungen eines zerstreuten Gemüths. Part. II. Cap. III. §. II. 135

Zweyte Betrachtung: Von der vielfältigen Nutzbarkeit eines guten Gebets. Part. II. Cap. II. §. II. Num. I. & II. 62. & 67

Lesung für den Nachmittag: Von dem Gebrauch der besondern Gewissenserforschung. Part. III. Cap. V. §. II. 292

Verzeichniß der geistlichen Uebungen für eine eintägige Gemüthsversammlung.

Oder vor Empfahung der heil. Priesterweyhe;
Oder jährlichen Gedächtniß dieser Weyhe;
Oder um das Fest des heil. Fronleichnams.

Erste Betrachtung: Von der hohen Fürtrefflichkeit dieses

dieses göttlichen Geheimnisses. Part. II. Cap. IV. §. I. 193

Thom. Kemp. l. 4. c. 1.

Geistliche Lesung für den Vormittag; Von denen Wirkungen des heil. Sacraments. Part. II. Cap. IV. §. II. 199

Erforschung des Seelenstandes: Von der Zeit, welche auf die Vorbereitung, Aufopferung, und Danksagung anzuwenden. Part. II. Cap. IV. §. V. Num. III. 255

Gemüthserwägung: Von der einem Priester nothwendigen Aufmerksamkeit, Eifer, und Reinigkeit. Part. II. Cap. IV. §. V. Num. I. II. & IV. 246. 249. item 269

Zweyte Betrachtung: Von der Liebe Christi gegen uns Menschen in dem heil. Altarssacrament. Part. II. Cap. IV. §. III. Num. I. & II. 212. seqq.

Thom. Kemp. l. 4. c. 2.

Lesung für den Nachmittag: Von der hohen Fürtrefflichkeit dieses Opfers, und priesterlichen Würde. Part. II. Cap. IV. §. IV. Num. I. II. & III. 224. seqq.

Hauptsächliche
Hindernisse, Hülfsmittel, und Antriebe
zu einer
wohlgegründeten Tugend.
Durch nützliche, zu jedermanns Gebrauch eingerichtete Betrachtungen erkläret.

Zweyter Theil.
Hülfsmittel.

Wenn du gleich die Hindernisse fortgeschaffet; beynebst aber die zu Erlangung der Tugend vorträglichere Mittel nicht zu Handen nimmest; bist du gleich einem Vögelein, welches zwar das Band abgerissen, und hierdurch die Freyheit erhalten; gleichwohl sich in die Höhe zu erschwingen annoch nicht fähig ist.
S. Ignatius Loyola in Apophtegmatis.

Zweyter Theil.

Hauptsächliche Mittel und Beyhülfe die Tugend recht zu gründen.

Nachdem wir die meiste, und größte Hindernisse einer gründlichen Tugend aus dem Weege geraumet, müssen wir anjetzo auch die zur Gründung derselben verträglichere Mittel zu Handen nehmen; aus welchen mir die fürnehmste zu seyn gedunken, so hie folgen, als nämlich eine vollkommene Entrichtung der täglichen Werken, ein alltägliches brinneifriges Gebet, oder Betrachtung, eine beständige Gemüthsversammlung; eifervolle Andacht in Empfahung unsers in dem heil. Sacrament verborgenen Heilandes, ein unabläßlicher Gebrauch der besondern Gewissenserforschung, wie nicht minder eine auf etliche Tage vorgenommene geistliche Einöde. Denn eben diese sind jene Flügel (a), mittels welchen eine Seele zu dem Gipfel der Heiligkeit in freyen Fluge sich erschwingen wird; es seynd jene schnell bewegliche Räder (b), durch welche sie zu dem Siegeskränzlein, ohne sondere Beschwerniß hinfahren wird; zumalen der Geist des Lebens in selbigen sich befindet (c).

Sinte-

(a) Ezech. 10. v. 21. (b) Ibid. v. 9.
(c) Ibid. v. 17.

Sintemalen in genauer Vollziehung der täglichen Werken unsere Vollkommenheit bestehet; das Gebet ist jenes Oel, mit welchem die Flamme der Andacht allein ernähret wird; die Gemüthsversammlung ist eine getreue Hut, ohne welche der gefaßte Eifer niemalen in seiner Dauer erhalten wird. Endlich ist die Verehrung des hochheiligen Altarsgeheimniß jene Goldgrube, aus dero reichen Quellader jene Gnaden überflüßig hervorgebracht werden, ohne welche der verlangte Tugendgrund keineswegen erlanget wird. Wie kräftig aber solche zu erwerben eine besondere Selbsterforschung, ingleichen auch die geistliche Einödе seye, wird aus fernern Verfolg sich zeigen. Aus welchem denn auch erhellet, daß jetzt erwehnte Hülfsmittel ganz billig unter die kräftigste Beyhülfe, und Schutzwehren, die Tugend vollkommen auszumachen, können gezählet werden. Damit nun diese in eine übliche Gewohnheit gerathen, wird dieser andere Theil die nothwendige Bewegursachen beybringen, welcher sich denn eben auch auf den sogenannten Weeg der Erleuchtung anschicken wird.

Erstes Capitel.

Von genauer Entrichtung der täglichen Werken.

Es ist eine durch allgemeinen Beyfall der heil. Väter bestättigte, gesicherte Wahr-

heit, daß von der Vollkommenheit der alltäglichen Uebungen auch unsere Heiligkeit abhange, dergestalten, daß nur derjenige vollkommen heissen könne, der solche genau, und fleißig vollziehet. So gar die Heiligkeit Christi unsers Erlösers hat der heil. Marcus cap. 7. v. 37. mit diesen wenigen Worten begriffen: **Er hat alles wohl gethan.** Damit wir uns demnach dieses zu Erlangung der Vollkommenheit so fürtrefflichen Mittels gleichfalls recht gebrauchen mögen, will ich allhier zwey Bewegursachen die tägliche Werke wohl zu verrichten beybringen. Die erste ist der ansonst ausbleibende Gewinn; die zweyte, der widrigenfalls hiervon entstehende Schaden.

§. I.

Der ansonst ausbleibende Gewinn.

I.

Bestehend in dem Verlust unzählbarer Gnaden und Glorystuffen.

Das menschliche Leben ist fast nichts anders, als eine von lauter alltäglich wiederholten Uebungen zusammen gesetzte Kette, wenn diese vollkommentlich entrichtet werden, sind sie eitel Tugendwerke. So wird demnach unser ganzes Leben eine goldene Kette von beständig lauter in beglückter Folge aufeinander kommenden Tugenden seyn, wenn selbige auf eine gottselige, und heilige Weise vollzogen

gen werden. Und weil nach Meynung und Ausspruch der Gottesgelehrten (d) einem jedweden heilsamen von einem gerechten Menschen entrichteten Act ein Grad der in der Seele haftenden Gnade bestimmet ist; und weilen einem jedweden Stuffen solcher Gnade eben auch ein Grad der in dem Himmel ewig daurenden Glory zuständig ist, so erfolget denn, daß die tägliche mit Fleiß, und Genaulichkeit vollzogene Werke eine goldene Ketten nicht allein von unzählbaren Tugendacten, sondern über das von unzählig vielen sowohl Gnaden- in diesem, als hernach Glorystuffen in dem andern Leben, so alle in einer glückseligen Reihe von einander abhangen, ausmachen.

Es geschiehet, daß täglich wenigst zwanzig unterschiedene Uebungen beyläufig zu verrichten vorkommen; mithin in einer Wochen mindest hundert, und sechzig an der Zahl; in einer Monatsfrist aber sechs hundert, und vierzig ausmachen. Wenn nun diese vollkommentlich entrichtet werden, so gewinnen wir mittels selben in Zeit von einem Monath sechs hundert und vierzig sowohl Gnaden- in diesem, als Glorystuffen in dem andern Leben. Werden selbe aber unvollkommen,

(d) Conc Trid. Sess. 6. can. 32. Si quis dixerit - - ipsum justificatum bonis operibus - - non verè mereri augmentum gratiæ - - - atque etiam gloriæ augmentum, anathema sit.

lau, und übel verrichtet, so entstehet hieraus ein unersetzlicher Verlust aller dieser so grossen Güter.

Nun aber so ist ein einziger dergleichen Gnaden oder Glorystuffe von so hohen Werth, daß die höllischen Geister nur einen einzigen derselben zu erlangen, ganz bereit, und willig wären, alle Peinen der Höllen, solten selbe auch tausendfach verdoppelt werden, auszustehen; und so fern die Auserwählte Gottes eines Schmerzen, oder Reue fähig würden, würden sie die Verabsäumung eines einzigen solchen Grads der Glory, mit ewig daurenden Zähern beweinen. Und wir blinde Menschen sind der Zeit also beschaffen, daß wir diesen so unschätzbaren, und für jede Zeit unersetzlichen Verlust so vieler Gnade- und Glorystuffen, zu unserm Unglück lachend in die Schanze schlagen. Aber o wie weit anders werden wir gesinnet seyn in unserer Todesstunde, welch ganz widriges Urtheil werden wir vor dem göttlichen Gerichte von diesem so unwiederbringlichen Schaden fällen!

Ey! dann, o christliche, o geistliche zu dem Himmel verordnete Seele! rufe deine Gedanken zusammen, ich bitte dich, und erwäge reifers bey dir, was grossen Gewinn du allhier verliehrest. Siehe! wenn du diese vor Handen habende Betrachtung, geistliche Lesung, oder andere Uebungen recht und vollkommentlich verrichtest; wirst du die unbegreifliche Schönheit der göttlichen Natur auf eine klä-

rere

rere und vollkommenere Weise eine ganze Ewigkeit hindurch anzusehen gewürdiget werden; du wirst selbige heftiger und inbrünstiger zu allen Zeiten lieben, und einer höhern Glückseligkeit ohne Ende genießen können. Sintemalen uns der Glaube lehret (e), daß ein jedweder übernatürlicher Tugendsact eines Gerechten, und in der Gnade GOttes stehenden Menschen, einen neuen Grad der himmlischen Glory verdiene.

Hingegen aber wenn du selbe Uebung übel, lau, und schläfrig verrichtest, wirst du eine ganze Ewigkeit einer grössern Glory verliehren: du wirst jenes unveränderlich liebwertheste Wesen der Gottheit ewiglich um einen Grad minder und weniger lieben, in minderer Klarheit ansehen, und erkennen; So viel da immer Werke seyn, so du bishero fahrläßiger Weise übereilet, eben so viele Ewigkeiten einer klärern Erkäntniß, und inbrünstigerer Liebe GOttes, und einer höhern Glückseligkeit hast du verlohren.

Wie ist dir denn, o christliche, o geistliche Ordensseele bey allem diesen zu Muth? Ach! eine ganze Ewigkeit einer höhern Staffel der Seligkeit entbehren müssen, und dieses zwar wegen einem Bagatell, wegen einem Nichts; auf ewig daurende Zeiten GOtt weniger lieben: GOtt dieses in sich selbst unendliche Gut; den gegen dir unendlich freygebig gütigen

(e) Conc. Trid. Sess. 6. can. 32.

GOtt, diesen weniger lieben; seine unendliche Schönheit auf ewig in minderer Klarheit ansehen; und dieses wegen einer schandvollen Zagheit, dero dich so leichter Dingen hättest entschütten können. Ja in Wahrheit derjenige ist des Himmels nicht würdig, dem der Verlust so grossen Gewinnes nicht zu Herzen dringet.

Ach! ja freylich schmerzet es mich, o grosser Himmelsschöpfer? O wehe! was habe ich gethan, da ich jenes Werk unvollkommen entrichtet? Ach leider! ich habe mich einer ganzen Ewigkeit mehrer und höherer Glückseligkeit ganz verschwenderisch begeben. Ich habe die Gelegenheit, dich, o allerholdseligste Liebe, ewiglich klärer anzusehen, eifriger zu lieben ganz vermessentlich ausser Acht gelassen; und (ach fliesset ihr Thränen) wegen einer wenigen Gemächlichkeit habe ich alles dieses vernachläßiget!

O GOtt der Rache! (f) wenn du mich wegen saumseliger Vollziehung einer täglich vorkommenden Uebung soltest eines Auges berauben, an einer Hand, oder Fusse stümmeln; so würde es mich schmerzen, ich würde dieses Unheil mit vielen Seufzern beklagen. Siehe aber! wegen dieser nämlichen Saumseligkeit beraubest du mich einer neuen Stolen deiner Gnade, vortrefflichen Krone der Glory, höhern Thron in dem Himmel; und ich lache nur hierü-

(f) Psal.

hierüber, ich achte wenig oder nichts, den so groß und wichtigen Verlust. Und dieses thut, (ach! erstaunet hierüber ihr Seraphinen!) dieses thut ein Ordensgeistlicher, ein Priester, der da weis, und selbst gestehet, daß die Veraubung einer solchen Gnade- oder Glorystuffen den Verlust aller Sinnen, ja auch des Lebens selbst unendlich weit übersteige. Und eben dieses ist, o göttlicher Richter! was mich des Todes schuldig machet; (Denn ich will meine Ungerechtigkeit dem HErrn wider mich bekennen (g)) denn daß die Weltmenschen, durch Hausgeschäfften verhindert, dergleichen Schaden weniger achten, ist freylich auch strafmäßig, aber noch leichter zu erdulden; indem sie wegen ihres jetweiligen Standes, einige Entschuldigung verdienen. Aber daß ein Geistlicher, daß ich, dessen ganzes Leben eine beständige Zunahme, und Wachsthum der Gnade seyn solle; daß ich, als ein Priester, der da glaubet, und auch andere belehret, daß die himmlische Freuden unendlich seyen, daß ich, sage ich, keine grössere Begierde trage, dich mein letztes Ziel klärer anzusehen, vollkommen, und heftiger zu lieben, als etwann ein dummer unerfahrner Indianer; daß mir der Verlust eines schlechten Dinges, mehr, als einer höhern Glory, zu Herzen dringet; daß es mir gleich gelten solle, das erste, oder letzte Ort in dem Himmel zu überkommen,

(g) Psalm. 31. v. 5.

wenn ich nur endlich eines erlange; das ist in Wahrheit eine unbillige, schändliche, verfluchenswürdige, und aus des Epicuri Schule hergeholte Verachtung himmlischer Dingen, welche da verdienet, mit den schmerzlichst- und sehr lang daurenden Rachflammen bestrafet zu werden. Aber, o HErr! weilen du mir das Licht, die Unbilligkeit meines Verfahrens zu erkennen, hast verliehen, gieb mir auch die nothwendige Gnadenhülfe, kraft welcher ich den erkannten Fehler verbessern möge.

2.

In dem Verlust sehr vieler ansonsten anzuhoffenden Gütern.

Neben dem ist auch wohl zu bedenken, daß ein jedes mit geziemender Vollkommenheit entrichtete Werk der göttlichen Majestät eine besondere Ehre, der triumphirenden Kirche eine Freude, der streitenden ein Verdienst, der in dem Fegfeuer leidenden eine Linderung beybringe, und verursache; wir wollen diese Dinge stückweise erörtern. Wir könnten durch dergleichen tägliche Uebungen, absonderlich durch das heil. Meßopfer, oder recht eifrigen Abstattung der priesterlichen Tagzeiten jetzt die Bekehrung eines Sünders von GOtt erlangen; jetzt die Verführung eines Unschuldigen verhindern; bald auch die Erlösung einer büssenden Seele verdienen; O was groß und herrliche Verdiensten würden auch uns hierdurch zuwachsen!

Wir

Wir könnten oftermalen durch dergleichen Werke eine allgemeine Strafe, oder Unheil; die einem ganzen heil. Orden androhende Plagen, Ausbreitung der Ketzereyen, Krankheiten, Feuersbrunsten, Seuchen, abwenden; wenn nicht eine gähling einschleichende Lauigkeit, oder andere Mängel eine solche Uebung schwächen, und der übernatürlichen Kraft des Verdienstes berauben würden. Zumalen es ein sicherer Glaubenssatz durch beständigen Brauch und Uebung der Kirche bekräftiget, und in der Gemeinschaft der Heiligen, wie wir in der Glaubensverfassung bekennen, gegründet ist, daß wir durch die guten Werke dergleichen Uebel abtreiben, und auch andere heilsame Gnadengaben verdienen können.

Ferners ist die Seele, welche ihre Werke, genau und fleißig zu entrichten pfleget, eine feurige Lampe (h), welche durch das Oel der Liebe beseeler, in dem Hause GOttes auch andern beständig vorleuchtet, und fortbrinnet; sintemalen wir durch gute Werke unsern Nebenmenschen hell leuchtende Beyspiele zeigen (i). Sie ist ein goldener Altar (l), von welchem das angenehme Rauchwerk des Gebets bis zu dem Thron GOttes ohne Unterlaß aufsteiget; indem wir Christi Lehre und Anmahnung zufolge (m) dazumal ohne Unterlaß beten; wenn wir GOtt gefällige Werke

(h) Dan. 10. v. 6. (i) Greg. M. homil. 13. in Evang.
(l) 3. Reg. 7. v. 34. (m) Luc. 18. v. 1.

Werke verrichten (n), endlich ist sie gleich jenen Seraphinen (o), welche durch unabläßliche Bewegung der Flügeln, die göttliche Majestät inständig loben; zumalen das beste Mittel GOtt den ganzen Tag hindurch zu loben, ist, alles, was du thust, wohl und recht entrichten (p).

Nun aber den höchsten GOtt unabläßlich loben, allezeit beten, andern mit gutem Beyspiel vorleuchten, die Strafruthe der Gerechtigkeit abhalten, stündlich mit neuen Verdiensten sich bereichern; was grosser Gewinn ist wohl dieses, was herrliche Seelenzierde? Und siehe, alles dieses ist verlohren, und bleibet zurücke; wenn wir diese Uebungen etwas saumseligers vollziehen. Wir werden alsdann keine Lampen, Altar, noch Cherub seyn; sondern Spreuer, und Aschen (q), unfruchtbare Bäume (r), ein unreines Tuch (s), eine gallenbittere Traube (t), an welcher auch nicht ein Körnlein von der Fäulniß befreyet ist; wir werden, wie ein anderer Job, mit häßlichen Geschwären an dem ganzen Leibe bedecket erscheinen.

Denn was anders sind die schlechthin, und mit wenigen Fleiß verrichtete Werke, als dergleichen häßlicher Unrath; ödes Gesträuch; faule

(n) S. Hilarius in Psal. 1. v. 2. (o) Isa. 6. v. 3.
(p) August. super Psal. 3. v. 4. conc. 2. in fine.
(q) Job. 21. v. 18. (r) Jud. v. 12. (s) Isa. 64. v. 6. (t) Deut. 32. v. 32.

faule Trauben, ansteckende Mackeln, welche alle inwendige Zierde und Herrlichkeit der Tochter des Königs (u) beschänden. Wir müssen entweder blind seyn, wenn wir die Wichtigkeit dieses Verlusts nicht begreifen; oder thöricht, und aberwitzig, wenn wir solche erkennen, und gleichwohl nicht zuvorkommen. O HErr! der du in all deinem Werke heilig bist (x), verleihe mir die Gnade, meine tägliche Werke hinfüro solchergestalten zu entrichten, damit sie zu deiner Ehre, zu dem Heil des Nächstens, und meinem Verdienste gedeylich seyn mögen.

3.

In grossem Nachtheil der schuldigen Vollkommenheit.

Diesen kommet endlich noch bey, daß wir geistliche Ordenspersonen nach der unserm Stand gemäßen Vollkommenheit zu streben unter einer schweren Sünde verbunden sind, nun aber so ist nach Meynung der Geistlehrer die emsige Sorgfalt in guter und genauer Unterrichtung der täglichen Uebungen, das kräftigste und anbey auch leichteste Mittel, dieser uns obliegenden Schuldigkeit genug zu thun; zumalen dieser der kürzere, leichtere, und gewissere Weeg zur Heiligkeit ist. Denn diese in dem bestehet, daß wir thun, was, und wie es GOtt von uns verlanget, und haben will; dieses aber geschiehet durch genaue

(u) Psal. 44. v. 14. (x) Psal. 144. v. 13.

genaue Entrichtung der gewöhnlichen Werke. So ist denn dieser Fleiß und Nettigkeit unserer Uebungen das leichteste und auch kräftigste Mittel zu einer grossen Heiligkeit in Kürze, und sicher zu gelangen.

Der Ursachen denn auch der hönigfliessende Abt auf die Frage, wie und durch was Weege man sich zu dem Gipfel der Tugend mit leichter Mühe erschwingen möge, eben diese vollkommene Entrichtung dergleichen Werken vorgeschrieben hat; sintemal nach gestalt derselben auch wir selbsten werden beschaffen seyn; vollkommen nämlich, wenn selbe vollkommen; übel und unvollkommen, wenn diese schlecht und unvollkommen bestellet sind. Zumalen auch die Heiligkeit Christi unsers Erlösers in einer Zeit von dreyßig Jahren in dieser einzigen Güte, und Vollkommenheit der alltäglichen Verrichtungen bestanden ist.

Jenes Weib in den Sprüchwörtern Salomonis c.31. hat durch keine andere Kunst, und Geschicklichkeit das Lob einer dapfern, und glückseligen Frau erworben, als da sie die Spindel ergriffen, Wollen und Flachs gesuchet, ihren Mägden Speise gegeben, einen Acker erkaufet, und einen Weingarten gepflanzet hat. Es hat auch Aloysium, Stanislaum, und andere Heilige nicht mehrer Mühe gekostet, daß sie in gar kurzer Lebensfrist zu einer so erstaunlich grossen Heiligkeit gelanget, also daß sie die gemeine Werke nicht auf eine gemeine Weise verrichtet haben.

ben. So sind wir denn in Wahrheit uns selbsten feind, und verdienen eine nicht geringe Strafe, wenn wir uns eines so leichten, und doch kräftigen Hülfmittels mit allem Fleiß zu bedienen, und hierdurch unserer so schweren und hauptsächlichen Schuldigkeit ein Genügen zu leisten mit unersetzlichem Schaden der geistlichen Vollkommenheit vernachläßigen.

O GOtt! wie lange werden wir noch nur allein in himmlischen und ewigen Dingen sorglos seyn, die wir doch den Verlust eines Hellers so sehr bedauren. Solle denn nur der Gewinn himmlischer Schätzen so beschaffen seyn, daß wir ihn billig verachten, und ohne Schaden verliehren können? Solle denn die Vollkommenheit allein ein so geringschätziges Wesen seyn, daß es nicht verdienet auch durch so leichtes Mittel erworben zu werden, und wir solches am mindesten zu schätzen berechtiget seyn. O GOtt der Kräften (y)! der du von mir verlangest, daß ich in allen meinen Werken vortrefflich seye (z), erleuchte doch endlich meine Augen (w), damit ich die Wichtigkeit des Gewinns wohl erwägen, desselben Verlust ohne Unterlaß schmerzlich beweinen, und mit allem Fleiß hinfüro vermeiden möge.

§. II.

(y) Psal. (z) Eccli. 33. v. 23.
(w) Psal. 118. v. 18.

§. II.

Der widrigenfalls hieraus entstehende Schaden.

1.

Bestehend in einem traurigen Tode.

O wie heftig wird uns einstens, da wir uns bey der Pforten der Ewigkeit befinden werden, dieser Gedanke quälen: ich hätte können heilig leben, und dieses hätte ich durch ein so leichtes Mittel bewirken können, wenn ich nur die Lauigkeit in denen täglichen Werken hätte ausschlagen, die vorgeschriebenen Mittel, und Geflissenheit in derselben Entrichtung beobachten; und öfters eine gute Meynung erwecken wollen. Ach! dieses alles hätte leicht, und bequemlich geschehen können, wenn ich auch nichts anders, sondern nur auf eine andere, und bessere Weise, verrichtet hätte.

Aber anjetzo (O verfluchte Zagheit!) hab ich durch die nämliche Werke, Meßopfer, Betrachtungen, Gewissenserforschungen, priesterliche Tagzeiten, die Gewissensmackeln, Aengsten, und Strafen vermehret, mittels welchen ich, (wenn ich mir nur eine kleine Gewalt hätte anthun wollen) jenen erhöhten Thron der Glory, den dieser mein Mitgesell wirklich besitzet, auch besteigen können.

Dieses

Dieses haben meine andere Mitbrüder, oder Schwestern gethan; durch ihr Beyspiel aufgemuntert, hab auch ich mich solches zu thun entschlossen, ja habe schon wirklich Hand angeleget: O, daß ich doch also fortgefahren wäre! es wäre nur um eine kurze Beharrlichkeit zu thun gewesen, so hätte ich die Beschwerniß überwunden; aber, ach leider! ich habe mich durch eine schändliche Unbeständigkeit überwinden lassen, bin von meinem guten Vorhaben abgewichen, und habe jene hohe Vollkommenheit, zu dero mich GOtt berufen, vernachläßiget.

Ich erinnere mich, leider! jener Bemühungen, Drangsalen, und Verdrießlichkeiten, die mir in meinen gewöhnlichen Verrichtungen das ganze Leben hindurch vorkamen; O was Verdruß in den Schulen, was Ueberlästigkeiten auf denen Reisen, wie vieles Wachen bey dem Studiren, was grosse Beschwernissen in meinen Amtsverrichtungen mußte ich erdulden? Wenn ich alle diese Mühseligkeiten geduldig, mit einer guten Meynung hätte übertragen; wenn ich alles hätte recht, und vollkommentlich verrichtet, würde ich mir eine grosse Glory in dem Himmel verdienet haben.

Nun aber (o übergrosse Thorheit!) da ich mich Tag und Nacht bemühet, studiret, geschwitzet, hab ich bey allen diesen vergeblich gear-

gearbeitet (a): ich habe mich leider! ohne Verdienst, um ein Bagatell abgemattet, die Kräften erschöpfet, die Gesundheit verdorben, das Leben abgekürzet; und anstatt des verhofften Lohns, nur neue Strafen, die ich der göttlichen Gerechtigkeit abzustatten habe, angehäufet. Ja was noch mehr ist, ich habe sogar von denen Menschen, für das gesuchte Lob und Nutzen, aus gerechter Verhängniß GOttes, nichts, als Beschämung, nichts als über die Arbeit selbsten bittere Quaal zum Lohn empfangen. Dergleichen schwermüthige Gedanken wird ein dahinsterbender Mensch führen, der in dem Leben die gewöhnliche Uebungen lau, und schläfrig herab gehudelt hat. Habe also wohl acht, meine christliche Seele! daß du nicht etwann auch in jenem Zeitpunct mit dem hußitischen Propheten seufzend dich beklagen müssest: Ich habe mühsame Nächte, und eitle leere Monaten gezählet (b), leer an Verdienst, nur allein voll der Sünden, und Mängeln: Meine Tage sind hinweg geflohen, und ich habe nichts Gutes hierinn ersehen (c): Sie vergiengen, in Eitelkeit, wie der Rauch (d), der mir anjetzo die spate Thränen aus den Augen erpresset. Ich habe wenig Gutes gethan, und auch dieses Wenige nicht gar recht, und gut. Mein ganzes

(a) Isa. 49. v. 4. (b) Job. 7. v. 3. (c) Job. 9. v. 25. (d) Psal. 77. v. 33. & Psal. 101. v. 4.

ganzes Leben war fast nichts anders, als eine in trauriger Reihe an einander geflochtene Kette von lauter Mängeln und Unvollkommenheiten, an welcher mich der leidige Teufel gefeßelt, dem göttlichen Richter vorstellen werde.

Kurz zu reden: Meine Tage sind nichtige Tage: meine Gedanken sind unnütze Gedanken: meine Werke sind unnütze Werke: meine Seele ist leer, ich finde nichts in meinen Händen, ich habe ohne Ursache, und vergeblich meine Kräfte darangewendet, und gleichwohl beginnet schon mit dicken Schatten jene unfruchtbare öde Nacht anzubrechen, worinnen niemand mehr wirken kann, wo keine Zeit mehr seyn wird sich Verdiensten zu sammeln, und den Schaden zu vermeiden. O wer giebt mir, daß ich seyn möge wie in den vorigen Monden, und in den Tagen, da seine Leuchte auf mein Haupt schiene.

Aber, weil je die Gnaden, so ich versäumet, nicht mehr zurücke kommen, wenigst, O du Hüter der Menschen! will ich vor dir alle meine Jahre wiederum überdenken in Bitterkeit meiner Seele, und dir anstatt so vieler verlohrenen Zeiten ein zerknirscht und gedemüthigtes Herze darbieten; welches du, o GOtt! wie ich hoffe, nicht verachten wirst. Anbey Sorge tragen werde, daß nicht auch den Ueberrest meiner Tage die Raupe der Lauigkeit, oder der Brand der Eitelkeit,

 oder

oder die Heuschrecke (e) der unziemlichen Gelüsten verzehre.

2.

In einem strengern Gerichte.

Nachdem wir dieses Leben durch den Tod geendet haben, werden uns unsere Werke allein zu dem Richterstuhl Christi begleiten, auf daß alldort ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweders Gutes, oder Böses (f), alldorten wird man nicht fragen, was ansehnlich und fürnehme Person wir auf der Schaubühne dieser Welt, sondern wiewol wir selbibige vertretten haben. Noch was scheinbare Aemter, sondern wie wir solche begleitet haben; noch auch wie gelegentlich wir die uns aufgetragene Verrichtungen, sondern wie heilig wir dieselbige vollzogen haben.

In jenem Sündenregister, aus welchem der Satan seine Anklage wider uns herholen wird, werden eben diese unsere tägliche Uebungen zu lesen vorkommen, daselbst wird man aufgezeichnet sehen etliche tausend Betrachtungen, Gewissenserforschungen, Lesungen, die wir entweders gar unterlassen, oder gestimmelt, oder schläfrig, und obenhin herabgehudelt haben: einige hundert Beichten, Communionen, Besuchungen des heiligen Altarssacrament, die wir lau und ohne Frucht, aus bloser Gewohn-

(e) Joël. 1. v. 4. (f) 2. Cor. 5. v. 10.

wohnheit verrichtet haben: unzahlbare Leibeserquickungen, Gemüthsergötzungen, Studiren, und andere Arbeiten, welche insgesamt, ohne gute Meynung, aus Ungestüme, eitler Ehre, oder auf andere Weise sünd- und mangelhaft von uns verrichtet worden.

Mit einem Worte: die alltägliche Geschäffte und Verrichtungen werden hauptsächlich die Matery und der Gegenstand jener gerichtlichen Verhör ausmachen. Und weil unser ganzes Leben meistentheils aus jenen Werken bestehet, so wird nach derselben Beschaffenheit die Maaß, und Größe der Belohnung oder die heftige Schärfe und Bitterkeit der Peinen eingerichtet seyn. Zumalen des Menschensohn, vor dessen Augen nichts verborgen ist (g), einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird (h), nicht nach Beschaffenheit des grossen Namens, Stands, oder Amts, weder auch des adelichen Geblüts, sondern nach den Werken: und zwar einem jedweden insbesonders, dem König sowohl, als dem Unterthan, dem Edeln, und gemeinen Mann, dem Ordensgeistlichen, wie dem Weltmenschen; und eben auch dir: denn bey GOtt kein Ansehen der Personen ist (i).

O meine Seele! was wirst du alsdann gedenken? wenn der göttliche Richter deine sünd- und mangelhafte Werke einsehen, und

(g) Eccli. 39. v. 4. (h) Matth. 16. v. 27.
(i) Rom. 2. v. 11.

zu dir sprechen wird: Sihe! Wenn ich dir auch ein schweres Ding gesagt, und anbefohlen hätte, soltest du es warlich gethan haben (k). Wenn ich von dir verlanget hätte, daß du durch streng und abgetödtes Leben, unablässiges Gebet, Verkündung des göttlichen Worts nach der Vollkommenheit trachten soltest, hättest du ohne Zweifel auch durch diese Dörner dahin dringen sollen; um wie vielmehr denn hätte es sich geziemet, da ich nichts anders von dir erfodert, als daß du jenes, was dir ohnedem zu verrichten oblag, recht vollzieheteſt: daß du mir eben dasjenige leisten möchtest, was ein jeder Bauersmann von seinem Knecht verlanget; und was rechtgeschaffene Handwerke von selbsten besorgen, daß sie nämlich, was ihnen zu thun vorkommet, wohl, und gut verrichten, was hätte ich wohl wenigers oder leichters von dir fodern können.

Ich habe dich zu einer grossen Heiligkeit berufen; das Mittel solche zu erlangen, war nicht über dich, noch weit entferner; es war auch nicht in dem Himmel, oder über dem Meer gelegen; sondern das Wort war ganz nahe bey dir, in deinem Mund, und in deinem Herzen; daß du nämlich das Gute, so du ohnedem thun soltest, nicht übel und unvollkommen entrichteteſt. So bist du denn nicht zu entschuldigen, mein Mensch (l)! daß du ein so leichtes Hülfsmittel

(k) 4. Reg. 5. v. 13. (l) Rom. 2. v. 1.

tel die Vollkommenheit zu erreichen verabsäumet, und eben mit jener Bemühung die Schuld und Strafe vermehret hast, mittels welcher du deine Verdienste, und ewige Belohnung, und zwar mit so geringen Kosten, hättest vergrössern können; da du viel aufmerksamer eitel und weltliche, als geistlich und göttliche Dinge abgelesen; gespielet, als gebetet, dem Studiren, als Meßlesen obgelegen; da andere genauer und fleißiger der Welt um einen schlechten Gewinn, als du um den Himmel, gedienet haben.

Neben dem hast du mich zum Diener gemacht mit deinen Sünden, du hast mir Mühe gemacht mit deinen Missethaten (m). Da du meine Allmacht mitzuwirken gleichsam gezwungen, meine Heiligkeit den Wust deiner Unvollkommenheiten anzusehen genöthiget hast. Wohlan, was wirst du mir hierauf zur Antwort geben? durch was Entschuldigung wirst du den erzürnten Richter, so dir all dieses vorrücket, besänftigen?

O GOtt! der du die Herzen, und Nieren durchforschest (n), was werde ich Elender dazumal sagen? ich werde nicht eins für tausend antworten können; und wolte ich mich auch rechtfertigen (o), würden meine Werke selbst mich verdammen. Es solte in meinem ganzen Lebenslauf nicht ein

 einziges

(m) Isa. 43. v. 24. (n) Psal. 7. v. 10.
(o) Job. 9. v. 3. & 20.

einziges Werk, oder Uebung zu finden seyn, welche nicht aus reiner Liebe zu dir abzielete; nun aber so finde ich aus so vielen kaum eine, die nicht mit einer Anzahl Mackeln beflecket wäre: ich habe dir fast den ganzen Tag mit meinen Fehlern zu schaffen gegeben (p); indem ich deine Beyhülfe, die Sinnen meines Leibes, und alle Seelenkräften (um welche ich doch deiner Güte zu danken habe) zu deiner Beleidigung unabläßig mißbrauchet hab. Und ich hab dich durch diese meine Bosheit beleidiget, der ich doch aus so vielen Ursachen ein dir verpflichter Diener, und ein Sohn deiner Magd bin (q), aus tausendfältiger Schuldigkeit dir vollkommentlich zu dienen verbunden. Allein es reuet mich! ... und weil ich dir alle Besserung verspreche, ach! so lasse mir die Gnade der Verzeihung vor dem Tage der Rechenschaft angedeyen (r); und verschaffe, daß ich anjetzo mit Fleiß, und Sorgfalt dasjenige vollziehe, was ich in jenem so gefährlichen Zustande gethan zu haben wünschen, und vernachläßiget zu haben mit vielen Zähern beweinen werde.

3.

In einer schärfern und länger anhaltenden Strafe.

Wie groß wird endlich unser Schröcken seyn, wenn wir nach vollendeten Gericht sehen

(p) Malach. 2. v. 17. (q) Psal. 115. v. 6.
(r) Ecclesia in Missa Defunct.

hen werden, daß wir durch so viele Mühe und Arbeit anstatt der Belohnung, nichts als Pein und Qualen verdienet haben; und unsere Uebungen, an denen wir oftermalen ein eitles Wohlgefallen gehabt, und uns andern vorgezogen haben, wegen so unvollkommener derselben Entrichtung, nur eitel zu denen Flammen des Fegfeuers bestimmte Spreuer gewesen. Mühe, und Schmerzen sind gleichsam jene zwey Angeln, um welche unser ganzes Leben in beständigem Lauf herumwälzet.

Was grosse Armseligkeit ist es denn, durch beständiges Arbeiten, Laufen, und Schwitzen den ganzen Tag hindurch nichts als Holz, und Stoppeln zusammen tragen, welche zu nichts anders dienen, als die peinliche Flammen des Fegfeuers zu vermehren? Was bedaurlich und zäherwürdiges Wesen ist es, nach so vielen ausgestandenen Mühseligkeiten, welche in dieser Welt wahrhaftig nicht wenig und geringe sind, zuletzt keinen andern Lohn, als den schmerzvollen Kerker des Fegfeuers zu gewarten haben? und zwar solchen darum verschuldet haben, weilen wir in Vollziehung der gewöhnlichen Verrichtungen saumselig gewesen; welche Fahrläßigkeit doch so leicht hätte können vermieden werden. Und was geschieht indessen? Verspühret man nicht allenthalben auch bey denen Ordenspersonen ein solch thörichtes Verfahren, als deren tägliche Werke gemeiniglich entweders aus Abgang einer reinen Absicht oder schuldigen Ei-

ser, und Anwendung, oder wegen eines andern mit einlaufenden Fehler, so den Verdienst solcher Uebung hemmet, oder wenigst verringeret, unvollkommen, und mangelhaft sind?

Armseliger Mensch! wie wird es dir zu Muth seyn bey dem ersten Eintritt in diesen traurigen Kerker? wenn du dich urplötzlich in Mitte der Flammen, Finsternissen, und Peinen, von jedermann verlassen, ohne einzige Linderung oder Aussetzung befinden, und ansehen wirst; und dieses wegen eben jenen Uebungen, mittels welchen du diesen Flammen hättest entrinnen, und die himmlischen Freuden vermehren sollen, und so leichter Dinge auch können? Sage her, wie wirst du dazumalen solche vollzogen zu haben wünschen?

Aber all dein Wünschen wird alsdenn vergeblich seyn. Anjetzo, wenn du anders vernünftig handeln wilst, anjetzo, da die angenehme Zeit noch beyhanden ist, und dir die Tage des Heils leuchten (s), trage fleißige Sorge wegen des Künftigen. O wenn einer alldorten büssenden Seele in die Welt zu kehren vergünstiget wäre, wie emsig würde sie die tägliche Uebungen entrichten? so sind wir denn einer grausamen Thorheit zu beschuldigen, wenn wir nicht auch, was jene Seele thun wollen, und dessen Versäumniß wir

(s) 2. Cor. 6. v. 2.

wir dermaleins in dem peinlichen Kerker bitterlich beweinen werden.

O HErr! alle dessen Werke sehr gut, und vollkommen sind (t), verleihe mir deine Gnade, daß ich hinfüro aus billigen Schröcken ab so viel und grossen Schaden, nichts, als gute Werke, und auch diese gut, das ist aus reiner Absicht, und mit schuldigen Eifer, verrichte. Ach GOtt! ich bin ja aus tausend Ursachen und Vorrechten ganz und gar dein, denn du hast mich dir aus Mutterleib zum Diener gemacht (u). Ich lebe nur wegen deiner, ich habe alles von dir, und deiner mildreichen Hand, mit vollkommnen Abhang von dir, und deiner Allmacht in allen Dingen. So solle denn verfluchet seyn jenes Werk, welches aus einer andern Absicht, und Meynung, als aus Liebe deiner verrichtet wird. Ehender solle meine Zunge verstummen, meine Hände verdorren, ja vielmehr mein ganzes Gemüth sich verlieren, als daß ich hinfüro etwas thun, reden, oder gedenken solle, dessen du nicht der Anfang, das Ziel und Absehen seyest.

Und weilen es die höchste Unbilligkeit wäre, daß jene Werke, welche wegen deiner geschehen, als einem so grossen Monarchen, übel, und fahrläßig verrichtet würden; ja weilen du selbst, o mein GOtt! alles, was du mit mir, diesem so verächtlichen Erdwürmlein anordnest,

(t) Eccli. 39. v. 21. (u) Isa. 49. v. 5.

ordnest, in der Zahl, Gewichte, und Maaß auswirkest (x), so würde ich ja ein Abentheuer der Undankbarkeit seyn, wenn ich dir diese Werke lau, und verstimmelt zurückstellen solte. Dannenhero, mein GOtt! setze dich als ein Siegel auf mein Herz; damit ich dir reiniglich; und wie ein Siegel auf meinen Arm, damit ich dir hinfüro eifrig dienen, und die tägliche Werke vollkommentlich entrichten möge (y).

§. III.

Weise, und Unterricht die alltägliche Werke vollkommentlich zu entrichten.

Nachdem wir durch oben beygebrachte Bewegursachen den Willen dahin verleitet, daß er einen kräftigen Fürsatz gefasset, die täglich vorkommende Uebungen nach denen Regeln der Vollkommenheit zu verrichten, so bleibet noch übrig, 1. daß wir auch den Verstand unterweisen in der Kunst, und Manier selbige vollkommen zu entrichten. 2. Daß wir selben mit denen hiezu dienlichen Hülfsmitteln versehen. Was die Weise, und Kunst betrifft, solche recht, und gut zu bewerken, bestehet diese in folgenden Lehrstücken.

1. Die

(x) Sap. 11. v. 21. (y) Cant. 8. v. 6.

I.

Die hierzu nothwendige Bedingnissen.

Es ist vor allen nothwendig, daß die Werke, so wir verrichten, an sich selbsten gut sind, und daß selbige auch recht und wohl vollzogen werden. Damit nun unsere vorhabende Werke vor dem göttlichen Gerichte als gute mögen angesehen werden, ist nicht genug, daß selbige in dem Stand der Gnaden verrichtet werden, sondern sie müssen über dieß auch solche Werke seyn, die uns der Gehorsam aufleget, oder wenigst gestattet. Denn das will nicht erklecken, daß unsere Uebungen von Natur ehrlich seyn; oder, wenn sie gleichgiltig, durch eine reine Meynung verdienst- und geistlich gemacht werden. Also exempelweis, wiewohl das Beichthören, Krankenbesuchen, der heil. Väter Schriften lesen an sich selbst sehr gute Uebungen sind; doch wenn selbige von dem Gehorsam nicht vorgeschrieben, oder wenigst geduldet werden, so werden sie aus heilsamen, mangelhafte, und an statt des Lohns, strafmäßige Werke. Damit demnach unsere Uebungen zu einem übernatürlichen Stande erhöhet werden, ist überhin vonnöthen, daß selbige von dem Gehorsam anbefohlen, oder wenigst gestattet seyn. Zumalen, was wider, oder ausser dem Befehl der Obern beschiehet, mit der Mackel des Eigenwillens, oder Sonderlichkeit behaftet,

durch

durch eine schädliche Verstaltung, aus einer guten, zu einer bösen Uebung wird.

Ferners will es auch keineswegs erklecken, daß die Geschäffte, denen wir obliegen, an sich gute seyn, sondern es wird noch überhin erfodert, daß selbige auch wohl verrichtet werden. Sintemalen man in dem himmlischen Rath nicht so fast auf die Worte, als Beyworte Acht hat (z): auch nicht so viel die Sachen, so geschehen; als die Weise, wie solche beschehen, in der göttlichen Wagschaalen ihr geziemendes Gewicht haben; weilen auch nach Zeugniß des heydnischen Seneca, das Lob nicht auf die That, sondern auf die Weise, wie es beschiehet, ankommet (a). Und dieses ganz recht und billig; zumalen, wie der heil. Cyprianus gar wohl erwähnet: dasjenige nicht heilig ist, was nicht auch heilig verrichtet wird (b), ja sogar das Gute selbst, wenn es nicht recht, und gut vollzogen wird, den Namen des Guten verlieret (c), dannenhero uns GOtt selbst in der heil. Schrift ermahnet, daß, was gerecht ist, auch gerecht entrichtet werde (d), und verlanget, daß wir in allen unsern Werken fürtrefflich seyn sollen (e), die Fürtrefflichkeit aber enthaltet in sich vier gute Eigenschaften

(z) Gerson Lib. de vit. solit.
(a) In Epist ad Lucillum.
(b) De Orat. Dom.
(c) Elias Cretens.
(d) Exodi.
(e) Eccl. 33. v. 23.

schafften; als nämlich, daß, was wir verrichten, 1. rein, 2. eifrig, 3. ganz; und 4. zur bestimmten Zeit, vollzogen werde.

Die erste Bedingniß sodenn bestehet in der Reinigkeit der Absicht, und Meynung, mittels welcher wir jederzeit, und in allem auf die grössere Ehre GOttes, reiniglich, und pur allein abzielen. Denn was das Aug dem Leib, das dienet einem Werke die Meynung; denn gleichwie nach der Unterweisung Christi unsers Lehrmeisters, das Licht deines Leibs dein Auge ist; also, wenn dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; hingegen aber, wenn selbes schalkhaftig ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn (f). Gleiche Bewandniß hat es auch mit deinen Uebungen; zumalen auch diese all ihren Preis von der erhöhten Meynung herholen müssen.

So erhebe dich denn auf die Spitze deines Gemüths, und erkundige dich von daraus mit wachtbaren Auge, ob du nicht etwa neben der Ehre und Lob GOttes auch das Deinige boshafter Weise suchest? ob dein Absehen nicht heimlich auf einigen Nutzen, Eigenlust, oder Ergötzlichkeit in verborgenen gerichtet seye? denn man muß sich da fleißig vorsehen, damit sich nicht die eigene Liebe, unter dem Schein der Gottseligkeit, listiger Weise hineinschleiche; und, wo nicht den Anfang des Werkes,

(f) Matth. 6. v. 23.

Werkes, doch wenigst das Mittel, oder Ende durch ihr Gift besprenge, und verderbe.

Damit nun dieses nicht geschehe, so befleisse dich bey einer jeden Uebung insbesonders, jederzeit eine gute Meynung vorzusetzen; und selbige, während solcher Verrichtung, besonders wenn sie etwas längers dauren solte, etliche mal zu erneuren. Widrigenfalls werden die übrige Werke, wegen unterbrochener Kraft voriger Meynung (wie es gemeiniglich, und gar leicht geschehen kann) meistentheils des Verdiensts entsetzet, mithin auch des Lohns beraubet, unnütz und verächtlich werden.

Die andere Eigenschaft bestehet in dem Gemüthseifer, welcher eine, weis nicht was für schädliche Lauigkeit, so in unsere Werke hineinschleichet, unverzüglich abtreibe, und verjage. Sintemalen unsere Natur also beschaffen ist, daß sie mit dem Uhrgewicht nur immer hinabziehet, und mit der aufwallenden Flamme gleich wiederum erlöschet, und zu brennen nachlasset; wenn nicht eine himmlische Hitze zu Hülf kommet, so da bestehet in einer bescheidenen Aufmerksamkeit des Gemüths, und vernünftigen Anwendung desselben auf die vorhabende Uebung. Wobey doch der wahrhafte von uns erfoderte Eifer, von einer gewissen unbedachtsamen Uebereilung, und unruhiger Emsigkeit, der gemeinen Redart mich zu bedienen, wohl zu unterscheiden ist. Wenn einer (sind die Worte Hugonis) dasjenige Werk, so er vor Handen hat, übereilet,

und

und zu einem andern, so er noch nicht angefangen, forttrachtet. Woraus denn erfolget, daß er weder das Gegenwärtige, noch das Künftige recht verrichtet (g). Derjenige also verhaltet sich recht in seinen Uebungen, der also eifrig wirket, daß er nichts gäh herabhudelt; der also eilet, daß er nichts übereilet: und solchergestalten ein jedes Werk verrichtet, als wenn ihm nichts mehr zu thun übrig wäre.

Nun aber so wird ein Mensch, der in rechter Vollziehung seiner täglichen Werken eifrig ist, in kurzer Zeit zu jenem Grad der Tugend gelangen, wohin ein Fauler und Lauer innerhalb vielen Jahren durch langsamen Schneckengang kaum nachrucken kann. Denn gleichwie (saget ein heil. Gregorius von Nazianz) auch ein wenig Gold viele Pfund Bley an dem Werth übertriffet (h); also auch eine mit Eifer verrichtete Uebung, so gering sie ist, giltet unvergleichlich mehr, als unzahlbare andere, so nur lau, und obenhin verrichtet worden.

Drittens wird auch eine gewisse Vollständig- und Standhaftigkeit in Entrichtung eines Werkes erfodert, mittels welcher wir vorbauen, daß nicht etwann in Fortsetzung desselben die Reinigkeit der guten Meynung, oder der gefaßte Eifer in etwas nachlasse, oder das Geschäfft

(g) In quæst. ad Hebr. (h) Orat. 1.

Geschäfft gänzlich unvollkommen bleibe, abgebrochen, und unterlassen werde. Es geschieht gar oft, daß wir die Betrachtung, das heil. Meßopfer, Tagzeiten 2c. mit guter Meynung und grossen Eifer anfangen; hernach aber, daß weis nicht was für ein Sudwind der Lauigkeit entzwischen kommet, lassen wir in Mitte des Werkes nach, werden faul, und überdrüßig, und also, was wir mit Eifer angefangen, endigen wir mit Verdruß, und Nachläßigkeit.

Eben auch werden wir zu Zeiten überdrüssig in vorhabendem Geschäffte, und unterliegen bey immer anhaltender Arbeit, mithin lassen wir das mit grossen Ernst angefangene Werk unausgemacht hangen: Wir steigen zwar mit der Sulamitinn auf den Palmbaum, aber ermüden sogleich ab unsern Beginnen, lassen wiederum ab, und also ergreifen wir niemals seine Frucht (i), ja wir verlieren auch den Lohn der vorigen Bemühung. So sollen wir demnach jenes Sprüchwort wohl zu Gemüth fassen; Was du Gutes angefangen, sollest du am Ende nicht verderben; zumalen die Krone nur denen zu Theil wird, welche bis ans Ende beharren.

Zu diesem kommet endlich die vierte Bedingniß eines vorhabenden Werkes, daß selbiges zur bestimmten Zeit verrichtet werde. Denn (wie der heil. Ambrosius erinnert) muß derjenige, so ein gutes Werk unternimmet, und mit

(i) Cant. 7. v. 8.

mit göttlichen Dingen umgehet, in Austheilung der Zeiten eine grosse Genau- und Emsigkeit beobachten (k). Zu diesem aber wird sehr vieles beytragen, daß man die sich vorgeschriebene, oder doch hinfüro zu bestimmende Tagesordnung net, und fleißig beobachte, anbey auch Sorge trage, daß alles nicht nur auf vorgeschriebene Weise, sondern auch zu seiner Zeit verrichtet werde.

Es ist unglaublich zu sagen, wie viel an dieser Erinnerung gelegen, und wie viel es beyträget, unsere Uebungen wohl zu entrichten; denn was nach der Ordnung geschieht, geschieht auch gut, und ordentlich. Worzu noch kommet, daß die fleißige Besorgung dieser freywilligen Anordnung ein beständiges Brandopfer unsers eignen Willens ist, als welcher auf solche Weise die Freyheit in dem Wirken unabläßig aufgeben und opfern muß. Welches Opfer denn nicht anders, als GOtt sehr angenehm, und uns selbsten über die Maßen nützlich seyn kann.

Wenn nun unsere Uebungen mit diesen vier Bedingnißen ausgezieret sind, so werden selbige (wie der Apostel redet) eitel Gold, Silber, und Edelgesteine seyn (l), würdige, daß sie auf dem goldenen Altar, deme, so in dem Throne sitzet, durch englische Hände, überreichet werden (m), widrigenfalls werden sie

(C) 2 nichts

(k) In Psal. 110. (l) 1. Cor. 3. v. 12.
(m) Apoc. 8. v. 7.

nichts als Holz, Heu, und Stoppeln seyn, welche das Rachfeuer verzehren wird. Zumalen, nach Zeugniß erwähnten Lehrers der Völker, wie eines jeglichen Werk bestellet ist, wird das Feuer bewähren; wird jemands Werk Stand halten wie das Gold, so wird er seinen Lohn bekommen; wird aber jemands Werk brennen, wie das Heu, so wird er Schaden leiden (n), und selbes in Rauch aufgehen, anbey dem Wirkenden spate Zäher der Reue austreiben.

Dannenhero halte es mit dem hußitischen Propheten, und stehe in Sorge wegen aller deiner Werken, weilen du wissen sollest, daß die göttliche Rache des Sünders nicht schonen werde (o). Begiebe dich in das innerste deines Herzens, und forsche nach, mit was reiner Meynung, Gemüthseifer, wie vollkommen, und ordentlich du die einen jeden Tag vorkommende Uebungen zu entrichten pflegest. Siehe, ob nicht etwann GOtt dir eben dasjenige, was einstens dem Bischoff zu Sardis, verweisen könnte, und sagen: Ich finde deine Werke nicht vollkommen (p); indeme die eitle Ehre, der Welteitelkeit, das menschliche Absehen, die Liebe und Sorge für deinen Leib, und dessen Kommlichkeiten ganz leise hereinschleichen, und all ihren Verdienst, gleich denen

(n) 1. Cor. 3. v. 12. (o) Job. 9. v. 28.
(p) Apocal. 3. v. 2.

nen Schaben neidischer Weise benagen, und verderben?

Unglückseliger Mensch! wie wird es dir um das Herze seyn, wenn du schon nahe bey dem Tode bitterlich wirst seufzen müssen: Ach wehe! Meine Tage sind hinweg geflohen, und habe nichts Gutes gesehen (q)! ich habe mich umsonst bemühet, und habe meine Kräften vergeblich darangewendet (r)! Ach mich Armseligen! ich habe die ganze Nacht meines Lebens hindurch gearbeitet, und doch nichts gefangen; und da ich schon allbereits vor dem Gericht GOttes erscheinen muß, kann ich kein Zeichen der Tugend vorweisen, sondern bin in meiner Bosheit verzehret worden (s); wenn du, sage ich, solchergestalten dich wirst beklagen müssen, wie wirst du dazumalen wünschen deine tägliche Werke verrichtet zu haben?

So siehe dich demnach in Zeiten vor, ehe denn es finster werde, und ehe sich deine Füsse an den dunkeln Bergen stoßen (t). Will sagen, an die letzten Lebenstage, welche verschiedenen Unpäßlichkeiten, und dem schwach entkräfteten Alter unterworfen sind. Gibe Gehör der heilsamen Ermahnung des Salomons; und gestatte nicht, daß deine Jahre dem Grausamen, sage, der Eitelkeit, zu Theil werden; damit du nicht etwann am Ende

Stadtbibliothek Augsburg

(q) Job. 9. v. 25. (r) Isa. 49. v. 4.
(s) Sap. 5. v. 13. (t) Jerem. 13. v. 16.

de seufzen müssest, daß du dein Fleisch, und deinen Leib, die Gesundheit nämlich, und deine Kräften unnützlich verzehret habest (u).

2.

Die hierzu dienliche Hülfsmittel.

Damit aber deine gefaßte Vorsätze um so gewisser zur Wirklichkeit gelangen, will ich dir einige zu diesem Ende gar nützliche Beyhülfe an die Hand geben; die erste ist, daß du dir aus bewährten Schriftstellern (x) eine gewisse Weise, und Regel die täglich vorstellende Uebungen nach denen Gesätzen der Heiligkeit zu verrichten, herausziehest; indeme du eine Uebung nach der andern, denen Regeln der Heiligkeit gemäß, mehr und mehr ausbesserest, und mit der Zeit auch in eine Gewohnheit bringest. Es wird gar nützlich seyn, wenn wir den Anfang machen von denen Werken, die GOtt angehen; sodenn fortschreiten zu denen, welche den Nächsten: und endlich mit jenen Uebungen, welche uns selbsten betreffen, den Schluß machen.

Sintemalen solche Unterrichte eine reiche Goldgrube sind, aus welcher das Gold der wahrhaft und ächten Andacht erhebet wird. Sie

(u) Prov. 5. v. 10. & 11.

(x) P. Christ. Mayer Enchirid. P. Natalis Conversatio Cœlestis. P. Lerchenfeld Horologium spiritual.

Sie sind ein Schatz, in welchem die auserlesneste Edelgesteine verschiedenen nützlichen Uebungen, und der Menge kostbare Perlein geistlichen Geflissenheit aufbehalten sind, mit welchen die Krone unserer Werke gar köstlich kann bereichet werden; sie sind endlich jene dem Propheten Ezechiel gezeigte leinene Schnur, und Meßruthe, durch welche unsere Uebungen nach der vierfachen Abmessung der Liebe auspoliret, und zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden.

Das andere Hülfsmittel ist, daß man nach einer jeden, wenigst etwas längers anhaltenden Uebung gleichsam eine kurze Erforschung vornehme, und nur sein einziges Augenmerk auf die Mängel unserer Uebung wende, nebst einer nachdrücklichen Reue, und Vorsatz der Besserung; welches denn dazumalen solle wiederholet werden, wenn das nämliche Geschäffte wiederum zu entrichten vorkommet. Ansonsten werden wir einem Wandersmann gleichen, der immer auf einem Wege fortlaufet, und ohne Unterlaß seinen Fuß an einen Stein stosset, der mitten an dem Wege lieget; ohne daß er jemalen behutsam auf den Stein, der so vieles Anstossens Ursach ist, zurück schauete. Denn so fern wir nicht denen begangenen Fehlern durch emsige Erforschung nachsuchen, so werden wir die folgende Uebungen abermal mit gleichen Mängeln beflecken; und werden selbe vor den Augen GOttes wie das

Tuch eines mondsüchtigen Weibes erscheinen (y).

Dergleichen censirende Untersuchungen unserer Werken lassen sich gar wohl jenen Spiegeln der Weiber vergleichen, aus welchen Moyses ein kupfern Handfaß mit seinem Fuß gemacht (z), damit die Priester in selbigen ihre sie befleckenden Mackeln beobachten, und in dem bey Handen stehenden Wasser abwaschen könnten. Zumalen auch dieses Nachforschen uns jene Mängel getreulich entdecket, mit welchen unsere Uebungen in grosser Anzahl behaftet sind. Wenn nun auf diese Erkänntniß ein bereiter Wille solche zu verbessern erfolget, werden gar bald alle unsere Werke wie die Sonne vor dem Angesicht GOttes leuchten (a).

Die dritte Beyhülfe bestehet in deme, daß wir eine jedwedere Uebung solchergestalten verrichten, als wenn sie die letzte in unserm Leben wäre, und wir sogleich am Ende derselben von dem göttlichen Richter zur scharfen Rechenschaft über selbige uns stellen müßten. Und ist dieses die Ermahnung des honigfliessenden Abten, da er uns also zuspricht: Was du immer für ein Werk vorhast, rede dich selbst also an: wenn du sogleich sterben soltest, würdest du wohl dieses, und auf solche Weise, thun (b)? Dieses zu thun rathet uns auch ein

(y) Isa. 64. v. 6. (z) Exod. 38. v. 8.
(a) Eccli 17. v. 16. (b) In Specul. Monach.

ein der geistreiche Thomas von Kempis: Du sollest dich bey einem jeden Werke also verhalten, als wenn du gleich sterben müßtest (c).

Und dieses ganz billig; denn weilen ein jedes Werk, oder Geschäft das letzte deines Lebens seyn könnte, so solle auch ein jedweders so genau, und emsig entrichtet werden, als wenn wir nach desselben Vollendung unverzüglich in das Haus der Ewigkeit fortwandern müßten. Sintemalen, wenn nach Augustini Lehre, alle Tage wohl zu beobachten sind, weil uns der letzte Tag verborgen ist (d), und weil ein jeder der letzte seyn kann; so solle demnach, aus gleichen Ursachen, weilen auch eine jedwedere Uebung für uns die letzte seyn kann, ebenfalls eine jegliche eben so vollkommen verrichtet werden, wie wir solche verrichten würden, wenn wir gewiß wüßten, daß sie die letzte wäre. Hernach seye es auch, daß sie vielleicht aus allen die letzte nicht seyn werde; weilen doch die in solcher Verrichtung begangene Fehler eine ganze Ewigkeit hindurch nicht mehr können verbessert werden, so ist der hieraus entstehende Schaden, sowohl als der ausbleibende Gewinn beyderseits unersetzlich. Nun aber wie mächtig diese Bewegursache antreibe, die uns aufgetragene Geschäfte gut, und vollkommen zu entrichten, ist unnöthig hier weit-

 läuftiger

(c) De Imit. Christi L. 1. c. 23. n. 1.
(d) In Cap. 1. Joan.

läuftiger anzurühmen; indeme ja die Sache selbst die Kraft dieses Hülfsmittels genugsam belobet.

Das letzte Hülfsmittel endlich, die alltäglich vorkommende Werke recht zu verrichten bestehet in deme, daß wir uns selbsten durch eine gottselige List betrügen, da wir nur allein auf das gegenwärtige Geschäft, so wir eben unter Handen haben, unsere Meynung und Aufmerksamkeit solchergestalten richten, als wenn uns kein anders vollkommentlich zu entrichten bevorstünde, anbey die übrige durch heilige Uebersehung, gleichsam ausser Acht lassen. Durch solches Kunstgriffel werden wir jener schon gewöhnlichen Versuchung begegnen, mit welcher uns der böse Geist kleinmüthig, und wegen des guten Fortgangs mißtrauisch zu machen suchet, indem er uns ohne Unterlaß vorwirfet, und zuredet: Sollest du wohl in Stand seyn, alle deine Werke die ganze Lebenszeit hindurch also genau, und vollkommen zu entrichten? soll es dir denn möglich seyn, eine so beständige Aufmerksamkeit, Anspannung deiner Kräften, Sinn- und Gemüthsmarter immerhin fortsetzen zu können.

Mit solchen Waffen hat der arglistige Höllengeist auch unsern heil. Vater Ignatium am Anfang seines heiligen Lebenswandel angefallen; der aber solchen Angriff mit eben diesem von uns eingerathenen Hülfsmittel starkmüthig abgetrieben, und den Feind überwunden. Wenn wir uns nun auch dieses

recht

recht gebrauchen werden, indem wir nur auf eine, und zwar auf die eben vorhabende Uebung allein aufmerken; anneben die ganze Reihe nachfolgender Zeiten und Werken inzwischen ausser Acht lassen, wird hierdurch die Mühe verringeret, der Verdruß abgetrieben, und das Gemüthe durch wundersame Kraft gestärket werden.

Und diese vier Lehrstücke sind überaus fürtreffliche Werkzeuge alle unsere Werke und Verrichtungen durch ein himmlisches Kunstgrifflein gleichsam zu vergolden, zu dem erwünschten Grad der Vollkommenheit zu erheben, und solchen eine übernatürliche Kraft des Verdienstes beyzubringen. So siehe demnach zu, ob du dieß alles, oder was gestalten du es ins künftig ins Werk zu setzen entschlossen seyest; damit du eben auch mit Christo in Wahrheit sagen könnest: Ich thue allezeit, was ihme (dem himmlischen Vater nämlich) wohlgefällig ist (e). Thust du dieses, so wirst du seyn, wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzet ist, der seine Frucht zu rechter Zeit bringet (f).

(e) Joan. 8. v. 29.

(f) Psal. 1. v. 3.

Zweytes Capitel.

Von dem Eifer in dem Gebet.

Es ist kein kräftigers Mittel die Laster auszurotten, keine so fürtreffliche Beyhülfe die Tugenden zu erwerben, noch eine stärkere Schutzwehr, die höllische Feinde zu besiegen, als das innerliche Gebet, so mit dem Gemüthe verrichtet wird, zumalen wir von diesem allda zu handeln gesinnet seyn. Dahero der heil. Nilus zu den Anastasium gar recht hievon schreibet, daß der böse Feind fast alle seine Liste, Kunstgriffe, und Versuchungen dahin anordne, damit er die fleißige Uebung in dem Betrachten entweders verhindern, oder aufschieben, oder gänzlich von uns entfernen möge; indem er gar wohl weis, daß, wenn er solches zuwegen bringet, er hiemit den Eckstein des ganzen geistlichen Gebäudes losgemacht, und verrenckt habe. Damit er nun dieses bey uns nicht zuwegen bringe, will ich allhie zeigen: 1. Was grosser Schaden aus Versaumung; 2. Was unvergleichlicher Nutzen, aus fleißiger Uebung des innerlichen Gebets entstehe, auf daß wir durch jene von der Lauigkeit in dem Gebet abgehalten; durch diese aber zu dem Eifer in demselben angefrischet werden.

§. I.

§. I.

Die aus vernachläßigten Gebet entstehende Schäden.

I.

Kein einziger Fortgang in der Tugend.

Der erste hiervon entstehende Schaden ist, daß man ohne selbes in der Tugend gar keinen Fortgang machen könne. Wie viel jemand in dem Gebet zugenommen, so hoch ist er auch in der Vollkommenheit gestiegen; wo ein schlechter Eifer zu dem Gebet, alldort ist ebenfalls ein geringer, ja wohl gar kein Fortgang in der Heiligkeit. Und ist dieser nicht mein, sondern der heil. Vätern und Lehrern Ausspruch, und Meynung, denen die beständige Erfahrniß vielfältig beystimmet.

Der Ursachen pflegte ein heil. Climacus, aus der frühmorgigen Betrachtung den guten oder bösen Erfolg des ganzen Tages abzumessen; denn gleichwie die Wirkungen eines eifrigen Gebets eine liebliche Hurtigkeit zu dem Guten, und die Ruhe eines versammelten Gemüths sind, welche alle Uebungen des folgenden Tages beleben, und verbessern, anbey die Seele mit leisen Triebe zur Heiligkeit befördern; also entspringen auch aus einer lauen Betrachtung als unglückseligen Mutter diese leidige Töchter, als nämlich ein gewisser Eckel

an

an göttlichen Dingen, Lau- und Schläfrigkeit zu dem Guten, Vereitlung und Ausgiessung des Gemüths in das Aeusserliche, Blindheit, Unruhe, und Tröckne des Geistes.

Woraus denn erfolget, daß die gute Vorsätze bald verschwinden, die bösen Anmuthungen wieder nachwachsen, die Versuchungen überhand nehmen; die zaumlose Begierde der Wollust, Zorns, Ehrsucht, Mißgunstes anwiederum aufleben, dergestalten, daß wir von dem Wirbel der Lauigkeit fortgerissen, an einem einzigen Tage in der Fromm- und Gottseligkeit mehr abnehmen, als wir anvor in Zeit einiger Monathen zugenommen haben. Daß demnach ein heil. Chrysostomus ganz recht hat, wenn er saget: Wenn ich einen Christen, oder Ordensperson sehen soll, der in dem Betrachten hinläßig ist, und dieses anbey wenig achtet, so mache ich von seiner Gemüthsbeschaffenheit dieses Urtheil, daß er von gar geringer Tugend seye, und mit sehr wenig Gnaden von GOtt gezieret: so bald ich aber merke, daß er sich dieser heil. Uebung fleißig gebrauche, so nehme ich hieraus also gleich ab, daß er voll der göttlichen Gnadengaben seye.

Dannenhero handelt ein solcher vergeblich, welcher durch andere Mittel, Uebung- und Geflissenheiten einen Fortgang zu machen suchet. Wer diese Seelenbeschäftigung nicht vor andern Uebungen erkieset, und zu Handen nimmt, der schöpfet Wasser in einem zerlöcherten Siebe;

be; wie die redlich, von Alters her bewährte Erfahrniß lehret. Dahero wenn jemand seiner Seelen Zustand erkennen, und seines Gewissen Rechenschaft in kurzen Begriffe geben will, der solle nur nachforschen, und sich erklären, wie er sich in dieser Uebung verhalte, und er hat sich schon genug offenbaret; zumalen die Zunahm eines heiligen Lebens der Geflissenheit des Gebetes in allen gleichförmig seyn wird. Denn gleichwie, nach Zeugniß Augustini, derjenige recht zu leben weis, der da weis recht zu beten (g); also wird auch niemand wohl leben, der schlecht und übel betet.

Die Ursache solcher Wirkungen müssen wir von der Eigenschaft des Gebetes selbsten herholen; denn daß wir vollkommen seyn, kommt es hauptsächlich auf dieses an, daß wir thun, was GOtt will, und wie er es von uns verlanget; damit aber der Verstand solches erkenne, und der Will auch befolge, muß die Betrachtung zuwegen bringen; wer demnach dieses Mittels sich nicht gebrauchen will, der will auch in der Tugend und Vollkommenheit nicht zunehmen. Neben deme ist auch gewiß, daß, wenn wir auf dem Wege der Gerechtigkeit täglich weiter kommen wollen, wir zweyer Füssen vonnöthen haben, so da sind das Böse vermeiden, und das Gute wirken. Nun aber damit diese Abwendung und Enthaltung

(h) Hom. 4. Ex. 50.

haltung von allem Irdischen, und die Liebe und Zuneigung zu übernatürlich, und himmlischen Dingen durch beständigen Fleiß in uns erhalten werden, wird erfoderet, daß wir jene Bewegursachen, die das Gemüth dahin anzutreiben pflegen, in lebhafter und frischer Gedächtniß jederzeit erhalten; welches alles ohne obbesagte Gemüthsübung nicht geschehen kann.

Zumalen diese eben jener ohnbemackelte Brennspiegel ist (h), welcher die von dem Himmel uns zugeschickte Strahlen in seiner Schoos getreulich auffanget, und solche auf den Betenden in vollem Schein hinüberwirfet, damit er wisse und auch wolle das Böse verwerfen, und das Gute erwählen (i). Wenn aber dieser Spiegel beyseits geleget wird, kann es wohl nicht anders seyn, als daß alles voll der leidigen Finsternissen, und trägen Kälte seye. Wo demnach kein Eifer in dem Gebet, da zeiget sich auch kein Fortgang in der Vollkommenheit. Also ist es leyder! bey mir lasset sich kein, oder ein gar schlechter Fortgang in der Tugend spüren; weil ich niemal, oder nur lau und schläfrig dem innerlichen Gebet obliege. Ach! mein Herz ist verdorret; denn ich hab vergessen mein Brod zu essen (k), mein Geist ist kraftlos worden (l), weil das Manna aufgehöret.

(h) Sap. 7. v. 26. (i) Isa. 7. v. 16.
(k) Psal. 101. v. 5. (l) Psal. 142. v. 7.

ret (m). Alle Tugendpflanzen sind welk worden, und erstorben; weil ihnen das Thau der Morgensbetrachtung ermangelt; mit einem Wort, alles ist lau; weil dieses heilige Feuer erkaltet: hingegen aber die ungezämte Begierden wie das Feuer in den Dornen aufgebrunnen (n), weilen die von oben herab kommende Befeuchtung ausgetrocknet ist (o). O HErr! es ist bey mir geschehen um den Fortgang in der Heiligkeit, wenn mich der Geist des Gebetes nicht beseelet. Verschaffe also, daß kein Tag vorüber gehe, an welchen nicht mit schuldigen Eifer meine Augen früh bey anbrechender Morgenröthe zu dir erwachen, damit ich deine Worte betrachten möge (p).

2.

Keine einzige Seelenfrucht.

Die andere schädliche Wirkung vertilget alle Seelenfrucht. Wenn auch jemand mit denen fürnemsten Natursgaben gezieret, und versehen wäre, so es ihme an dem Eifer des Gebets gebricht, wird er seyn wie ein lautendes Erz, oder wie eine klingende Schelle (q), der mit Fug jener Sinnspruch kann bey-

(m) Josue 5. v. 12. (n) Psal. 117. v. 12.
(o) Jos. 15. v. 19. (p) Psal. 118. v. 148.
(q) 1. Cor. 13. v. 1.

beygesetzet werden: Nichts als eitel Stimme; in welcher mit dem Schall alles verschwindet. Ein solcher Mensch ist zwar eine schöne Orgel; aber weil kein Wind, oder Geist in selber, ist sie auch ohne fernern Nutzen.

Damit der Werkzeug seine rechte Wirkung habe, muß er mit des Künstlers Hand vereinbaret seyn; also wenn schon die Feder aufs beste geschnitten und zubereitet ist, wofern sie sich mit des Schreibers Hand nicht wohl füget, wird selbe nichts von geschickten Buchstaben formiren können. Wir sind GOttes Gehülfen (r), und von ihm erkiesene Werkzeuge das Heil des Nächsten zu besorgen. Das Band, mittels welchen wir mit der Hand GOttes sollen verknüpfet seyn, ist die Betrachtung nach Anweisung des Gehorsams; wer demnach selbige vernachläßiget, wird in einem so wichtigen Geschäffte nichts vorträgliches auswirken. Solte auch des Betenden Zunge wie eine Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet, beschaffen seyn (s), wenn selbe mit dem Finger GOttes durch gewöhnliche Betrachtung nicht vereinbaret ist, wird sie keines Namen in das Buch des Lebens einschreiben. Und obschon auch jemand von denen Zuhörern zu Zeiten bessere Gedanken schöpfet, muß man doch dieses nicht einer solchen Predigt, sondern des andern Gebete zuschreiben.

Durch-

(r) 1. Cor. 3. v. 9. (s) Psal. 44. v. 2.

Durchgehe man die Lebensgeschichten der Heiligen, man wird keinen aus allen finden, so in Bekehrung der Sünder berühmt gewesen, der nicht eben auch ein Mann war von vielen Gebet. Und dieses ist Ursach, daß sich heut zu Tage bey so vieler Arbeitern in dem Weinberg des HErrn eine so geringe Seelenfrucht zeiget; weilen sie sich dieser Uebung so wenig bedienen. Vor Zeiten hat auch ein einziger erklecket, mehr Flecken und Städte zu bekehren; anheut sind auch mehrere nicht in Stand nur eine Dorfschaft zu verbessern. Die Ursach liegt am Tage: sie schreyen und predigen vieles herab; beten aber und betrachten wenig, und auch dieß nur lau, und saumselig. Dannenhero verbessern sie die Sitten nicht, und schaffen wenig Nutzen, weil es ihnen an den nothwendigen Gnaden aus eigener Schuld ermangelt.

Glaubet mir, ihr apostolische Männer, ohne besondern göttlichen Beystand werdet ihr niemalen fremde Seelen von dem Untergang erretten; und solte auch Apollo begießen, oder Paulus selben pflanzen; wenn GOtt das Wachsthum nicht giebet (t); werdet ihr euch durch thörichte Bemühung erschöpfen; denn das Werk ist über eure Kräften (u). Nun aber so ist diese heilige Gemüthsübung jene Bedingniß, ohne welche GOtt (wie Aquinas die Sonne der Gottes-

(t) 1. Cor. 4. v. 6. (u) Exod. 18. v. 18.

gelehrten, nebst andern, lehret (x),) solches nicht zu geben pfleget. Ja so gar Christus selbst hat die Bekehrung und das Heil der Völker, nicht anders, als durch das Gebet verdienet, gemäß jenem Ausspruch des königlichen Propheten: Bitte, und begehre es von mir, so will ich dir die Heyden geben (y). Siehe! auch der Sohn mußte bitten, damit ihme der Vater zusagete: um wie vielmehr stehet solches dem Diener zu.

Wer demnach bey andern auf Erden einen Nutzen schaffen will, der muß sich oft mit seinem Gemüthe in dem Himmel aufhalten. Der Ursachen denn die Geistlehrer billig hieraus schliessen, daß sich ein Seelsorger mehr in dem Betrachten, als Studiren üben solle: und daß er, um mit denen Menschen von GOtt recht und nützlich sprechen zu können, anvor beständig mit GOtt reden und handeln müsse. Denn sofern sein Gemüth nicht zu einem Altar wird, auf welchem das Rauchwerk der Betrachtung fleißig aufsteiget; wird der HErr niemalen seiner Stimm eine Stimme der Kraft geben, durch welche er die Cederbäume des Berges Libani zerbrechen möge (z).

Gewiß-

(x) 2. 2. Q. 83. a. 2. C. & ad 2. ubi ait: necessarium est orare, ut obtineatur nostris precibus, quod Deus disposuit &c.

(y) Psalm. 2. v. 8.

(z) Psal. 67. v. 33. & Psal. 28. v. 5.

Gewißlich wenn Stephanus nicht gebetet hätte, würde die Kirche keinen Apostel Paulus haben. Wenn Christus keine Fürbitte gethan, würde Petri Glaube abgenommen haben (a). Und wenn auch wir eifrig und öfters mit GOtt, und göttlichen Dingen umgiengen, würde man vielleicht auch unter uns wenige Saulos, und mehr Petros zählen. O was traurige Schauspiele würde es für die Schutzgeister seyn, wenn du, der dieses liesest, durch deine Lauigkeit in dem Betrachten Ursach wärest, daß derjenige verlohren gienge, für welchen Christus gestorben ist (b). Wenn der höchste Herrscher über alle Dinge zur Strafe deiner Saumseligkeit jene aufweckende Gnaden entziehen solte, mittels welchen ansonsten ein oder der andere aus deinen Zuhörern, Beichtkindern, Discipeln, Pflegkindern, Untergebenen zur Lebensbesserung wäre beweget worden.

Armseliger Mensch! was wirst du antworten, wenn dermaleins der strafende GOtt wegen eben diesen Seelen von dir Rechenschaft; sie aber von seiner Gerechtigkeit wider dich Rache fodern werden? O wohl verfluchenswürdige Saumseligkeit, welche nicht nur der eigenen Vollkommenheit, sondern auch fremden Heil so leidige Hinderniß entgegen setzet.

(a) Ego autem rogavi pro te, ut non deficis fides tua. Luc. 22. v. 32.

(b) Rom. 14. v. 15.

Verschaffe doch o himmlischer Schutzgeist! damit inskünftig das Feuer der Betrachtung auf dem Altar meines Herzens allezeit brenne, und ich solches fleißig zu unterhalten, alle Tage des Morgens Holz zulege (c).

3.

Die nächste Gefahr der Gnade, und des geistlichen Berufs verlustiget zu werden.

Die dritte schädliche Wirkung enthaltet in sich eine sehr nahe Gefahr der Gnade, und des geistlichen Berufs verlustiget zu werden. Daß der, so ohne Freude zu dem Gebet, und Betrachten sorglos dahinlebet, ganz nahe bey dem Fall in schwere Sünden, und Verlust des geistlichen Ordenskleids seye, ist eine so heilige Wahrheit, welcher alle Zungen, deren die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, beystimmen (d). Daß deme also seye, sagen, und rufen mit einhelliger Stimme die Heilige von dem Himmel, die Verdammte aus der Höllen, und die mit dem Tod Ringende auf ihrem Sterbbettlein.

Daß dieses eine ausgemachte Wahrheit seye, beweiset sowohl das höchste Ansehen, als die Erfahrniß, und Vernunft selbsten. Sintemalen (wie Pabst Zosimus in seinem Lehr- und Hirtenschreiben zu allen in der ganzen christlichen Welt sich befindenden Bischöffen lehret)

(c) Levit. 6. v. 12. (d) Philip. 2. v. 10.

lehret:) Niemand, wenn er auch durch die Gnad des Taufes erneuert ist, die Nachstellungen des Teufels zu überwinden, und die Begierden des Fleisches zu bezwingen in Stande ist, wenn er nicht durch tägliche göttliche Beyhülfe die Beharrlichkeit in dem guten und christlichen Wandel erhalten hat (e). Eben dieses schliesset auch der Tridentinische Kirchenrath, da er sich also vernehmen lässet: Wenn jemand sagen wird . . . . daß der Gerechte ohne absonderlichen göttlichen Beystand, in der empfangenen Gerechtigkeit beharren könne, der soll für einen Abtrünnigen gehalten werden (f), so ist es demnach ein sicherer Glaubenssatz, daß niemand aus denen Gerechtfertigten ohne sonderheitliche Hülf GOttes in der Gnade beharren, noch die Versuchungen und Nachstellungen des Teufels überwinden werde.

Nun aber so ist das Gebet jene Wasserleite, durch welche uns die himmlische Juwelen zufliessen: Das Gebet ist jene Bedingniß, ohne welche sie dem gemeinen Gesätz und Ordnung nach, nicht mitgetheilet werden: Das Gebet ist jenes von der göttlichen Vorsicht erkiesene und für uns bestimmte Mittel, ohne welches die zu dem Ende uns nothwendige Gnadenhülfen nicht erlanget werden.

(e) Ex Capit. 3. Epistolæ Cœlestini I. ad Galliæ Episcopos subjectos.

(f) Trid. Sess. 6. can. 22.

Vor allen ist dieses der Ausspruch Christi (g), bestehend in folgenden Worten: Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung trettet. Als wolte er sagen, (wie es die heilige Väter auslegen) wenn ihr der Versuchung nicht wollet unterliegen, so sollet ihr beten. Dieses bekräftiget ebenfalls Augustinus, da er saget: Wer es immer verneinet, daß wir beten müssen, um nicht in Versuchung zu fallen, von deme trage ich keinen Zweifel zu sagen, daß er verdient, von aller Ohren entfernet, und durch jedermanns Munde verbannet zu werden (h). Dieses lehret ingleichen Innocentius I. dessen Ausspruch ist: Wenn wir nicht durch vieles und eifriges Gebet um die Gnade bitten, daß selbe zu- und in uns herabsteige, so bemühen wir uns umsonsten den Sieg zu erlangen . . . ja es kann nicht anders seyn, als daß wir überwunden werden (i). So ist es denn eine ausgemachte Sach, daß keiner aus denen Gerechten, der ohne Todsünde ist, in der Freundschaft GOttes beständig verharren wird, wenn er nicht den himmlischen Schutz zum Beystand hat; diesen aber pfleget GOtt nur dem Betenden, und zwar auf die einem jedweden vorgeschriebene Weise Betenden zu verleihen. Wo demnach das Gebet ermangelt, da

(g) Matth. 26. v. 41.

(h) Lib. de perfectione Justitiæ in fine.

(i) In sua ad Concil. Carthaginense Epistola.

da muß nothwendig auch die Beharrlichkeit in dem Gnadenstand, und was hieraus wegen stiller Verbindung erfolget, die Beständigkeit in dem geistlichen Beruf weichen, und der gewisse Untergang erfolgen.

Und obwohlen belobte Lehrer, und Schriftsteller von der Betrachtung, oder stillen Gebet des Gemüths, insbesonders nicht reden; so haben wir doch aus denen leidigsten, gar oft sich ergebenden Zufällen von mehr Jahrhunderten her genugsames Beweißthum, daß bishero beygebrachte Lehre benanntlich auch von diesem Gebet, wenigst bey denen Ordenspersonen, fürnemlich in der Societät, zu verstehen seye. Indeme solche wegen Verabsäumung dieser Uebung, in die abscheulichste Laster verfallen, und hierauf aus ihrem heil. Orden, ja nicht selten auch aus der Schoos der Kirchen durch schändlichen Abfall ausgetretten sind. Und ist dieses nicht so fast zu bewundern; zumalen die Betrachtung jene himmlische Lichter bewahret, welche dem Verstand die Schwere der Sünde, die Schärfe des Gerichts, und die entsetzlichen Peinen der Höllen ganz lebhaft entwerfen, und vorstellen; Sie ernähret jene heilsamen Gemüthsregungen, mittels welchen der Wille das Gute willig annimmet, und das Böse verabscheuet. Wenn nun dieses Feuer erlöschet, was kann anders erfolgen, als daß die Finsternissen des Verstandes, und die Kaltsinnigkeit des Willens die Oberhand erhalten.

Weilen demnach eine Ordensperson ohne diese geistliche Rüstung, nach Meynung des heil. Thomas von Aquin, einem Kriegsmann ohne Wehr und Waffen, der leicht zu überwinden, gleichet, was Wunder ist es, wenn ein solcher Ordensmann bey einfallender Nacht der Versuchungen, auf schlüpfrigen Steige fortwandelnd, an einen Stein der Aergerniß anstosset, und da er ohnehin zum Fall geneigt ist, endlich mit voller Gewalt stürzet, und zu Böden fället? Was Wunder ist es, wenn der geistliche Ordensstand ihme verleidet, und die weltliche Freyheit so fast reitzet, daß endlich ein nachkommender Nordwind ihme auch das geistliche Kleid als ein Ueberläufer gänzlich entreisset?

Daß also mit allem Wahrheitsgrund Lancicius in seinen Schriften anmerket, es seye bey allen, die in dem Ordensstand in ein schweres Laster fallen, oder den geistlichen Stand verlassen, oder sonsten grosse Aergerniß geben, ein ganz sicheres Zeichen, daß sie die Betrachtung entweders gar unterlassen, oder solche abgekürzet, oder nur mit gröster Fahrläßigkeit, fremde Augen zu betrügen, verrichtet haben. Ja der heil. Bonaventura will behaupten, daß die Vernachläßigung erwähnten innerlichen Gebetes gewißlich die Sache so weit bringen wird, daß ein ganzer Orden von der althergebrachten Strenge seiner Satzungen abweiche, und endlich bey Abnehmung der klösterlichen Zucht, gänzlich zu Grund gehe.

So

So sollen uns demnach fremde Fälle witzig, und behutsam machen; denn seye es auch, daß wir einer geistlichen Familie einverleibet seyn, ist es doch gar wohl möglich, daß wir dennoch in schwere Sünden fallen, und unsern Beruf verlassen. Wer das erste scheuet, solle zu dem Gebet seine Zuflucht nehmen; wer sich wegen des andern befürchtet; der soll sich abermal in dem Gebet fleißig üben: und zwar tägliches Tages, mit grossen Eifer beten, oder betrachten. Widrigenfalls wird er wegen des einen, und andern übel versicheret seyn. Denn so sehr nicht unser Gebet immerzu zu GOtt aufsteiget, wird seine Barmherzigkeit nicht zu uns herabsteigen.

O wenn sich die Erde vor unsern Augen aufthun, und wir in den offenen Höllenschlund hinabsehen, auch die verdammte Ordenspersonen wegen der Hauptursache ihres ewigen Untergangs befragen sollten: Ach! würden sie mit einhelliger Stimme seufzend antworten: Die Vernachläßigung der Betrachtung, des mündlichen Gebetes hat uns in diesen Abgrund gestürzet. Hörest du dieses, o schläfriger Ordensgenoß! und erwachest dennoch nicht zu dem Gebet? siehest du, wie dich diese deine Zag- und Dummheit geraden Weegs der Höllen zuführe; und weichest dennoch nicht zurück? Du hast aus eigener Erfahrung, daß eben diese die fruchtbare Urquelle der schweresten Versuchungen seye, und willst selbe gleichwohl nicht verstopfen? der Satan wendet allen möglichen

Fleiß

Fleiß an, daß er deine Betrachtungen entweder verhindern, oder stören, oder wenigst stimmeln könne, und du allein hängest deiner Schlafsucht nach, und lässest dir, wie einem verächtlichen Jochthier, den Zaum der Faul- und Trägheit von dem Teufel anwerfen, und dich nach seinem Belieben an selben herumtreiben?

Aber, o wegen des Künftigen sorgloser Mensch! giebe doch nicht zu (ich bitte dich durch die Wunden Christi!) lasse es doch nicht dahin kommen, daß du die mit dem Blut eines GOttes erkaufte Gnade, daß du den Beruf, als ein Unterpfand der ewigen Gnadenwahl so vermessener Weis verschwendest, verachtest, und, so zu sagen, mit Füssen trettest; und dieses wegen eitel Federweide, und Liebkosung des Leibs, wegen dummer Faulheit, und schnöden Kindertand; denn was anders sind jene Beschäfftigungen, wegen welchen du das Gebet unterlassest, wenn sie mit dem Geschäfft deines Heils verglichen werden?

Fürchte, ach! fürchte, daß nicht dermaleins auch GOtt, wenn du allen diesen, so heilsamen Ermahnungen kein Gehör giebest, dir seine Ohren verschliesse, und zu dir sage: Ich habe dich durch das gewöhnliche Betrachtungsgebet zu meiner innersten Freund- und Gemeinschaft berufen; und du hast dich geweigert; ich hab meine Hand ausgestrecket, die Gnadenhülf dir angebotten; die Weise, die Bücher, das Orth, die Zeit an die Hand gegeben; und es war niemand, der darauf gemerket hätte:

hätte: du hast meine Bestrafungen, welche dir deine Zagheit verwiesen, in den Wind geschlagen. Nun aber wird sich das Blatt wenden, ich will auch in deinem Untergang, den du dir selbst, durch Verabsäumung dieses Hülfsmittels zugezogen hast, lachen; ja ich will deiner spotten, wenn das über dich kommen wird, was du beforchten hast. Wenn du in schwere Sünden verfallen, auch deinen Beruf verscherzet hast; wenn dir als einem Flüchtling aus dem heil. Orden plötzlich ein Unheil über den Halß kommet, und das Verderben wie ein Ungewitter hereinbricht, werde ich lachen, und deiner spotten; alldieweilen du die klösterliche Zucht, so dir die tägliche Betrachtung so sorgfältig einbindet, gehasset hast (k).

O GOtt, dessen Zorn niemand widerstehen kann (l)! deine Schröcken haben mich verwirret (m). Ach! wie nahe zu dem Sturtzfall hat mich meine Lauigkeit in dem Gebet angeführet! : : : : allein ich bete an die Hand, so mich anwiederum zurücke führet. In Zukunft werde ich auch zur Morgenstunde in dir meine Betrachtung haben (n). Es ist schon beschlossen: ich will mich in Betrachtung deiner Gesätzen üben (o), und zwar mit Eifer, und alltäglich mich

(k) Prov. 1. v. 24. & seq. (l) Job. 9. v. 13.
(m) Psal. 87. v. 17. (n) Psal. 62. v. 7.
(o) Psal. 118. v. 16.

mich üben. Du, o mein GOtt! verschaffe, daß in meiner Betrachtung das Feuer aufgehe (p); und kein Tag verstreiche, an welchem nicht mein Gebet wie ein Rauchwerk vor deinem Angesicht hinaufsteige (q).

§. II.

Vielfältige aus Uebung des Gebetes entstehender Nutzen.

I.

Das Gebet treibet ab die Uebeln, besonders des Verstandes, und Willens.

So schädliche Wirkungen aus Verabsäumung des Gebetes entstehen, so groß, und heilsam ist der aus fleißiger Uebung desselben erfolgende Nutzen. Denn erstlich hat das eifrige Gebet die Kraft manche Uebel abzuwenden. Die grobe Unwissenheit in himmlischen Dingen, die falsch und irrige Gewissensregeln, widrige Meynungen von der Tugend, ungereimte und schändliche Einfälle sind ein grosses Uebel des Verstandes. Die Bleichsucht des Mißgunstes, das Fieber der Unlauterkeit, die Geschwulst des Stolzmuths, die Freise der Zornmüthigkeit, die Versuchungen, Aengstigkeiten, und Betrübnissen, und

(p) Psal. 38. v. 4. (q) Psal. 140. v. 2.

und dergleichen andere das Gemüth quälen-
de Sorgen sind ein trauriges Uebel des Wil-
lens. Und siehe! das Gebet, so mit dem Ge-
müth verrichtet wird, treibet das eine ab, und
haltet das andere zurück; indem es den Ver-
stand von denen betrüglichen Gestalten rei-
niget, ihme die ewige Wahrheiten eindrücket,
die Finstere der Irrthümer verjaget, und
selben mit göttlichen Erkänntnissen erfüllet:
den Willen aber von überlästigen Kummer
befreyet, wider die höllische Anfälle bewaffnet,
und die unbändige Gelüsten, und Herzens-
regungen mit einer eisenen Ruthen (r) zu
paaren bringet. Zumalen nach Lehre, und
Meynung der heil. Väter das Gebet ein
Thurn Davids ist, woran tausend Schil-
de hangen (s); mittels welchen wir wider
alle feindliche Anfälle bedecket, und geschü-
tzet werden: es ist eine Zufluchtsstadt (t),
in welcher wir gegen den listigen Nachstel-
lungen der Höllen Schutz finden: es ist ei-
ne himmlische Arzeney, durch welche wir uns
wider das ansteckende Gift der eignen Liebe
bewahren können: es ist eine erhöhte Nacht-
fackel, welche durch ihren Schein die hin,
und wieder verborgene Sandbänke getreu-
lich entdecket: es ist endlich ein Leitstern, der
uns durch sichern Weeg zu dem Gestatt an-
führet. Mit kurtzen: Diese heilsame Uebung
ist

(r) Psal. 2. v. 9. (s) Cant. 4. v. 4.
(t) Josue 21. v. 36.

ist allein in Stand, ein ganzes Geschwader verschiedener Uebeln und Unheil von uns abzuwenden.

Neben deme, (wie aus dem ersten Absatz dieses Capitels genugsam erhellet) ist bey dieser Nachläßigkeit keine einzige Zunahme in der Tugend, und gar geringe Seelenfrucht zu hoffen; ja wir befinden uns am nächsten bey der Gefahr der Gnade GOttes, und des geistlichen Berufs verlustiget zu werden, welche ja in Wahrheit so groß und schädliche Uebel sind, deren einzige Sorge einen, der nach dem Himmel trachtet, in grösten Schröcken setzen kann. Nun aber so vermag die Betrachtung, als ein besser, und heiliger Hercules diesen dreyschlündigen Höllenhund zu bezämen, und ihme durch ein himmlisch Getränk den Garaus zu machen. Zumalen durch desselben Beyhülfe jene himmlische Gnadenstärke erbeten wird, ohne welche weder unsere eigene Tugend, noch fremdes Seelenheil erlanget; weder auch der Verfall in schwere Sünden, noch der Verlust des geistlichen Ordens kann vermieden werden.

Was endlich für grosses Uebel; was für entsetzliches und ungeheures Abentheur die Lauigkeit des Gemüthes seye, lasset sich aus dem anderten Capitel des ersten Theils genugsam abnehmen. Zumalen diese jene Motte ist, welche nicht selten so gar den Faden des ewigen Lebens auch in dem geistlichen Kleid zerna-

zernager (u): Sie ist jenes Füchslein, so den Weinberg der Seelen verwüstet (x): und die Grundveste der Andacht untergrabet: Sie ist jener Teufel, welcher den Menschen oft in das Feuer der Unlauterkeit; auch vielmal ins Wasser der Verzweiflung stürzet, und gar schwer geheilet wird (y), und obwohlen diese Höllenpest uns wahrhaftig zum Satan wird (z); so ist sie doch von jener Gattung der Teufeln, welche nach Christi Zeugniß, durch das Gebet ausgetrieben wird (a); so mächtig ist das Gebet.

Dannenhero so jemand aus euch traurig ist, der bete (b): wenn wer in Versuchung, Lauigkeit, oder Verwirrung gerathet, der bete: wenn er in der Tugend einen Fortgang machen, seinen Beruf, und Gnadenwahl gewiß machen will (c); so solle er beten; aber mit Ehrerbietung, Eifer, und Standhaftigkeit beten, und er wird gewißlich ein sicheres Mittel wider alle diese Uebel finden. Gleichwie uns Christus selbst durch Matthäum den Evangelisten schriftlich mit diesen Worten verspricht: Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden; klopfet, so

(u) Matth 6. v. 19.
(x) Cant. 2. v. 15.
(y) Matth. 17. v. 19.
(z) 2. Reg. 19. v. 22.
(a) Matth. 17. v. 19.
(b) Jacobi 5. v. 13.
(c) 2. Petr. 1. v. 10.

so wird euch aufgethan werden: denn ein jeglicher, der bittet, der bekommet: und wer suchet, der findet: und wer anklopfet, dem wird aufgethan werden (d). Was hätte wohl ausdrücklicher gesaget, mehrers versprochen; oder mit welchen Worten die Kraft des Gebetes besser ausgedrücket werden können?

O was strenge Rechenschaft werden wir demnach einstens geben müssen, daß wir uns durch ein so leichtes Mittel von so vielen Uebeln hätten befreyen können, und dennoch solches aus lauter Faul- und Saumseligkeit unterlassen haben! Wo ist ein Kranker, Armer, oder Gefangener, der das Gebet unterlassen wolte, wenn er durch solches seine Krankheit, seine Bedürftigkeit, seine Bande von sich ablehnen könnte? Was ist denn dieß für eine Unsinnigkeit, daß wir nur dazumalen dieses Arzeneymittel zu gebrauchen verdrießig werden, wenn es um Abwendung der Uebeln unserer Seelen zu thun ist; Wir, sage ich, lassen es uns verdrießen, die wir doch die Wunden des Leibes zu heilen, dermassen sorgfältig sind.

Was ist doch dieses für eine Faul- und Saumseligkeit? daß wir an dem Gestatt des Schwemmteichs zu Jerusalem gestanden (e), neben dem Bronnen der Weisheit gesessen (f), unter dem Baum des Lebens gelegen,

(d) Matth. 7. v. 7. & 8. (e) Joan. 5. v. 2.
(f) Proverb. 18. v. 4.

gen (g), will sagen, alle Hülfsmittel zur Betrachtung bey Handen gehabt, und gleichwohlen diese Uebung vernachläßiget; und solche aus lauter Faulheit, da uns niemand hieran verhinderte, ja das Gewissen und der Gehorsam uns zu dem Gebet antrieben, vernachläßiget haben? O Betrachtung! o kräftiges Arzeneymittel wider alle Gemüthskrankheiten? wie spät hab ich deine Gaben, Zierd, und Annehmlichkeit erkennet, wie wenig geschätzet, und geliebet! aber inskünftig will ich dir mich auf ewig vermählen (h); anstatt des Brautschatzes übergiebe, und widme ich dir zu einem ewigen Eigenthum meinen Verstand, und Willen. Hinfüro wirst du meine erste, und fürnemste Sorg, der Augapfel meines Gemüthes seyn.

2.

Das Gebet ist mit deme nicht zufrieden, daß sie alles Uebel abgetrieben; sie bereichert noch überhin den Betenden mit hohen und fürtrefflichen Gütern. Erstlich bestrahlet sie den Verstand mit so hellen und auserlesenen himmlischen Erleuchtungen, daß er gleich der Sonnen durchsichtig und glanzend wird. Sintemalen der himmlische König eine Seele, die mit beständigen Eifer sich auf die Betrachtung begiebet, gleichsam mit seiner Hand ergreifet, und in seine Kammern hineinführet; all-

(g) 4. Esdræ 8. v. 52. (h) Osee 2. v. 19.

wo alle Schätze der Weisheit, und Wissenschaft verborgen sind (i).

Alldorten bringet er sie in Besitz aller Reichthümer des völligen Verstands, das Geheimniß GOttes des Vaters und Christi JEsu zu erkennen (k), indem er ihr die unbegreifliche Schönheit der göttlichen Vollkommenheiten, die überhohe Vorrechte des vermenschten GOttes, die weiseste Rathschläge seiner Vorsichtigkeit, und andere in der Geistgeheimen Gotteslehre verborgene Geheimnisse, in deren Vergleich die natürlich- und weitsichtigste Wissenschaft, nach Zeugniß Augustini, nur Unwissenheit ist (l), mit wundersamer Klarheit offenbaret.

Dessen geben uns Zeugniß die Heilige Franciscus, Theresia, Felix, und Nicolaus à Rupe; wie nicht minder Rodericius, Ximenez, Aegidius, und noch sehr viele andere, welche, unerachtet sie in denen Wissenschaften unerfahren gewesen, gleichwohl durch die alleinige Erkänntniß himmlischer Dingen, so sie aus der Betrachtung geschöpfet, alle Gottesgelehrte ungemein weit übertroffen haben. Es stehen nämlich die Ungelehrte auf, und reissen das Himmelreich zu sich, dringen in dessen innerste Gemäche durch die Kunst der Betrachtung hinein; und wir indessen mit allen unsern Wissenschaften wälzen uns herum, wo

(i) Coloss. 2. v. 3. (k) Ibid. v. 2.
(l) Confess. l. 11. c. 4.

wo nicht in Fleisch und Blut (m), doch wenigst in der Lauigkeit, welche zur Stunde des Gebets aus dem durch eitle Possen zerstreuten Gemüth am ganzen Leib herausdünstet; dahero es auch geschiehet, daß zur nämlichen Zeit, da der HErr über andere aufgehet, uns Finsterniß, und Dunkelheit bedecket (n): daß wir in der Tugendschule dumme Schöpse seyen, da wir in andern Dingen uns groß und hochgelehrt zu seyn gedünken.

Elender Mensch! Was nutzet dir ein zu allen Wissenschaften hurtiger Verstand, wenn du in der Wissenschaft der Andacht, und Gottesfurcht irrest (o)? sage her: wenn du auch die ganze heilige Schrift in Gedächtniß, und aller Weltweisen lehrreiche Sprüche innen hättest, was würde dieses alles nützen, so dir die Erkänntniß deiner selbst ermangelte (p)? wenn du alles, was in der Welt ist, verstündest, was Nutzen würde es dir vor GOtt bringen, der dich nach den Werken richten (q), und nur, was du Gutes gethan, nicht aber, wie weit sich deine Wissenschaft erstrecket, befragen wird? Es ist in Wahrheit besser ein demüthiger Bauersmann, der GOtt dienet, und ein altes Mütterlein, die ihr Gebet wohl verrichtet, als

(m) Ibid. l. 8. c. 8. (n) Isa. 60. v. 2.
(o) Aug. Confess. l. 8. cap. 8.
(p) Lib. de Im. Christi 1. c. 1.
(q) Idem lib. 1.

als ein stolzer Weltweiser, der den Himmelslauf betrachtet, anbey sich selbst vernachläßiget (r); indem ja eine einzige übernatürliche durch die Betrachtung erlangte Erkänntniß alle menschliche Weisheit, unendlich weit übertriffet; und das Gemüth viel mehr, als der Inbegriff aller Künsten, ersättiget.

Ist es demnach nicht eine Thorheit; so viele Tage, und Wochen, so viele Monathen, und Jahre, denen weltlichen Wissenschaften, auch mit Nachtheil der Gesundheit, widmen; und auf die Wissenschaft der Heiligen, die uns alleine glückselig machen kann, nicht ein Stündlein recht anwenden, und auch dieses bisweilen abzwacken, um solches dem Studiren zu opfern? sage nur nicht, daß du dieses thust, damit du einen tauglichen Werkzeug die Ehre GOttes zu vermehren, abgeben könntest; zuzumalen nach Lehr des Apostels, GOtt uns zu tüchtigen Dienern des neuen Testaments machet, nicht durch den Buchstaben, sondern den Geist, denn der Buchstabe tödtet; der Geist aber macht lebendig (s). Dahero wenn wir dergleichen Vorwände suchen, lüget nur scheinbar die Bosheit ihr selbst (t). O du Brunn der Sonnen (u)! ach! lasse doch endlich dein Licht über diese unsere Finsternissen aufgehen (x)! Allein wir wollen

(r) Id. l. 1. c. 2.
(s) 2. Cor. 3. v. 6.
(t) Psal. 26. v. 12.
(u) Jos. 18. v. 7.
(x) Isa. 58. v. 10.

len es bey diesem, was von denen Erleuchtungen, mit welchen wir in der Betrachtung bestrahlet werden, obenhin berühret haben, bewenden lassen.

Was sollen wir aber von denen Tröstungen, mit welchen ein nach dem Gebet begieriges Gemüth überschüttet wird, melden? Wenn ich mit englischen Zungen reden solte (y) würde ich solche zu erklären nicht fähig seyn. Denn sie sind ein verborgen Himmelbrod, das niemand kennet, denn allein, der es bekommet (z). Sintemalen das Gemüth des Betenden (gemäß jenem göttlichen Versprechen: Ich will sie in meinem Bethause erfreuen (a)) öftermalen mit solcher Uebermaaß der göttlichen Süßigkeit gleichsam überschwemmet wird, daß selbige von einem heiligen Augustino ein Saal der Freuden, Paradieß der Wollust, ein Meer der Lieblich- und Annehmlichkeiten benamset wird; in welchem die Seele gleichsam von GOtt betrunken, des menschlichen Gestattes vergisset, untergehet, und mit Freuden herumschwimmet. Gleichwie solches aus eigener Erfahrung bekennen ein heil. Antonius, Franciscus, Ignatius, Xaverius, und noch unzahlbare andere, welche einstimmiges Zeugniß geben, daß alle Wollüsten der Sinnen, des Fleisches, und der Begierlichkeiten insgesammt eitel Wermuth,

(y) 1. Cor. 13. v. 1. (z) Apoc. 2. v. 17.
(a) Isa. 56. v. 7.

und Bitterkeit seyn würden in Vergleich nur eines Tröpfleins von jenem unbeschrenkten Meer der Ergötzlichkeiten.

Also ist es, O allerlieblichster GOtt! deine Brüste sind besser, denn Wein (b), welchen uns der Satan in seinem betrüglichen Becher darreichet. Zumalen die Milch des himmlischen Trostes alles Nectargetränke dieser Welt unendlich weit übertriffet. Ja, ihr Menschen! ich laß es auf die Erfahrniß ankommen, kostet nur, und sehet, wie süß der HErr seye (c). Machet nur selbsten den Versuch hievon, und ich bin versichert, daß ihr mit dem Jesseischen Propheten ausrufen werdet: Wie groß und vielfältig ist deine Süßigkeit, o HErr! welche du für diejenige, die dich fürchten, verborgen hast (d)! Auch ihr werdet mit Tertulliano bekennen; daß die Zäher der Büssenden viel angenehmer, als die freudigste Schauspiele, sind (e); und mit Augustino bewundern, daß es euch gähling so ergötzlich worden, der schnöden Ergötzlichkeiten zu entbehren (f). O wie sind wir denn so Sinn- und Hirn- los! daß wir den lebendigen Brunnen verlassen, und uns zerstreute Cisternen graben; daß wir ab diesem himmlischen Manna eckeln, und nach den Aegyptischen Zwiebeln begieren!

Ist

(b) Cant. 1. v. 1.
(c) Psal. 33. v. 9.
(d) Psal. 30. v. 20.
(e) Lib. de pœnit.
(f) Lib. 9. Confess. c. 1.

Ist es denn nicht ein unsinniges Verfahren? (ich berufe mich auf das Urtheil der gesunden Vernunft,) diesem vorläufigen Himmel aller Lustbarkeiten absagen wegen : : : : (ach! ich schäme mich weiters zu reden) wegen einer schläfrigen : : : : (o Himmelsgestirne, verhüllet eure Strahlen) wegen einer schändlichen und unruhigen Verzögerung in dem Bett, deren wir uns bey dem Aufwachen schämen; wegen Reizungen des Fraßes, und menschlichen Handlungen, die nur den Leib beschweren, und dem Gemüthe Verdruß bringen.

Wir sind ja in Wahrheit thörichte Menschen, die wir ein Edelgestein um Glas, um ein Tröpflein Hönig den ganzen Fladen vertauschen. Und, o wie oft hab ich mich solcher Taubsucht schuldig gemacht! du, o GOtt! erkennest meine Unsinnigkeit (g)! aber, es muß endlich besser gehen. Hinfüro solle verfluchet seyn jene Uebung, jene Wissenschaft in Finsterniß vergraben, jene Wollust mit Bitterkeit vermischet, wegen welchen ich verschulden solle jener Lichter und Ergötzlichkeiten von dir beraubt zu werden, welche ich durch die Betrachtung erlangen kann.

(g) Psal. 68. v. 6.

3.

Es bereichet die Seele mit vielen Tugenden, und Gnadengaaben.

Endlich ist das Gebet von solcher Wirkung, daß es die Seele auf verschiedene, wundersame Weise zieret, und vollkommen machet. Erstlich zwar, gleichwie der, so das Gebet übel verrichtet, wie ein Garten, ohne Wasser ist (h), also, der recht betet, wird einem wohlbefeuchteten Garten gleich seyn (i); in deme alle Gattungen der Tugenden blühen; er wird seyn wie ein fruchtbarer Oelbaum (k), und wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzet ist, der seine Frucht bringet zu rechter Zeit (l). Voll der himmlischen Früchten. Denn nach Meynung Chrysostomi können wir durch kein Ding mehr, als durch die Kunst zu betrachten in der Heiligkeit zunehmen (m); indem ja dieses eine solche Beyhülfe ist, ohne welche die Vollkommenheit niemals; und durch welche sie gewiß, und sicher erlanget wird. Die Ursach dessen setzet eben dieser Kirchenprälat sogleich bey, indem er saget: Sintemalen solche Seelen mit GOtt beständig umgehen, mithin ist es nicht wohl anders möglich, als daß sie heilig

(h) Isa. 1. v. 30. (i) Isa 58. v. 11.
(k) Psal. 51. v.10. (l) Psal. 1. v. 3.
(m) Homil. de orat. in illud Psal. 7. confitebor.

heilig seyn (n). Denn sofern derjenige nach Weissagung des königlichen Propheten, der mit einem heiligen, unschuldigen, und auserwählten Mann gemeinschaftlich, und verträulicher umgehet, ebenfalls heilig, unschuldig, und auserwählt seyn wird (o); wie vielmehr ist der für unbefleckt zu halten, welcher mit der unendlichen Heiligkeit täglich in vertrauter Freundschaft lebet?

Was Wunder ist es demnach, daß ein solches Gemüth, aus gleicher Beschäftigung, auch Theil nehme an der Liebe der Seraphinen, erleuchteten Verstande der Cherubinen; an der Thronen Standhaftigkeit; Stärke der Mächten: Folgleistung der Erzengeln, und der Engeln Reinigkeit; und mit Erstaunung wahrnimmet, daß es ohn all sein Muthmassen mit verschiedenen himmlischen Gnaden gezieret werde? also, daß es ganz billig in Betrachtung seiner Zierde, sich rühmen könne: Es ist mir alles Gutes zugleich mit ihme zukommen (p), nämlich mit dem Gebet, welches dem häufigen Tugendgeschmucke noch über das die allerfürtrefflichste himmlische Gaben hinzufüget.

Sintemalen der menschliche Verstand durch das Gebet zu einem wahrhaften Gespons der ersten und höchsten Wahrheit wird

(n) Idem Lib. 1. de orando Deum.
(o) Psal. 17. v. 26. (p) Sap. 7. v. 11.

wird (q); dieses vermählet die Seele dem göttlichen Worte; und ist in Wahrheit eine geistliche und heilige Eheverbindniß; ja es ist eine keusche Umarmung, so da aus zweyen Eines machet, ein gleiches Wöllen, und Nichtwöllen. Ferners werden die, so dem innerlichen Gebet ergeben sind, von dem heil. Bernardo denen himmlischen Kammerherren beygezählet, denen der goldene Schlüssel zu dem Herzen GOttes selbsten, und allen seinen Schätzen, zu welchen sie alle Stund freyen Zugang haben, anvertrauet ist.

Der heil. Joannes Climacus haltet sie denen Engeln gleich; denn was die Engel in dem Himmel verrichten, mit deme sind sie auf Erden beschäfftiget (r). Endlich sind sie nach Meynung des heil. Bonaventura, wie ein wohlgeordnetes Feldlager, gleichfalls der Höllen schröckbar (s), als welche sich dergleichen tapfere Helden anzufallen scheuet, und kaum so vielen Muth hat sie zu versuchen.

Ja was soll ich weiters sagen? das Gebet hat so grosse Kraft, daß es selbige, so zu sagen, allmögend mache; indeme, was GOtt mit seinem Befehl, das vermag der Betende mit seinem Gebet. Denn das Gebet ist es, so da bittet, und empfanget; suchet, und findet; klopfet, und die eröffnete Himmelspforten antrifft;

(q) Guil. Avernens. lib. 1. de Evch. Sect. 1. ex Bern. Tertul.

(r) Gradu 28. (s) Cant. 6. v. 3.

trifft; es ist gleichsam ein anderer Jacob, der die traurige Nacht dieses Lebens hindurch mit GOtt ringet, durch Liebe fasset, und nicht ehender ablässet, bis er seine Hand eröffnet, und die der Betrachtung obliegende Seele mit allen Segen überfüllet (t).

Daß diesemnach ein heil. Augustinus recht hat, da er aufrufet: **Was ist wohl so fürtrefflich, als das Gebet, was ist für unser Leben nützlicher, was süsser für unser Gemüth, was erhöhters in unserer ganzen Glaubenslehr (u)? und gleichwohlen, ihr Himmeln entsetzet euch hierüber, und ihr Himmelspforten gerathet in heftiges Erstaunen (x)!** und gleichwohl, welches ja billig zu bedauren, giebet es auch nicht selten Ordenspersonen, die ihnen nichts wenigers, als das innerliche Gebet angelegen seyn lassen: zu keiner Sache haben sie weniger Zeit, als zu dem Betrachten: es ist kein Geschäfft so schlecht, keine Ergötzlichkeit so verächtlich, kein Rühmlein so unnütz, deme zu Lieb man diese Uebung entweders unterlasset, oder abkürzet, oder nur schläfrig und obenhin verrichtet.

Der vortreffliche Gelehrte P. Suarez wolte lieber den Verlust aller seiner Wissenschaft erdulden, als nur eine von jenen sieben Stunden, die er täglich ununterbrochen auf das

(t) Psal. 144. v. 16.
(u) Tractat. de miseria Tom. 10.
(x) Jerem. 2. v. 12.

das beschauliche Gebet anzuwenden pflegte, auslassen. Daniel hat lieber in die Löwengruben wollen versenket werden, als seine gewöhnliche Religionsübung auch nur einmal beyseits lassen. Und wir wegen dem Schlaf, Verdruß, wegen dem Studiren, wegen eitel Possenwerk, mit einem Wort: wegen solchen Dingen, die wir uns zu sagen schämeten, unterlassen die vorgeschriebene Betrachtungsstunde?

O was Beschämung wird uns dermaleins überfallen, wenn unser laues Gebet mit dem Eifer Danielis, an dem letzten Gerichtstage vor der ganzen Welt, von dem göttlichen Richter wird in Vergleich gezogen, und in der Waag des Heiligthums erwogen werden. O GOtt! Daniel einer aus den vertrautesten Hofherren des Königs, bey scharfen Verbot nicht zu beten, hat doch lieber Ehren, Reichthumen, Leben in die gröste Gefahr setzen, als nur einen einzigen Tag das gewöhnliche Gebet unterlassen wollen.

Und wir (ach! seufzet, und klaget, ihr himmlische englische Schutzgeister!) und wir, denen es aus so vielen Ursachen oblieget, wir von allen Hindernissen freye, ja wohl auch, von der Regel, von denen Obern dazu angehalten und befehlet; wir thun gleichwohlen ... ach! die Rede entfallet mir .... und zwar nicht unser Ansehen, unsere Habschaften, oder auch unser Leben zu retten; sondern wegen einem Nichts, aus lauter Faulkeit, wegen einem

geringen

geringen Nutzen, wegen der Eitelkeit, und blossen Dunst = = = und dieses thun wir, pfui der Schand! unerachtet wir wohl wissen, daß eben diese Uebung das verträglichste, ja höchstnothwendige Mittel unsere Seligkeit zu erlangen seye. Und eben dieses ist, was die Bosheit solcher Vernachläßigung um vieles schwerer und sündhafter machet.

Ich bitte dich, o geistliche Ordensseele, die du immer wegen dieser Uebung sorglos dahin lebst, spanne alle deine Gemüthskräften an, und erwäge ernstlich bey dir selbst, was du hier vernachläßigest, und wer du bist, der solches thut. Siehe! was die Hitze für den Magen, und für den Fisch das Wasser, das ist die Betrachtung für dich. Ohne diese ist dein Gemüth gleich einem entseelten Körper in dem geistlichen Stand, ein Schattenbild der Gottesfurcht, eine Schwindgrube aller Laster, der Höllen zum Spott und Gelächter. Und gleichwohl achtest du selbe nicht!

Die Betrachtung ist die Stärke, und Kraft der Tugenden, der geistlichen Zucht, und ganzen Ordens fürnehmstes Bollwerk; wenn dieses fallet, stehet auch die Gnad, der Beruf, und das Heil selbst in gröster Gefahr; dessen ungeacht schläfest, und faullenzest du, wenn die bestimmte Betstund vorhanden; und zwar bey vollkommener Erkänntniß alles dieses, fährest du in deiner Saumseligkeit fort! Aus allen Kostbarkeiten dieses Lebens, ist nichts für-

fürtrefflichers, als das Gebet (y); denn wer dieses findet, der findet einen Schatz (z), mit welchem alles, so man verlangen kann, nicht in Vergleich kommet (a). Dieses glaubest du, und ziehest ihme doch deine Kinderpossen vor?

Und du ziehest selbe vor, der aus keiner andern Ursach in die geistliche Kriegsrollen sich hat einschreiben lassen, als daß er in denen Klostermauren verschlossen, um so leichter dem beschaulichen Gebet obliegen könnte: Du, sage ich, deme die Ordensgesätze durch so viele Regeln diese Uebung auftragen, und anbefehlen: Du, deme die schädliche Wirkungen, so aus dessen Vernachläßigung; und der vielfältige Nutzen, so aus desselben fleißiger Uebung erfolget, bestens bekannt ist. Wohlan, (ich will es deinem eigenen Urtheil überlassen) bekenne es von selbsten, ob diese deine Saumseligkeit die oberwehnte Strafen nicht wohl verdienen; indeme sowohl die Beschaffenheit deines Standes, als auch der Sachen Erkänntniß dir alle Entschuldigung benimmet?

Ueber das bitte ich dich auch, du wollest bey dir wohl überlegen, was grosse Glückseligkeit dir vergünstiget seye, was ansehnliche Ehre und Glory dir beykomme, daß du mit GOtt reden, mit Christo Sprache halten, begehren, was du verlangest, erhalten könnest

(y) Gregor. Nyssen. de orat. Dom.

(z) Eccli. 6. v. 14. (a) Prov. 3. v. 15.

nest, was du begehrest (b), und zwar jenes von GOtt erlangen, was, nach Zeugniß Bonaventurä, an Schätzbarkeit der ganzen Welt vorzuziehen ist; und daß du dieses bewirken könnest in dem innersten Gemache der hochheil. Dreyfaltigkeit selbsten, zu jeder Stunde, so oft, und so lange es dir belieben wird, ohne Sorge abgewiesen zu werden, gemäß jenem Versprechen: Bittet, und ihr werdet empfangen. Was Zag- und feige Thorheit ist es demnach, diese göttliche Gunstbezeigung für nichts achten? O verächtlicher Erdklotz! siehe, die Teufel beneiden dich wegen so grosser Glückseligkeit; die selige Himmelsbürger wünschen dir Glück hierzu, die Engel bewundern diese Gunst; du allein achtest solche nicht. Mein! sage her, wenn dich ein König zu einer freundlichen Unterredung berufen solte, würdest du dich wohl säumen zu ihme zu kommen? siehe! der König aller Könige, und HErr über alle Herrschaften ladet dich ein, und du weigerst dich hin zu gehen! der himmlische Gespons deiner Seelen rufet dir durch den Glockenschall zu: Stehe auf, und eile, meine Freundin! meine Taube, meine Schöne, und komm herzu (c); und du stellest dich an, als wenn du es nicht höretest: er bietet dir seine Schätze öffentlich an; er öffnet dir mit frey-

(b) Chryſ. l. 1. de orando Deum.
(c) Cant. 2. v. 10.

freygebigster Hand die Goldgruben seiner Gnaden, wenn du nur beten, und betrachten willst; und sogar dieses kann er von deiner Lauigkeit nicht erzwingen. O ihr Seraphinen! haltet eure Flügel vor, und verhüllet eure Angesichter, um diese verfluchenswürdige Unachtsamkeit, und so ungeheure Verachtung einer höchst wichtigen Sache nicht ansehen zu dörfen.

Du wirst mir aber mit jenem schon gewöhnlichen Einwurf begegnen: ich habe es nicht an der Zeit. Ey wohl eine eitle und leere Ausflucht! du hast nämlich zum Schwätzen, Spatzirengehen, Spielen, Possentreiben, Schlafen, und Kurzweilen überflüßige Zeit; daß du aber auf die Ewigkeit, auf deine Seele, auf GOtt gedenkest, findest du nicht ein einziges müßiges Stündlein. O aberwitziger Mensch! du hast Zeit in Ueberfluß deinen moderigten Bauch zweymal des Tages auch mehrere Stunden, mit Speiß und Trank zu mästen; daß du aber deine unsterbliche Seele ein kurzes Zeitlein durch die heilige Betrachtung erquickest, gebricht es dir an der Zeit. Allein habe wohl acht, daß es dir nicht einstens auch an der Gnade gebrechen werde.

O göttlicher Heiland! der du auch denen Aposteln die Geflissenheit zu beten mit so nachdrücklichen Worten hast eingebunden, erneure jenen Eifer, mit welchem du einstens die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel zu Jerusalem herausgetrieben (d), vertreibe auch aus

(d) Matth. 21. v. 12.

aus unsern Herzen, was immer eine so nothwendige, und nützliche Uebung stören kann. Verjage die schläfrige Lauigkeit, stosse um die unnütze Tändeltisch der ausschweifenden Gedanken; zerbriche die betrügliche Stühle der bösen Begierden; verschaffe, daß unser Betrachtungsgebet hinfüro also beschaffen seye, daß es verdienet von jenen vier und zwanzig Aeltesten in goldenen Schaalen (e) deiner göttlichen Majestät überreichet zu werden; verleihe uns, daß wir in dem Eifer des Gebetes ganz entzündet, den Schaden des versaumten Gebetes vermeiden, und den Nutzen aus dessen fleißiger Uebung empfinden mögen.

§. III.

Von denen Hindernissen, und Hülfsmitteln eines guten und nutzbaren Gebetes.

Zumalen diese Gattung des Gebetes, von welcher wir allda handeln, nach Meynung aller heil. Väter eines aus denen kräftigsten und sichersten Mitteln, auf dem Weeg der Vollkommenheit, mit Riesenschritten fortzuwandern, ist, muß man sich billig verwundern, daß es gleichwohl sehr viele Menschen gebe, welche, unerachtet sie täglich von gottseligen und heiligen Dingen betrachten, dennoch so wenig

(e) Apocal. 5. v. 8.

sich bessern. Und obwohlen selbe in dem Reich der Tugend wohnen, doch immer in ihren alten Lastern und Fehlern tief stecken bleiben. Aber die Ursach hiervon lieget am Tage: sie betrachten halt nicht recht, und eben darum erfolget bey ihnen keine Besserung. Nun denn diesem Uebel zu begegnen, wollen wir 1. denen Hindernissen eines guten Gebetes nachforschen; 2. Alsdenn auch die Hülfsmittel eines nutzbaren Gebetes beybringen; doch solchergestalten, daß wir allhier nur die hauptsächlichsten und fürnemsten berühren werden; indem uns die Enge dieses Werkes einen vollkommenen Unterricht hiervon zu geben, nicht gestatten will.

I.

Die Hindernissen eines guten Gebetes.

So rühret denn die erste Hinderniß eines guten Gebetes da her, daß man die schuldige Vorbereitungen unterlasset. Diesen Fehler begehen wir alsdenn, wenn wir ohne die hierzu erfoderte Gemüthsanstellung, und vorläufige Zurüstung der gewöhnlichen Punkten uns zur Betrachtung begeben. Wenn wir nämlich weder eine für uns füglich ausgesuchte übliche Matery; weder die rechte Absönderung, in ihre Theile, oder Stücke zu dem bestimmten Ort des Gebetes mit uns bringen. Wenn wir gleichsam von ungefehr, in der Eile, und auf eine ungestüme Weise zu dem Gebet uns eindrin-

eindringen, ohne uns eine gewisse Wahrheit zur Ueberlegung auszusuchen; ohne daß wir auf einen gewissen Zweck abzielen; oder die hieraus zu schöpfende Frucht uns vorstellen.

Vor dem Gebet bereite deine Seele, und seye nicht wie ein Mensch, der GOtt versucht (f). Also ermahnet uns GOtt durch den Mund des weisen Sirach. Und solle sich wohl ein verächtliches Erdwürmlein dieser göttlichen Warnung zuwider zu handeln getrauen? Wenn wir mit einem Hofherrn, oder Vorsteher reden wollen, erwägen wir erstlich die Sache, hernach auch in der Stille die Worte, deren wir uns zu gebrauchen haben; und da wir an die höchste Majestät, die über denen Cherubinen ruhet (g), eine Ansprache vorhaben, sollen in der Eile, ohne Vorbereitung, in den himmlischen Saal hineinfallen?

Die Chineser, ehe sie zur Ansprache ihres Kaisers zugelassen werden, müssen sich anvor ein ganzes Jahr in Beobachtung der gewöhnlichen Ceremonien üben und abrichten lassen. Und wir, da wir im Begriff sind mit dem König aller Königen und HErrn der Herrschaften ein Geschäfft von höchster Wichtigkeit abzuhandeln, wir sollen noch rauchend von dem Bett, mit gaumenden Mund, unbereit, grob, und bäurisch hineintrabben? Was ist dieß anders, als eine Verachtung jenes ewigen und

(f) Eccli 18. v.23. (g) 1. Reg. 4. v.4.

höchsten Geistes, vor welchem sich die Mächten, und Thronen selbsten zitternd darnieder werfen; auf welchen auch die Seraphinen, aus Ehrfurcht, ihre flammende Augen hin zu wenden sich nicht getrauen.

Was nun die vorgehende Zubereitung belanget, enthaltet selbige drey Punkten in sich. 1. Daß man den Vorrath und Inbegriff der Betrachtung am vorgehenden Abend überlese. 2. Daß man sich vor dem Schlaf ein kurtzes Zeitlein über solche bedenke. 3. Daß wir am Morgen bey dem Aufwachen, was wir zum Betrachten vorhaben, alsogleich wieder in die Gedächtniß bringen. Was den Inhalt der Betrachtung angehet, der an dem Vorabend zu übersehen, kommen vier Stücke vorläufig ganz genau zu bestimmen vor, als nämlich 1. die Wahrheit, so wir zu erwägen haben. 2. Die hieraus zu schöpfende Frucht. 3. Die Anmuthung, so erwecket, und 4. der Denkspruch, der wiederholet, und hernach öfters des Tags, in die Gedächtniß solle gebracht werden: Will sagen: zu Nachts, ehe du dich zur Ruhe begiebest; am Morgen, wenn du aufstehest; und auch unter Tages, vor und nach dem Mittagmahl, da du das höchste Gut in dem heil. Altarssacrament gewöhnlicher massen besuchest.

Durchforsche anjetzo dein Gewissen, und siehe, ob, und wie fleißig du die bishero beygebrachte Lehrstücke beobachtet, oder wenigst ins künftig beobachten wollest? denn (wie gar recht

Ber-

Bernardus saget:) Nach Maaß und Gestalt deiner Vorbereitung für GOtt, wird sich GOtt dir offenbaren (h); und nachdem Holz aus dem Wald angeleget wird, also brennet das Feuer (i).

Der andere in dieser Uebung gemeiniglich mit unterlaufende Fehler bestehet in deme, daß wir uns in der Uebung des Verstandes gar zu lang verweilen; denn es giebet einige, welche zwar mit geziemender Vorbereitung sich zu dem Gebet verfügen; hernach aber in Formirung verschiedener Discursen und Folgerungen sich aufhalten, und in Erwägung der vorhabenden Wahrheit keine Maaß halten, dergestalten, daß von der Betrachtungsstunde kaum etwas übrig bleibet, die Tugendsacten zu erwecken, mittels welchen der gefaßte Gemüthsschluß mehrers bevestiget würde.

Und gleichwie dieser Irrthum oftermalen sich ereignet, also ist er auch ungemein schädlich; zumalen er dieser Uebung die beste Kraft benimmet; dem Hauptabsehen derselben zuwider ist, und unzählich vielen sowohl Gnad- als Glorystuffen, so wir durch übernatürliche heil. Anmuthungen erlangen könnten, den Weeg verleget. Damit demnach das Betrachten in kein Studiren verwendet werde, so müssen wir jedesmal mehr Zeit auf die Anmuthungen, als auf das Nachdenken, auf

(h) Serm. 69. in Cant. (i) Eccli. 28. v. 12.

die Wirkung des Willens, als des Verstandes anwenden.

Derentwegen müssen wir uns wegen jener unmäßigen Sorge wohl vorsehen, die uns bisweilen ängstiget, wir möchten etwann gar zu schnell von einem Punkten zu dem andern übergehen. Eben auch sollen wir jene gar zu eifrige Begierde, und Fürwitzgeitz inhalten, der uns anhaltet, alle in dem Buche vorgelegte Wahrheiten zu erforschen, und selbe von Grund aus durch unsern Witz zu durchgribeln. Solte man in einem Punkten die vorgesetzte Frucht antreffen; oder die Rührung des göttlichen Geistes sich nachdrücklicher merken lassen, müßte man sogleich daselbst innhalten, den Faden des wirkenden Verstandes unterbrechen, und die Seegel des Herzens dem göttlichen Wind frey überlassen. Das übrige lässet sich gleichwohl hernach durchlesen.

Ja wenn einer wegen Uebermaaß der Verständnißkraft gleich ersten Anblicks den Verstand der vorhabenden Matery vollkommentlich einsehete, solte er in diesem Fall unverzüglich das fernere Vernünfteln einstellen, und zu der Wirklichkeit des Willens fortschreiten, auch in jener Anmuthung, die ihne mehrers beweget, sich etwas freyers üben, und längers aufhalten. Wofern er aber hinnach vermerket, daß diese Seelenkraft in ihren Wirkungen ins Stecken gerathet, soll er wiederum zur Uebung des Verstandes

zurückkehren. Besinne dich anjetzo, wie geflissen und emsig dieß alles zu beobachten pflegest? denn (wie Eusebius Emissenus redet) Wie viel du von deinem Fleiß wirst beysetzen, so viel wird auch GOtt von seiner Gnaden zulegen (k).

Die dritte Hinderniß dieser gottseligen Uebung haftet in deme, daß die Punkten, Anmuthungen, und Vorsätze sich keineswegs auf die Bedürftniß seiner Seelen, und zwar auf gegenwärtig und dringenden Nothwendigkeit derselben sich fügen, und abzielen. Denn es giebt oftermals einige dem innerlichen Gebet Ergebene, welche ihrer selbst Vergessende, ganz was anders verrichten; die ihren weitaussehenden Begierden gänzlich nachhangen, wie sie unter den wilden Völkern ihr Leben für Christo aufopfern, denen Unglaubigen mit dem heil. Taufwasser beyspringen, die Sünder zu einem bessern Wandel bekehren wollen, indessen aber gestatten sie, daß die widerspännige Gemüthsregungen in ihrer Schoos ruhig fortschlafen können. O meine Seele! für jene Angelegenheit, so dir am meisten zu schaffen giebet, mußt du die Arzeneymittel gebrauchen.

Wiederum andere sind, welche in der Betrachtungsstunde, unter Anführung eines teuflischen Baumeisters, Luftschlösser aufbauen, und sich, weiß nicht was für Heldenthaten ins

(F) 5 künftige

(k) Homil. 9. ad religios.

künftig auszuüben vornehmen. Wo sie inzwischen die gegenwärtig anhaltende, und gefährlich drohende Seelenkrankheit, unvorsichtiger Weise ausser Acht lassen. O ihr sorglose Leute! dem gegenwärtig andringenden Uebel muß man Hülfe verschaffen: die nachkommende werden künftige Zeiten heilen.

Endlich sind noch andere zu finden, die ihr geistliches Haus (also nennet Petrus der Apostel das innerste Seelengemach) (l),) nur von aussen mit Farben übermahlen; indessen aber die in denen Balken, und Wänden schon glimmende Flamme ungehindert wüten lassen. O thörichte Menschen! dem näher androhend und gefährlichen Feinde muß man begegnen; dem schwächern Glied muß man Vorsehung thun: Kurz zu reden; der eigenen, und zwar obhandenen, und mehr dringenden Nothdurft muß die Arzeney der Betrachtung beygebracht werden.

So forsche denn nach, ob deine Weis zu beten üblich seye? das ist, ob es sich dahin bearbeite, jene Schwachheit, die dich am meisten drücket, zu heilen? oder ob du dich in solchen Gedanken, und Concepten aufhaltest, welche erst im spaten Alter zum Vorschein kommen sollen? oder das Pflaster jenem Theil, der weniger leidet, auflegest? sollest du dich da schuldig befinden, so säume dich nicht die Fehler zu verbessern.

Der

(l) 1. Petr. 2. v. 5.

Der vierte Gegenstand endlich, so den guten Fortgang dieser Uebung verhindert, bestehet in diesem, daß unser Gebet entweders ohne allen Vorsatz ist, oder diesem Vorhaben die erfoderte Bedingnissen ermangeln. Und eben diese Hinderniß ist so bestellet, daß die Hölle uns nichts schädlichers in Weeg legen könnte; indem diese Fahrläßigkeit sogar deinen Hauptgrund der Betrachtung darnieder reisset. Zumalen eine Betrachtung ohne Vorsatz ein Leib ist ohne Seele; ein Baum ohne Frucht, ein Ring ohne Edelgesteine; der Vorsatz aber, dem die nothwendige Bedingnissen abgehen, ist eine flüchtige Flamme in einen Weeg, ein Licht ohne Hitze, ein Scheinfeuer, welches die Augen ein wenig betrüget, und sogleich wiederum verschwindet. Aus welchen denn abzunehmen, was grosse Sorge man tragen müsse, daß es der Betrachtung niemalen an dem Vorsatze, und diesen an denen geziemenden Eigenschaften ermangle: Diese aber bestehen in nachfolgenden Bedingnissen:

Erstlich zwar muß der abzufassende Gemüthsschluß nicht mannigfältig, allgemein, und weitsichtig; sondern einzeln, und besonders seyn. Will sagen, man muß sich nicht zugleich verschiedene Dinge ohne Zusammenhang vornehmen, sondern nur ein, so anders sonderheitlich bestimmen, welches wir hernach ausüben, oder vermeiden wollen; da wir anbey auch die Umstände des Orts, der Zeit, und der Weise; wo, wann, und wie, bemerken:

ken: wie denn auch solche Mittel aussuchen, durch deren Beyhülfe wir selbe ins Werk setzen wöllen.

Und eben dieses müssen wir noch an dem nämlichen Tage, oder wenigst bey nächster Gelegenheit vollziehen können. Zumalen die fürnemste Frucht des Gebetes in diesem beruhet, daß wir, so viel es seyn kann, an gegenwärtig uns vergünstigten Tage, der Erinnerung des Apostels zufolge, fromm mit GOtt, gerecht mit dem Nebenmenschen, und nüchtern mit uns selbsten in dieser Welt leben (m). Denn die nur für künftige Zeiten gemachte Vorsätze dem krachenden Schalle eines Stückschusses nicht ungleich sind, welches mit keiner Kugel beladen, und das der Teufel nicht fürchtet. Endlich muß dieser Vorsatz (wie wir schon oben bemerket, und niemalen genug einprägen können) auf Ablehnung jener Seelenkrankheit abzielen, die uns am meisten plaget; nämlich auf die Verbesserung jenes Lasters, so uns mehr zu schaffen giebet; oder jene Tugend zu erlangen, deren wir vor andern bedürftig sind.

Weilen aber nach Zeugniß Thomä von Kempis, nach Gestalt unsers Vorsatzes auch der Lauf unsers Fortgangs beschaffen ist (n); und die Verbesserung der Sitten von desselben Kraft meistens abhanget; dahero werden diesen

(m) Tit. 2. v. 12.

(n) De Imit. l. 1. c. 19. n. 2.

diesen nach Wunsch zu bevestigen folgende Mittel, und Geflissenheiten nicht wenig beytragen. Erstlich solle man solches gleichsam in dem Angesicht des ganzen himmlischen Hofes, vor dem Thron der göttlichen Majestät, in Anhören, und Frolocken deren Engeln abfassen, klein, und stückweise jene Uebung, so wir zu verrichten, oder zu vermeiden vorhaben, benennen, und solche auf dem goldenen Altar, der vor dem Throne GOttes stehet (o), der hochheiligen Dreyfaltigkeit aufopfern.

2. Man solle auch zu Zeugen des von uns gemachten Vorsatzes die Heilige selbigen Tages berufen, ingleichen unsere heilige Schutzpatronen, sie inständig bitten, daß sie für uns wöllen Bürgschaft leisten, als so viele zukünftige Ankläger, wenn wir den gemachten Vertrag brechen würden, als Fürsprecher sie anjetzo sind.

3. Man kann auch GOtt die Gesundheit, Ehre, Leben, Sinnen des Leibes, Seelenkräften &c. verpfänden, indeme wir gern darein verwilligen, und von selbsten gleichsam mit ihme den Vertrag machen, daß er uns Gliederschmerzen, Ehrenbeschädigung zuschicken, oder sonsten eine Trübsal über uns verhängen solle, und wenn wir wieder den alten Fehler begehen, mit Schärfe sich rächen, und uns züchtigen solle.

4. Diesen

(o) Apoc. 8. v. 3.

4. Diesen gottseligen Gemüthsschluß sollen wir mit dem kostbaresten Blut Christi JEsu als einem Pittschaft versiegeln, und in die heiligste Seitenwunde als hochheilig hineinsenken, um selben daselbst als in einem geheimen Archiv zu verwahren, und einstens an dem Tage des Gerichts, wider uns, wenn wir die Treue gebrochen, von dem heil. Schutzengel vorzuweisen.

5. Solle man sich ein gewisses Sühn- oder Bußopfer bestimmen, welches wir noch selben Tag durch freywillige Rache über uns nehmen wollen, wenn wir anders von unserm Versprechen meineidig abgewichen wären.

Wenn unser Gebet mit dergleichen Vorsätzen beständig erhebet, und gezieret würde, o was grossen Fortgang würden wir in Kürze auf dem Weege der Vollkommenheit machen! so forsche denn fleißig nach, wie du dich in diesen Stücken verhaltest, und wie ordentlich du hinfüran selbige in die Gewohnheit bringen wollest. Habe wohl Acht, damit du nicht etwann auch, was du dir in Gegenwart zu vermeiden vornimmest, nach einer Stunde wiederum begehest, als wenn du dir nichts vorgenommen hättest. Und kann man in Wahrheit sagen, daß die bishero beygebrachte Hindernissen, oder vierfache Fehler jene von dem Propheten Jeremias beschriebene Wolke seyn, die wir uns selbsten entgegen setzen, daß unser Gebet nicht durchkommen, und in den Himmel hineindringen könne. Zu-

malen

mälen diese Dinge gleich einem dicht zusammen gestockten Dampf uns die himmlische Lichtsstrahlen entziehen, die Hitze der göttlichen Sonne schwächen, und denen Tugendpflanzen allen Wachsthum benehmen. Woraus denn erhellet, wie viel uns in diesem Stücke daran gelegen, daß wir nach allen Kräften, diese entzwischen kommende Nebeln durch gleichen Eifer zerstreuen, und verjagen.

2.

Beyhülfe zu einem nutzbaren Gebet.

Demnach wir nun die Hindernissen eines guten Gebets beyseiten geräumet, müssen wir auch die Mittel und Beyhülfe zu einem fruchtreichen Gebet beybringen. Das erste ist ein emsig, und bescheidener Gebrauch der sogenannten Vorspiele. Denn weilen unsere Phantasey sich nicht leicht bezäumen lässet, sondern kugelschnell durch alle vier Welttheile herumflodern will, wenn selbige nicht durch heilsame Fessel gebunden, und aufgehalten wird; dahero muß man solche durch Beyhülfe deren auf eine gewisse Sache gerichten Gestalt oder Bildnissen gleichsam anbinden, damit sie nicht so leicht durch ihren Flug ausschweife; oder sofern sie etwann leichtsinniger Weise von ihrem Ziel abweichen solte, um so geschwinder anwiederum auf den alten Steige zurück geführet werde. Neben deme ist diese Geflissenheit auch dahin sehr gedeylich,

damit

damit das Gemüth, alle Theile des ganzen Inhalts leichter zu überlegen, und mit mehrer Anmuthung, und Herzensrührung zu durchdringen fähiger werde.

Nun so sind gemeiniglich drey dergleichen vorläufige Zubereitungen: Die erste enthaltet eine ganz kurze Erinnerung, der zum Betrachten vorhabenden Matery; so in deme bestehet, daß man den Innhalt einer Parabel, oder Gleichniß, oder die Geschicht jenes Geheimniß, von deme gehandelt wird, beybringe, und sich vorstelle. Die anderte ist eine in der Einbildungskraft gemachte Vorstellung des Orts, wo die zur Betrachtung vorgenommene Begebenheit sich ereignet hat. Die dritte begreifet eine Bitte wegen der hieraus zu erholenden Frucht.

Nun aber so solle die Einrichtung dieser Vorspielen 1. kurtz seyn; denn sonsten würde sie von der Betrachtung nicht unterschieden seyn; mithin wird es wohl erklecken, wenn man 2. Minuten von einer Stunde auf selbe anwendet: 2. Klar, gleich als wenn wir das ganze Geheimniß der zur Betrachtung dienenden Sache lebhaft vor Augen, oder auf einer Tafel mit lebendigen Farben, nach allen Umständen, entworfen, anseheten. Denn je lebhafter diese Vorstellung, um so weniger wird unser Gemüth zerstreuet, aussersich herumvagiren, und sich verliehren.

Doch müssen in diesem Stücke diejenige behutsam dareingehen, welche eine schwächere Ein-

Einbildungskraft haben, und sich vorsehen, damit sie dem Haupt keine Gewalt anthun, und selbes durch Gestaltung des Orts schwächen und dumm machen, sohin sich zu einer guten Betrachtung untauglich machen. Ja, wenn jemand diese Zurüstung der Vorspielen nicht anständig wäre, oder in etwas beschwerlicher vorkäme, der solle sie gänzlich auslassen, und nur einen Glaubensact von der Gegenwart GOttes, der auf alles genau Acht hat, erwecken, anbey um die Gnade und Beystand bitten, daß er aus dem sich erkiesenen Betrachtnißinnhalt einen Nutzen schöpfen möge.

Die andere Beyhülfe eines aufmerksamen Gebetes ist eine hurtige Geschicklichkeit, den Verstand in seinen Wirkungen recht zu üben; will sagen, den vorgelegten Lehrsatz wohl zu überlegen, und selben auf gegenwärtigen Seelenstand anzuwenden, auch übliche Entschliessungen heraus zu ziehen. Zumalen die Unerfahrenheit in dieser Kunst bey gar vielen Ursach ist, daß ihnen diese Uebung überlästig, unnütz, und gar zuwider wird, da sie ihnen vorstellet, als wäre solche ihren Kräften überlegen. Aber unbillig.

Denn sage her, solte es ein so beschwerliches Thun seyn, eine ewige Wahrheit, die man sich durch vortägige Zubereitung schon bestimmet hat, ernstlich zu Gemüth fassen, und bey sich überlegen? soll es so beschwerlich seyn, einen darüber gemachten Anblick hierauf an das

das Innerste des Herzens anheften, um zu sehen, ob die Sitten mit dem Glauben eintreffen?

Solte es die Kräften eines Herculis erfordern, daß du bey dir entschliessest, was du insküftige zu thun habest; indem du eine gewisse einzele Sache bemerkest, so du hinfüran insbesonders zur bestimmten Zeit, und Ort bewerkstelligen wöllest? sollte dir denn dieses, sage ich, zu schwer, und unthunlich seyn, dir, sprich ich, der eben dieß in andern irdischen und weltlichen Geschäfften immerzu beobachtest.

Wer solte sich bereden können, daß dir allein unmöglich falle, was ein jeder Bauersmann beobachtet, als welcher aus diesem wohl überlegten Satze: Wenn ich meine Feldarbeit nicht verrichtete, würde ich kein Brod zu essen haben, den weisen Schluß machet: so muß ich mich denn auf den Ackerbau mit allem Fleiß verlegen; und sogleich auf einzele Dinge sich herablasset, anordnet, daß er benanntlich zu dieser Zeit müsse pflügen, zu einer andern säen, und egen. Warum sollest du denn jene Weis zu folgen, die ein Ackersmann bey seiner Frucht gebrauchet, nicht auch in Erlangung der Tugenden beobachten können?

Ungeacht dessen, um alle Ausflucht abzuschneiden, will ich dir gewisse Maaßregeln den angefangenen Discurs fortzusetzen, an die Hand geben. Erstlich denn wird es gar verträglich seyn, wenn du den Verstand durch

folgen-

folgende Fragwörtlein schärfest, und die Gestalten der Sachen erweckest; als nämlich 1. was stellet mir dieser jetzt abgelesene Punkt zu glauben, und zu wissen vor? 2. Was schreibet mir diese hieraus erörterte Wahrheit zu bewerkstellen vor? 3. Hab ich wohl dieses bishero gethan? 4. Was werde ich inskünftig thun? Wie, wo, wann, durch was Mittel werde ich solches bewerken? Ingleichen auch, wenn die Ursachen, das Absehen, die Wirkungen, und Umstände eines Geheimnisses, oder vorgenommenen Lehrstücke wohl überleget werden, wird sich eine weitsichtige Gelegenheit zu einem Gespräche dem Verstand eröffnen.

Endlich wird auch die Nothwendigkeit, Billigkeit, der Nutzen, und Würdigkeit, die Annehmlich- und Leichtigkeit den abgefaßten Schluß auszuführen eine häufige Matery, und Vorrath zu einem vernünftigen Discurs an die Hand geben. Welchen denn eben auch jene Punkten, die ich sogleich anfügen werde, überflüßig darbieten können, wenn sie anders wohl erwäget werden.

Nämlich, was ich einem guten Freund, der sich hierüber berathschlagete, einrathen wolte? was ich selbst bey herannahenden Tode, in dem Gericht, und bey Antrettung der Ewigkeit erwählet zu haben wünschen werde? Was die Vermehrung, gegenwärtigen Verdienstes, die grosse Vergeltung so ich zu hoffen habe, und die so viele von GOtt mir

verliehene Gutthaten, in diesen Umständen mir zu thun vorschreiben? : : : Diese und dergleichen andere Geflissenheiten, so der übliche Gebrauch ohne Beschwerniß uns lehren wird, können die Uebung des Verstandes aufzuwecken, und fortzusetzen, sehr vieles beytragen.

Und in Wahrheit, wenn du nicht gar eines dummen Hirns bist, so kann es ja nicht anders seyn, als daß so viele, und verschiedene Anweisungen, die du entweders zugleich, oder wechselweis gebrauchest, dir diese Uebung leicht, und hurtig machen, anbey allen Verdruß derselben dir benehmen.

Uebrigens solle diese Uebung des Verstands fürnämlich drey Gaaben, und Eigenschaften haben: 1. Solle sie gemäßiget seyn, das ist, ohne gar zu heftige Anwendung der Verstandskräfte, damit hierdurch der Kopf nicht geschwächet werde; doch aber auch nicht gar zu leicht, und hinläßig, daß eine Lauigkeit hieraus erfolge; sanft, doch anbey nicht ohne Kraft, und Hurtigkeit; still, und ruhig, doch nicht ohne Lebhaftigkeit.

2. Solle sie einfältig seyn, will sagen, man solle nicht auf einmalen gar zu viele Wahrheiten zum Gegenstand der Betrachtung vor sich nehmen; sondern nur eine, oder andere, mithin alle ängstige Sorgfalt wegen den übrigen beyseits lassen; zumalen ein einziges recht gewichtiges Perlein besser ist, als viele kleinere Stücklein von selben. Aber auch diese

diese sollen nicht gar zu subtil, fürwitzig, und eitel; sondern übliche, nutzbare, und gründliche Wahrheiten seyn, so alle dahin geraden Weegs abzielen, daß wir uns wegen des Vorsatzes bereden, den wir in der vorgehenden Zubereitung schon entworfen haben.

3. Endlich solle diese Uebung nicht zu lang dauren; sintemalen diese Verlängerung gemeiniglich dieser Felsen ist, an welchen die Frucht des Gebetes anstosset, und verlohren gehet; indem fast die meiste, so der Betrachtung obliegen, weilen sie verschiedene Gedanken, und Concepten zu machen schon gewohnt seyn, sich durch deren Neu- und Annehmlichkeit verführen lassen, und zu lang in selbigen aufhalten. Man solle zwar diese Uebung nicht zu sehr übereilen, den vorgenommenen Satz etwa nur obenhin durchgehen, fahrläßiger Weise von einem zu dem andern hinüber springen, und selbige nur im Vorbeygehen, so zu sagen, berühren; doch wäre es auch nicht gut, wenn sie gar zu langsam, und verdrüßig auf eine geitzige und ängstige Begierde, die kleineste der Sachen Umstände zu zergliedern, und alle Zäserlein eines Punkten, um nur keinen Saft darinn zu lassen, herauszuspinnen, sich erstrecken solte. Man muß demnach die Zeit solchergestalten mäßigen, daß wir jedesmal den grösten Theil der Betrachtungsstunde auf die Affecten, und Gemüthsregungen anwenden. Weilen aber eben dieses jene Hinderniß ist, welche uns die übliche Betrachtung so be-

schwerlich machet, wird auch für dieses Uebel ein Mittel vorgeschrieben werden.

Als nämlich die dritte Beyhülfe nützlich zu beten, welche in einer schon vorbereiteten Weise verschiedene Tugendsübungen zu erwecken bestehet. Zu dem Ende wird es gar rathsam seyn, daß wir ein, so andern Authoren, so dergleichen Affecten in Druck herausgegeben, zu Handen haben (p). Denn weil es nicht schwer ist, deme, was schon von andern ausgedenket worden, etwas beyfügen, werden uns derselben Werke zu einem Ariadnischen Leitfaden dienen, durch deren Anführung aus diesem Labyrinth der Beschwernißen glückselig uns herauswinden zu können.

Soltest du aber an dergleichen Büchern einen Mangel haben, so bereite dir selbst ein klein s Büchlein, und verzeichne in selben einige auserlesene Tugendformeln, die du entweders aus andern Schriftstellern herausgezogen, oder mit eigener Mühe dir verfertiget hast; damit du solche zur Zeit des Gebetes gebrauchen mögest. Damit du aber wissest, was für Acten man vor andern, und in was Ordnung erwecken solle, will ich hinnach Num. 3. eine kurz verfaßte Abtheilung beyfügen,

---

(p) Card. Bona Via ad Cœlum. Blasius Palma Thesaurus affectuum. Avancinus Grasset. Horstius Merlo. Item in meo Christiano pie moriente, adjumento ultimo plures ejusmodi actus invenies.

gen, anbey auch einige Quellen, solche weiters auszuführen entdecken.

Nun aber, damit die Seele mit grösserer Frucht und Nutzen sich in dieser dritten Wirkung des Gemüths üben möge, sind folgende Stücke zu beobachten: 1. Sollen alle Affecten, oder Anmuthungen gerader Dinges auf die Bevestigung des Vorsatzes, als auf ihr ausgestecktes Ziel abzwecken.

2. Wenn der Willen in derselben erkalten solte, so muß man selben durch abermalige Wirkung des Verstandes, mit gleichen Bewegursachen, wie am Anfang, oder mit frischen Antrieben dahin vermögen, daß er durch wiederholten Befehl, den gemachten Schluß erneuere.

3. Folgsam müssen wir auch jene Furcht ablegen, welche uns gemeiniglich ängstiget, wir möchten solche Anmuthungen zu frühzeitig, und ehe die Betrachtungsstunde verflossen, zu Ende bringen; denn sofern auch dieses geschehen solte, müßte man selbe vorgemeldtermassen wiederholen.

Anderer Seits aber muß man sich von jener gar zu grossen Aengstigkeit wohl hüten, da man zu Zeiten fürchtet, es möchte etwa, indeme wir uns in einer Anmuthung längers verweilen, für die übrige keine Zeit mehr vorhanden seyn. Zumalen eine einzige dergleichen inbrünstigere Herzensregung weit fürtrefflicher und nutzbarer, als tausend andere nachläßige, ist. So solle man demnach der Rüh-

rung des heil. Geistes Platz geben, wo man merken wird, daß selbe sich häufiger eindringen wölle.

Die letzte Beyhülfe endlich bestehet in einer Erforschung, so gleich am Ende des Gebetes vorzunehmen ist, mittels welcher wir die Fehler untersuchen, und die hieraus erholte Frucht erwägen sollen. Dieses Bedenken, oder Zurücksehen ist von so grosser Wichtigkeit, daß die Geistlehrer, wenn keine andere Zeit mehr solche zu bewerken übrig wäre, lieber wolten, daß etwas von der Betrachtungsstunde abgezwacket, als daß solches gänzlich unterlassen würde.

Denn obwohlen diese Weise zu beten einer hellen Sonne gleichet, welche den Verstand des Betrachtenden mit göttlichen Licht bestrahlet, und dessen Willen mit dem Liebesfeuer anflammet; so leidet doch auch dieses Gestirn seine Mängel, und wird von seinen Mackeln verdunkelt. Welche, wenn sie nicht durch vorgenommene Erforschung beobachtet, verbesseret, und vertrieben werden, immerzu mehr anwachsen, und endlich dieses Gestirn mit trauriger Beschattung anstecken. Der Ursachen muß man sich der in dem Gebet begangenen Fehlern halben emsig erkundigen, und den Vorsatz selbige zu vermeiden am Anfang der nächsten Betrachtung mit grossem Eifer erneuern.

3.

Abtheilung der Affecten, oder Anmuthungen, so in der Betrachtung zu erwecken sind.

In übrigen, (wie aus dem, so bishero gemeldet worden, abzunehmen ist) weil des Willens Amt ist, die von dem Verstand erkannte Wahrheit annehmen, durch einstimmige Herzensregungen dahin gezogen werden, und sich wegen derselben Vollziehung tapfermüthig entschliessen; dieß alles aber mit Nachdruck nicht geschehen kann, es seye denn, daß wir eine fertige Leitregel, und Weise zu Handen haben, so uns die Uebung derley Wirkungen erleichtert; der Ursachen will ich allhier eine kurzverfaßte Abtheilung, wie ein Register, beysetzen, aus welcher wir die Ordnung, und Unterricht, solche Affecten leicht und hurtig zu erwecken, erlernen können: es sind aber nachstehende:

Erstlich zwar erfoderet die natürliche der Sachen Beschaffenheit, daß, nachdem wir durch die Uebung des Verstandes, was zu thun, oder zu vermeiden seye, klar erkennet, und die vorgestellte Wahrheit, durch einen lebhaften Glauben wohl gefasset haben, daß wir uns, sage ich, vor allen wegen des begangenen Fehlers, oder sündhaften Unterlassung, vor der göttlichen Majestät tief verdemüthigen, und nachdrücklich solches bereuen.

So bestehet demnach die erste Anmuthung, dero wir nachhangen sollen, in einer Verdemüthigung des Gemüths, und reuvollen Schmerzen, durch welchen wir wegen unserer Zagheit beschämet, vor dem himmlischen Hofe uns unter alle Menschen erniedrigen, und mit reumüthigen Herzen um Verzeihung unsers Fehlers bitten.

Auf diese bußfertige Zäher folget sogleich der Vorsatz, jenen Punkten inskünftig zu beobachten, oder zu vermeiden. Wenn nun dieser Vorsatz mit denen obigen Num. 1. angefügten Eigenschaften gezieret, und hinnach durch die ferners eingerathene Geflissenheit gestärket worden, wird solcher zwar vieles beytragen, den Willen in dem Guten zu bekräftigen. Es wird auch nicht wenig nützen, wenn wir vor GOtt Anmuthungsweise die hauptsächliche Bewegursachen, so uns zu diesem Vornehmen nachdrücklicher veranlasset, wiederholen, und gleichsam herzählen.

Andertens. Nachdem der abgefaßte Gemüthsschluß solchergestalten bekräftiget worden, solle man ein Mißtrauen auf sich selbst, und eine Furcht wegen unserer Unbeständigkeit in dem Guten, anmuthig erwecken, unsere eigene Schwachheit, Unvermöglichkeit, und Unbeständigkeit frey bekennen, als welche verursachen wird, daß wenn wir uns selbsten überlassen sind, wir ganz gewiß das gemachte Versprechen wiederum verletzen werden, so fern uns

uns nicht die Beyhülfe göttlicher Gnade mächtig unterstützet.

Um diese denn müssen wir bey GOtt inständig anhalten durch übernatürliche Hoffnung des zu dem Ende uns zukommenden Beystandes, anbey auch selbige durch den Act einer Bitte folgendermassen begehren: 1. Von dem ewigen Vater durch Christum seinen göttlichen Sohn: 2. Von dem Sohn GOttes durch seine Barmherzigkeit. 3. Von dem heil. Geist durch seine Liebe: 4. Von unserm Heiland durch sein Blut, Wunden, und Tod. 5. Von der seligsten Jungfrau, und unsern heil. Schutzpatronen; besonders deren Gedächtniß an selbem Tage einfället, und sie durch ihre Verdienste ersuchen, sie möchten vor der göttlichen Majestät niederfallen, und insgesammt uns deren nothwendigen Beystand die gutgemachte Vorsätze unverbrüchlich zu halten, ausbitten.

Es wird eben auch gar nützlich seyn, wenn wir gleich den Bettlern unsere Mühseligkeit, Armuth und Gebrechlichkeit vor GOtt, und vor Christo vergrössern, unsere Sündenwunden, als so viele Seelengeschwär vorweisen, und unsere höchste Bedürftigkeit mit seufzender Stimme hervorstreichen; nicht zwar hiedurch ihr Herz zum Mitleiden zu bewegen (denn dieses der Stand ihrer Seligkeit nicht zulasset) sondern damit unser Willen mehrers bekräftiget werde.

Drit-

Drittens, sollen wir durch dieses Vertrauen göttliche Hülfe zu erlangen aufgemuntert, in eine inbrünstigste Liebe zu GOtt ausbrechen, indeme wir das höchste Gut vorziehen, und höher schätzen, als jene Lust, oder Beschwerniß, die wir in Vollziehung, oder Unterlassung unsers entschlossenen Vorhabens empfinden: uns anbey erfreuen über seine unermessene sowohl inwohnende, (wie sie genennt wird) daß nämlich GOtt derjenige seye, der er ist; als auch äusserliche Glory, daß so viele Heilige in dem Himmel, so viele Gerechte auf Erden seine unendliche Güte mit so grossen Eifer loben, ehren, und preisen: Wie denn auch über jene Glory, die ihme aus diesem vorhabenden guten Werke zuwachset. 3. Schmerzlich bereuen, daß wir seine unermäßliche Schönheit so spät, und so wenig geliebet, ja wohl auch durch Vernachläßigung dieses Punkten so oftermalen beleidiget haben. 4. Sich vornehmen, und öffentlich bekennen, daß wir unsere gegen ihme tragende Liebe wenigst durch Bewerkstelligung des gleich gemachten Vorsatzes erzeigen wollen. 5. Endlich alle Heilige zur Liebe GOttes einladen, und die liebesflammende Inbrunst der Seraphinen, zur Ersetzung unserer Kaltsinnigkeit ihme aufopfern.

Viertens. Diese Liebeswirkung begleitet als eine Tochter ihre Mutter eine innerste Vereinigung der Seelen mit ihrem himmlischen Gespons durch die fünf Sinnen, und drey Seelenkräften, da sie sich in ihme, wie man insge-

insgemein saget, gleichsam gänzlich verstaltet. Welches denn auf dreyfache Weise zu bewirken ist; 1. Daß wir durch fleißige Erinnerung der ewigen und himmlischen Dingen, und beständige Aufmerksamkeit auf die göttliche Gegenwart die eitel und weltliche Gestalten aus der Gedächtniß vertreiben. 2. Den Verstand von irrigen Meynungen, und den Willen von bösen Begierlichkeiten reinigen, dahin trachten, daß jener nichts schätzet, noch auch gering achtet; dieser aber nichts liebet, weder scheuet, als was GOtt, und die Heilige lieben, oder verachten: schätzen, und fliehen. 3. Unsere Sinnen von aller unordentlichen Zuneigung dergestalten abschälen, daß sie an der erschaffenen Dingen Schönheit, Reitzungen, Annehmlichkeit, nichts sehen, kosten, hören, riechen, weder auch was anders fühlen, als den aus tausend auserkohrnen Geliebten (q); und dieses mit solcher Inbrunst, daß sie in Wahrheit mit Paulo sagen können: Ich lebe, aber nunmehr nicht ich, sondern Christus, denket, verstehet, liebet, fühlet, kostet, siehet, redet in mir (r).

Fünftens. Auf diese innerste Vereinigung mit dem himmlischen Gespons erfolget gleichsam von selbsten ein verträulich, doch mit Ehrfurcht vermischtes Gespräch, und freundschaftliche Unterhaltung mit selbigen; da sie mit ihme jetzt als einem Vater, Freund, oder

(q) Cant. 5. v. 10. (r) Galat. 2. v. 20.

oder Bruder: bald wiederum als mit einem Arzten, Richter, oder Lehrmeister handelt: mit ihme von ihren Seelengeschäfften sich unterredet: Die Versuchungen, und andere Armseligkeiten demselben eröffnet: ihne in zweifelhaften Sachen um Rath fraget: von ihme Hülf und Trost begehret. Wobey wir uns doch sorgfältig hüten sollen, daß wir nicht immerzu alleine reden; sondern auch ihne, wie er zu uns redet, uns bedrohet: uns strafet, und ermahnet, aufmerksam anhören.

Ja wir sollen ihne von selbsten bitten, er möchte sich würdigen seinen Willen uns zu offenbaren, und mit dem Propheten Samuel aufrufen: Rede, o HErr! denn dein Diener höret es (s). O GOtt meines Herzens! was ist doch, so dir am meisten an mir mißfallet? was für ein Fehler, böse Regung, oder Laster? 2. Was verlangest du hauptsächlich, daß ich vermeiden, oder thun solle? 3. Was für erschaffenes Ding, oder Zuneigung soll ich dir zum Opfer schlachten? Hierauf sollest du eine kleine Weil, die Uebung der drey Seelenkräften inhalten, und mit gröster Demuth, Stille, und Ruhe, auf die innerlich erschallende göttliche Antwort aufmerken. Habe gutes Vertrauen, das ewige Wort wird dir oftermalen grosse und wichtige Worte zu Herzen reden.

Da

(s) 1. Reg. 3. v. 10.

Da ist auch die rechte Gelegenheit sowohl deine besondere, als fremde Geschäffte, in welchen wir zweifelhaftig uns nicht entschliessen können, abzuhandeln; anbey den göttlichen Willen, was wir aus seiner Verordnung thun sollen, gern erkennen möchten. Disen kann man noch beysetzen, wenn einige Zeit übrig, verschiedene Acten der Geduld, Gleichförmigkeit, Gehorsams, Danksagung, und dergleichen noch andere, die auf das Vorhaben des Gebetes abzielen, mittels welchen unser Wille in dem gemachten Vorsatze noch mehrer bekräftiget werde.

Wenn wir uns nun dieser Ordnung, und Eintheilung der Affecten, und Geflissenheiten solche weiters fortzusetzen, recht gebrauchen; und überhin auch die übrige oben angemerkte Hülfsmittel zur Gewohnheit machen, werden wir die wahrhafte Kunst wohl zu betrachten leichtlich ergreifen, welche Stücke, aus allen Mitteln die Vollkommenheit zu erlangen, wegen ihrer Nothwendig- und Nutzbarkeit fast das erste Ort behaupten. Zumalen dieses, (wie der heil. Dionysius redet) jener Tisch ist, den die göttliche Weisheit, in dem für sich erbauten Hause Prov. c. 9. zugerichtet hat, in selben Brod und Wein aufgesetzet, nämlich das Brod des Lebens, und Verstandes: das Brod der weisen, und ewigen Wahrheiten: das Brod der geistlichen Verständniß; und den Wein der heiligen Anmuthungen und Begierden:

den

den Wein der Frölichkeit und Freude in dem heiligen Geist (t).

So sollen wir demnach jener himmlischen Stimme Folg leisten, welche uns mit denen Worten des allerweisesten aus denen Königen zu diesem Tisch einladet: Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischet habe: Verlasset die Kindheit, und wandelt auf den Weegen der Fürsichtigkeit (u), in denen euch die Betrachtung unterweisen wird, wenn ihr euch die Hindernissen eines guten Gebets abzuleinen; und die Hülfsmittel zu einem nutzlichen fleißig anzuwenden befleissen werdet.

Das dritte Capitel.

Von der Gemüthsversammlung.

Die Gemüthsversammlung ist nichts anders, als eine beständige Aufmerksamkeit auf die göttliche Gegenwart, welche durch fleißige Bewahrung seines Zimmers, Beobachtung des Stillschweigens, und Vermeidung der gar zu viel zerstreuten Geschäfften unterhalten, und ernähret wird. Wie nothwendig nun diese zu Erlangung einer reifen, und wohlgegründeten Tugend, und was kräftiges Mittel es hierzu seye, wird uns gegenwärtiges Capitel

(t) In Epist. ad Tit.
(u) Prov. 9. v. 5. & 6.

pitel zeigen, in welchem der erste Absatz die Nutzbarkeit eines versammelten Gemüths; der andere die schädliche Wirkungen eines verstreuten Gemüths vor Augen legen werden.

§. I.

Die Nutzbarkeit, und heilsame Früchten eines versammelten Gemüths.

I.

Sie befreyet uns von verschiedenen Fehlern und Verdrießlichkeiten.

Die Gemüthsversammlung befreyet von mannigfältigen Beleidigungen GOttes und schweren Verdrießlichkeiten. Zumalen sie hauptsächlich in einer wachtbaren Aufmerksamkeit des aller Orten gegenwärtigen GOttes bestehet; wer will aber in Abrede stellen, daß wir hiedurch von verschiedenen Sündenfällen bewahret werden; sintemalen der lebendige Glaube über diese Wahrheit: GOtt ist allhier zugegen; GOtt, der sein Schwert, wie den Blitz wetzen wird, wenn seine Hand das Gericht ergreifet (x): dieser ist ein beständiger Zeuge, und allwissender Zuschauer aller meiner Werken; dieser höret mich, wenn

(x) Deut. 33. v. 41.

wenn ich rede, siehet mich, wenn ich arbeite, er hat Acht auf meine Gedanken, umgiebet, und durchdringet durch seine Unermäßlichkeit mich, und mein ganzes Wesen: er erhaltet mich durch seine Macht, erkennet mich durch seine Wissenschaft, regieret mich durch seine Weisheit, durch seine Liebe umfanget, ernähret, und versorget er mich; kurz zu reden, jener höchste Monarch über Himmel und Erden ist mit dem ganzen Gefolg seiner Vollkommenheiten in mir auf das Innerste gegenwärtig, er ist gleich jener wachenden Ruthen (y), da er mit scharfsichtigen Augen auf alles und jedes beständige Obacht hat: auf alles merket; und zugleich mit mir, sich nach meinem Belieben fügend, alles handelt, und ausübet; als dereinsten auch alles belohnen oder strafen wird. Ja in Wahrheit dieser Gedanken, ist ein mächtig und starker Zaum, jedermann von aller Sünde beständig abzuhalten gedeylich.

Denn wo ist ein Sünder zu finden, der sich getrauete, jene boshafte That, dero er sich vor einem Menschen schämen würde, in denen Augen jener unendlichen Heiligkeit zu begehen, wenn er kräftig glauben solte, daß sie ihme an der Seiten stünde? Ach! er hat GOtt nicht vor Augen, seine Weege sind beflecket zu allen Zeiten (z).

Aus dieser gottlosen und bäurischen Gottesvergessenheit entstehet jene pestilenzische Frey-

und

(y) Jerem. 1. v. 11. (z) Psal. 9. v. 26.

und Leichtfertigkeit der Sitten; jener Muthwillen, und Bißigkeit der Zungen, Frey- und Ausgelassenheit der Sinnen; und noch andere unzahlbare Mängel, und Fehler, mit welchen das Gewissen immerzu besudelt wird. Denn es spricht der Unweise in seinem Herzen: Wer siehet mich? für wem soll ich mich fürchten (a)? niemand siehet um nach mir, der Allerhöchste wird an meine Sünde nicht gedenken (b): er ist in den Wolken verborgen, und hat keine Acht auf unsere Sachen (c). Und siehe! ach leidige Wirkung! er treibet die Furcht GOttes von sich ab (d), das ist die schöne in des Machiavelli Garten gebrockte Frucht. Indessen verstehet dieser Armselige nicht, daß sein Aug alles siehet (e), der die böse Leute übel wird umbringen (f).

Hingegen aber ist die immerwährende Gedächtniß dieser Glaubenslehre: GOtt siehet es (g); und zwar jener GOtt und HErr, auf dessen Hüft geschrieben ist: ein König der Königen, und HErr der Herrschaften (h). Ich stehe vor dem Angesicht (i) jenes Richters, der auch wegen eines jedweden vergeblichen Wortes scharfe Rechenschaft fordern wird,

(a) Psal. 13. v. 1. (b) Eccli. 23. v. 26.
(c) Job. 22. v. 14. (d) Eccli. 23. v. 27.
(e) Ibid. (f) Matth. 21. v. 41.
(g) Genes. 22. v. 14. (h) Apocal. 19. v. 16.
(i) 4. Reg. 3. v. 14.

der mich alle Augenblick in die Hölle verstossen kann; diese Gedächtniß, sage ich, ist ein Schild des Heils (k), sie ist ein Thurn der Stärke (l), der alle Pfeile der geilen Lust abtreibet: eine Zufluchtsstadt (m), so die listige Nachstellungen der Welt zurück haltet.

Denn, weil die göttliche auf denen Thronen ruhende Majestät ein lauters Aug, ein unermessenes Ohr ist, so kann das einzige Angedenken dieser Wahrheit die Hitz der bösen Begierlichkeiten mäßigen; die unbehutsame Hände inhalten; die zaumlosen Zungen bemeistern, die freche Blicke einschränken. In Summa, es ist keine Versuchung, die sie nicht überwindet: keine Begierlichkeit, so sie nicht bezämet: keine Anreitzung, die sie nicht zurückhaltet; kein Sündenfall, von dem sie nicht entfernet. Bey diesem Licht (nach Zeugniß des heiligen Ephrem) müssen die unflätigste Begierden alsobald verschwinden, und gleich denen Mördern aus denen Händen der Schergen entfliehen (n).

Und warum dieses nicht? denn sofern des HErrn Auge die Hand eines Knechts zur Arbeit aufmuntert: wenn die Gegenwart des Feldherrn den Muth eines Kriegesheers zum Streit anfrischet: wenn das Angesicht eines Fürstens die Hofbedienten zu gebührender Zucht

(k) 2. Reg. 22. v. 36. (l) Psal. 60. v. 4.
(m) Jos. 21. v. 39.
(n) Tob. 2. Tract. de Virtutibus c. 20.

Zucht und Ehrfurcht veranlasset; ja wenn sogar die Ankunft des jungen Bernardini seine Mitgesellen züchtig, und eingezogen machet; was werden nicht auswirken die Augen des HErrn, welche viel heller sind, als die Sonne; die alle Weege der Menschen übersehen, und ihre Herzen in denen verborgenen Winkeln durchforschen (o)?

Also ist es, o göttlicher, und anbey gerechtester Richter all unsers Thun, und Lassen! wenn wir lebhaft glaubeten, daß du jederzeit auf uns Obsicht hättest, würden wir auch bey jeden Anfall einer Versuchung mit dem Aegyptischen Joseph aufrufen: Wie solte, ach! wie solte ich dieses Uebel thun (p), für dem Angesicht seiner Augen (q), der als ein gerechter Richter, einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird (r)?

So ist es demnach ganz sicher, und gewiß, daß die beständige Gedächtniß des überall gegenwärtigen GOttes, mithin auch die Gemüthsversammlung, als welche meistentheils in selbiger bestehet, uns von vielen Mängeln befreyet, und versicheret. O wer wird mir denn die Flügel jenes grossen Adlers geben, daß ich in die Wüste fliege (s), in jene selige Einöde, allwo derjenige allein meines Her-

(H) 3 zens

(o) Eccli. 23. v. 28. (p) Gen. 39. v. 9.
(q) Psal. 17. v. 25. (r) Apocal. 22. v. 12.
(s) Apocal. 12. v. 14.

zens Inwohner seyn möge, dessen Lust ist bey den Menschenkindern zu seyn (t).

Neben dem pflegen die drey Nährmütter der Tugend, als nämlich die Bewahrung des Sinnes, die Beobachtung des Stillschweigens, die Entschlagung von Zeitungen, Neuigkeiten, und solchen Beschäftigungen, welche das Gemüth gar zu sehr verstreuen, eine Seele von vielen Verdruß, Aengsten, Ueberlästigkeiten, und Kümmernissen zu befreyen; die ansonsten dieser Dingen Vernachläßigung, und freyer Umgang mit andern gemeiniglich verursachen. Denn wo Leute sind, da giebt es auch Laster; wo Zungen regieren, sind auch Wortpfeile, mithin auch Seelenwunden, welche uns denn, da wir wieder zurück kommen, ungemein ängstigen, betrüben, und abquälen.

Der ehrwürdige Thomas von Kempis selbst, so oft er unter den Leuten gewesen, ist nicht mehr der alte Mensch, sondern geringer, und unvollkommener wieder anheim kommen (u). Auch die himmlische Gespons ist ohne Wunden, Schlägen, und Entlassung des Mantels nicht wieder zu Haus angelanget (x). Du bist gewiß nicht standhafter, als jener, weder auch heiliger, als diese; was Wunder ist es denn, wenn du dich in übriges Geschwätze einlässest, daß du an statt des gesuchten Trostes,

(t) Prov. 8. v. 31.
(u) Lib. de imitat. Christi Lib. 1. c. 20.
(x) Cant. 5. v. 7.

stes, nichts, denn Verdruß daselbsten findest; und von dannen nur Gewissensbeschwerung, und Gemüthszerstreuung mit dir zurückbringest (y)?

Wenn du demnach deine Unschuld bewahren willst, entziehe dich von überflüßigen Geschwätze, und mußigen Herumlaufen, wie auch von Anhörung der Neuigkeiten, und eitlen Zeitungen (z). Seye gern verborgen: Begiebe dich in dein Gemach, mit Ausschliessung alles Weltgetümmels. Denn gleichwie der längere Aufenthalt in der Cellen angenehm wird, also wenn selbe nicht wohl verwahret wird, verursachet sie nur Verdruß. Wie du es aus eigener Erfahrung hast. Denn du kanst es nicht läugnen, daß dir dergleichen Gesellschaften gemeiniglich viele, und grosse Betrübniß verursachet haben.

Gewißlich, wärest du nicht ausgangen, und hättest von Neuigkeiten nichts angehöret, würdest du in guten Frieden besser verharret seyn? Nachdem dich aber neue Mährlein zu hören gelüstet, must du auch die hievon erfolgende Verwirrung gedulden. So werde demnach aus eigenen Schaden witzig, schliesse deine Thür nach dir zu, und überlasse den eiteln Menschen ihre Eitelkeiten (a). Denn was nützet dich zu wissen,

(y) Lib. de imit. Christi l. 1. c. 20.
(z) Idem ibid. (a) Idem ibid.

sen, was in der Welt geschieht, wenn du nicht weißt, wie es inner dir, in deinen Herzen zugehe.

Endlich sollest du dich nicht in gar zu viele, fremde, oder unnöthige Geschäfften einmischen, weder auch aus unordentlicher Geflissenheit allen alles zu thun oder zu werden beeiferen. Widrigenfalls wirst du dich unvorsichtiger Weis in einen unruhigen Wirbel vieler Verdrießlichkeiten versenken. Ferners sollest du über jene Pflichten, so dir Amts halber obliegen, Herr, und nicht Knecht seyn; dich solchen leyhen, nicht gänzlich ergeben, auch niemals gestatten, daß sie dich völlig entreissen, und an sich ziehen; noch wegen der Menschen dich also beschäfftigen, daß du deines GOttes vergessest. Auf diese Weise wirst du alle Sorgen unter dich bringen, von vielen Verdrießlichkeiten befreyend, jederzeit ruhig, in deinem Zimmer das Reich des Friedens finden.

Warum denn, o flüchtige, und umschweifende Seele! warum fliehest du immerzu das innerste Gemach deines Herzens? warum schwärmest du ohne Unterlaß herum, verirrest dich ausser dir, und liebest das Elend deines Gemüthes? Wohne bey dir selbst; ziehe dich zurücke in dein Eigenthum, habe auf dich selber acht. Befleisse dich, daß du auf der Schaubühne dieser Welt dein eigener Zuschauer, und Spieler seyest. Lebe für GOtt allein, in diesem wirst du einen grossen Schauplatz finden. Für diesen wirke und handle, was du vorhast,

vor

vor diesem spiele deine Lebenscomödi solchergestalten, daß der Himmel hierüber zu frolocken Ursach habe.

So solle es demnach beschlossen seyn; ich will die Flucht ergreifen, und hinfüro mich von allen Weltpossen, die mein Gemüth zerstreuen, weit entfernen, und in der Wüste meinen Aufenthalt machen (b). Ich will allein sitzen und schweigen (c). Ich will den HErrn jederzeit vor Augen haben (d). Ich will immerzu eingedenk seyn, daß du, o wachtbarer Weltbeherrscher, mir zur Rechten stehest; und unabläßig auf mein Thun und Lassen Acht habest, zu dem Ende will ich mir in dem innersten meines Herzens eine wandbare Cellen aufbäuen, worein ich mich verschliessen, von allen Verdruß befreyet, rein von Sünden, der Welt abgestorben, dir allein, und für dich leben werde.

2.

Es ist das sicherste Mittel die Vollkommenheit zu erlangen.

Ferners ist dieser innerliche Aufenthalt der Seelen das gewisseste Mittel zur Vollkommenheit in Kürze zu gelangen: zumalen die Heiligkeit in genauer Entrichtung der täglichen Werken bestehet; denn da wir solche recht,

(H) 5 und

(b) Psal. 54. v. 8. (c) Thren. 3. v. 28.
(d) Psal. 15. v. 8.

und gut verrichten, thun wir, was GOtt will, und wie er es von uns verlanget. Was kann uns aber dieses zu bewerken mehr geschickt und hurtig machen, als die Gemüthsversammlung, welche da bestehet in einer liebesvollen Aufmerckſamkeit auf die Gegenwart des höchsten Richters, von welchem ein jeglicher empfangen wird, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweders Gutes, oder Böses (e)?

Dieser einzige Denkspruch: Der Herr siehet zu (f): GOtt ist Zeug, der gegenwärtig ist, und alles siehet (g): hat eine, weiß nicht was für, übernatürliche ganz wundersame, und mächtige Kraft, die Lauigkeit zu vertreiben, den Eifer zu entzünden, die Meynung zu erheben, die Fehler abzuwenden, und unsere auch geringe und gleichgültige Uebung GOtt höchstens angenehm; uns aber verdienstlich zu machen. So ist es demnach ein überaus kräftiges Mittel die Vollkommenheit zu erlangen; ja nach Zeugniß des seraphischen Lehrers unumgänglich hierzu nothwendig; denn er redet also: Aus allen geistlichen Uebungen halte ich dieses für das Nothwendigste, so uns zu einem höhern Stafel der Heiligkeit befördern kann (h).

Ja

(e) 2. Cor. 5. v. 2.
(f) 1. Reg. 16. v. 7.
(g) Genes. 31. v. 50.
(h) In Prolog. med. vitæ Christi.

Ja die Geistverständigen halten dafür, daß man sich ohne diese Beyhülfe gar keine Hoffnung selbige zu erlangen machen dürfe. Denn weilen nach Meynung der heil. Vätern, diese einheimische Herzenseinödde eine Mutter und Nährerin der Tugenden ist, so lasset sich ohne solche keine Tugend in vollkommenen Grad weder erlangen, noch auch bewahren. Niemand ist bishero ohne dieselbige zur Vollkommenheit gelanget, wird auch keiner dahin gelangen. Wie mehr sich aber einer auf solche begiebet, um so grössern Fortgang wird er auch machen; wie die beständige Erfahrung lehret; dero auch die Vernunft selbsten beystimmet.

Zumalen wenn der Verstand nicht mit himmlischen Licht bestrahlet, und der Willen durch die Gnade aufgewecket, und durch göttliche Triebe angesporet wird, kann er auf dem Weege der Gottseligkeit nicht einen Schritt weiters gehen. Das lehret der Glaube (i): Nun aber ist nur jene Seele, welche in- und bey ihr selbsten wohnet, und in dem Angesichte GOttes wie ein gläsern Meer, gleich dem Crystall (k) sänftiglich ruhet, derley Gnaden zu empfahen fähig. So ist sie demnach allein auch fähig zu einem geistlichen Fortgang, und Zunehmen.

Denn

(i) Concil. Arausic. can. 7. Trid. sess. 6. can. 3.
(k) Apocal. 4. v. 6.

Denn sofern das Gemüth zerstreuet, und von sich selbst entfernet ist, weil es einem tobenden Meer, einem verschlingenden Strudel aller heilsamen Erleuchtungen, und einer Meerklippe, so der göttlichen Stimme widerstrebet, gleich ist, wird selbiges die himmlische Strahlen weder als verblendet wahrnehmen, weder die göttliche Eingebungen als taub vernehmen, weder auch die innerliche Triebe wegen ihrer Widerspenstigkeit zulassen; mithin wird es die verträglichste Hülfsmittel vereitlen, und fruchtlos machen; und weilen auf dem Weege des Heils nicht fortgehen, so viel als zurückgehen ist, wird es in Frömmigkeit nicht allein nicht zunehmen, sondern durch einen gähen Sturzfall elendig in die Tiefe versinken.

Hingegen aber wird eine Seele, so gern inner sich selbsten wohnet, auf den Rennplatz der Tugend nicht nur fortlaufen, sondern auch schnell dahinfliegen; und an einem Tag mehrer, als ein zerstreutes Gemüth in hundert Jahren zunehmen. Zu einem Beyspiel solle uns dienen die in dem Brautlied Salomonis so hochgepriesene Sulamitinn, als welche anfangs schwarz, klein, und dergestalten schwach und kraftlos ware, daß man sie mit Blumen stärken, und mit Aepfeln umsetzen müßte; aber kaum hat sie der König in sein Gemach hineingeführt (l), will sagen, kaum hat er sie wegen ihrer innerlichen Versamm-

(l) Cant. 1. v. 3.

sammlung zu seiner verträulichen Gemeinschaft zugelassen, da ist sie sogleich stark worden, wie der Tod, erhöhet wie ein Thurn, blühend wie der Berg Carmelus; schöne wie der Mond, auserwählet wie die Sonne, erschröcklich, wie ein wohlgeordnetes Feldlager (m). Siehe! was für ein sicheres, und anbey kräftiges Mittel die Vollkommenheit zu erlangen, die Absönderung von äusserlichen Dingen, und geheime Wohnung in und bey sich selbsten seye.

Und wahrhaftig, wer mit der unendlichen Allmacht, Weisheit, und Heiligkeit einen beständigen verträulichen Umgang pfleget, der muß ja nothwendig Kräften überkommen, daß er könne; das Licht, daß er wisse; und den Eifer, daß er auch wölle bis zu dem Gipfel der Heiligkeit sich erschwingen; es kann auch nicht seyn, daß nicht beynebens die drey Hauptursachen unserer Lauigkeit, und Oede des Geistes, als da sind die Unvermöglichkeit, Unwissenheit und Nachläßigkeit aus unsern Herzen vertrieben, und fortgeschaffet werden. Der Ursachen auch der himmlische Gespons durch den Propheten Oseas sich ausdrücklich vernehmen lässet, daß die geliebte Seele nirgendswo, als in dieser Einöde die Wissenschaft der Heiligkeit von ihme erlernen werde: Ich will sie in die Einöde führen, und daselbst ihr zu Herzen reden (n).

O uner-

(m) Cant. 6. v. 9. (n) Osee 2. v. 14.

O unermeßner GOtt! der du höher, als der Himmel, tiefer denn die Hölle, länger, als die Erde, und breiter, als das Meer bist (o); deine Stimme erschallet in meinen Ohren (p), womit du mir zurufest: wandle vor mir, und seye vollkommen (q). Aber weilen ich deiner vergessen (r), hat mein Geist abgenommen (s), und mich meine Stärke verlassen. Darumen ich ganz billig fürchte, es möchte auch jene donnerende Stimme über mich ergehen: Du bist ausgegossen, wie Wasser, du sollest nicht wachsen (t). Damit nun dieses nicht geschehe, will ich hinfüro alle die Täge meines Lebens vor deinem Angesicht wandlen (u). Daß ich also die Gemüthserhebungen in meinem Herzen ordentlich anrichte, und von einer Tugend zur andern übergehe (x).

3.

Sie ist auch der Ursprung vieler herrlichen Gnadengaaben.

Neben deme ist diese wachbare Hut, und Obsorge über sich selbsten jener Brunnen, oder

(o) Tob. 11. v. 8. & 9. (p) Cant. 2. v. 14.
(q) Genes. 17. v. 1. (r) Deut. 32. v. 18.
(s) Psal. 76. v. 4. (t) Gen. 49. v. 4.
(u) Genes. 24. v. 40.
(x) Psal. 83. v. 2. & 8.

der Fluß des Paradieß, der von dem Ort der Wollust ausgehet (y), worvon unzahlbare, und gar fürtreffliche Güter in die Seele sich ergiessen; als nämlich 1. eine unbegreifliche Vereinigung, Gemeinschaft, und Verträulichkeit mit GOtt, deren Ergötzlichkeit und Werth niemand, als, der es erfahren hat, verstehet, denn, wie Thomas von Kempis bezeuget, einen innerlichen Menschen pfleget er ostermalen heimzusuchen, liebreich mit ihme zu reden, ihne annehmlich zu trösten, grossen Frieden mitzutheilen, und auf eine ganz wunderbarliche Weise verträulich mit ihme zu handeln (z).

2. Ein heimliches Zeugniß, und innerliche Stimme des heiligen Geistes, welches einen solchen Menschen durch steife Hoffnung tröstet, sowohl wegen erlangten Verzeihung der Sünden, als auch wegen freundseliger gegen ihme tragenden Liebe GOttes, Gnadenstands, und göttlicher Freundschaft; auf welche so süsse Vertröstung, ein goldener Friede, und Ruhestand, ein unaussprechlicher Trost und englischer Herzensjubel, unablässlich erfolget.

3. Es entstehet auch hieraus eine erstaunliche Leichtigkeit, tapfermüthige Fertig- und Hurtigkeit in Ausübung der Tugenden, absonderlich in freywilliger Leibescasteyung, dero Schärfe sie gleich als mit lieblichen Balsam linderet:

(y) Genes. 2. v. 6.

(z) De Imit. Christi. lib. 2. c. 1.

linderet: wie denn auch eine edelmüthige Fertigkeit und Zuneigung zu himmlischen und göttlichen Dingen, wovon ein gählinges Angedenken solche Herzen alsogleich empor ziehet, und mit Liebe selbige entzündet. Hievon entspringet auch eine überaus grosse Zärtigkeit des Gewissens, welches auch den Schatten einer Sünde fliehet. Eine heroische Starkmüthigkeit in widrigen Zufällen, die nichts fürchtet: eine Gleichgültigkeit zu allen Dingen, mittels welcher sie, nichts verlangen, und auch nichts ausschlagen: indeme ihnen ein gewisser Eckel von GOtt zukommet, der sie dahin verleitet, daß sie begierig nach himmlischen Dingen, alles Irdische mit wundersamen Verdruß, und Widerwillen ansehen.

Diese einem versammelten Gemüthe verliehene herrliche Gaaben begleiten noch überhin unzahlbare übernatürliche Einsprechungen, beständige Erleuchtungen, sehr hohe und helle Erkänntnissen ewiger Wahrheiten: nebendeme auch eine unabläßige Anleitung und Unterweisung des heiligen Geistes, wodurch er einem solchen Menschen die Zweifel erläuteret, die verborgene Dinge offenbaret, lehret, was zu thun, zeiget, was zu vermeiden ist, ernähret und schützet selbigen, wie eine vorsichtige Mutter ihr Schooskind.

O selige Einöde! du bist in Wahrheit ein unendlicher Schatz für die Menschen (a); denn

(a) Sap. 7. v. 14.

denn du bist eine Lehrmeisterinn der Zucht GOttes (b). Siehe! ich bin ein Liebhaber deiner Schönheit worden; derowegen hab ich mich entschlossen dich zu meiner Beywohnung hinein zu führen, und für eine Braut anzunehmen (c); die fernershin keineswegs von mir geschieden, noch durch einige Unruhe solle vertrieben werden. Denn ich weiß, daß du dich von guten Dingen, so dir beywohnen, mit mir unterreden wirst (d), ich werde mich auch anvor nicht zur Ruhe begeben, bis ich dich in meiner Mutter Haus, und in das Schlafzimmer meines Gemüths hineinführe (e). Denn dein Geist ist süsser, als Hönig (f); darum ist es billig, daß dir die Unschuldige und Gerechte anhangen (g).

4.

Sie ist ein irdischer Himmel.

Endlich kommet eine in der Geheim ihres Herzens verborgene, und über sich selbsten wachende Seele so weit, daß sie denen Himmelsburgern an Glückseligkeit gleichet; denn was jene in dem Himmel thun, eben das verrichtet

(b) Sap. 8. v. 4.
(c) Sap. 8. v. 2. 3. & 9.
(d) Sap. 8. v. 9.
(e) Cant. 3. v. 4.
(f) Eccli 24. v. 27.
(h) Psal. 24. v. 21.

richtet sie um so viel wunderlicher, als seltsamer, auf Erden; zumalen sie gleich denen Auserwählten die hochheilige Dreyfaltigkeit jederzeit als ihr gegenwärtig ansiehet, über alles hochschätzet, und liebet; selbige mit dem Verstand, und Willen, durch die Erkänntniß und Liebe, als mit beeden Armen umfanget, und in Liebesbanden (h) auf das ängstigste mit sich vereinbaret. Sie ist ihrem Geliebten, und ihr der Geliebte alles in allem, ihre Losung, und Denkspruch ist: GOtt, und ich, als wenn ausser ihnen kein Mensch sich in der Welt befände.

Die Herzensstille, die Liebe, die Tröstungen, der Eifer, Freud, und Vertrauungs-volle Sicherheit ist ihres Kelches Theil (i). Gleichwie die Selige in der himmlischen Hofstadt, also auch diese annoch unter uns Menschen Lebende, genießet schon den Vorgeschmack der ewigen Glückseligkeit, und von einem Strom der Wollust gleichsam trunken, schwimmet sie ganz beglücket in einem vollen Meer aller Ergötzlichkeiten. Aller andern Sachen überdrüßig, ihrer selbsten vergessend, versenket sie sich in ihrem alleinigen GOtt, und betrachtet selben pur allein in denen Geschöpfen, und diese nicht anders, als in ihrem Schöpfer; von allem Irdischen abgesöndert, genießet sie in der grösten Einsamkeit mit ihrem Geliebten die Früchten der vollkommnesten Gesellschaft.

Gleich-

(h) Osee II. v. 4. (i) Psal. 10. v. 7.

Gleichwie endlich die englische Geister, wenn selbe von dem Allerhöchsten in diese unsere Gegenden abgesendet werden, ihre Seligkeit aller Orten mit sich führen; auf gleiche Weise träget eine solche Seele, obwohlen mit Geschäfften beladen, ihren beweglichen Himmel jederzeit mit sich herum; unterlasset niemalen die göttliche Majestät zu betrachten und zu lieben; und ruhet ganz süßiglich in der Vollziehung seines Willens, als in dem einzigen Ziel ihrer Begierden.

Ueber das lebet sie gleich denen Auserwählten von aller Furcht und Schröcken befreyet, indem sie wohl weißt, daß die Augen des HErrn auf die Gerechte gerichtet (k), und daß er unser Helfer und Beschirmer seye (l); deßwegen denn sie auch mit dem königlichen Propheten ganz beherzt aufrufet: **Wenn ich schon mitten im Schatten des Todes wandelte, so will ich doch kein Unglück fürchten, denn du bist bey mir (m); wenn die ganze Hölle aus ihrem Abgrunde hervorbrechend, in voller Wuth mich anfallen solte, so hat es doch sein Verbleiben: ich will mich nicht fürchten.** Dieser einzige Gedanken: daß du mit, und bey mir bist; wird mir zu einem Siegespalmen dienen: solte ich auch mit Jonas in das Meer, mit Daniel in die Gruben, mit Joseph in die Cistern, oder Ge-

(k) Psal. 33. v. 16. (l) Psal. 32. v. 20.
(m) Psal. 22. v. 4.

fängniß geworfen werden; ich hab es schon gesaget: ich werde mich nicht fürchten; denn du wirst mit mir in die Gruben hinabsteigen, und mich auch in denen Banden nicht verlassen (n). Aus welchen denn kundbar ist, daß ein versammeltes Gemüth einem Himmel gleiche, wenn helles Wetter ist (o).

Wohlan denn, was gedenkest du bey allen diesem? empfindest du keine Begierde so grosse Glückseligkeit zu erlangen? siehe! diese einsame und verträuliche Gemeinschaft mit GOtt, und seinen Auserwählten ist ein kräftiges Gegenmittel, welches die Sünden vertreibet, und allen Verdruß entfernet: es ist eine Feuerstätt, auf welcher die himmlische Lichter gesammelt werden: es ist ein Mittelpunkt, wohin alle heilsame Einsprechungen zusammenfliessen; es ist ein Canal, durch welchen uns die Gnaden zugeleitet werden: sie ist ein Hauptküssen, auf welchem Christus ruhet: eine Mutter der Heiligkeit, Ernährerinn des innerlichen Friedens, ein Paradieß der Freuden, welche allen Verstand übertreffen (p).

So grosser Glückseligkeit theilhaftig zu werden, ist es keineswegs vonnöthen, daß du bis zu denen Sternen hinauf fliegest, oder auf

(n) Sap. 10. v. 13. (o) Exod. 24. v. 10.
(p) Philip. 4. v. 7.

auf denen Meerwässern herumschiffest, weder auch daß du die tiefe Erdengrüften durchsuchest. Es braucht nichts mehrers, als mit Arsenio fliehen, verborgen seyn, schweigen, und bey sich selbsten wohnen. Gedenke immerzu an GOtt, und dein Gemüth wird zu einem Himmel in Gesellschaft der Engeln werden (q). Hörest du dieses, und hast dennoch fernern Anstand, stehest annoch in Zweifel, wessen du dich entschliessen sollest? so willst du denn, o thörichter Mensch! dieses verdrießliche Elend, der vorläufigen ewigen Friedensstadt, deinem Vaterland, vorziehen? erwäge doch bedachtsamer, was du thust.

Siehe! eine Seele, welche auf GOtt und sich allein bedacht ist, ist eine Gespons, welche mit Erstaunung der englischen Geister, aus der Einöde (r) eines versammelten Herzens voller Wollust sich empor schwinget, mit ihren Begierden beständig, und geraderdings nach dem Himmel abzielet; und du soltest dich scheuen ihr nachzufolgen? sie ist eine den Himmelthau auffangende Muschel; ein Reich, und Wohnsitz der Ruhe, mit allen Gütern bereichet: ein irdisches Paradieß überfliessend an Wollüsten; und du soltest diesen ungestümen Weltmarkt, dieses Thal der Mühseligkeiten höher achten? O wie weit anders wirst du bey annahendem Tode (aber allzuspät) von

(q) S. Nilus. (r) Cant. 3. v. 6. & 8. 5.

dieser Tugend gedenken, und urtheilen? O unschätzbares, in der Einsamkeit des Herzens verborgenes Kleinod! du bist jenes Blumenbettlein des göttlichen Gespons, in welchem er freudig ruhet: du bist jener Thron von Helfenbein des ewigen Salomons, allwo er allein herrschet; jener verschlossene Garten (s), welcher alle Unthiere der Laster abhaltet: jener versigelte Brunn (t), so das Crystall an Reinigkeit übertrift. Die Liebe ist ihre Erzeugerinn, die Stärke ihre Nährmutter, die Zucht und Ehrbarkeit ihre Geleitinn, die kostbare Edelgestein aller Tugenden, ihr Geschmuck, und Zierde; bey dir ist Reichthum, und Glory (u); wer dich findet, der wird das Leben finden, und das Heil vom HErrn schöpfen (x).

O wie weislich handelt derjenige, der alles dargiebet, und alle Kräften anspannet, damit er dieses verborgenen Schatzes habhaft werde; wie thöricht hingegen ist jener, der ohne Sorg eines so grossen Gutes blind dahin lebet! wie sinnlos ware ich denn, indem ich gleich einer irrenden Taube, so kein Herz hat, dieses Gut von mir habe abfliegen, und durch alle erschaffene Dinge frey ausser mir herumflodern lassen? Nun aber will ich wieder zurückkehren, und GOtt zehnmal fleißiger suchen,

(s) Cant. 4. v. 12. (t) Cant. 4. v. 12.
(u) Prov. 8. v. 18. (x) Prov. 8. v. 35.

chen, als ich mich bishero von ihme verirret habe (y).

Du, o HErr! der jederzeit bey, und in uns allen bist, lasse nicht zu, daß du in meinem Herzen gegenwärtig, wie in einer Höllen leben müssest; wo du nichts, als Schandthaten sehen, Thorheiten anhören, und Bosheiten wahrnehmen könntest; vielmehr lasse es dir belieben, selbiges mit Tugenden, und Gnaden also auszuzieren, damit sich die hochheilige Dreyfaltigkeit in selbes zu kommen, und seine Wohnung bey ihme aufzuschlagen, würdigen möge.

§. II.

Die schädliche Wirkungen eines zerstreuten Gemüths.

I.

Die Verstossung aus der Schooß einer besondern göttlichen Vorsichtigkeit.

Alle diese hiervon entstehende Uebel in ein Büschlein zusammen gefasset, beschreibet Christus durch Joannem den Evangelisten folgender Weise: So jemand in mir nicht bleiben wird, so wird er hinausgeworfen, wie ein Rebzweig, und wird verdorren,

(y) Baruch. 4. v. 23.

und sie werden ihne gesammelt, ins Feuer werfen, und er wird brennen (z). Durch welche Worte verschiedene vier böse Wirkungen angedeutet, und mit traurender Feder entworfen, uns zu vermeiden vorgestellet werden.

Das erste Uebel bestehet in einer gefährlichen Verstoßung unserer Seelen aus der väterlichen Schooß einer ganz besondern Vorsicht GOttes, auf welche eine überaus schwere Unvermögenheit wiederum in das Herz zurück zu kehren erfolget. Er wird hinausgeworfen werden. Denn gleichwie ein von dem Rebstock abgeschnittenes Zweig von dem Weingärtner verächtlich ausser dem Einfang hingeworfen, von denen Vorbeygehenden unachtsam vertretten, und ohne Hoffnung in den Weinberg wiederum zu kommen, mit Füssen in das Koth fortgestossen wird; also auch eine Seele, so ab der Einöde überdrüßig, in das Aeusserliche sich freyers ergiesset, wird gleichfalls von dem himmlischen Hausvater aus der Schooß seiner besondern Vorsichtigkeit mit Verdruß hinausgestossen, denen Füssen, und Plagen ihrer Feinden überlassen, tief in das Koth versenket, und mit einer schweren Unvermögenheit, und grösten Beschwerniß zu dem Herzen wiederum zu kehren, und sich hinnach zu versammeln geschlagen; sie wird hinaus geworfen werden. O GOtt! wer solle

(z) Joan. 15. v. 6.

solle ab einem so grossen Unheil nicht erschröcken? allein wir wollen jedes Stück insbesonders erwägen.

Erstlich zwar machet sich ein solch zerstreutes Gemüth jener himmlischen Obsicht, und besondern Schutzes, der ihr bishero zu einer Mauer gedienet, unwürdig. Und ist es auch kein Wunder zumalen sie sich selten bey ihr, noch seltener bey ihrem GOtt gegenwärtig einfindet, zu denen himmlischen Erleuchtungen blind; zu denen heilsamen Einsprechungen gehörlos; denen Gnadenrührungen immerzu widerspänstig, endlich ganz irdisch, und viehisch wird. Sie denket nur auf Eitelkeiten, verstehet sich nur auf das Irdische; verlanget nichts, als was denen Sinnen angenehm und ergötzlich ist.

Ihre Gedächtniß ist gleich einer Landstrassen, oder offenen Marktplatz, auf welchen allen und jeden unnützen Gedanken, und Phantaseyen der freye Durchgang gestattet wird. Ihr Verstand ist ein offenes Haus, ohne Thür und Fenster, zu welchem jedwedern Versuchungen der ungesperrte Zu- ja auch Eingang jedesmalen offen stehet. Ihr Willen ist ein Ball, welcher von denen aufrührischen Gemüthsregungen nach Belieben herumgetrieben wird.

Wem solle es denn Wunder nehmen, daß von einer solchen Seele das liebreicheste Herz des göttlichen Vaters endlich in Bitterkeit

gesetzet (a)? und dergestalten aufgebracht werde, daß er ihr jene gütige Obsorg, mittels welcher er über ihr Heil besonders Wacht hielte, entziehe, sie aus denen väterlichen Aermen verstossen, ihr selbsten überlasset, und gleichwohl verhänget, daß sie schwere Weege wandeln (b), hinter denen Heerden (c) ihren eigenen Lüsten nachgehen müsse (d), von welchen sie in die Dörner verschiedener Ueberlästigkeiten hineingestossen, mit vielen Sündenmackeln beflecket, denen höllischen Nachstellungen auf allen Seiten ausgesetzet, endlich in eine ganz nahe Gefahr eines schweren Falls gerathet. O Himmel! wem sollen nicht in Anhörung solcher Strafe beyde Ohren klingen (e)?

Diese Unglückselige erkennet zwar hinnach, durch einigen Zwischenschein ihre Armseligkeit, und den mißlichen Zustand ihres Gewissens; sie beweinet solchen auch, ja sie möchte sich gern aus solchen herauswinden. Ganz ermüdet auf dem Weege ihrer Gelüsten, von denen Geschöpfen verachtet, mit Verdruß überhäufet, erinnert sie sich ihrer vorigen Glückseligkeit, seufzet über das gegenwärtige Elend, sie wünschet in sich selbsten zu gehen, und in die so süsse Herzenseinöde zurück zu kehren, ja sie leget wirklich Hand an.

Allein

(a) Job. 27. v. 2.
(b) Sap. 5. v. 3.
(c) Cant. 1. v. 8.
(d) 2. Petr. 3. v. 3.
(e) 4. Reg. 21. v. 12.

Allein, weilen eben dieses ohne kräftigern Beystand nicht geschehen kann, und GOtt aus gerechter und scharfer Strafe, gemeiniglich solchen zu versagen, oder wenigst zu verschieben pfleget, so muß sie das harte, aber denen Verdiensten gemessenes, Elend ihres eigenen Herzens erdulden: *Mittetur foras.* Sie wird hinausgeworfen werden. Allwo sie gleich dem verlohrnen Sohn in einem fremden Lande, von sich selbsten weit entfernet, irrig herumwandert, und an denen Schweinsträbern schon übersatt, ihre Augen zurückwendet, und ganz begierig nach dem Himmels-Brod, so in jener seligen Einöde des Geistes in Ueberfluß vorhanden, beginnet sie anwiederum zurück zu kehren; indem sie aber den Weg mit Dörnern verzäunet findet, und die Entziehung der kräftigen Beyhülfe wehemüthig beseufzet, so stehet sie von der Welt abgewiesen, von GOtt verstossen, zwischen Thür und Angel, und verliehret alle Hoffnung der Wiederkehr zu ihrem GOtt.

Wenn sie mit Jeremia in den Tempel ihres Gemüths durch eine Oeffnung hineinsiehet, erblicket sie alldorten den Greuel der Verwüstung (f) in seinem Lager. Sie siehet ihre Gedächtniß mit ganz eiteln, und häßlichen Bildnissen, den Verstand mit falschen und freventlichen Urtheilen, den Willen mit verkehrten und schädlichen Begierden beflecket, und

(f) Marc. 13. v. 14.

und gleichsam von so vielen schändlichen Thierlein ganz verunreiniget; der Ursachen sie an dem einen Abscheuen hat in selbes hinein zu gehen.

Solchergestalten lebet diese Armselige also dahin, verstricket in der Gewohnheit auszuschweifen, welche unvermerkt bey ihr veraltet, und gleichsam zur Natur wird; ausser sich, in Vergessenheit GOttes, und ihrer selbsten, herumirrend; gänzlich in das Aeusserliche ergossen und versenket, lässet sie den alten, mit ihr aufgewachsenen Gebrauch, nicht ehender, als das Leben, fahren. Siehe! was schädliche Pest diese Gemüthsausschweifung seye. Ja in Wahrheit, denen dieses alles keinen Schröcken ab so grossen Uebel verursachet, die sollen sich billig fürchten, daß sie nicht zur Zeit, da sie zerstreuet sind, zu Grund gehen (g), und da ihre Gedanken in der Welt herumschweifen (h), auch ihre Gebeine neben der Hölle zerstreuet werden (i), indem sie sich der Gefahr einer schweren Sünde aussetzen. Ach ja! ich merke es wohl, wie übel und bitter es seye, daß ich den HErrn meinen GOtt verlassen habe (k). Du aber, o guter, und mitleidiger Hirte! erbarme dich über dein flüchtiges und in allen Abwegen herumirrendes Schäflein, und wenn es nicht von sich selbsten umkehren will, ziehe solches durch Verhäng-

(g) Job. 6. v. 17. (h) Prov. 15. v. 22.
(i) Psal. 140. v. 7. (k) Jerem. 2. v. 19.

Verhängniß mancherley Widerwärtigkeiten, auch wider seinen Willen zurücke; damit selbes anwiederum zu sich komme, und hinfüro dir allein in Versammlung lebe.

2.

Eine das Innerste verzehrende Gemüthsdürre.

Der andere aus dieser Vereitlung und Herzensausgiessung entstehende Schaden ist die Tröckne des Gemüths, mit einem überaus grossen Eckel ab allen geistlichen Dingen vergesellschaftet. Es wird ausdorren. Denn gleichwie ein von dem Reben abgeschnittenes Zweig verdorret; also ergehet es auch einer Seele, welche von Christo, dem geistlichen Weinstock, durch die Zerstreuung abgesöndert ist, sie thut gänzlich verdorren. Bey denen beweglichsten Glaubensgeheimnissen, in Mitte der sacramentalischen Ergötzlichkeiten, ja so gar bey herabtriefenden Thau der Morgensbetrachtung beharret sie ganz öde, und trockner, als ein Binsenstein. Es reizet sie der Himmel nicht viel an, sie erschröcket nicht gar sehr ab der Höllen, und wird von dem Gerichte GOttes wenig geängstiget.

Die ewige Wahrheiten, welche ansonsten auch steinerne Herzen bewegen könten, betrachtet, und lieset sie ohne einzige Empfindlichkeit, und Herzensbewegung: Sie ist ganz starr, und unbeweglich zu himmlischen Dingen, hingegen aber ganz weich und empfindlich zu denen

nen irdischen. Den Verstand verdunkeln dicke Finsternissen, in dem Willen herrschet nichts, als eine bittere Tröckne, und ungewöhnliches Geräusch, und Murmeln der unbändigen Begierden. Aus welchen denn erfolget, daß die tägliche Betrachtung, und Verrichtung gewöhnlichen besonders priesterlichen Gebetes, des göttlichen Opfers, Niessungen des heil. Sacraments, Beichten, und übrige alltägliche geistliche Uebungen nichts anders sind, als ein offener Bienenkorb eitler Verstreuungen, eine Schwindgruben unzählicher Mängel und Fehler, eine pur lautere Lauigkeit. Kurz davon zu reden: ein solches Gemüth ist gleich des Jonä Epheu, welches von GOtt geschlagen, verdorret ist (l): jenem ausgedörrten Feigenbaum, den Christus verfluchet hat, und er ist verdorret (m): jenem evangelischen Saamen, der auf einen Felsen gefallen, und sobald er aufgangen, verdorret ist (n). Zumalen auch dieses nicht allein keine Früchten einer standhaften Tugend, sondern, sogar nicht einige Blätter, als Anzeigen derselben hervorbringet; ja nicht einmal den Schatten einer Andacht von sich wirfet, sondern durch ihre trockene Unfruchtbarkeit ihr und allen andern überlästig ist; *Arescet*, er wird verdorren.

Und

(l) Jon. 4. v. 7. (m) Marc. 11. v. 21.
(n) Luc. 8. v. 6.

Und darf man sich hierüber nicht verwundern; denn so wenig eine Binse ohne Feuchtigkeit grünen, oder das Rohr ohne Wasser wachsen kann (o); eben so wenig mag ein Mensch ohne Einfluß der himmlischen Gnaden, in der Tugend, und Frömmigkeit zunehmen. Nun aber so pfleget GOtt selbige nicht leicht einem Herzen einzugiessen, welches durch die erschaffene Gegenwürfe frey herumschweifet. Denn gleichwie Holofernes, da er auf die Stadt Bethulia losgienge, ihre Wasserröhre abschneiden lassen (p); gleichermassen werden einer solchen Seele durch die strafende Hand GOttes die Canäle des göttlichen Beystandes, und himmlischen Ergötzlichkeiten abgeschnitten, zur Strafe jener ausgelassenen Leichtsinnigkeit, daß sie den lebendigen Brunnen verlassen, und sich zerbrochene Cisternen gegraben, indem sie doch vorhin gewarnet, schon wußte, daß selbige kein Wasser halten können (q).

O wie oft stunde der himmlische Gespons an der Thür, klopfte, und bate mit liebkosenden Worten: Thu mir auf, meine Schwester, meine Braut; dann mein Haupt ist voll des Thaues, und meine Haarlocken voller Nachtstropfen (r). Aber, du umschweifende, und von dir selbsten irrgehende Seele, du warest zu dieser liebreizenden Stimme

(o) Job. 8. v. 11. (p) Judith. 4. v. 6.
(q) Jerem. 2. v. 13. (r) Cant. 5. v. 2.

me ganz gehörlos: und obwohlen er immerfort ruffte: Kehre zurücke, meine Sunamitinn, kehre zurücke, daß wir dich anschauen mögen (s); gleichwohlen haben deine Ohren sein Wort nicht angehöret, da er dich hinter dir ermahnet (t); du hast mehr Acht gehabt auf eitle Possen, und dich geweigeret zu ihm wiederum zu kommen, und bey dir selbst zu wohnen.

Was Wunder ist es denn, daß du anjetzo mit der Agar aus Abrahams Schooße verstossen, ohne allen Saft, schwach, und kraftlos in der Wüste herum irrest (u)? und mit beyden Propheten dich seufzend beklagen müssest: Meine Seele ist wie eine Erde ohne Wasser (x). Er hat mich trostlos gemacht, und ich bin den ganzen Tag mit Traurigkeit überfallen (y).

Du hast nämlich den Segen nicht verlanget; und siehe! er wird auch weit von dir bleiben (z). Du hast einen Eckel gefasset ab dem himmlischen Nectar; so geschieht dir denn recht, daß du anjetzo ganz ausgetrocknet verschmachten müssest. Du hast die Tröckne verlanget, und siehe, sie wird häufig, und mit voller Gewalt über dich kommen. Denn, höret, o ihr ausgedorrte Gebeine, höret

(s) Cant. 6. v. 12. (t) Isa. 30. v. 21.
(u) Gen. 21. v. 14. (x) Psal. 142. v. 15.
(y) Thren. 1. v. 13. (z) Psal. 108. v. 18.

höret das Wort des HErrn (a)! ich habe gerufen, sagt er, ich habe dir zugewartet, meine Hand ausgestrecket, und dir von dem Thau des Himmels angeboten, und es ware niemand der hierauf gemerket hätte; so will ich denn anjezo auch über euch lachen (b), wenn ihr gleich dem Heu verdorren werdet; ich will hierüber lachen (c).

Du bist gerecht, o HErr! und dein Gericht ist gerecht (d)! auch ich, muß es bekennen, bin auf dem Weege meines Herzens flüchtig gangen (e). Meine Gedanken sind zerstreuet, und plagen mein Herz (f). Derowegen denn billig meine Seele ausgedorret, und verschmachtet ist in mir (g), als wie gänzlich ausgedörrte Stoppeln (h). Du aber, o HErr! der denen Brünnen des Abgrunds, und denen Schußgättern des Himels gebietest (i); mache doch, damit das anvor dürre Erdreich, sich in Eisen, und das durstige Land in Wasserbrunnen verwandele (k); und daß meine Seele, die vorhero ware wie ein Schlauch in dem Reifen (l) mit Schmalz und Fette erfüllet werde (m).

Damit

(a) Ezech. 37. v. 4.
(b) Prov. 1. v. 14.
(c) Isa. 51. v. 12.
(d) Psal 118 v. 137.
(e) Isa. 57. v. 18.
(f) Job. 17. v 11.
(g) Isa. 35. v. 7.
(h) Nahum. 1. v. 10.
(i) Genes. 8. v. 2.
(k) Isa. 35 v. 7.
(l) Psal. 118. v. 83.
(m) Psal. 62. v. 6.

Damit sie von der himmlischen Süsse angelocket, wiederum in ihre Herzenseinöde zurückkehre, und hinfüro für sich allein lebe.

3.

Eine gänzliche Unfähigkeit fremdes Seelenheil zu befördern.

Neben deme machet sich ein solches ausser sich irrendes Gemüth, durch ihre Zerstreuung ganz unfähig, und unnütze, zu einem Werkzeuge des Nächsten Heil zu wirken, von GOtt gebrauchet zu werden. Sie werden es in das Feuer werfen. Das bezeuget GOtt die höchste Wahrheit selbsten, da sie den Propheten Ezechiel mit diesen Worten anredet: Du, o Menschensohn, was soll aus dem Holz vom Weinstock gemacht werden? (nämlich aus dem abgeschnittenen, und dürren Holz) wird man wohl Holz davon nehmen, ein Werk daraus zu machen; oder kann man einen Pfahl davon zurichten, daran man etwa ein Geschirr hangen möge? : : : siehe! es ist dem Feuer zur Speise gegeben; solte es wohl zu einem Werk dienlich seyn (n)?

Was könnte mehrers gesagt werden, die gänzliche Unnütz- und Unfähigkeit zu allen Dingen, einer solchen Reben auszudrucken, dergleichen keine unter allen Bäumen der Wälder

(n) Ezech. 15. v. 3. & 4.

Wälder anzutreffen (o)? indem es nicht einmal tauglich ist, einen hölzernen Nagel, oder Pfahl daraus zu machen, an welchem aus dem Hausgeräth ein irden Geschirr möchte aufgehänget, und unbeschädigt erhalten werden; vielweniger aber die Bildniß eines Heiligen durch des Künstlers Hand hieraus zu gestalten.

Also nämlich (wie ganz wohl ein heil. Augustinus bemerket) wenn das Rebholz von dem Weinstocke abgeschnitten ist, dienet es denen Weingärtnern zu keiner Sache mehr, lasset sich auch zu keinem Zimmerwerk ferners gebrauchen (p). Ja nach Zeugniß Hieronymi (q) bleiben von selben, wie von andern Holz, das man ins Feuer wirft, nicht einmal Brände, oder Kohlen übrig, wormit man die frostige Hände wärmen könnte. Zumalen eine solche Rebe, wenn man sie in Ofen wirft, weil es gänzlich dürr ist, sogleich von denen Flammen verzehret wird. Beyde Ende von selben verzehrte das Feuer, und das Mittelstück hievon ward zu Aschen verbrannt (r).

O wohl traurige aber auch lebhafte Abbildung eines in seinem Gemüth verstreuten Menschen! sintemalen auch diesen der

(o) Ibid. (p) Tract. 81. in Joan.
(q) Apud Cornel. à Lapide in cap. 15. Ezechiel. v. 4.
(r) Ezech. 15. v. 4.

himmlische Hausvater zu keiner Sache gebrauchen kann; er schicket sich weder zu einer Ruthen Moysis, die in dem Bösen verhärtete Pharaonsherzen zu erschröcken; weder zu einem Stab des Elisäi, die Sünder zu dem Leben der Gnade anwiederum zu erwecken; weder zu einem Bogen, und Pfeil des Heils, die höllische Seelenfeinde, gleich denen Assyriern auf das Haupt zu schlagen; noch auch für einen Weegzeiger, die Irrende nach dem Himmel anzuleiten. Denn, daß ein Werkzeug seine Kraft zu wirken habe, muß er mit des Künstlers Hand vereinbaret seyn; Nun aber so ist die innerliche Versammlung jenes Band, welches uns mit der Hand GOttes verbinden muß; wer demnach diese ausser Acht lasset, der machet sich eben darum untauglich, von GOtt gebrauchet zu werden.

Und, mein, sage mir her, der du immer in deinem eigenen Haus als ein Fremdling, und Irrwisch lebest, wie kannst du wohl vernünftig hoffen, ein Mithelfer Christi in Beförderung des Seelenheils zu werden? siehe! du bist, wie ein Wasser ausgegossen (s); und wie willst du die zerstreute Kinder von Juda versammeln? du fliehest, wie ein anderer Jonas von dem Angesicht des HErrn (t); und du sollest die Flüchtige von Israel zusammen bringen (u)? du bist zerstreuet

(s) Psal. 21. v. 15. (t) Jon. 1. v. 3.
(u) Isa. 11. v. 12.

zerstreuet, und hast keine Reue hierüber (x); und du sollest andern ein zerknirschtes Herz zuwegen bringen (y)? fort mit so eiteln Begierden! du bist ein abscheulicher und unvernünftiger Mensch (z); man wird aus dir kein Werk machen (a). Die englische Weinleser werden dich gleichfalls, wie ein ausgedorrtes, von dem Weinstock abgeschnittenes Zweig in das Feuer werfen.

4.

Eine vielfältige Bestrafung.

4. Und er wird brennen. Welches denn die vierte Gattung der Strafe ist. Denn nach Zeugniß Augustini, eines von beden wird dem Rebstock zu theil, entweders der Weinstock, oder das Feuer. Wenn es an dem Weinstocke nicht verbleibet, wird es in dem Feuer seyn müssen (b). Das ist, entweders wird die Seele durch die Gemüthsversammlung an GOtt hangen, oder dem Feuer übergeben, in denen Flammen der unordentlichen Begierlichkeiten, Bedrängnissen, und peinlichen Kerker des Fegfeuers brennen müssen. Weilen du aber in der Zerstreuung, von dir selbst entfernet fortlebest, bist du keineswegs mit demjenigen vereinbaret, der von sich selbsten

(x) Psal. 34. v. 16. (y) Act. 2. v. 37.
(z) Job. 15. v. 16. (a) Ezech. 15. v. 5.
(b) Tract. 18. in Joan.

saget: Ich bin der wahre Weinstock (c), so wirst du demnach brennen, und zwar

1. In der Brunst der Versuchungen. Eitle Gedanken, schändliche Vorstellungen, aufrührische Begierden werden in deinem Gemüth, wie die Funken in dem Geröhr herumlaufen (d). Bald wird dich der Neid brennen, bald die Unlauterkeit anzünden; jetzt der Zorn in dir aufbrennen: bald wirst du feurige Kohlen, von Murren, Verleumdungen, und Ohrenblaserey über dein Haupt versammeln (e). Es wird brennen.

2. Du wirst in dem Feurofen verschiedener Trangsalen versenket werden. Zumalen eine ausgelassene Seele einer Biene oder Wespe gleichet, welche ihr Häuslein verlassen, in einem verschlossenen Zimmer sinnlos herumflodert, und bald da, bald dort immerzu in vollen Flug anprellet. Dahero es denn geschieht, daß sie von andern mit Spottreden, Grobheit, und Schmachen beleidiget, verachtet, und aufgebracht, in den Brennofen der Traurigkeit, Verbitterung, und Plackereyen hineinplatzet; und, woraus sie Hönig saugen wollen, nur bittere Gallen einsammelt; es wird brennen.

3. Endlich wird eine solche Seele dem peinlichen Herde des Fegfeuers zu einer erschröcklichen und langwierigen Strafe übergeben werden.

(c) Joan. 15. v. 1. (d) Sap. 3. v. 7.
(e) Prov. 25. v. 22.

werden. Wie scharf, allgemein, wie empfindlich und langdaurend die Quaalen jenes Peinkerkers seyn, haben wir anvor allbereits erwogen. Nun aber so werden diese Peinen ungemein vergrösseret, und angehäufet bey einer Seelen, welche die innerliche Versammlung scheuet; denn weilen ihre tägliche Werke aus nachläßiger Verwahrung ihrer Sinnen, nur eitel Holz sind dieses Feuer mehr und mehr anzuflammen, wird sie, wie ein Eichbaum mit dürren Blättern (f), und wie verbrennte Stoppeln (g) schnell in Rauch aufgehen; und anvor nicht herauskommen, bis sie den letzten Heller wird abgezahlet haben. Sie wird brennen. Und diese sind die vier, von dem Heiland selbsten mit donnerender Stimme angedrohte Uebel und Strafen eines zerstreuten Gemüthes.

O unermessener GOtt! in dem wir leben, uns bewegen, und das Wesen haben (h), ich glaube, und bekenne es, daß du durch deine Wesenheit, Macht, Wissenschaft, und Vorsichtigkeit immerdar bey mir gegenwärtig bist, und auf alle unsere Fußtritte Acht hast (i), damit du einem jedweden nach seinen Werken vergeltest (k). Ich bete dich an, als jederzeit in dem innersten meines Herzens bey mir wohnenden GOtt.

(f) Isa. 1. v. 30. (g) Ibid. v. 31.
(h) Act. 17. v. 28. (i) Job. 34. v. 21.
(k) Matth. 16. v. 27.

Ach! es ist ja kein Augenblick, in welchem du nicht mit gutherziger Neigung an mich gedenkest, und ich lebe ganze Monathe in Vergessenheit dein und deiner heiligsten Gegenwart fort, und halte mich nur in eitel Possenwerk auf. Ja du hast mich mit ewiger Liebe geliebet (l), jederzeit meiner ingedenk (m), um mir Gutes zu thun (n). Und ich, o verruchte Undankbarkeit! ich habe deiner unzahlbar viele Tage lang vergessen (o); ja ich habe auch Uebels gethan vor deinen Augen (p). Ich habe also dahin gelebt, als wenn ich dich für nichts, für abwesend, blind, und taub hielte.

Aber, es reuet, und schmerzet mich; soll ich hinfüro deiner vergessen, so müsse meiner rechten Hand vergessen werden; meine Zunge müsse an meinem Rachen kleben, wo ich nicht an dich gedenke (q). Wenigst will ich den Ueberrest meines Lebens deinem Angedenken, und Liebe widmen. Wer wird mir geben, o mein Geliebter! daß ich dich allein in der Einöde meines Herzens finde (r)! wer wird mir gestatten, daß ich bey dir in Schönheit des Friedens seye, und in denen Hütten der Gerechtigkeit, und in über-

(l) Jerem. 2. (m) Psal. 113. v. 12.
(n) Genes. 32. v. 12. (o) Jerem. 2. v. 32.
(p) 1. Reg. 15. v. 19. (q) Psal. 136. v. 5. & 6.
(r) Cant. 8. v. 1.

überschwenglicher Ruhe wohnen möge (s)! und mich sofort niemand mehr stören könne. Auf daß mein Leben in, und mit dir verborgen seye (t), bis du mich zu dem Erbtheil der Heiligen berufest (u); allwo die Wüste sich erfreuen, und die Einöde frolocken wird (x).

§. III.

Vorträgliche Hülfsmittel die Gemüthsversammlung zu erlangen.

Aus deme, was bishero angefüget worden, ist genugsam kund und offenbar, daß die Gemüthsversammlung ein Kleinod seye, welches zu erlangen wir alles anwenden sollen; ein Himmel, so sich über alle menschliche Wolken hinauf erstrecket, ein Paradieß voll der himmlischen Ergötzlichkeiten. Es wird uns ohngezweifelt auch eine Begierde dieses Schatzes zu geniessen und theilhaftig zu werden ankommen seyn. Unsere Seele wird eben auch ein hitziges Verlangen tragen, allein mit dem alleinigen, und einzig mit dem einzigen GOtt durch diese selige Einöde vereinbaret zu werden. Mich gedünket, als wenn wir uns nun

(s) Isa. 32. v. 18. (t) Coloss. 3. v. 3.
(u) Coloss. 1. v. 12. (x) Isa. 35. v. 1.

nach Flügeln sehneten, mit welchen wir uns in die Höhe erschwingen, und zu dieser gewünschten Gemüthseinöde hinauf fliegen könnten, mit dem königlichen Propheten herzlich seufzende: Wer giebt mir Flügel, wie einer Tauben? so wollte ich hinfliegen, und ruhen (y). Diese Flügel wird uns gegenwärtiger Absatz, als drey sichere Hülfsmittel dieses Gut zu erlangen, an die Hand geben.

I.

Die Beobachtung des Stillschweigens durch fleißige Bewahrung des Zimmers.

Das erste Mittel ist die Beobachtung des Stillschweigens in sorgfältiger Bewahrung seines Zimmers. Welche beede Tugenden, als zwey Schwestern, wegen ihrer ganz engen Verbindniß auch verdienen, vor andern den Reihen zu führen; zumalen sie eine Beyhülfe von solcher Gattung sind, daß wir ohne selbe das Ziel unserer Begierden nicht erreichen werden. Sintemalen diese innerste Hineinkehrung und Wohnung inner uns selbsten eine besondere Gnade von dem ersten Range ist. Diese wird in eine boshaftige Seele nicht hineingehen, noch wohnen in einem Leib, der den Sünden unterworfen ist (z). Eine geschwätzige und ausschweifende Seele wird sich mit vielen Sündenmackeln ganz gewiß beflecken;

(y) Psal. 54. v. 7. (z) Sap. 1. v. 4.

flecken; denn viel reden wird nicht ohne Sünde abgehen (a). So wird es demnach ohne Ergiessung seines Gemüths in das Aeusserliche nicht ablaufen; und eben darum wird einer solchen Seele dieses himmlische Geschenke keineswegs zu Theil werden.

Und wenn ihr auch solches aus purer Gnade verliehen würde, so liesse sich doch diese heickele Tugend ohne himmlischen Beystand nicht beybehalten. Diese göttliche Gnadenhülfe aber, wie Dorotheus bezeuget, wird durch vieles Geschwätz verhinderet; indeme solches die heilsame Erleuchtungen, und göttliche Rührungen gleichsam ersticket, und auslöschet. Dahero, wo dieses Laster die Oberhand hat, muß selbige nothwendig weichen, und eine solche Seele verlassen.

Endlich erforderet diese einsame Hineinkehrung und Wohnung inner sich selbsten; und hierauf erfolgende verträuliche Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer eine vorgehende Zubereitung des innern Menschen, und Geistes Geschicklichkeit: Sie verlanget ein Gemüth, das bey sich zu Haus ist, frey von allem Getümmel, und nach himmlischen Dingen begieret: Es will haben ein reines Herz, inständiges Gebet, oft wiederholte Schußgebetlein, heilige Anmuthungen, und grosse Inbrunst. Dieses alles aber lässet sich nach Meynung der heil. Väter, und beystimmender Erfahrniß,

(a) Prov. 10. v. 19.

niß, ohne genauliche Bewahrung sowohl der Zungen, als des Zimmers nicht wohl zuwegen bringen. So kann man denn auch erwähnte Gemüthsgaaben ohne selbige nicht erlangen.

Zu deme ist eine Ordensperson, welche gewohnt ist ausser der Cellen, in denen Gängen des Hauses, oder durch die Gassen der Stadt herumzuschweifen, und aller Orten mit dem nächsten besten sich in ein Geschwätz einzulassen, gleich einer Salbbüchsen ohne Deckel, einer stäts offenen Badstuben, einem Ofen, der niemals geschlossen ist; woraus aller hierinn enthaltener Geist, alle Hitz schnell entflieget, und sich verlieret. Bey einem solchen Menschen kann sich weder die Reinigkeit des Gewissens, noch einiger Eifer, Ruhe, oder Beobachtung göttlicher Gegenwart einfinden; indem seine Phantasey mit eitel Possenwerk, der Verstand mit stürmenden Gedanken, der Willen mit dem Getümmel der rebellischen Begierden, die Seele mit einer eißkalten Lauigkeit gänzlich eingenommen, zerstreuet, geplaget, und mit mannigfältigen Sündenmackeln angestecket ist.

Denn gleichwie nach Zeugniß göttlicher Schrift, ein Geschirr, das keinen Deckel hat, auch oben nicht zugebunden ist, muß unrein seyn (b); auf gleiche Weise wird ein Herz, so allezeit offen, und ausgelassen ist, mit unzahl-

(b) Num. 19. v. 15.

unzahlbaren Fehlern, Verdrießlichkeiten, Verwirrungen, als mit so vielen Unrath häufig angefüllet werden. Nun so mag sich ja in einem solchen Herzen das so belobte Kleinod keineswegs aufhalten. So wird sich demnach ohne Einsamkeit und Stillschweigen keine Versammlung des Geistes finden lassen.

Wer also nach innerlichen und geistlichen Leben trachtet, der solle nach Anmahnung jenes frommen Geistmannes mit JEsu von der Schaar abweichen; zumalen eine andächtige Seele um so untreulicher mit ihrem Schöpfer umgehen kann, je weiter sie von allem Weltgetümmel entfernet ist (c).

Und in Wahrheit lassen sich die reinen Herzenslilien nirgendswo in ihrem schönen Flor häufiger und sicherer finden, als in dieser Einöde; denn es ist viel leichter, wie gleich erwähnter Auctor bekennet, gar schweigen, denn im Reden sich nicht verfehlen; und daheim verborgen seyn, denn sich auswendig wohl hüten; weil man selten ohne Verlezung des Gewissens zum Stillschweigen wiederkehret (d); und gemeiniglich nichts anders, als ein zerstreutes, mit Sünden beflecktes, ängstiges, verdrüßiges, trauriges, und mit denen eitelsten Bildnissen beschwertes Herz mit sich zurück bringet. Welche

(c) De Imit. Christi L. 1. c. 20.
(d) Ibid. c. 10. & 20.

che denn lauter höchstschädliche Hindernissen der innerlichen Versammlung sind.

Und was noch mehr ist, wird sich ein solcher umschweifend, und geschwätziger Landfahrer nicht lang von schwerem Sündenfall hüten können: zumalen, wie Albertus Magnus gar recht bemerket, wo sich die Verschwiegenheit nicht einfindet, da wird der Mensch leichterdings von dem Feind überwunden (e).

Wie denn solches auch Salomon mit folgender Gleichniß bewähret, da er saget: gleichwie eine offene Stadt, die mit Mauren nicht umgeben ist, leichtlich bezwungen wird; also ein Mann, der seinen Geist im Reden nicht einhalten kann (f), wird unschwer von der Höllen überwältiget.

Gregorius der Grosse giebt uns dessen die Ursach, indem er saget: Du wirst zwar mit guten und löblichen Worten anfangen, von diesen aber auf müßige, von müßigen auf schertzhafte verfallen; von diesen zu lugenhaften, zänkischen, und schädlichen Discursen gerathen. Kurz zu reden: du wirst mit kleinen Fehlern anfangen, und die Rede mit grossen enden (g). Wer solle sich aber vernünftig einbilden, daß diese himmlische Sprosse mit derley sündhaften Aben-

(e) Lib. de Virt. c. 31.
(f) Prov. 25. v. 28.
(g) L. 7. moral. c. 17.

Abentheuer sich betragen könne? So bleibet es denn wahr, daß ohne Einsamkeit und Stillschweigen die Gemüthsversammlung nicht erlanget werden könne.

Also hat auch die Sunamitinn in dem Hohenlied, da sie ihren Geliebten auf den Gassen und Strassen aufgesuchet, selben keineswegs finden können; sie wurde auch anvor mit seiner süssen Ansprache nicht ergötzet, bis sie denselbigen in das Haus ihrer Mutter, und in die Schlafkammer ihrer Gebährerinn hineingeführet hat (h).

Dahero haben auch die größte Heilige, (wie Thomas von Kempis erwähnet) sich von menschlicher Gesellschaft nach allen Kräften entschlagen, und lieber bey GOtt in der Geheime leben wollen (i); indem sie wohl wußten, daß man auf dem Weltplatz, und bey geschwätzigen Gelächter weder die himmlische Einsprechungen vernehmen, noch den Weeg der Vollkommenheit finden möge. David selbsten ist gleich worden einer Nachteule in dem Gehäuse; und wie ein Spatz, der einsam auf dem Dache sitzet: und gleich einem Pelican. Damit er nämlich in das Aeusserliche ergossen, nicht wie ein Heu verdorrete (k).

So

(h) Cant. 3. v. 4.

(i) Lib. 1. de Imit. Christi c. 20.

(k) Psal. 101. v. 7. & seq.

So gar Christus der Heiland hat seine Jünger von der Menschen Zusammenkunft abgezogen, und in ein abgelegenes Ort hingeführet (l), damit er sie in der Liebe zur stillen Einsamkeit des Gemüths unterrichten möchte. Ja GOtt selbsten hat dem Moysi seinem Diener nicht anders, als in dem Stillschweigen, und von der Gemeinschaft des Volks entfernet, nur in einer finstern Wolken, und in der Hütten des Bundes, seine Meynung eröffnet (m).

Es ist eben auch die Stimme des Geliebten in denen Ohren der Gespons nicht ehender erschollen, als bis sie sich stillschweigend in denen Ritzen des Felsen, und in denen Höhlen der Mauren verborgen hielte (n). Weder auch das allmächtige Wort GOttes kame ehender aus dem Himmel von dem königlichen Thron, als da alles still und ruhig ware (o).

Uns hiedurch zu unterweisen, daß das Stillschweigen und die Einsamkeit zwey Flügeln seyn, durch welche wir uns zu dem Gipfel der Heiligkeit erschwingen müssen: Zwey Quellen, durch welche der Brunnen alles Guten seine Gnadenwässer, uns zuzuleiten pflege. Mit kurtzen: Daß ohne Bewahrung der Zunge und des Gemachs keine Gemüthsversammlung zu hoffen seye. Wenn aber

(l) Marc. 6. v. 31. (m) Exod. 19. v. 9.
(n) Cant. 2. v. 14. (o) Sap. 8. v. 14.

aber diese ermangelt, so ist es auch mit der Heiligkeit geschehen; zumalen ohne diese keine Gemeinschaft der Seelen mit dem Geiste GOttes, kein Fortgang in der Tugend jemal sich ergeben kann, gemäß jenem Ausspruch göttlicher Schrift, ein Mann, der viel redet, wird niemalen gerechtfertiget werden (p), das ist, wie Gregorius der Grosse solches ausleget; wird die Heiligkeit niemalen erlangen (q).

Hingegen aber der seinen Lefzen einen Zaum anleget, der wird in der Rede nicht anstossen; der aber im Reden nicht strauchelt, der ist, nach Ausspruch des heil. Jacobi, ein vollkommner Mann (r). Ein so kräftiges Mittel nämlich die Vollkommenheit zu erreichen ist die Mäßigkeit in dem Schwätzen, und sohin auch ihre Schwester, die einsame Wohnung in, und bey sich selbsten.

Daß es demnach billig zu bewundern, daß wir diese Tugenden, als wären sie gar zu rauh, und ungeschlacht, dergestalten fliehen, und verabscheuen. Warum endlich solle uns, da wir noch gesund seyn, dasjenige so beschwerlich fallen, was uns einsten als Kranken so lieb seyn wird? indeme uns dazumalen ein ungemein grosser Verdruß ankommen, und gleichsam Sprach-los machen wird; wo wir uns in das

(p) Job. 11. v. 2.
(q) Lib. 10. Moral. c. 2.
(r) Jac. 3. v. 2.

das Zimmer versperren, und mit sonderer Lust daselbsten aufhalten werden. Warum sollen wir uns denn anjetzo scheuen aus Liebe zur Heiligkeit dasjenige zu thun, was wir dorten wegen unserer Gesundheit so gern und willig thun werden? so solle denn bey uns das Verlangen nach der Gesundheit, als die Begierde zur Heiligkeit mehrere Kraft haben? fort mit so grosser Sorglosigkeit himmlischer Dingen. Siehe demnach zu, wie eng, und richtig du, nach dem Rath des weisen Mannes, deinen Mund umzäunest (s), und wie emsig du dein Zimmer hütest? Bedenke wohl, ob du es des Noe Tauben, so er aus der Arche fliegen lassen, nachmachest, welche aus Liebe zu ihrem Hauskefig, sogleich wiederum umkehrend, in ihren Taubenschlag zurückgeflogen? oder ob du vielmehr dem Raben nachahmest, welcher ausser des Nestes auf denen todten Körpern herumfloderend, sich mit seinem Geschreye verweilete, und der Heimkunft vergasse.

Forsche nach, ob du dem Lehrer der Völker Folg leistend, die unnütze, und eitele Fabeln vermeidest (t)? und mit denen im Speißsaal verschlossenen Aposteln, auch in deinem Zimmer fleißig wohnend, die Ankunft des heil. Geistes erwartest? oder ob du vielmehr aus der Zahl jener Seelen seyest, welche der heil. Paulus beschreibet, als die nicht allein müssig, sondern auch geschwätzig, und fürwitzig

(s) Eccli 28. v. 29. (t) 1. Tim. 4. v. 7.

witzig seyn, und reden, was sich nicht gebühret; und lernen durch die Häuser herumlaufen (u)? Findest du dich hierinn schuldig, so verbessere unverzüglich, die begangene Fehler, und nimme dir kräftig vor, hinfüro nicht mehr aus dem Zimmer zu gehen, es seye denn, daß die Nothwendigkeit, Liebe, oder Gehorsam solches erheischeten. Wenn du aber aus einer gleich erwähnten Ursache hervorzugehen bemüssiget wirst, so erhebe anvor dein Herz zu GOtt, und bitte um die nothwendige Gnade, derley anstößige Gelegenheiten, in welchen du ansonsten gestrauchelt, und wiederum anzustossen in Gefahr stehest, zu vermeiden.

2. Alsdenn folge dem Rath des weisen Mannes, und verzäune deine Ohren mit Dörnern (x). Nun aber so werden die Ohren mit Dörnern verzäunet, saget Nazianzenus, wenn wir alle diejenige von unserm Gehör abtreiben, die Uebel, oder übele Dinge reden, und eitle Gespräche führen (y). Denn, wie die Worte des heil. Bernardi lauten, müssen wir nicht allein unsere eigene Zunge, daß wir nichts unrechtes reden; sondern auch fremde Zungen scheuen, daß wir nicht etwann von ihnen ubel zu reden erlernen, und unsere Phantasey mit

(u) 1. Tim. 5. v. 13. (x) Eccli. 28. v. 28.
(y) Orat. 9.

unnützen Bildnissen anfüllen (z). So höre denn nicht an, was eine böse Zunge redet (a): und schnappe nicht läppischer Weise nach Neuigkeiten und Mährlein.

3. So wende denn mit dem gekrönten Psalmisten deine Augen ab, daß sie die Eitelkeit nicht sehen (b), und hüte dich mit dem weisen Syrach, daß du in vielen Werken nicht fürwitzig seyest (c). Giebe keinen Hausspäher ab, und beobachte nicht also genau, was sich im Haus zutraget, sondern erinnere dich vielmehr jener Rede Christi zu dem Petro: Was gehet es dich an? folge du mir nach (d). Mache es wie David, der gleich einem Menschen worden, so nicht höret; und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht eröffnet (e).

Gar recht ermahnet uns allhier der bekannte Geistmann, da er saget: Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du unwissend seyn, und dafür halten, du seyest gleichsam todt auf Erden, und dem die ganze Welt gecreuziget seye. Viele Sachen mußt du auch, als wenn du taub wärest, fürübergehen lassen. Es ist auch viel besser, von solchen Dingen, so uns mißfallen, die Augen abwen-

(z) Serm. de affect. diverſ. animæ.
(a) Eccli. 28. v. 28.
(b) Pſal. 118. v. 37.
(c) Eccli. 3. v. 24.
(d) Joan. 21. v. 22.
(e) Pſal. 37. v. 14. & 15.

abwenden (f). Wenn du dieses beobachtest, wirst du mit dem jungen Tobias unter englischem Geleit, unverletzt, und reicher an Verdiensten nach Haus kehren.

Was nun die Zunge belanget, gehorche der himmlischen Anmahnung, und mache Thüren für deinem Mund (g). Die Thür eines Zimmers wird nicht jederzeit verschlossen, noch allezeit offen gelassen; sondern nach Unterschied der Zeit, oder der Personen, wird sie bald zugeschlossen, bald wiederum aufgemacht: denen Freunden eröffnet man selbe, denen Feinden wird sie zugeschlossen. Gleichermassen solle auch die Thür unsers Mundes ehrbaren und nützlichen Reden auf- bösen aber und übellautenden zugeschlossen werden. Weilen aber das Thor unsers Mundes gar zu gangbar und schlüpfrig ist, dahero sollest du, in Bewahrung desselben nicht zu fehlen, folgende Regeln wohl bemerken:

Die erste berufet sich auf die Zeit, wenn man reden solle; denn (wie Salomon erwähnet) giebt es eine Zeit zum Schweigen, und eine Zeit zum Reden (h). Diese Mäßigung aber recht verstehen, ist eine grosse Wissenschaft, solche beobachten eine besondere Klugheit; ja sie ist das Kennzeichen, an welchem man, nach Zeugniß des heil. Geistes, einen klugen Mann von einem thörichten unterscheiden

 kann;

(f) De Imit. Lib. 3. c. 44.

(g) Eccli. 28. v. 28. (h) Eccl. 3. v. 7.

kann; seine Worte lauten also: Ein weiser Mann wird schweigen, bis zu seiner Zeit: ein unwitziger aber wird keine Zeit halten (i). Ja, wie dieser ferners erwähnet: Ein Wort zu seiner Zeit geredet, ist wie goldene Aepfel auf silbernen Betten (k). Hingegen aber wird eine Rede, die nicht zu rechter Zeit geschieht, verworfen (l), so viel ist es daran gelegen, daß man diese Kunst recht verstehe.

Derohalben hüte dich wohl, 1. daß du nicht redest, wenn du schweigen sollest; denn du wirst nicht wohl reden können ohne die Gnade; wie willst du dir aber diese von GOtt versprechen, wenn du zu jener Stund schwätzest, wo er dir das Stillschweigen gebietet?

2. Daß du nicht redest, ehe es denn Zeit ist zu reden. Derowegen folge dem Rath des weisen Mannes, und antworte kein Wort, ehe du angehöret hast (m), denn wer Antwort giebt, ehe denn er höret, der zeiget an, daß er ein Narr ist, und billig zu Schanden wird (n).

3. Daß du auch nicht länger redest, als es sich geziemet: damit du nicht eine lautere Klumpse seyest, durch welche alles, was darinnen ist, in vollem Schwall herauslaufet. Widrigenfalls wird neben den Worten, ganz gewiß

(i) Eccli. 20. v. 7. (k) Prov. 25 v. 11.
(l) Eccli. 20. v. 22. (m) Eccli. 11. v. 8.
(n) Prov. 18. v. 13.

wiß auch der Geist mit in die Luft verflodern. Dieses dreyfache Stillschweigen wird ein einsames Gemüth in grossen Frieden setzen; zumalen nach des weisen Mannes Ausspruch, wer seinen Mund bewahret, und seine Zunge, der verhütet, daß seine Seele nicht in Angst kommet (o).

Die anderte Regel betrifft den Inhalt der Sache, von welcher die Rede seyn solle. Diesen bestimmet der Völkerapostel Paulus, da er zu denen Ephesiern also schreibet: Lasset keine böse Rede aus eurem Munde hergehen; sondern, so eine gute ist, zu Auferbauung des Glaubens, daß sie auch denen Gnad gebe, die zuhören (p); eben dieses ermahnet uns der heil. Petrus sprechend: So jemand redet, der solle als GOttes Worte reden (q).

Derohalben ist es nicht genug, daß das alte von unserem Mund abweiche (r); das ist, wie es die Schriftsteller auslegen, daß wir uns von hoffärtigen, bißigen, rauhen; kurtz, von allen unziemlichen Worten enthalten; sondern es wird noch über dieß erforderet, daß wir, wie die Aposteln, mit neuen Zungen, und Sprachen reden, nämlich mit himmlischen und göttlichen; und dieses mit solchen Eifer, daß man von jedem aus uns auch sagen möge: Aus seinem Munde gienge ein scharf

(o) Prov. 21. v. 23. (p) Ephes. 4. v. 29.
(q) 1. Petr. 4. v. 11. (r) 1. Reg. 2. v. 3.

zweyschneidig Schwert hervor (s). Ist so viel gesagt: solche Reden sollen von unsern Lefzen hervorgehen, welche gleich einem zweyschneidigen Schwert der Liebe, und Furcht GOttes, die Herzen der Zuhörer durchdringen, und gleichsam zerspalten.

Die dritte Regel zeiget an die Maaß und Weise zu reden, so in deme beruhet, daß wir bedächtlich reden. Alsdenn aber reden wir bedachtsam (wie Petrus Blessensis bemerket) wenn uns die Liebe, die Nothwendigkeit, oder der Nutzen reden heissen. Wenn wir von GOtt, von uns selbsten, und von dem Nächsten geziemend reden; von uns nämlich demüthig, und eingezogen; von dem Nächsten auferbäulich, und von GOtt ruhmwürdig (t). Wenn wir reden (wie der Apostel saget) wie es sich auf heilige Leute geziemet (u). Wenn wir auch etwas zur Gemüthsergötzung vorbringen, (lauten die Worte Basilii) solle es mit dem Salz der evangelischen Weisheit, artig, und sinnreichen Gedanken, oder Vernunftschluß gleichsam gewürzet seyn (x). Mithin sollest du, nach dem Ausspruch des Weltweisen, entweders schweigen, oder etwas vorbringen, so besser ist, denn das Stillschweigen; und zwar mit Behut-

(s) Apoc. I. v. 16.
(t) Epist. 102.
(u) Ephes. 5. v. 3.
(x) Serm. de instit. renunc.

Behutsamkeit, durch eine gewichtige Rede, nach denen Gesätzen der Klugheit.

Damit aber dieses geschehen möge, warnet uns der heil. Hieronymus, muß man lang, ehevor die Rede ausbrichet, selbe ausdenken. Denn eine vorgebrachte Rede ist wie ein Steinwurf (y); keines aus beyden lässet sich mehr zurücknehmen; weilen das einmal ausgelassene Wort unwiderruflich dahinflieget (z). So sollen denn deine Worte, nach Bernardi Rath, ehe du solche aussprichest, anvor zweymal auf die Feile, als einmal auf die Zunge geleget werden (a).

Ueber das sollest du schnell seyn zum Hören, und langsam zum Reden (b). Ja der heil. Bonaventura will haben, daß du eben so gespärig an Worten, als geitzig in Verschwendung des Geldes seyn sollest, er verlanget, daß du mit gleicher Beschwerniß den Mund zum Reden, als der Geitzhals den Beutel zum Auszahlen, eröffnen sollest (c).

Nachdem du nun all dieses wohl erwäget hast, so forsche nach, wie du solches bishero gehalten habest? und was du inskünftig thun wöllest. Bist du vernünftig, so mache eine

(y) Epist. de Virgin. servanda.

(z) Horat. ep. 19. lib. 1.

(a) Bern. in Specul. Monach.

(b) Jac. 1. v. 19.

(c) Tom. 2. Opusc. Lib. 2. de profectu religioso. c. 10.

Waage für deine Worte (d), auf welcher du selbige, ehe sie denn vorgebracht werden, abwägest. Willst du die Gemüthsversammlung überkommen, fliehe mit Arsenio, verbirge dich, und schweige; zumalen der Fleiß des Stillschweigens durch Bewahrung des Zimmers, solche zu erlangen, ein gar fürtreffliches Mittel ist. O wer wird denn an meinen Mund eine Wache setzen, und auf meine Lippen ein unfehlbares Siegel drucken, daß meine Zunge mich nicht zum Untergang bringe (e), wer wird mich in die Wüste führen, damit der HErr mich daselbsten säuge, und mir zu Herzen rede (f)?

2.

Die Entschlagung von gar zu fast zerstreuenden Geschäfften.

Das zweyte nicht minder kräftige als nothwendige Mittel diesen Schatz zu erwerben ist die Entfernung von solchen Beschäftigungen, so das Gemüth gar sehr vereiteln, und zerstreuen; als ohne welche die gleicherwähnte Beyhülfe ihre Wirkung verliehren wird. Denn (wie Gregorius der Grosse bemerket) was nützet die Einsamkeit des Leibes, wenn die Herzenseinöde dabey ermangelt (g)? was

(d) Eccli. 28. v. 29. (e) Eccli. 22. v. 33.
(f) Osee 2. v. 14.
(g) Lib. 30. Moral. c. 12.

was nützet es, sagt Seneca, wenn es in dem ganzen Reiche still ist, und indessen die Anmuthungen in deinem Herzen ungestüm sind (h)?

Was nützet es, den ganzen Tag in dem Zimmer versperret seyn, und der Zunge ein mehr, als pythagorisches Stillschweigen auflegen; wenn dein Gemüth inzwischen mit einem Ueberlast der Geschäfften gedrücket, sich alles Zeitlein an GOtt, und den Himmel zu gedenken entreissen lässet? wenn du dich von deinen Geschäften dermassen einnehmen und binden lässest, daß du dich, dir selbsten, und dem Angedenken an GOtt völlig entraubest? eine solche Gemüthseinödde geniesset auch ein an der Ruderbank angeschlossener Mohrensclav; und ein zu dem Zuchthauß verwiesener Uebelthäter.

Es sind aber meistens drey Dinge, die uns in unsern Verrichtungen heftiger zerstreuet machen: 1. Die gar zu grosse Menge der Geschäfften. 2. Eine gar zu gähe Emsigkeit oder sogenannte Hurtigkeit in Entrichtung derselben. 3. Eine gar zu ängstige Sorgfalt wegen derselben guten Ausschlag. Das erste überhäufet; das andere vertreibet, das letzte tröcknet den Geist völlig aus. Alle dreye sind geschworne Feind von der heiligen Gemüthsversammlung.

Erstlich:

(h) Epist. 6.

Erstlich: Was die Menge der vorhabenden Geschäfften belanget, so ist selbige eine nicht minder gemeine als thörichte Verhinderniß dieser einsamen innerlichen Ruhe. Denn es sind nicht wenig zu finden, absonderlich unter denen Weltmenschen, welche sich bestreben ein allgemeines sich wirklich befindendes wirkendes Wesen, und erster Bewegungstrieb aller Geschäfften zu seyn?

Wenn du ihrem Urtheil beyfallen willst, so sind sie allein allen Verrichtungen und Händeln gewachsen; es kann ohne sie nichts rechtes geschehen: wenn nicht sie der Sache ein Leben geben, so ist alles todt, und kraftlos. Nicht anderst, als wenn bey ihnen allein alle Geschicklichkeit, Klugheit und Hurtigkeit, so zu reden, hinterleget wäre, und die Weisheit, als ihre Rathgeberin, mit ihnen müßte zu Grab getragen werden.

Dahero geschieht es, daß sie alles, besonders was Ruhm, und Nutzen bringet, für sich abzuhandeln vornehmen; dieß ist in Wahrheit keine Liebe, Eifer, oder arbeitsames Beginnen, sondern eine handgreifliche Hoffart, und gar zu stolzes Vertrauen auf sich und seine Kräften: eine übermüthige Geringschätzung anderer Leuten; ja eine unverschämte Thorheit, welche allen Dampf eiteles Lobes sich selbsten zueignen will.

O eiteles Weltkind! begieb dich nicht auf so viele Händel (i) (wie der weise Mann dich

(i) Eccli. 11. v. 10.

dich erinneret) es ist viel besser wenig, aber wohl verrichten, als vieles, und übel thun. Die himmlische Gespons bekennet es von sich selbsten, daß, indem sie über fremde Geschäffte Sorg hätte, ihre eigene verabsäumet habe, da sie saget: Sie haben mich zur Hüterinn in denen Weingärten gesetzet; ich hab aber meinen Weingarten nicht verwahret (k). Ja Moyses selbsten erachtete sich so vielen und grossen Sorgen nicht gewachsen zu seyn, der Ursachen er sich auch, seines Vetters Jethro Rath zufolg, derselben meisstentheils entschlagen (l). Du bist gewißlich nicht emsiger, als jene Gespons, weder auch vernünftiger, als Moyses. So folge denn beyden, und erwäge bey dir, von was Amtsverrichtungen du dich nach Belieben losmachen könnest.

Vornämlich aber schraube dich von derley Geschäfften ab, welche nach der Welt riechen. Sintemalen (wie der Apostel redet) niemand, der GOtt dienet, sich in weltliche Händel verwickelt (m). Nimme demnach nur jene zu Handen, welche zu verrichten dir der Gehorsam aufladet, oder die Vernunft einrathet; ingedenk jener Worten des heil. Pauli: Wir bitten euch, liebe Brüder, daß ihr euer Werk verrichtet (n). Nämlich das Werk eurer eigenen Vollkommenheit, als welches aus allen andern das erste, und allerfürtrefflichste

ist,

(k) Cant. 1. v. 5. (l) Exod. 18. v. 18.
(m) 2. Tim. 2. v. 4. (n) 1 Thessal. 4. v. 11.

ist, in dessen Vergleich alles übrige eitel Weibertand und Kinderpossen sind.

Fürs andere; Sollen wir in denen nämlichen Geschäfften, die uns aus Noth zu entrichten obliegen, eine gewisse unbedachtsame Emsigkeit, oder, wie man sie insgemein nennet, Activität, und Hurtigkeit, gähe und ungestüme Weise zu handeln, vermeiden, denn es giebet einige, die, wenn sie sich etwann auf eine gewisse Amtsverrichtung, so ihnen angenehm, oder auch dringend ist, begeben, solche mit so grossem Eifer, Anspannung der Kräften, und hitzigen Verlangen entrichten, als wenn sie mit der grossen Himmelslast das ganze Weltgebäude unterstützen müßten. Und da sie das ganze Werk auf einmal verschlingen wollen, lassen sie sich von selber Uebung dergestalten einnehmen, daß sie ihrer selbst nicht mehr mächtig, wie in einem Wirbel versenket, ein lauteres Studiren, Musiciren, oder Lesen sind.

Wie schädlich nun dieser Fehler seye, lässet sich nicht genugsam erklären. Zumalen selbiger aller göttlichen Regung bevorkommet, die reine Meynung verderbet, den Frieden des Gemüths vertreibet, die Gnaden des Himmels zurück haltet, die Würdigkeit und den Verdienst unsern Werken entweders gar benimmet, oder wenigst sehr viel verminderet. Denn, wie der weise Mann saget, der in Eile zusammen gesammelte Reichthum wird sich mindern; der aber allgemach mit der

Hand

Hand zusammen getragen wird, dieser wird sich mehren (o). Was aber noch ärger ist, so machet er das Gemüth zu der alltäglichen vor angemerkten Versammlung ganz und gar untüchtig, indem er alles, auch geringes Angedenken an GOtt, auslöschet.

Die gute Begierden solcher Menschen, und in der Betrachtung gemachte heilsame Vorsätze, zerstreuen und verliehren sich wie ein Staub, den der Sturmwind von der Tennen hinwegführet, und wie ein Rauch, der zum Rauchfang hinausfähret (p). Und wenn diese elende Leute an dem Abend ihres Lebens, ganz ermüdet, von der Arbeit nachlassen, alsdenn werden sie auch (wie jene Männer der Reichthumen) von denen ewigen Bergen wunderlich erleuchtet, nichts in ihren Händen finden (q), als Spreuer, welche Christus, der göttliche Richter, wenn er seine Tenne reiniget, mit Feuer verbrennen wird (r).

Was nun die Kunst, und Geflissenheit belanget, solche gähe Weise zu handeln, in etwas zu mäßigen, bestehet selbige in nachfolgenden Regeln: 1. Ehe und bevor du dich auf eine solche Uebung begiebest, mache einen Vorsatz, diesen Fehler wenigst für diesesmal zu vermeiden; und gedenke, daß der Engel, wie einstens dem Esdras, dir in das Ohr sage: Eile nicht so fast (s).

2. So-

(o) Prov. 13. v. 11. (p) Osee 13. v. 3.
(q) Psal. 75. v. 5. & 6. (r) Luc. 3. v. 17.
(s) 4. Esdræ 6. v. 34.

2. Sobald du hernach unter dem Werk verspürest, daß dich ein gar zu hitziger Eifer antreibe, bilde dir ein, als wenn der heil. Schutzengel dir mit drohender Stimme zurufete: Du eilest umsonst und vergeblich (t); und alsogleich halte ein wenig in, erhebe deine Augen zu dem Himmel, erneure die gute Meynung, und den gleich gemachten Vorsatz.

3. Solte sich aber dieser unmäßige Eifer auch auf diese Weise nicht inhalten, oder brechen lassen; so lege die Arbeit ein wenig beyseits, unterbriche auf ein kleines Zeitlein das angefangene Werk, und lasse wenigst einige Minuten von selben ab. Es solle dich aber dieser kleine Zeitverlust nicht gereuen; als welcher durch Vermehrung deines Verdienstes wieder hereingebracht wird, und du wirst eben auch durch derley Uebereilung nichts gewinnen; (denn gleichwie der weise Mann gar recht erinneret) Es ist ein Mensch der arbeitet, und sehr eilfertig ist; und er hat gleichwohl nichts desto mehrer (u). Zumalen, was in der Eil geschieht, niemalen recht geschieht. Denn gleichwie der, so mit denen Füssen, also auch der mit Händen forteilet, leichtlich anstosset (x); Nur allein in Weil und Bedachtsamkeit findet sich der Rath; die aber alles mit gutem Rath verrichten, (saget Salomon) werden mit Weisheit regieret.

(t) Ibid. c. 4. v. 34. (u) Eccli. 11. v. 11.
(x) Prov. 19. v. 2.

gieret (y). Eben darum wird jenes starke Weib von dem heil. Geist mit so vielen Lobsprüchen angerühmet; weilen sie mit dem Rad ihrer Händen gearbeitet hat (z), will sagen, mit einer mäßigen, vernünftigen, ruhsamen, und nicht gar zu gähen Emsigkeit: So folge denn diesem nach, damit du auch weis, und starkmüthig heissen, und inner dir selbsten versammelt leben mögest.

Der letzte Feind endlichen, der uns in Verrichtung unserer Werken mehrere Zerstreuungen verursachet, und von der Einsamkeit des Gemüths gewaltiger abhaltet, ist die gar zu grosse Sorgfalt wegen des guten Ausschlags unserer Geschäfften, denn eben diese ängstige Sorg, und Kümmerniß den Ausgang derselben betreffend, sind jene Dörner, welche den göttlichen Saamen, will sagen, die himmlische Einsprechungen, mit ihren dürren Ueberlast erstecken; sie sind jener hitzige Wind, der alle gute Früchten eines Werks verdörret (a): sie sind jene Motte, welche mit ihrer bißigen Sorge den Lebensfaden abnaget, und den Verdienst solcher Uebung verderbet. Und ist dieses Uebel auch bey frommen Leuten so gewöhnlich, und allgemein, daß auch diese oftermal mit Antiocho seufzen, und bekennen müssen: Der Schlaf ist von meinen Augen gewichen,

(y) Prov. 13. v. 10. (z) Prov. 31. v. 13.
(a) Ezech. 19. v. 12.

wichen, und ich bin dahin gefallen, der Muth ist mir auch entsunken für Bekümmerniß (b).

Wie sehr aber diese so ängstige Beunruhigung dem jederzeit ruhsamen GOtt mißfalle, hat Christus selbsten in dem Evangelio an Tag gegeben, da er die Martha wegen selber mit diesen Worten bestrafet: Du bist sorgfältig, und verwirrest dich mit vielen Dingen (c). Siehe! diese getreue Seele hat weder die Heiligkeit des Werkes, weder der gute Willen, noch auch die dringende Noth von der Bestrafung befreyen können; welche doch unsere gewöhnliche Vorwände, und Ausflüchte sind, mit welchen wir unsere furchtsame Aengstigkeiten zu bemänteln pflegen.

Unserm Gedünken nach, sind wir nur wegen GOtt, und andern Leuten ängstig, und sorgfältig; indessen wenn wir in das Geheime unsers Herzens vermittelst eines himmlischen Lichtstrahles tiefer hineinsehen, so ist an dieser Verwirrung, und Sorgfalt, nicht die Ehre GOttes; sondern unsere eigene: nicht der Ruhm unsers Ordens, sondern der eigene; nicht das Urtheil und Beyfall der Heiligen GOttes, sondern der eiteln Menschen Ursache. Allein es mag an dieser Qual Ursach seyn, was immer will, wir wollen Christi Anmahnung gehorchen; da er uns zuredet: Seyet nicht

(b) 1. Mach. 6. v. 10. (c) Luc. 10. v. 41.

nicht sorgfältig (d), denn GOtt wird schon Vorsehung thun (e), und wird alles ganz weislich auch zu unserm Nutzen anordnen.

So wollen wir uns demnach dieser eiteln Sorgen entschlagen, und mit Maria den besten Theil erwählen; wir wollen uns tapfermüthig erschwingen, und in die Schooß der göttlichen Vorsichtigkeit hineinsenken, auch den Erfolg aller unser Händeln, und Geschäfften, ihme mit ganz gleichgültigen Zutrauen überlassen, anbey auf GOtt alle unsere Sorge hinwerfen, weilen er für uns Sorge träget (f): denn weilen er allmächtig, allwissend, und gegen uns höchstens liebreich ist, wird er wissen, können, und auch wöllen in diesem Geschäfft dasjenige mit uns auswirken, was zu seiner grössern Ehre (auf welche wir allein unser Augenmerk richten sollen) und zu unserm Heil besser gedeyen wird. Und dieses zu thun will sich um so mehr geziemen, weilen die göttliche Güte unsere Bemühung, und nicht den Erfolg, oder Ausschlag; unsere Arbeit, und nicht die Frucht hievon zu belohnen pfleget.

2. Und weilen die Furcht des menschlichen Urtheils die meiste Ursache dieser Krankheit ist, wie denn auch die unsinnige Scheue jenes Götzens: Was werden die Leute sagen? so wird die edel, und großmüthige Verach-

(d) Matth. 6. v. 34. (e) Genes. 22. v. 8.
(f) 1. Pet. 5. v. 2.

tung aller dieser Schröckbilder ein kräftiges Heilmittel dafür seyn, zu dem Ende wird es gar nützlich seyn, wenn wir bedachtsam durchlesen, was von dieser Matery in dem ersten Theil, 5ten Capitel, und 4ten Absatz weitläufiger abgehandelt wird.

Wenn wir solchemnach die drey Gegenstände, sage die gar zu grosse Ueberhäufung der Geschäfften; die allzugähe Emsigkeit oder Hurtigkeit in Vollziehung derselben, und endlich die übermäßige Sorgfalt wegen ihren guten Fortgang durch die oben angefügte Beflissenheiten aus dem Weege geraumet haben, so werden unsere Geschäffte, und Verrichtungen an Aufrichtung einer Herzenseinöde, nicht allein nicht mehr verhinderlich, sondern vielmehr ganz vorträglich seyn.

3.

Eine öftere Uebung in der Gegenwart GOttes.

Es ist nunmehr das letzte, und zwar fürnemste Hülfsmittel die innerliche Einsamkeit recht anzuschicken noch zu erklären übrig; welches da ist eine beständige Uebung in der Gegenwart GOttes. Was aber dieses für eine vortreffliche und nothwendige Beyhülfe seye eine so zu sagen tragsame innerliche Zellen, in welcher das Gemüth sich verbergen, und bey sich selbsten wohnen könne, zu erbauen, lässet sich aus derselben Beschreibung sattsam abnehmen; indem solche nichts anders ist, als

eine

eine beständige Glaubens- und Liebesübung zu dem überall gegenwärtigen GOtt. Weilen demnach die Gemüthsversammlung eben auch nichts anders sagen will, als eine immerfortdaurende, liebesvolle Aufmerksamkeit auf die unermessene, in uns sich aufhaltende Majestät GOttes, so ist es denn klar, daß man kein kräftigers Hülfsmittel diese letztere zu erwecken beybringen möge, als die beständige Ausübung des erstern.

Wenn uns demnach ein versammeltes, und bey sich selbsten wohnendes Gemüth von verschiedenen Mängeln befreyet: wenn es ein ganz sicher und gelegener Werkzeug die Vollkommenheit zu erlangen ist; wenn es endlich die Hauptquelle himmlischer Gnaden, und (wie schon oben erwähnet worden) ein irdischer Himmel ist, so kann die Betrachtung göttlicher Gegenwart die edle Grundveste, Nährmutter, und Stütze aller dieser Güter genennet werden.

Die Uebung in selbiger, weilen sie eben in immerwährender Erkänntniß und Liebe GOttes bestehet, ist eine so hohe und fürtreffliche Wirkung, daß auch die Cherubinen keine fürtrefflichere Uebung aussinnen können; indeme sie die einzige Beschäfftigung nicht nur deren Heiligen in dem Himmel, sondern auch Christi selbsten ist; ja so gar der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die in einem Licht wohnende, da niemand zukommen kann (g),

(M) 3 die

(g) 1. Tim. 6. v. 16.

die ganze Ewigkeit her mit der alleinigen Beschauung und Liebe ihres göttlichen Wesens glückselig beschäfftiget ware, und sich auch forthin zu ewigen Zeiten in selbiger aufhalten wird. In dieser Uebung bestehet die ganze Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel; und wird auch einstens unsere Seligkeit in selber bestehen. Warum wollen wir uns denn dasjenige schon anjetzo auf Erden anzufangen weigern, was wir uns doch ewiglich in dem Himmel fortzusetzen wünschen?

Pfui der Schand für das menschliche Gemüth! wir bekennen frey, daß wir von jenem höchsten Wesen, wie der Schwamm von dem Meerwasser, wie die Erde von der Luft, und wie der Leib von der Seele umgeben, durchgedrungen, und belebet werden, wir glauben, daß das Ohr seines Eifers alles höret (h), und sein Aug alles siehet (i), wir glauben, daß er der HErr seye, der das Herz durchforschet, und die Nieren prüfet; der einem jeglichen nach seinen Wegen giebet, und nach der Frucht seines Thuns (k). Und gleichwohlen leben wir in Vergessenheit desselben also fort, als wenn er in denen Wolken verborgen wäre, und sich unserer Sachen nicht achtete; und als wenn der Allmächtige nichts thun könnte, und gleichwie durch einen Nebel urtheilete (l).

O Him-

(h) Sap. 1. v. 10. (i) Eccli. 23. v. 27.
(k) Jerem. 17. v. 10. (l) Job. 22. v. 13. & seq.

O Himmel! jener GOtt, der ein Zeuge ist der Nieren, das Herz durchforschet, und die Zungen höret (m), ist vor meiner, mich zu beobachten; ist mit, und bey mir, mich zu regieren; ist in mir, mich zu beleben: er höret, und siehet mit mir; er kostet, und fühlet: er redet und wirket: arbeitet und bemühet sich wegen meiner: er denket jederzeit an mich, und liebet mich beständig auf das inbrünstigste, und ich verächtliches Würmlein, bringe schier mein ganzes Leben in Vergessenheit seiner unermessenen Gottheit zu; und, erinnere mich nur dazumal seiner Gegenwart, da ich seine Gütigkeit wirklich beleidige.

O HErr! dessen Augen die Herzen der Menschen bis in die verborgneste Winkeln durchforschen (n), ist es denn möglich, daß ich mit dir, wie mit meinem Todfeinde verfahre? als den ich, da er mir begegnet, ja auch innerist, und beständig bey mir zugegen ist, nicht einmal eines freundlichen Gemüthsanblicks würdig schätze; und zwar zur nämlichen Zeit, wo ich die dir allein schuldige Liebe deinen Feinden bis zur Verschwendung angedeyen lasse.

O meine Seele! du bist ein Tempel des HErrn, sein Sitz und Ehrenthron, auf welchem er wohnet, ruhet, und herrschet; und du ab seiner Beywohnung überdrüßig, schweifest doch ausser dir freywillig in dem Elend herum

(m) Sap. 1. v. 6. (n) Eccli. 23. v. 28.

um. Deine Gedächtniß sollte seyn eine Arche des Bundes, um seine Bildniß hierinn zu verwahren; und sie ist ein Immenkorb mit so vielen schnöden Hummeln angefüllet, als eitle Phantaseyen selbe besudeln. Dein Verstand solte jenem goldenen Leuchter nachahmen, der nur zu himmlischen Lichtern, und göttlichen Gedanken gewidmet wäre; und er unterhaltet nur Finsternissen göttlicher Vergessenheit. Dein Wille solte der reineste Altar seyn, nur denen himmlischen Flammen und Brandopfer heiliger Annmuthungen eingewey het; und er vergisset seines Erschaffers, und erkaltet vor Lauigkeit, nur allein von bösen Begierden erhitzet.

O ihr Seraphinen! wer hat jemalen solche Dinge gehöret, und wer hat dergleichen gesehen (o)? Ein Ochs kennet seinen Besitzer, und ein Esel die Krippen seines Herrn; aber Israel kennet mich nicht (p). Du allein, o undankbare Seele! bist GOttes deines Heilandes vergessen, und hast an deinen starken Helfer nicht gedacht (q). Allein fürchte und sorge, daß nicht seine Barmherzigkeit deiner ebenfalls vergesse: und nur seine Gerechtigkeit zur Strafe deiner ingedenk seye.

Damit nun dieses nicht geschehe, habe GOtt in deinem Herzen alle die Täge deines

(o) Isa. 66. v. 8. (p) Isa. 1. v. 3.
(q) Isa. 17. v. 10.

nes Lebens (r), und gedenke an ihn auf allen deinen Weegen; so wird er deine Gänge richten (s). Und warumen nicht? Ach! es ist ja kein Augenblick, wo sich der Mensch seiner Gütigkeit nicht gebrauchet, oder selbiger geniesset. So solle denn auch kein Augenblick seyn, wo er ihn nicht in seiner Gedächtniß gegenwärtig habe (t). Ist der vernünftige Schluß eines heil. Ambrosii. So sollen wir uns denn öfters seiner erinnern, als wir Athem holen (u). Also folgeret Nazianzenus. So solle denn ein jeder in allem, was er thut und gedenket, sich erinneren, daß GOtt bey ihme zugegen seye, und solle alle jene Zeit für verlohren halten, wo er nicht an ihne gedenket (x). Also schliesset Bernardus. So entschliesse dich demnach diese so wahrhaft, und bündige Schlußrede forthin auszuüben.

Zu dem Ende mache dir folgende Geflissenheiten gemein. 1. Erwecke öfters den Tag hindurch einen Act des Glaubens, daß der HErr alles Erschaffenen bey dir zugegen seye; ich sage, des Glaubens; sintemalen wir uns seine Gegenwart mehrers durch Beyhülfe des Glaubens, als der Einbildung nach vorstellen sollen, in Gestaltung verschiedener Concepten,

(r) Tob. 4. v. 6. (s) Prov. 3. v. 6.
(t) Lib. de dignit. condit. hum.
(u) In Orat. S. Theolog.
(x) In Specul. Monach.

Vorstellungen, und Bildnissen der Phantasey: zumalen alle diese Dinge sehr abmatten, das Haupt verletzen, die Kräften schwächen, und uns zu andern Verrichtungen untüchtig machen.

Dahero kann ich den Gebrauch derjenigen nicht wohl gutheisen, welche ihnen Christum unsern Heiland jetzt in der Gestalt eines Jünglings, jetzt in der Bildniß eines Mannes; bald in seinem Leiden, bald wiederum in der Glory vormahlen, und selben, als stünde er neben ihnen, oder befände sich in ihrer Seelen, sich vorstellen. Es gefället mir auch die Denkensart derjenigen nicht gar wohl, welche ihnen Christum, als einen Monarchen des Himmels und der Erden, und den uneingeschränkten göttlichen Geist wie einen Regenbogen, oder dreyfärbig lichten Himmelsring; oder wie ein Aug, wie die Sonne oder Triangel, durch erdichtete Vorstellung, auf dem Altar ihres Herzens, als seinen Wohnsitz vor Augen setzen.

Denn, unangemerket, daß diese Ding gefährlich, der Gesundheit schädlich, und auch dem Betrug (absonderlich bey denen Neulingen, und Mindererfahrenen) unterworfen sind; so streiten sie noch überhin wider die Wahrheit; denn obwohlen Christus durch seine, sowohl in uns verbleibende, als vorübergehende Gnade, die er uns verdienet hat, auch aus andern Ursachen, und Rechten (wie die Ursache in ihren hervorgebrachten Wirkungen)

gen) in uns wohnet; so ist es dennoch eine Glaubenswahrheit, daß er nur allein in dem heil. Altarsgeheimniß sich mit Leib, und Seele in der That einfinde und zugegen seye; Nun aber so kann uns die leibliche Bildniß und Vorstellung GOttes, da er ohne alle Matery ist, zu einem wahrhaften Spiegel nicht dienlich seyn.

So sollen wir demnach durch einen einfältigen Beyfall des Verstandes, dasjenige glauben, was sich in der That also befindet, und uns der Glaube als wahrhaft lehret; daß nämlich jener ewige Geist, innerist bey uns zugegen seye: daß wir von allen Seiten von ihme angefüllet, umzingelt, und umgeben seyen; von ihme gänzlich durchdrungen werden, gemäß jenem Ausspruch des Apostels: In ihm leben wir, bewegen uns, und bestehen wir (y). Worzu denn kein Dichten, oder gewaltsame Einbildung erfordert wird; sondern es hat nichts mehrers vonnöthen, als daß wir durch einen ganz einfältigen Act auf dasjenige merken, was uns die Vernunft, und der Glaub beweiset, daß in uns seye, und vorbeygehe; und zwar dieses mit eben solcher Leichtigkeit, mit welcher jemand glaubet, sein Freund stehe bey ihm, den er nächtlicher Weil in der Finstere mit sich reden höret.

2. Aber bey diesem müssen wir es keineswegs bewenden lassen. Zumalen diese Uebung der

(y) Act. 17. v. 27.

der göttlichen Gegenwart in einem Act oder Wirkung des Verstandes bestehet, mittels welchen wir glauben, daß der Erschaffer aller Dinge sich in uns befinde; sondern es beruhet noch über das, und zwar hauptsächlich in einer Wirkung des Willens, kraft welchem wir den in uns wohnenden GOtt lieben, und uns auf das innerste mit ihme vereinigen; sintemalen auch die höllische Geister die überall herrschende, unendliche göttliche Unermeßlichkeit glauben, und erzittern (z); weilen sie aber selbige nicht lieben, haben sie keinen Nutzen von dieser Uebung.

So ist denn noch über das vonnöthen, daß der Willen denjenigen, den der Verstand als einen König der Könige, als gegenwärtig glaubet, und bekennet, auch liebe, indem er denselbigen durch zwar kurze, doch inbrünstige, und schnell abgeschickte Begierden des Tages öfters umfanget, und zum Exempel also anredet: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein! was hab ich in dem Himmel zu erlangen, und was will ich auf Erden ausser dir begehren? HErr! was wilt du, daß ich thun solle? Nicht mein, sondern dein Wille geschehe ꝛc. oder wir sollen uns anderer dergleichen anmüthigen Seufzern gebrauchen, die sich auf unsern Seelenstand, oder dreyfachen Weeg des geistlichen Lebens am besten schicken.

Solche

(z) Jac. 2. v. 19.

Solche heilige Anmuthungen können ganz billig mit jenem Haar des Halses verglichen werden, von welchem wir lesen, daß das Herz des himmlischen Gespons ist verwundet worden (a). Denn sie sind gleichsam feurige Spieße, und Wurfpfeile, welche mit eifervollen Beginnen abgedrucket, die irdischen Wolken durchbrechen, bis zu dem Thron der Gottheit selbsten sich hineindringen, und das Innerste göttlicher Barmherzigkeit nach Wunsch verwunden.

Durch diese Wirkungen werden wir jenes immerwährendes Gebet erlangen, welches unser Heiland in dem Evangelio von seinen Nachfolgern mit diesen Worten verlanget: Ihr müsset allezeit beten, und nicht aufhören (b). Zumalen dieses beständige, in heil. Begierden aufbrinnende Angedenken GOttes, indem es das Herz veränderet, das beste Gebet ist. Ferners, wenn wir uns dieser Schußgebetlein fleißig gebrauchen, so wird unser Wandel in dem Himmel seyn (c): Wir werden Mitbürger der Heiligen, und Haußgenossene GOttes seyn (d): wir werden jener auserwählten Schaar beygezählet, die sein Angesicht immerzu anschauen, und seinen Namen an ihren Stirnen tragen (e); durch welches die Schriftausleger ein beständig dau-

rendes

(a) Can. 4. v. 9.
(b) Luc. 18. v. 1.
(c) Philip. 3. v. 4.
(d) Ephes. 2. v. 20.
(e) Apocal. 22. v. 4.

rendes Angedenken der Gottheit, und deren immerwährende Gegenwart verstanden haben wollen.

Einige Formuln aber von derley Affecten wirst du allenthalben in denen Büchern verzeichnet, und auch von mir zusammen getragen anderstwo finden (f); in deren Gebrauch man auch folgende Regeln zu beobachten hat: 1. Sollen diese Schußgebetlein kurz seyn, als Wirkungen des Herzens, und nicht so fast des Verstandes, mehr von dem Eifer, als Studiren herrühren. Die beste und kräftigste Anmuthungen sind gemeiniglich jene, welche das Gemüth, von GOtt beweget, aus sich selbsten erdenket; obwohlen solche nicht eben mit so geschickten und wohlgestellten Worten vorgebracht werden.

2. Doch sollen selbe auch nicht zu viele, oder unterschieden seyn; damit sie das Gemüth nicht überladen, oder zerstreuet machen. Ja es ist zu Zeiten ein oder anderes, doch mit besondern Eifer und ostermal wiederholtes erklecklich, das gewünschte Vorhaben zu erreichen. Dahero wird es gar vorträglich seyn, wenn sie mit dem Inhalt der besondern Gewissenserforschung, oder mit dem in der Betrachtung gemachten Fürsatz übereinstimmen.

3. Diese Schußgebetlein sollen zu GOtt gerichtet werden, nicht wie solcher auf dem himm-

(f) In Lib. cui titulus: Christianus piè moriens volum. 2. adjum. 14.

himmlischen Thron sitzet, sondern wie er um uns her, und in dem innersten Gemache unsers Herzens sich aufhaltet. Wer sich demnach befleißen wird, durch diese beständige Uebung in der Gegenwart GOttes zu wandeln, der wird in kurzer Zeit zur Vollkommenheit gelangen. Denn diese Uebung lehret Mäßigkeit, und Fürsichtigkeit, Gerechtigkeit und Stärke; welche Dinge vor allen den Menschen im Leben nützlich seyn (g). Dahero nimme die Weege deines Hauses wohl in Acht (h); und siehe zu, ob du selbe auch beobachtest? erwäge fleißig bey dir, wie sorgfältig du selbe forthin ausüben wollest. Damit du aber in diesem Geschäfft nicht fahrläßig handelst, bedenke wohl, daß die Gewohnheit solcher Uebungen nicht nur eine höchst nützliche, sondern allerdings nothwendige Beyhülfe, eine gründliche und vollkommene Tugend zu erwerben seye. Denn (wie der seel. Laurentius Justinianus schreibet) **Ein Mann, so der Vollkommenheit zueilet, muß unabläßig in Anschauung, und freundlichen Gespräche mit GOtt sich beschäfftigen** (i).

Wer nun diese Hülfsmittel die innerliche Versammlung zu erlangen recht gebrauchen wird, der wird in Kürze sein Verlangen erfüllet sehen; zumalen die Geflissenheit des Still-

(g) Sap. 8. v. 7. (h) Prov. 31. v. 27.
(i) Lib. 2. de compunct. & Christ. perfect.

Stillschweigens in Bewahrung des Zimmers die äusserliche Hindernissen wegschaffen: die Entfernung von gar zu sehr verstreuten Geschäfften die innerliche beyseits raumen; die emsige Uebung der göttlichen Gegenwart aber die Seele über sich erheben, und mit dem himmlischen Gespons durch das Band der Liebe innerist vereinigen, auch selbige mit dem gewünschten Schatz der innerlichen Einsamkeit überflüßig bereichen wird.

Das vierte Capitel.

Aufmunterung und Antriebe den in dem hochheil. Altarssacrament verborgenen GOtt ehrenbietig zu empfangen.

Man würde sich vergeblich bemühen, von der wundergrossen Kraft des hochheil. Altarsgeheimniß uns zu einer standhaften Tugend zu befördern, viele Worte zu machen; indeme ja das unter denen Brodsgestalten verhüllte göttliche Wort uns solches durch seine Wohlredenheit genugsam andeutet, weilen aber unsere dem hieraus anzuhoffenden Frucht schon angewohnte Lauigkeit, mit welcher wir zu dieser himmlischen Tafel hinzutreten, eine gar schädliche Hinderniß in Weeg leget, habe ich für nothwendig erachtet, einige Bewegursachen diesen verborgenen GOtt in der heil. Com-

Communion mit Andacht und Eifer zu empfangen, allhier anzuführen; deren hauptsächlich vier sind, als nämlich: I. Die Fürtrefflichkeit dieses Geheimnisses. II. Die Wirkung desselben. III. Die hieraus scheinende Liebe Christi. IV. Wie denn auch dieses Geheimnisses, und der Priestern hohe Würde.

§. I.

Die Fürtrefflichkeit des allerheiligsten Altarsgeheimnisses.

I.

Diese ist über alle Maaßen groß wegen der daselbsten verborgenen göttlichen Person.

Diese Fürtrefflichkeit ist aus dreyfacher Ursach ganz erstaunlich, ungemein hoch und göttlich; nämlich 1. wegen der Person, so alldorten verborgen ist. 2. Wegen der Weise, wie solche sich verbirget; 3. Wegen dem Ziel und Absehen dieser verborgenen Gegenwart. Erstlich zwar befindet sich alldorten in ihrem Thron gegenwärtig die unerschaffene Majestät der unendlichen Gottheit, in unermeßlicher Begleitschaft seiner göttlichen Vollkommenheiten, nebst denen dreyen höchstansehnlichen Personen der hochheil. Dreyfaltigkeit. Daselbst haltet sich im Verborgenen auf der reineste Leib unsers Erlösers selbsten, so aus einer

einer Jungfrauen gebohren, mit Geiseln zerfleischet, mit Dörnern verwundet, mit Nägeln, und Speer an dem Creuz durchstochen, drey Stunden an selben geheftet schmerzlich gehangen. Alldorten wohnet seine allerheiligste Seele, welche mit dem göttlichen Wort hypostatisch vereinbaret, mit höchsten Tugenden gezieret, der unermessenen Macht des Vaters, Weisheit des Sohnes, und Güte des heil. Geistes theilhaftig, solche durch wundersame Verbindung in sich eingeschlossen, als eigen mit besitzet.

Summa: Es ist daselbst zugegen der vermenschte GOtt, Christus JEsus, die Freude der Auserwählten, Schröcken der höllischen Geistern, der HErr der Herrschaften (k), der Welt Heiland (l), der Glanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seiner Wesenheit (m), als ein Richter der Lebendigen und Todten von GOtt bestellet (n), in dessen Namen sich alle Knie biegen, deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind (o), und dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden (p).

2. Wo

(k) Apoc. 19. v.16.
(l) Joan. 4. v. 42.
(m) Heb.1. v. 3.
(n) Act.10. v.24.
(o) Philip.2. v.10.
(p) Matth.28.v.18.

2.

Wegen der Weise seiner verborgenen Gegenwart.

Und er ist zugegen in dem herrlichen Glanz der Heiligen (q), in königlichen Pracht, und Ansehen; doch anbey mit dem schlechten Kleid der Gestalten bedecket, unter der Form eines Brods verhüllet, der sich wie eine denen Bettlern gemeine Speise geniessen, verschlingen, und in den Magen hinabschlünden lässet. Er ist einem gewaltsamen, und dergestalten gezwungenen Seelenstand zugegen, daß er durch die alleinige Naturskräften daselbst weder empfinden, reden, hören, sehen, noch einige Leibesregungen verrichten könne; in Kraft dessen er, wo seine Unsterblichkeit nicht davor wäre, endlich das Leben anlassen müßte.

Und in diese Unvermöglichkeit (ihr Himmeln erstaunet hierüber!) ist er allda versetzet zugegen, nicht durch die Kraft der Fürstenthümer und Mächten gezwungen, sondern allein durch drey oder vier, von einem auch zu Zeiten heillosen Priester ausgesprochenen Wörtlein, und dieses so oft, und aller Orten, als oft, und wo immer es ihme solche rechtmäßig zu sprechen beliebet. Und in dieser Stellungsbeschaffenheit beharret er so lang, bis die Gestalten, unter welchen er sich verborgen haltet, durch natürlichen Zufall verwesen,

(q) Psal. 101. v. 3.

und sich verliehren; unzahlbaren Entunehrungen, Plagen, Unbilden der Juden, Zauberern, Ketzern, und gottesräuberischen Menschen, ja auch nicht selten der Mäusen ausgesetzet; welche sich dieses heil. Sacraments zum Gespött, gotteslästerlichen und Hexenwerken, auch andern Zauberkünsten gottloser Weise zu mißbrauchen in mindesten scheuen.

3.

Wegen der Absicht, warum er sich verbirget.

O Geheimniß, so die Engel selbsten in Erstaunung setzet! dessen Hoheit und Fürtrefflichkeit unendlich weit anwachset aus dem Ziel, und Absehen, aus welchen der König der Glory (r) zu einem so niederträchtigen, und von dem Nichts kaum entstehenden Zustand sich herablasset und verdemüthiget. Es verbirget sich nämlich jener Allmächtige, sich allein begnügend und keines andern bedürftige GOtt. Unter einen dünnen Nebel verhüllet, ohne seiner Seits sich befindende Bewegursache, sondern blos allein wegen unser, und uns zu Nutzen; damit er uns nämlich seine Liebe beweisen, und unsere Gegenliebe erbetteln möge; damit er uns zu Mitgenossenen der Glory, und seines Reiches mache, auch vor der ganzen Welt an Tag lege, daß seine Lust seye bey denen Menschenkindern sich aufzuhal-

(r) Psal. 8. v. 10.

zuhalten (s). Dieser in Wahrheit verborgene GOtt (t), haltet sich in dem finstern Tabernackel nur derentwegen auf, daß er die Bedrängte trösten, die Versuchte ermunteren, die Nothleidende bereichen, die Mühselige beschützen, die Kranke und Schwache heilen, und uns undankbare Menschen mit dem Ueberfluß seiner Güter überhäufen könne. Er haltet den Glanz seiner Strahlen zurücke, und verbirget nur darum die Würde seiner donnerenden Macht, damit wir uns mit grössern Vertrauen zu ihme nahen sollen: damit er solchergestalten füglicher denen Lebendigen zur Nahrung, denen Kranken zur Arzeney, denen Sterbenden zur Wegzehrung gedeyen möge; daß er in einen immerwährenden Opferstand gesetzet, jederzeit für uns zu bitten lebe (u). Kurz: daß er sich uns, und für uns, ganz allein zu unserm Gebrauch, gänzlich, ohne Ausnahm dargebe, und anwende; wahrhaftig ein guter Hirte, der sich mit deme nicht begnügen lassen, daß er seine Seele einmal auf dem Altar des Creuzes für seine Schäflein aufgesetzet hat, sondern selbige noch überhin gleich einem Pelican, mit seinem Blut, und Leib ohne Unterlaß speiset, und ernähret.

O GOtt! wir lesen dieses, und gleichwohl herrschet in uns die gröste Lauigkeit; wir erwiedern so ungemein grosse Gutthätigkeit nicht an-

(s) Prov. 8. v. 31. (t) Isa. 45. v. 15.
(u) Hebr. 7. v. 25.

anderst, als mit undankbarer Herzenskälte; und haben so geringe Schätzung von der Fürtrefflichkeit dieses so hohen Geheimnisses, daß uns selbiges auch verächtlich wird. O uns gottlosen Menschen! wir glauben, daß du, o grosser GOtt! auf dem Altar zugegen seyest, und wir handeln ganz kecklich wider alle Gesätze der Ehrenbietung. Die reineste Geister, zitterend vor Ehrfurcht stehen in seiner Gegenwart, und die Fürsten des himmlischen Hofes versenken sich in den Abgrund ihres Nichts; wir allein, wir verächtliche Würmlein getrauen uns vor dem erschröcklichen GOtt mit unartiger Leibesstellung zu erscheinen. Du, o göttlicher Gastgeber! ladest uns freywillig zu dieser himmlischen Tafel ein, und wir begierig nach denen Schweinsträbern, eckeln das Brod der Engeln. Ach! wir tretten mit lauen und zerstreuten Gemüth hinzu!

O JEsu! in dem Sacrament verborgener JEsu! was soll ich mehr bewundern, deine gegen uns tragende Güte, oder vielmehr unsere gegen dir hegende Ruchlosigkeit! ja ja wir müssen in wilde Thiere, oder Steine verkehret seyn, wenn dieß alles unserm Verstand keine bessere Gedanken, unsern Herzen keinen grössern Eifer einflösset. O göttliche, unter der Wolke des Brodes verhüllte Sonne! löse doch einmal auf den leidigen Frost unsers Gemüths, entzünde, und brenne mit dem Feuer deiner Liebe unsere Nieren und Herzen, damit sie feurige und flammende Lampen wer-

den,

den (x), welche vor dem Tabernackel des Bundes das liebliche Rauchwerk des Eifers beständig aufsteigen lassen.

§. II.

Kraft und Wirkung des hochheiligen Altarssacrament.

1.

Es ist ein Gnadenthron für die Fromme.

Die andere Bewegursache das heil. Sacrament eifrig zu empfangen ist eine zweyfache, obwohlen unterschiedene Wirkung, so hieraus entstehet. Denn nach Zeugniß des englischen Lehrers, bringet es denen Bösen den Tod, denen Frommen das Leben (y); das ist: für die, welche mit Andacht hinzutretten, ist es ein Thron der Gnade; für jene aber, so mit lauen Herzen sich demselben näheren, ein Richterstuhl der Gerechtigkeit. Daß dieses heilige Geheimniß ein Gnadenthron für die andächtige Communicanten seye, erhellet klar aus deme, weilen wir in Niessung desselben denjenigen empfangen; der als ein allmächtiger GOtt uns alles geben kann, und auch geben will; indem er uns unendlich liebet, und nicht nur wünschet, sondern sich auch eine Freu-

(x) Cant. 8. v. 6. (y) In Hymno.

de machet, uns mit unsterblichen Gnadengaaben zu überhäufen, wenn wir anderst keine Hinderniß in Weeg legen.

Dahero kommet es, daß nach Meynung der heil. Vätern auch eine einzige heil. Communion, einem jeden aus uns sogleich zu dem grösten Heiligen zu machen erklecklich wäre. Zumalen derjenige, so mit geziemender Andacht zu dieser göttlichen Tafel hinzueilet, an dem Brunnen der Heiligkeit selbsten sitzet, ja den Urheber aller Heiligkeit besitzet, und mit selben alle nöthige Beyhülfe zu Erlangung der Vollkommenheit an der Hand, und reichlich dargebotten hat. So frolocke demnach, o höchst beglückte Seele! und fasse grosse Hoffnung, siehe! dein GOtt, den du in deine Herzenswohnung aufnimmest, der kann, und will dich heilig machen, und wird dich auch ganz gewiß dahin bringen, wenn du es nur selbsten ernstlich verlangest. Und warum dieses nicht? denn sofern jene glüende Kohl, welche ein Seraphin mit der Zangen von dem Altar genommen (z), des Isaiä Lefzen von aller Mackel und Sünde gereiniget hat: wenn der Saum von Christi Kleid der Hemorrhoissä; wenn der Schatten Petri im Vorbeygehen denen Innwohnern von Jerusalem das Heil, und die Gesundheit gebracht hat, was wird nicht das Heil, und die Kraft selbsten (a), der HErr des Lebens, den du in dein Herz auf-

(z) Isai. 6. v. 6. (b) Apocal. 12. v. 10.

aufgenommen, auswirken können? jener HErr, sage ich, welcher darumen als ein grosser Arzt von dem Himmel zu uns auf Erden herabkommen, damit er alle Krankheiten heilen (b), und uns durch sein Blut heiligen (c), mithin auch die mindeste Mackeln von unsern Seelen durch seine heilwirkende Kraft abtreiben möchte.

Und in Wahrheit, wenn der, so mit einem Heiligen verträulich umgehet, ebenfalls auch heilig wird, wie es der königliche Prophet bewähret (d); wird wohl derjenige weniger heilig seyn können, welcher nicht nur in das Heiligthum hineingehet, sondern bey deme der Heilige aller Heiligen selbst einzukehren, und nicht nur in seinem Haus, wie bey Zachäo, sondern so gar in seinem Herzen Wohnung zu nehmen sich würdiget?

Allein die Gütigkeit des sacramentalischen GOttes erstrecket sich noch weiters, indem er die offene Schatzkästen der himmlischen Gaaben, mit ganz verschwenderischer Freygebigkeit darbietet, und gleichsam mit Gewalt aufdringet, daß ein jeder, so viel er nur kann, begierig herausnehmen, und sich zueignen könne. Ja, weilen er vorsahe, daß wir so grosse Gutthat wenig achten würden, hat er alle Schätze seiner Liebe (sind die Worte des Tridentinischen Kirchenraths) von sich selbsten, über

(b) Ezech. 34. v. 4. (c) Hebr. 13. v. 12.
(d) Psal. 17. v. 26.

uns ausgegossen (e); dergestalten, daß der so gütig, und barmherzige HErr eine Gedächtniß seiner Wunder aufgerichtet hat, da er sich selben, denen die ihn fürchten, zur Speis dargegeben (f).

Zumalen dieses Denkmal der göttlichen Allmacht (wie die Sonne der Schulen, Thomas von Aquin gar recht bemerket) (g), nicht allein aller von ihme uns verliehenen Gutthaten, aller Wunderwerken, so er gewirket, das gröste, sondern auch aller übrigen Versammlung, und kurzer Inbegriff ist. Sintemalen, GOtt zwar den Menschen, da er desselben Natur angenommen, bis zu dem Thron seiner Gottheit erhebet, und ihne in die Schoos seiner unendlichen Liebe hineingesetzet: aber allhier lässet sich seine Majestät bis zu unserm Nichts herunter: seine unermäßliche Wesenheit begiebet, zwinget, und verbirget sich in dem innersten unsers Leibes, alldorten wird nur ein Mensch mit dem göttlichen Wort durch wundersame Bündniß verknüpfet; allda vereiniget, und verbindet sich dieses ewige Wort durch erstaunliche Güte mit einem jeden ohne Unterschied, und zwar durch solche Verbindniß, daß wir kein edlers und vollkommners erdenken könnten. In anderen seinen Werken machet er uns nur ein, oder anderer besonderen Gnade theilhaftig: aber allda bestellet er

(e) Sess. 13. cap. 2. (f) Psal. 110. v. 4.
(g) S. Thomas Serm. Fest. Corp. Christi.

er uns zu vollkommenen Herrn über den Gnadenbrunnen selbsten. In denen übrigen Geheimnißen, oder Sacramenten unserer Religion gestattet er uns nur aus denen Bächlein, und gleichsam Tropfen-weis zu trinken; allda aber schöpfen wir mit vollem Mund aus der Urquell selbsten den ganzen reichlich hervorstossenden Gnadenstrom. O in Wahrheit gegen uns verächtlichen Würmlein freygebigen GOtt! O wundersame Wirkung, wegen welcher uns sterbliche Menschen die himmlische Geister mit aller Billigkeit beneiden könnten, wenn sie doch einer Eifersucht fähig wäre.

Aber wer wird alle jene Güter herzählen können, welche du, O GOtt! in deiner Gütigkeit dem Armen zubereitet hast (h)? Ach! keine Zung kann es aussprechen, kein Verstand fassen, was du daselbsten, denen, die dich lieben, vorbereitet hast. Denn da du deine getreue Seele mit der Engelspeiß ernähret, giebest du ihr das Brod von dem Himmel herab, das alle Erlustigung in sich hat, und allerhand süssen Geschmack (i). Ja du tränkest sie auch mit dem Strom deiner Wollust (k), führest sie in deine Kammer, und innerstes Gemach deiner vertrautesten Freundschaft hinein (l); allwo du dich mit ihr in dem Geist vermählest, und allein alles in allem bist: allwo sie mit dem in dritten

(h) Psal. 67. v. 11. (i) Sap. 16. v. 20.
(k) Psal. 35. v. 9. (l) Cant. 1. v. 3.

ten Himmel entzückten Paulus, von dir in ihrem Herzen solche Worte reden höret, die keinem Menschen zu reden geziemet (m). Da deine linke Hand unter ihrem Haupt den Verstand mit vielem Licht bestrahlet: deine rechte sie umarmet, und ihre Anmuthungen mit wundersamer Liebeshitze anflammet; deine Frucht ist ihrer Kehlen süß (n), und machet ihr alle sinnliche Gelüsten abgeschmack, und bitter. O in Wahrheit weiß, und rother Gespons! weiß unter der Runde des Brods: roth in der Farbe des Weins. O wie fett ist dein Brod (o)! wie herrlich dein Kelch, so trunken machet (p)! O wahrhaftig heiliges Gastmaal, in welchem das Gemüth mit Gnaden häufig überfüllet, ja auch das Unterpfand der zukünftigen Glory uns mitgetheilet wird (q), gemäß jenen Worten des heil. Joannis: Wer dieses Brod isset, wird ewiglich leben (r). Also ist es, o GOtt meines Heils (s)! wenn ich diese Speise würdiglich genossen habe, wird mir deine Barmherzigkeit nachfolgen alle die Tage meines Lebens; und ich werde in deinem Haus wohnen zu ewigen Tagen (t), diese meine Hoffnung ist mir in meinem Schoos hinterle-

(m) 2. Cor. 12. v. 4. (n) Cant. 2. v. 3. & 5.
(o) Gen. 49. v. 20. (p) Psal. 22. v. 5.
(q) Ecclesia in Offic. de SS. Sacr.
(r) Joan. 6. v. 59. (s) Psal. 37. v. 23.
(t) Psal. 22. v. 6.

terleget (u). Denn für wem soll ich mich fürchten? du hast einen Tisch vor meinem Angesicht bereitet, wider alle die, so mich plagen (x), und meiner Seele nachstellen; dahero wenn schon ein Heerlager wider mich stünde, so sollte sich mein Herz doch nicht fürchten (y).

Denn so sehr Elias in Kraft jenes unter der Aschen gebackenen Brods vierzig Täge, und vierzig Nächte bis zu dem Berg GOttes Horeb fortgewanderet (z); der doch nur ein Fürbild, und Schatten der ewigen Bühelen ware (a); wie vielmehr und leichter werden wir durch diese himmlische Weegzehrung gestärket, auf den Hügel des himmlischen Sion hinaufdringen. Wenn das Blut jenes Osterlammes, welches doch nur eine Vorbedeutung des unsern ware, an die Thürschwellen der Häusern gestrichen, den verhergenden Engel von denen Israeliten abgehalten (b); wenn das Mehl des Elisäi den Tod aus dem Hafen vertrieben (c); wie vielmehr wird uns dieser Trank, diese Speise des Lebens von dem Untergang erretten? O denn glückselig, und überglückselige Wirkungen, so aus diesem Geheimniß, wie aus einem Brunnen des Paradieses reichlich hervorquellen! wer soll es denn verneinen,

(u) Job. 19. v. 27. (x) Psal. 22. v. 5.
(y) Psal. 26. v. 3. (z) 3. Reg. 16 v. 6.
(a) Gen. 49. v. 26. (b) Exod. 12. v. 7.
(c) 4. Reg. 4. v. 4.

neinen, daß das hochheil. Altarssacrament ein Gnadenthron seye, für alle, die solches andächtig gebrauchen.

2.

Für die laue Christen ist es ein Richterstuhl der Gerechtigkeit.

Hingegen aber wird es denen, so mit lauen Herzen hinzutretten, ein Richterstuhl der Gerechtigkeit seyn, und zwar des strengesten Gerichts, sowohl wegen der Person des Richters, als auch des Schuldigen. Ach! wer wird bestehen können, rufet Erstaunungs-voll auf der Apocalyptische Prophet, wenn der Tag des Lammes und ihres Zorns herankommen wird (d); merke es wohl: des Lammes, nicht eines wilden Tygers, oder wütenden Bärinn, der die Junge sind entrissen worden (e); sondern des Lammes, und jenes Lamms, welches einstens vor dem Scheerer selbsten erstummet ist (f). Ach! solche Leute werden zu denen Bergen und Felsen sprechen: fallet auf uns und verberget uns für dem Zorn des Lammes (g), als welches mit der Macht eines Richters, auf dem Regenbogen sitzend, mit englischen Schaaren umgeben, mit drohender Stimme wie ein Löwe brüllen wird; wahrhaftig ein grosser, mächtiger,

(d) Apoc 6. v. 17. (e) 2. Reg. 17 v. 8.
(f) Act. 8. v. 32. (g) Apoc. 6. v. 16.

tiger, und schröcklicher GOtt, der weder die Person, noch Gaaben annimmet (h).

Elender Mensch! was grosser Schröcken wird dich alsdenn überfallen, wenn du wirst sehen müssen, daß eben derjenige dich richten wird, den du in dem heil. Sacrament so verächtlich und ungebührlich gehalten hast; wenn du von diesem unerbittlichen Gerichtsherrn mit Donner- blitzender Stimme wirst vernehmen müssen: Ich bin JEsus, den du in meiner Einkehr bey dir mit so lauen, und zerstreuten Gemüth empfangen hast: deme du so viele Unehrenbietungen, und Schmachen in dem heiligsten Altarssacrament erwiesen hast: dessen reinesten Leichnam du nicht anders, als ein gemeines Bettelbrod in deinen unflätigen Mund in der Eil hast hineingeworfen; ich bin derjenige nicht mehr dein Gespons, sondern strenger Rächer: nicht mehr das Lamm, sondern ein Löwe, der ich mein Blut, so du durch unehrenbietige Lauigkeit geschändet hast, mit geziemender Strafe rächen werde. Mein, wie wird dir bey allen diesen zu Muth seyn? denn sofern die von der Erden aufschreyende Stimme des Bluts eines unschuldigen Abels (i), die göttliche Gerechtigkeit zu so grossen Zorn beweget hat; was wird nicht das Blut Christi, so von dem göttlichen Vater wegen seiner

(h) Deuter. 10. v. 17.
(i) Genes. 4. v. 10.

ner Entheiligung über dich Rach fordern wird, auswirken können?

Was Schröcken und Bestürzung wirst du ferners empfinden, wenn du deine Augen von dem Richter zu dem Beschuldigten hinwendend, bedenken wirst, daß du in Mitte des Gnadenmeers immer ganz trocken; bey diesem himmlischen Feuer jederzeit kalt, mitten unter den göttlichen Reichthümern gleichwohl arm verblieben, und dieß alles wegen der Trägheit in Empfangung dieser himmlischen Speise, verbleiben? Wenn du bedenken wirst, daß du dich in wirklicher Geniessung dieser englischen Speise, nach denen Aegyptischen Zwiebeln heißhungerig gesehnet hast; daß dich, nachdem du so vielmalen aus dem Brunnen der Heiligkeit getrunken, dennoch in dem Unrath der Laster versenket, nach denen Babylonischen Flüssen, oder wohl gar nach ihrem Hurenbecher gedürstet hat; und nach so vielen Communionen nicht frömmer worden, keinen Fehler verbesseret, keine Tugend erworben habest. Was Beschämung endlich, was Schmerzen wird dich überfallen? wenn du zurück gedenkest, daß du dich bis zu dem Gipfel der Heiligkeit erschwingen, und zwar durch ein so leichtes Mittel dahin gelangen können; und hast doch nicht wollen? bist indessen in der Schlafsucht deiner Lauigkeit immerhin vergraben, gleichsam verfaulet?

Sage her, o undankbare Seele! was wirst du Christo dem Richter einwenden?

wenn er dir deine Faulheit mit jenen Nachworten vorrucken wird: Was hab ich meinem Weingarten mehr thun sollen, das ich ihm nicht gethan habe? was kostbarers geben, das ich nicht gegeben habe? wenn er sagen wird: Nun denn, o Inwohner zu Jerusalem, urtheilet zwischen mir und meinem Weingarten (k): Sehet! ich habe Kinder erzogen und erhöhet, aber sie haben mich verachtet (l). Die zugleich süsse Speisen mit mir assen (m), ja diejenige, denen ich selbst zu einer Speiß geworden, haben mich um eine Hand voll Gersten, um ein Stuck Brods entheiliget (n). Der Geliebte ist dick, und fett worden, und hat sich aufgethan: dick von meinem Fleisch, fett von meinem Blut; und siehe! er hat ausgeschlagen (o), da er mir Böses für Gutes, und Haß für meine Liebe vergolten hat (p). Sage an, o Unglückselige! was wirst du auf dieses antworten? Ach! ich muß es gestehen, ich werde ihm nicht eins für tausend antworten können, wenn ich mich rechtfertigen solte; mein Mund selbsten, der sich so grosser Lauigkeit schuldig weißt, wird mich verdammen (q). Zumalen derjenige nicht zu ent-

(k) Isa. 5. v. 3.
(l) Isa. 1. v. 2.
(m) Psal. 54. v. 15.
(n) Ezech. 13. v. 19.
(o) Deuter. 32. v. 15.
(p) Psal. 108. v. 5.
(q) Job. 9. v. 3. & 20.

entschuldigen ist, der mit GOtt gespeiset, annoch lau verbleibet, der nicht ein lauter Eifer ist. O wehe! ich habe so oft, und vielmals den Urheber aller Reinigkeit, in meine Herzenswohnung aufgenommen; und dennoch bin ich immerzu voller Unrath der Fehlern, und Sündenmackeln; ich bin so oft mit der Engelspeise ergötzet worden, und gleichwohl denen bösen Anmuthungen, ja wohl auch Sünde annoch unterworfen. Und obwohlen der sacramentalische GOtt mit dem nicht zufrieden, daß er sich selbst erschöpfet, und so zu reden, vernichtet hat, noch überhin Wunder mit Wundern häufet, um nur ein Brösamlein einer Gegenliebe zu erbetteln; so erwiedere ich doch seine so grosse Liebe nicht anders, als mit einem undankbaren frostigen Herze, so immerzu in der alten Nachläßigkeit und Lauigkeit beharret.

O Himmel! wir solten von jener Tafel, wie feurige Löwen, dem Teufel zum Schröcken, abtretten (r); und wir kommen ganz lau und frostig, den höllischen Geistern zum Gespötte zurück. Ach! wir essen von dem Fleisch des Lammes, und sind dennoch Wölfe darbey: wir werden mit dem Brod der Engeln ersättiget, und gelüstet uns annoch nach denen Schweinsträbern: wir werden mit himmlischen Nectar getränket, und dürstet uns

(r) S. Chrysost. hom. 16. ad pop. Antioch.

uns noch nach denen Kothlacken der Welt. Kurz: mit GOtt selbst gespeiset, sind wir ganz nach der Welt gesinnet; von Christo voll, laufen wir den Geschöpfen nach; durch die Heiligkeit gleichsam gemästet, sind wir noch mit unzahlbaren Fehlern angefüllet. O ihr liebbrennende Seraphinen verhüllet mit euren Flügeln die Augen der seligen Himmelsburger, daß sie so grossen Unfug nicht anschauen müssen. Ach! was werden wir an jenem erschröcklichen Gerichtstage für eine Entschuldigung vorwenden; in dem wir so herrlich gespeiset, so gröblich sündigen (s)? derowegen lasset uns voll der heilsamen Furcht, von dem Richterstuhl der Gerechtigkeit, welchen die laue Christen zu gewarten haben, mit Vertrauen hinzutretten zu dem Thron der Gnade; auf daß wir Barmherzigkeit, und Gnade finden, wenn uns die Hülfe nothwendig ist (t), welche Christus in dem heiligen Sacrament, allen, die mit Andacht, und Eifer hinzugehen, reichlich, und überflüßig darbietet.

(s) S. Chrysost. ibid.
(t) Hebr. 4. v. 16.

§. III.

Die Liebe Christi gegen uns Menschen in dem heiligen Altars-Sacrament.

I.

Weil er sich gänzlich,

Die dritte Bewegursache, daß wir diese göttliche Geheimnisse, mit eifrigen Herzen empfangen sollen, ist jene überhohe, und ganz unbegreifliche Güte Christi gegen uns Menschen, mittels welcher er in dem heil. Sacrament sich selbsten 1. ganz und gar, 2. allen und jeden; 3. allezeit, und überall dargiebet. O wahrhaftig ein Sacrament der Liebe, in welchem uns JEsus nicht die Strahlen des gestirnten Himmels, nicht die Reichthümer und Güter der Erden, nicht die Perlein, und Edelgesteine des Meers, sondern sich darschenket, und zwar sich gänzlich, ohne Vorbehalt, dargiebet; seinen ganzen Leib, seine ganze Seele, und die völlige Gottheit, mit dem ganzen, wiewohl unendlichen Schatz, der Verdiensten: sich anbey nichts vorbehaltet, nichts ausnimmet, nichts abschlaget; sondern sich ganz und gar überaus gern darstrecket, und überflüßig darstrecket, und anwendet für unsere Seelen (u); indem er nicht nur mit jenem

(u) 2. Cor. 12. v. 15.

jenem Geliebten wie ein Myrrhenbüschlein zwischen denen Brüsten sich aufhaltet (x); sondern in unsere innerste Theile wie eine Speise sich hineinsenket. Wer solle nicht erstaunen ab einer so übergrossen Liebe? Ach ja, es ist wahrhaftig kein anders Volk so groß, bey welchem sich die Götter also nahe, ja innerst vereinbaret einfinden, wie unser GOtt bey uns zugegen ist (y).

O GOtt! du übergrosser Liebhaber unsers Nichts, ist es dir denn nicht genug, daß du uns die Sternen zu unserm Licht, die Erden zum Gebrauch, die Engel zu unserer Hut vergünstiget hast. Daß du diesem unsern Laim dein Ebenbild eingedrücket? unser Geschlecht bis zu dem Thron der allerhöchsten Dreyfaltigkeit erhebet, und durch deinen so blutigen Tod von der Höllen erlöset, als Erben des Himmels eingesetzet hast? daß du noch überhin dich selbsten, und zwar so viel an dir ist, auf eine so erstaunliche Weise für uns aufzuwenden, zu schenken, ja zu verschwenden kein Bedenken hast?

O ihr Cherubinen! ganz vertiefet in Erstaunung so grossen Wunders, haltet ein euer dreyfaches Lobgesang, verschaffet abermalen ein Stillschweigen in dem Himmel (z), und betet das Wunderwerk einer ungewöhnlichen Sache an. Sehet! mein HErr ist meine

(x) Cant. 1. v. 12. (y) Deut. 4. v. 7.
(z) Apoc. 8. v. 1.

ne Speise worden! das Wort des göttlichen Vaters ist meine Nahrung! die Weisheit GOttes ist die Labung meiner Seelen (a)! O ihr Menschen! in dessen Anblick die Engel erzittern, und wegen des herbvorbrechenden Glanzes sich nicht getrauen frey aufzusehen, das dienet uns zur Speise, mit deme werden wir vereinbaret (b).

O GOtt! wenn es so zu reden erlaubt ist, o aus Begierd, und Liebe des Menschen, deiner selbsten verschwenderischer GOtt (c)! Ach! wenn ich dir als meinem Erschaffer mein ganzes Wesen schuldig bin, eben auch als wie meinem Erlöser, was werde ich dir vergelten, da du dich selbsten mir ganz und gar zu einer Speise darbietest! O wie undankbar wäre ich, wenn ich dir annoch kalt und frostig die Gegenliebe versagen solte? wenn ich diese Liebesflammen mit eißkalten Herzen erwiedern, und nur mit lauem Gemüth zu dieser deiner Tafel hinzu tretten würde.

2.

Allen und jeden,

Allein bey diesem lässet es die Gütigkeit unsers liebsten Heilandes noch nicht bewenden; er

(a) Bonavent. p. 3. ſtimul. divini amoris. c. 14.
(b) S. Chryſoſt. homil. 66. ad popul.
(c) Guerricus Abb. in Feſto Pente. Serm. 1. inter opera S. Bernardi.

er giebet, und schenket sich selber noch über das allen ohne Unterschied in diesem Wunder-vollen Geheimniß. Kommet zu mir alle, rufet er auf, alle, und ich will euch erquicken (d). Ach! was thust du, o gütiger JEsu! wie weit bringet dich denn noch deine Liebe? denn, sage mir, was ist der Mensch, daß du ihn so groß achtest, daß du auch dein Herz zu ihme neigest (e)? und was ist des Menschensohn, daß du ihne so liebreich heimsuchest (f)? siehe! Staub und Aschen, und lauter Eitelkeit sind alle Menschen, die da leben (g). Und du achtest einen solchen würdig, deine Augen über ihn aufzuthun (h)? Ach! wir sind nicht nur verächtliche, blinde, unwissende, zum Guten langsame, zum Bösen geneigte, tausend Mühseligkeiten, und einer beständigen Veränderung, ja der Verwesung selbsten unterworfene Erdwürmlein; denen du dich zu einer Speise dargiebest; sondern (was noch erschröcklicher ist) kaltsinnige, unehrenbietige, undankbare, leichtfertige, ja nicht selten auch gottsrauberische neuentstandene Judas, die es nur für einen Scherz halten, diese englische Speise zu denen schändlichsten Dingen zu mißbrauchen. Dieß alles weißt du wohl, und lässest dich gleichwohl von deinem Vorhaben nicht abschröcken.

(d) Matth. 11. v. 28. (e) Job. 7. v. 17.
(f) Psal. 8. v. 5. (g) Psal. 38. v. 6.
(h) Job. 14. v. 21. & 23.

Und dennoch ladest du alle und jede, ohne Ausschluß ein zu dir, da du allen zurufest: Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischet hab (i). Ja du befiehlest auch, die Armen, und Schwachen, die Blinden, und Lahmen zu diesem grossen Abendmahl hereinzuführen, und wohl auch mit liebreicher Gewalt zwingen herein zu kommen (k). O in Wahrheit erstaunliches Wunder deiner gegen uns so geneigten Mild- und Gütigkeit!

O göttliche Liebe! wenn du dieses himmlische Gastmahl nur allein für die englische Geister, oder nur für ihre Königinn zubereitet hättest; so wäre dieses gleichwohl eine erstaunliche Würdigung, und Gnade gewesen. Was grosse Barmherzigkeit wird es denn seyn, daß du solches für die Menschen angerichtet hast; für die Menschen, sage ich, die nichts anders, als schändliche, verächtliche, und stinkende Würmlein, eine Hand voll Aschen, ein mit Koth gefüllter Sack seyn. Und daß du solches nicht allein für ihre Monarchen, für die Edeln, Gelehrten; sondern auch für die dümmeste, bäurische, wilde Leute, für den ungeschickt und schlechtesten Pöbel, und Auswurf der Menschen zugerichtet hast. Ja, daß du auch aus diesen nicht nur die fromme, einfältige und eifrige Seelen erkiesen; sondern auch die Gottlose mit denen schändlichsten Lastern befleckte

(i) Prov. 9. v. 5. (k) Luc. 14. v. 21. & 23.

fleckte Sünder nicht abgewiesen; ja auch diejenige nicht hindangeschaffet, von denen du doch vorgesehen hast, daß sie dieses Engelbrod zum Hexenwerk, Gottesraubereyen, und Zauberkünsten mißbrauchen würden.

Mit einem Wort: daß du alle eingeladen; und zwar mit gütigster Herzensneigung; da du nicht allein diejenigen, so da freywillig zu diesem göttlichen Mahl hinzutretten, freundlich aufnimmest; sondern auch die Eckelhafte sorgfältig berufest, liebreich anlockest, und auch, die sich weigerende durch ein gemessenes Gebott dazu anhaltest. Und eben dieses ist, was die Grösse dieser Gutthätigkeit ungemein erhebet. Da in Wahrheit, wenn niemals anderstwo, da lässet unser göttliche Asuerus die Schätze seines Reiches sehen (l), da leget er die Herrlichkeit seiner großmüthigen Liebe an den Tag; welche doch mit deme noch nicht begnüget ist, sondern annoch weiters, ohne Maaß und Schranken, sich erstrecket.

3.

Jederzeit, und allenthalben sich dargiebet.

So höret denn, ihr Himmeln, und du, o Erde, vernimme es mit deinen Ohren (m), was grosse Dinge GOtt für uns gewirket hat (n). Sehet! er ist mit deme nicht

 zufrie-

(l) Esther. 1. v. 4. (m) Isa. 1. v. 2.
(n) Psal. 105. v. 21.

zufrieden, daß er sich selbsten, und zwar gänzlich, einem so schlechten Laimkloß, und zwar zu einer Speise dargegeben; sondern er begnadet uns mit solcher Gutthat zu allen Zeiten, und aller Orten. Gutthätigster JEsu! wenn du dich nur in einem Reiche, in einer einzigen Stadt, nur in einer Kirche unter der Brodsgestalt, will nicht sagen, geniessen, sondern nur anbeten liessest: wenn du nur etwelche Tage, Monathe, oder Jahre uns zu dem Genuß solcher Gnade zuliessest; wenn du dem Statthalter Christi allein die Gewalt das heiligste Altarsopfer zu verrichten überlassen woltest; wer solte nicht so grosse Güte höchstens bewundern, und über die Sterne anrühmen? Was wird es denn seyn, daß du uns deine Gegenwart nicht allein auf eine so wunderbarliche Weise angedeyen lässest; sondern dich auch als eine Speise auf die Lefzen zu nehmen, mit denen Zähnen zermahlen, hinab zu schlingen, und in dem Magen zu verdäuen dargiebest? und dieses aller Orten, in allen vier Welttheilen, schon über die siebenzehen hundert Jahre, so vielen tausenden zu dem Ende geweihten Priestern, und zwar durch ein beständig bis zum Untergang der Welt fortdaurendes Wunder, gemäß dem von dir gegebenen Versprechen: Ich will bey euch seyn, und verharren bis zum Ende der Welt (o).

(o) Matth. 18. v. 20.

O in Wahrheit sanftmüthig, und von Herzen demüthiger HErr und GOtt (p)! Ach! es ist ja kein Dorf so schlecht, keine Kirchen so gemein, keine Sacristey oder Heiligthumkasten so arm, wo du dich nicht unserthalben hinterlegen lassest; ja was noch mehr ist, es ist keine Gassen so unflätig, über welche du dich nicht tragen lässest; keine Baurenhütte so verächtlich, worein du nicht zu gehen: kein Kranker so gräußlich, und übelriechend, den du nicht zu besuchen dich würdigest, da du deinen Tabernackel mitten unter uns aufrichtest, und unter uns wandelst (q), wie einer aus uns geworden (r); indeme du keine unsere Armuthey oder Geringschätzigkeit verschmähest, keinen Altardiener ausschliessest; und dieses so oft, und wenn es immer uns verächtlichen Menschen beliebet, ohne daß ein Monath in dem Jahr, ein Tag in dem Monath, oder ein Augenblick des Tages, einige Abwechselung des Gewitters ausgenommen wäre.

O du König aller Königen (s)! wie weit wird dich denn noch bringen, wie tief erniedrigen unsere über dich herrschende Liebe? Siehe! jenes himmlische Manna würde nur in einer und zwar vergoldeten Bundeslade, in einem einzigen, aber ganz herrlichen Tempel, nur in einer, aber königlichen Stadt, in dem

(p) Matth. 11. v. 29. (q) Levit. 26. v. 11.
(r) Genes. 3. v. 22. (s) Apoc. 17. v. 14.

dem Heiligthum selbsten aufbehalten, wohin dem Hohenpriester allein und alle Jahr nur einmal der Zugang gestattet wurde; und du (ihr Himmeln erstaunet hierob!) und du, unter dem sich beugen, die den Erdenkreiß tragen (t), du uns so verächtlichen Würmlein : : : : Ach! dieses ungewöhnliche Wunderding entsetzet mein Gemüthe? : : : du dich uns in einem jedweden Kirchlein, zu jeder Stund, dich ganz und völlig : : : : Ach! die Stimme entweichet, vor Erstaunung, und der Athem entgehet mir (u)!

O verborgener GOtt (x)! wenn einer aus denen Cherubinen von dir befehlet, die sterbliche Gliedmassen angenommen, und in einem armen Häuslein sich von uns anzuschauen, und zu verehren gestattete; oder wenn ein Seraphin ein Stücklein von deinem Kleid, ein Härlein deines Bartes, oder ein Schweißtröpflein, von dir überschicket, uns zur Schankung brächte; so wäre dieses zwar eine grosse, aber unsere unersättliche Hoffnung nicht so gar übersteigende Gutthat.

Aber daß du als der höchste Monarch über Himmel und Erden, der nicht für einen Raub gehalten dem Vater gleich zu seyn (y), daß du dich selber, und zwar gänzlich, unter einem zarten Fürhang, auf einem jedweden Altar, in dem nächsten besten Kelch, oftermals auch

(t) Job. 9. v. 13. (u) Dan. 10. v. 17.
(x) Isa. 45. v. 15. (y) Philip. 2. v. 6.

auch auf unreinen Altartüchern hinterleget, allen und jeden ohne Unterschied nicht nur allein anzubeten, sondern auch zu geniessen anerbietest; und dieses nicht nur einmal, und an einem Ort; sondern zu allen Zeiten, an allen Orten, und Enden der Welt, auf einen einzigen Wink eines auch gottlosen Priesters darstellest; dieß ist in Wahrheit ein so erstaunliches Wunderwerk, daß meines Gedunkens deine Allmacht weder ein grösseres wirken, noch deine Weisheit ein herzlichers erdenken, weder deine Liebe ein fürtrefflichers uns geben könnte.

Da in Wahrheit, wenn jemalen, da will es sich geziemen, daß die vier und zwanzig Aeltesten, ihre Harpfen und goldene Kronen ablegen, und vor dem Lamme auf ihre Angesichter niederfallen, und ihme bey angezündeten Rauchwerke, ein neues Lied singen (z), da da gebühret es sich, daß auch wir in dankbarsten Gemüthseifer, mit allen Creaturen, die auf Erden sind, mit lauter Stimme rufen: Das Lamm ist würdig, Ehre, Herrlichkeit, und Lob zu empfangen (a).

Und warum dieses nicht? denn sofern Salomon in Betrachtung des von ihme erbauten Tempels ganz erstaunet aufgerufen: Ist es wohl auch zu glauben, daß GOtt bey denen

(z) Apoc. 5. v. 8. (a) Apoc 5. v. 12. & 15.

denen Menschen auf Erden wohne (b)? obwohlen der HErr daselbsten nur in einem Nebel wohnete (c). Wenn Miphiboseth, da ihme David sagte: Du solt für und für an meinem Tische das Brod essen; erstaunungsvoll demselben geantwortet: Wer bin ich, dein Knecht, daß du einen todten Hund angesehen hast, dem ich gleich bin (d)? unerachtet er ein königlicher Prinz, der Sohn des Jonatha, und Reichserbe ware; was sollen wir, o unsterblicher GOtt! was Gedanken und Anmuthungen führen, die wir nicht nur das Brod von des Königs Tisch (e), nicht allein die Glory des HErrn; sondern den HErrn der Glory selbsten, unter dem Sinnbild einer Speise verborgen, nicht in einem vergoldeten Tempel, sondern in unser unreines Herz aufnehmen? Wenn Elisabeth, da sie von Maria der Jungfrauen besuchet wurde, voll der Verwunderung, in diese Worte ausgebrochen: Woher kommt mir dieß, daß die Mutter meines HErrn zu mir komme (f)? wiewohlen diese nur ein Mensch, und ihre Baase ware; Wenn Simon Petrus ein solcher Schröcken ankommen, daß er auf die Knie vor JEsu niederfiele, und sprache: HErr! gehe von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mensch;

(b) 2 Paralip. 6. v. 18. (c) Ibid. v. 13.
(d) 2. Reg. 9. v. 7. & 8. (e) Ibid. v. 13.
(f) Luc. 1. v. 43.

Mensch (g); obwohlen er nur in sein Schifflein hineingetretten; O GOtt! was Eifervolle Begierden sollen nicht in uns entbrinnen, wenn wir den HErrn der Herrschaften (h) ansehen, wie er sich ganz und völlig in dem heil. Altarsgeheimnisse für alle, zu jeder Zeit, und an allen Orten, auf eine so Wundervolle Art, so zu sagen, verschwendet?

Aber, o mein sacramentalischer JEsu! deine Augen haben unser unvollkommenes Wesen gesehen (i). Du weißt, daß wir nicht vermögend seyen von uns, als aus uns etwas zu gedenken, sondern all unsere Vermögenheit aus GOtt seye (k). Gieb mir also deine Gnade, daß ich mit Petro glauben möge, daß du der Sohn des lebendigen GOttes bist (l): Dich mit Thoma als meinen HErrn, und meinen GOtt anbete (m): Mit dem Hauptmann bekenne, nicht würdig zu seyn, daß du unter mein Dach eingehest (n): Mit dem offenen Sünder an meine Brust schlage, und ebenfalls mit reumüthigen Herzen seufze: O GOtt! sey mir Sünder gnädig (o), da ich meine Lauigkeit, mit welcher ich dieser göttlichen Geheimnissen mich bishero gebrauchet habe, ganz ernstlich verfluche.

Mache,

(g) Luc. 5. v. 8.
(h) Apoc. 17. v. 14.
(i) Psal. 138. v. 16.
(k) 2. Cor. 3. v. 5.
(l) Matth. 16. v. 16.
(m) Joan. 20. v. 28.
(n) Matth. 8. v. 8.
(o) Luc. 18. v. 13.

Mache, daß ich in Vertrauungs-voller Hoffnung mit jenem Blut-flüßigen Weib kräftiglich glaube, daß ich werde gesund werden (p); indem ich nicht nur den Saum deines Kleides, sondern dich selbsten so oftermalen berühret habe. Ach verschaffe, daß ich mit David, dich, o HErr, meine Stärke, liebe (q); und dir für alles, das du mir gegeben (r), ein zerknirschtes, und gedemüthigtes, mit Gegenliebe entzündetes Herze wiedergelte (s); und nach dem Beyspiel jener armen Wittib, die zwey Heller in den Opferkasten eingeworfen (t), ich ebenfalls dieses N. Laster vermeide, diese N. Tugend ausübe, und die ihme entgegenstehende Begierlichkeit und widrige Gemüthsneigung, durch das Schwert des Geistes dir mit großmüthigen Herzen zu einem Opfer schlachte.

§. IV.

Dieses Opfers und der Priestern höchste Würde.

I.

Die Fürtrefflichkeit des Opfers.

Die bishero beygebrachte Bewegursachen dieses göttliche Brod mit gottseligem Eifer zu

(p) Matth. 9. v. 22. (q) Psal. 17. v. 3.
(r) Psal. 115. v. 12. (s) Psal. 50. v. 19.
(t) Marc. 12. v. 41.

zu geniessen sind allen und jeden Menschen, von was Standes sie immer seyn mögen, nicht allein denen gottgeheiligten Personen, gemein; was wir aber ferners beysetzen, gehet die Priester alleine an, als da ist dieses Opfers, und der Priestern hohe Würde, als welche beederseits verwunderlich, fürtrefflich, und höchstschätzwürdig ist.

So ist denn erstlich dieses Opfers Fürtrefflichkeit ungemein groß und erhaben, 1. wegen der Würdigkeit der Person, die solches opferet; indeme Christus selbsten, der von dem göttlichen Vater als ein Meister in Ewigkeit gesalbet, und ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedech genennet ward, der erste, und fürnehmste Opferer ist (u); wir aber nur seine Statthalter, und (wie die Gottesgelehrten reden) mitwirkende Diener sind.

2. Wegen der Heiligkeit des Opfers, so geschlachtet wird; denn dieses ist die unleidbare, unsterbliche, glorwürdige, und über die Himmeln erhebte (x) menschliche Natur Christi selbsten, die auf eine viel wundersamere Weise in dem heil. Sacrament, als in dem Himmel sich befindet, nämlich unbestimmet (indefinite wie die Schulen reden,) und hypostatisch mit dem Wort vereinbaret, in der

(u) Heb. 5. v. 6. & 9. (x) Heb. 7. v. 26.

der Höhe wohnet (y), zur Rechten der Kraft GOttes sitzend (z), daß also unter allen erschaffenen Dingen kein so fürtreffliches, heiliges, angenehmers Schlachtopfer nicht nur nicht erfunden, sondern auch nicht erdenket werden möge.

3. Wegen der Majestät desjenigen, der geopferet wird; welcher der alleinige ewige GOtt ist, dergestalten, daß auch der Allmächtige, weilen es die Gottheit nicht gestattet, niemand zur Theilnehmung dieser Glory zulassen konnte.

4. Wegen der erhabenen Weise solches aufzuopfern; als nämlich (wie der Tridentinische Kirchenrath schliesset) durch die Transsubstantiation, oder wesentliche Verwandlung, und ganzer Menge deren alle Vernunft übersteigenden Wunderwerken, welche durch die einzige Beyhülfe der Zungen, und zwar in einem Augenblick können ausgewirket werden.

5. Wegen der Fürtrefflichkeit des Ziels, und Absehens, zu welchem es geopfert wird; indem es ein Lob- Dank- Versöhn- und Bittopfer ist, denn durch dieses wird dem höchsten Herrn aller Dingen der geziemende Ehrendienst erwiesen, und für die unzahlbare der ganzen Welt erzeigten Gutthaten, gleichgemessener Dank abgestattet.

Fer-

(y) Eccl. 24. v. 7. (z) Luc. 22. v. 69.

Ferners hat eine jedwedere Opferung eine uneingeschränkte, und niemalen erschöpfliche Kraft, sowohl alles uns Gedeyliches zu erlangen, als auch für die begangene Sünden aller Menschen vollkommene Genugthuung zu leisten. Daß demnach der Werth dieser Verrichtung unendlich ist, obwohlen die Anwendung und Wirkung derselben nur mißlich, und eingeschränket ist; indeme selbiger mit unsern Verdiensten, und vorgehenden Gemüthszubereitung, nach Proportion, übereinstimmet, und abgemessen ist. Eben darum kann von denen Menschen keine herrlichere und fürtrefflichere Uebung verrichtet werden, als da ist die Opferung dieser Hostien. Denn durch eine einzige derley Abstattung die göttliche Majestät weit höher geehret; als selbige durch alle auf einmal zusammen gehäufte Sünden entunehret wird; (man erwäge nur kleinerdings ein jedes Stück besonders) und als sie durch alle mögliche, auch höchstens angespannte Tugendsacten eine ganze Ewigkeit hindurch von denen Heiligen GOttes kann geehret werden.

Neben deme finden sich daselbsten solche Wunderwerke ein, welche sowohl an sich selbst, als an der Zahl ganz erstaunlich sind, und werden anbey Sachen, und Geschäffte, von so grosser Wichtigkeit abgehandelt, daß in Vergleich derselben alle auch wichtigste Handlungen grosser Höfen nichts als für müs-

sige Zeitvertreibung, und Weibertand zu halten sind.

Endlich ist dieses geheiligte Opfer ein lebendiges Vorbild jenes gewaltsamen Todes, welchen der gütigste Heiland vormalen auf dem Calvariberg für uns ausgestanden hat; indem es nicht allein das alldorten vollbrachte Trauerspiel vorstellet, sondern in der That wiederum anrichtet, und das nämliche Brandopfer, welches er einstens auf dem Altar des Creuzes blutiger Weise vollzogen, als Priester und Schlachtopfer zugleich wiederholet, durch welches die Sünden ausgelöschet, die Höllen zugeschlossen, der Himmel eröffnet, wir alle erlöset, und mit unzahlbaren Gnaden überhäufet, anbey zu so hoher Würde erhebet worden, daß wir Kinder GOttes genennet werden, und auch sind (a). O in Wahrheit hohe, Wunder- und Geheimniß-volle Handlung, durch welche die niederträchtigste Dinge mit dem höchsten vereinbaret, die irdische mit denen himmlischen verbunden, und aus denen sichtbaren und unsichtbaren nur eines entstehet (b).

2.

Die hohe Fürtrefflichkeit der Priester.

Weilen demnach dieses Opfer von so hoher Schätzung ist, so wird sich hieraus die Hoheit

(a) 1. Joan. 3. v. 1. (b) Greg. M. l. 4. Dial. c. 16.

Hoheit, und Würde deren opferenden Priestern leicht ermessen lassen. Denn diese mehr, als Engel sind, nicht zwar ihrer natürlichen Fürtrefflichkeit halber, sondern wegen der Freyheit ihrer Gewalt; zumalen (wie der heil. Chrysostomus redet) denen Priestern dasjenige gestattet ist, was der gütigste, und höchste GOtt auch denen Erzengeln nicht hat anvertrauen wollen (c). Ja, was noch mehr ist, die himmlische Geister, nach Zeugniß Augustini, finden sich bey denen, so das göttliche Amt verrichten, als Diener ein. Wenn aber die Himmelsgeister der Opferenden Diener sind; so folget hieraus, schliesset dieser heil. Lehrer, daß diese über ihren Stand erhebet, auch die Chöre der Cherubinen, und Seraphinen selbst in ihrem vortrefflichen Amt übersteigen (d).

Ja ihre Hoheit übertriffet sogar, auf eine gewisse Weise, die höchste Majestät der Mutter GOttes selbsten; zumalen der HErr nicht ihr, (wie Innocentius der dritte bemerket) die Schlüsseln des Himmelreichs, nebst der Macht, ihne an allen Orten, und zu jeder Stund in dem Sacrament einzufleischen, anvertrauet hat. Daß also der Hyponensische Kirchenvorsteher ganz billig aufrufet: O wahrhaftig aller Ehren würdiges

(c) S. Chrysost. l. 3. de Sacerd. c. 4.

(d) Allegatus à Molina de institut. Sacerd. Tract. 1. c. 5.

diges Amt der Priestern, in deren Händen der Sohn GOttes, wie in dem Leib der Jungfrauen, auf ein neues eingefleischet wird (e)! und dieses nicht ohne besonderes Vorrecht, so die Sache auch vergrösseret; denn Maria hat ihm das Leben nur einmal gegeben, und zwar ein Leben, welches denen Schmerzen, und dem Tode unterworfen ware; hingegen aber giebet ihm der Priester ein unleidbares, unsterbliches, und glorwürdiges Leben; und dieses so oft, als er Meß lesen will.

Endlich übersteiget die Hoheit eines Priesters alle andere erschaffene Dinge, und nahet sich durch seine erhabene Würde zu dem Thron der Gottheit selbsten; indem diese so grosse Dinge wirken, welche nach Lehre der Gottesgelehrten, dem höchsten GOtt allein zuständig seyn. Denn, da sie den büssenden Sündern in dem Beichtstuhl das Recht sprechen, thun sie die Sünden nachlassen: da sie das heil. Sacrament wandeln, thun sie Wunder wirken; sie sind endlich diejenige, welche Christo selbsten befehlen, da GOtt der Stimme eines Menschen gehorchet; da er auf wenige Worte des Priesters ohne Verzug von dem höchsten Himmel, auf einen jedweden, auch schlechten Altar, mit dem ganzen Gefolg seiner unendlichen Vollkommenheiten, ganz willig sich herablasset.

Also,

(e) Loc. supra cit.

Also, daß der königliche Psalmsänger vom prophetischen Geist erfüllet, billig singen könne: Ich habe gesagt: ihr seyd Götter, und insgesammt Kinder des Allerhöchsten (f), als an welchen grosse Dinge gewirket, der da mächtig ist (g), indem er ihnen einen grossen Namen gemacht, wie derjenigen Name ist, die groß sind auf Erden (h): ja selbige über die Fürstenthümer und Herrschaften, und über die Königinn der Aposteln erhöhet, auch ihnen eine fast göttliche Macht mitgetheilet.

Saget nun, und bekennet von selbsten, was man von der Priestern hohe Würde, grösseres anrühmen, fürtrefflichers beybringen, was höheres erdenken könne? Was Wunder ist es demnach, daß nach Zeugniß Augustini, über die ihnen verliehene so herrliche Freyheit der Himmel erstaunet, die Erde sich verwunderet, die Höllen erschröcket, der Teufel zitteret, und die englische Hoheit ungemein frolocket? *loc. cit.*

3.

Was hieraus zu schliessen.

So kommet denn herbey, o ihr Diener Christi (i)! und erwäget die Würdigkeit eures

(f) Psal. 81. v. 6. & 46. v. 10.
(g) Luc. 1. v. 49. (h) 2. Reg. 7. v. 9.
(i) 2. Cor. 11. v. 23.

Amtes, und Standes: denn ihr seyd das Salz der Erden, das Licht auf dem Leuchter, die Stadt, welche auf einem Berg lieget (k), die Ausspänder der Geheimnissen GOttes (l). Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das erworbene Volk (m), so der heil. Geist von allem Volke abgesonderet, und ihme zugeeignet hat (n); welches er zu seinem Dienst auserkohren (o); da er die Armen aus dem Koth aufgerichtet, daß er sie zu den Fürsten setze (p): daß ihr seine Kraft verkünden (q): daß ihr ihme Ehre und Dienst leisten sollet (r): daß ihr des ganzen menschlichen Geschlechts Fürsprecher, Versöhner der erzörnten Gerechtigkeit, und Werkzeuge der allvermögenden Barmherzigkeit GOttes seyd.

1. Nun denn so höret, ihr Himmeln, was ich rede: die Erde höre die Worte meines Mundes (s)! und beurtheile die Billigkeit des hieraus gemachten Schlusses: weilen sich demnach die Sache so verhaltet, und die Vorzüglichkeit euers Standes dermassen groß, herrlich, und fürtrefflich ist, so lasse ich euch selbsten erwägen, mit was Herzensreue

(k) Matth. 5. v. 13. & seq.
(l) 1. Cor. 4. v. 1.
(m) 1. Pet. 2. v. 9.
(n) Num. 16. v. 9.
(o) 1. Paralip. 25. v. 1.
(p) Psal. 112. v. 7.
(q) 1. Pet. 2. v. 19.
(r) Num. 10. v. 9.
(s) Deut. 32. v. 1.

reue und Eifer (t), mit was Ehrerbietigkeit und Furcht dieses göttliche und himmlische Opfer solle verrichtet werden (u).

Machet von selbsten den Schluß, wie viel reiner, als Crystall nicht jenes Herz seyn müsse, welches ein solches Gastmahl geniesset? wie viel heller, als ein Sonnenstrahl die Hand glänzen solle, die dieses Fleisch zertheilet, oder ausspändet? der Mund, den das geistliche und göttliche Feuer erfüllet? die Zunge, welche mit dem so furcht- und zitterndmachenden Blut gefärbet wird? und wie viel heiliger, als einige Sache, die Seele seyn müsse, welche jenen so grossen, so hochwürdigen Herrn empfangen hat (x).

Urtheilet von selbsten (ich rede als mit den Klugen) urtheilet nun selbsten (y); ob es nicht eine ganz unbillige, erschröckliche, und verfluchenswürdige That seye, daß ein Schuhmacher mit grössern Fleiß seinen Schuh, als ihr dieses Sacrament, ausmachet, und verferiget: daß ihr im Spazirengehen mit eurem Gespanen aufmerksamer schwätzet, als ihr bey dem Altar mit GOtt redet: mit mehr Ge-

(P) 5 müths-

(t) Joël. 1. v. 13.
(u) Ambrof. in præparat. ad Missam.
(x) S. Chrysost. l. 6. de Sacerdot. c. 3.
(y) 1. Cor. 10. v. 15.

müthsversammlung spielet, schreibet, studiret; als an dem Altar die Meß leset.

O grosser GOtt! rufet da auf der goldene Mund: Es solte ja ein Priester, da er mit dem heil. Amt beschäftiget ist, alle fleischliche Gedanken ablegen, alsogleich bis zu den Sternen sich erheben, und mit blosem Gemüthe, reinen Herzen, sich nur um himmlische und göttliche Dinge umsehen (z). Er solte so rein, und aufmerksam, so voller Inbrunst, und Eifer seyn, daß, wenn er auch in den Himmel selbsten übersezet würde, er daselbst in Mitte der himmlischen Kräften nach Gebühr stehen könnte (a).

Was erschröckliches, (ich rufe Himmel, und Erden zu Zeugen!) was häßliches, leidiges, und verfluchenswürdiges Schauspiel wird es denn seyn, daß sein Herz gänzlich wie Eyß gefroren; und er mit unnützen, eiteln Gedanken, wie mit so vielen Hündlein kindisch scherze, und wie ein sinnloser Mensch nicht aufmerke, was er vor seiner habe: nicht verstehet, was er lieset, die geheiligte Kelche, wie gemeine Trinkgeschirr antaste: und den Leichnam des Heilandes wie das Fleisch von dem Vieh, hineinesse (b), und mit gauckelerischen Geberden die Ehre seines Standes, und Würde muthwillig entheilige; und also handelt : : :

(O ihr

(z) S. Chrysost. L. 3. de Sacerdot. c. 4.
(a) Idem ibid. c. 3.
(b) S. Bonavent. de præparat. ad Missam. c. 4.

(O ihr Sterne verhüllet eure Strahlen!) und also handelt : : : : (Ach! ich erschröcke solches zu sagen!) ein Diener der Gottheit, ein Statthalter des Erlösers, ein Abgesandter der hochheiligen Dreyfaltigkeit, mit englischen Geistern umgeben, in Mitte der Heiligen GOttes, in Begleitschaft des himmlischen Hofes, und zwar eben dazumal dieses thue, wo er JEsum vom Himmel herabrufet, das göttliche Wort in denen Händen haltet, und die erstaunliche Geheimnissen auswirket: da er die Stelle eines Mitwirkers Christi, und Mithelfers GOttes, und Ausspänders der heil. Sacramenten vertritt (c): da er einen Friedensbothen der Kirchen, einen Versöhner der Glaubigen, einen Schiedsmann und Mittler der göttlichen und menschlichen Natur abgiebet, und vor dem Thron der Gerechtigkeit als ein Gesandter, und Fürbitter für die ganze Welt das Wort sprichet (d). Ja in Wahrheit da ermangeln mir die Worte, die Unbilligkeit solches Verfahrens nach Gebühr ausdrucken zu können.

Der Gleißner prediget, und schreyet zwar wider die Ketzer, daß der Heiland selbsten wahrhaftig in dem heil. Altarssacrament zugegen seye; und er indessen handelt solchergestalten, als wenn er selbst an diesem Glaubens-

(c) S. Petrus Damiani opusc. de communi vita Canonicorum.

(d) S. Chrysost. L. de Sacerd. c. 3.

satze zweifelte; er verrichtet dieses heiligmachende Opfer mit solcher Lau- und Schläfrigkeit, als wenn wir einen von Holz, oder Bley gestalteten GOtt hätten, der solche Unehrenbietigkeiten weder sehen, noch empfinden könnte: Er schnatteret das heil. Amt der Meße mit so schnelllaufender Zungen herab, als wenn ihme die Mörder über dem Hals wären, und mit gezuckten Degen den Tod auf der Stelle androheten.

Und dieses sehet ihr, himmlische Mächten! und giesset gleichwohlen die sieben Schaalen des Zorns GOttes nicht über die Erden aus (e)? Dieses beobachtet ihr, englische Herrschaften? und dennoch greifet euer Eifer nicht nach den Waffen, und bewehret die Creatur Rach zu nehmen (f)? dieses gewahret ihr, o Kräften des Himmels; und es lassen sich doch Blitz, Donner, und Erdbeben noch nicht blicken (g)?

Ach! verfinsteret euch, o Sonne, und Mond (h)! verhüllet euer Licht mit Dunkelheit ihr Sterne (i)! auf daß ihr nicht mit Augen sehen därfet den Greuel der Verwüstung, der da stehet an dem heil. Ort (k). O verfluchenswürdiges Schauspiel! es drohet GOtt; Christus schröcket, die Teufeln fürchten sich; und sehet! der Priester stehet ganz

(e) Apoc. 16. v. 1.
(f) Sap. 5. v. 18.
(g) Apoc. 16. v. 18.
(h) Eccl. 12. v. 2.
(i) Job. 3. v. 6.
(k) Matth. 24. v. 15.

ganz zerstreuet bey dem Altar. Die Engel erzittern vor Ehrfurcht; die Heilige brennen vor Liebe; die mit Drangsalen beladene Kirche seufzet; und sehet! der einzige Priester in Mitte derselben, ist lau und kaltsinnig. Der Leichnam des Heilandes wird wesentlich von der Matery des Brodes gewandelt; das Wort steiget in dem Fleisch vom Himmel herab; und findet sich ganz sicher auf dem Altartisch ein (l); und der Priester, der solches Wunder wirket, schändet dieses hohe Geheimniß, mit unehrenbietigen Gerberden. Ihr Himmeln, entsetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmeln verwundert euch heftig (m)! die Grundvesten der Erden sollen vor Schröcken zitteren; wenn sie sehen, daß der Welterschaffer von einem leichtfertigen Würmlein so schnöd gehalten werde.

Aber wehe einer solchen Seele! es wird ihre Vergeltung geschehen nach denen Werken ihrer Hände (n). Zumalen sie ihr selbst das Gericht isset und trinket; dieweil sie den Leib des HErrn nicht unterscheidet (o), das ist, (wie es Salomon erkläret) sie wird durch derley, besonders länger anhaltende,

Lauig

(l) Laur. Justin. Serm. de Euch.

(m) Jerem. 2. v. 12.

(n) Isa. 3. v. 11.

(o) 1. Cor. 11. v. 29.

Lauigkeit, nächstens zu dem Fall in eine schwere Sünde verleitet werden (p).

O schröckbarer Donnerstrahl! ach! wem sollen nicht bey so gräußlichen Schall beyde Ohren klingen (q)? denn was könnte wohl erschröcklichers seyn, als daß einem solchen Menschen das Brod des Lebens (r), zu einer tödtlichen Wunde, und der Kelch der Benedeyung (s), zu einem Kelch des Zorns (t), daß der Urheber des Heils (u) zu einer Ursach des Verderbens (x), und die Himmelsleiter ihme zu einem Sturtzfall in die Hölle werde? daß das priesterliche Merkzeichen selber als ein an dem Hals hangender Mühlstein ihne um so tiefer hinabsenke, je mehr er durch desselben Fürtrefflichkeit über andere erhöhet ward?

Dannenhero beschwöre ich dich, o Diener des lebendigen GOttes! bey der Heiligkeit des Altars, an dem du stehest; bedenke doch die Würde, so dich zieret, und was herrliche Tafel du geniessest; und habe wohl Acht, daß nicht etwann dein Leben so schändlich, als dein Ehrenstand erhöhet ist (y); damit du nicht durch deine Lauigkeit in Verrichtung des göttlichen Opfers deiner höch-

(p) Disput. 19. in 1. Cor. cap. 11.
(q) 4 Reg. 21. v. 12.
(r) Joan. 5. v. 35.
(s) 1. Cor. 10. v. 16.
(t) Jer. 25. v. 15.
(u Heb. 2. v. 10.
(x) Philip. 1. v. 38.
(y) S. Chrysost. homil. 60. ad pop.

höchsten Ehre einen Schandflecken anhenkest, und dem Geist der Gnade Schmach anthuest (z). Denn (wie Bernardus redet) ist es ein abentheurisches Wesen in der höchsten Würde stehen, und ein ganz niederträchtiges Gemüthe haben. Widrigenfalls hast du die Strafhand der göttlichen Gerechtigkeit zu befürchten.

Denn sofern die Rache GOttes, die von dem Oza, und denen Bethsamitten durch geringe Unehrenbietigkeit verletzte Ehre der Bundeslade mit so grosser Niederlage bestrafet; wie wird es dir, o Elender! ergehen? denn hieraus erhellet, saget ein heil. Thomas von Villanova, was sündhafte, und zumalen gefährliche Sache es seye, unwürdig handeln, oder lau und fahrläßig empfangen den hochheil. Leichnam Christi in der heilwirkenden Hostie, dessen Vorbild er so scharf gerochen. Wehe demnach allen denen, welche mit lauen Herzen dieses Opfer verrichten! denn sofern eine so schwere Rache erfolget bey dem Schatten, was wird bey der Wahrheit zu befahren seyn? wenn die, so unwissend, oder unvorsichtig jene vorbildende Gleichniß ansahen, oder berührten, zu einem so herben Tode verdammet worden, was für eine Strafe wird nicht über die Verächter der Majestät ergehen? Also redet der berühmte Erzbischoff

(z) Hebr. 10. v. 29.

bischoff von Valenz (a), und dieses ganz recht und billig; denn wenn wir andersmal sündigen, (sind die Worte des seligen Petri Damiani) so beleidigen wir unsern HErrn, so zu sagen, nur in solchen Dingen, die ihme zuständig seyn; wenn wir aber hinläßig und schläfrig Meß lesen, so scheuen wir uns nicht gleichsam an seine Person Hand anzulegen (b).

Was Wunder ist es denn, daß nach Zeugniß des Apostels für solche Sünden kein Versöhnopfer mehr übrig seye (c); und der HErr dem Hause Heli geschworen, daß die Missethat seines Hauses weder mit Schlachtopfern, noch mit Gaaben ausgesöhnet werden solle bis in Ewigkeit (d)? Was Wunder ist es, daß wir sehen müssen, daß die Welt mit so mannigfältigen Fluthen allerhand Uebeln ofter malen überschwemmet werde? denn was ware die Ursache, daß in Europa von der Ketzerey durch aufrührische Tobsucht so viele Reiche verwüstet, Kirchen entheiliget, Altäre geschändet, Kelche geraubet, Priester vertrieben und getödtet worden? Kurz zu reden, daß die Geheimnissen unserer Religion der Verheerung überlassen, die schönste Farb verändert, die Steine des Heilig-

(a) Conc. 3. in Fest. Corp. Christi.
(b) In opusc. de communi vita Canonic.
(c) Heb. 10. v. 26.
(d) 1. Reg. 3. v. 13.

Heiligthums zerstreuet worden (e)? Was, sage ich, ware Ursach (wenigst einestheils) an so vielen Schäden und Unheil, als eben die Lauigkeit deren Priestern, welche diese heil. Geheimniß nur obenhin, schnell, und hudlerisch verrichtet haben? diese, diese ware jener Sturmwind, so von Mitternacht kommen (f), und das Vaterland mit so schwarzen Wolken der Irrthumen, Plagen, und Drangsalen überzogen hat; diese hat jene goldene Schaalen, voll des Zorns GOttes, durch die aus dem Tempel hervorgehende Engel (g) über unsere Länder ausgegossen. Es will nämlich jene höchste, keines Dinges bedürftige göttliche Majestät lieber derley Opfer, Altären und Kirchen gänzlich entbehren, als zusehen, wie selbige durch der Altardienern gottesräuberische Fahrläßigkeit entheiliget werden. Jenes zweyfache Gedenkmahl des alten Testaments die Arche und der Tempel sollen uns zu einem Beweißthum dienen, als die beyde wegen den Verbrechen der Priestern, erstlich dem Feind, endlich auch dem Feuer zum Raub überlassen worden. Sintemalen (wie uns die göttliche Schrift berichtet) nicht allein die zwey Söhne des Heli Ophni, und Phinees gestorben, als welche den HErrn nicht erkenneten; sondern auch die Arche gefan-

(e) Thren. 4. v. 1. (f) Ezech. 1. v. 4.
(g) Apocal. 15. v. 6.

gefangen worden (h). Nicht allein die Leviten in die Babylonische Gefangenschaft fortgeführet, sondern auch der Tempel zu Jerusalem durch das Rachfeuer verzehret worden (i).

So groß ist nämlich der Zorn des GOttes Israel über die sündhafte Diener der heil. Geheimnissen, daß er auch denen geheiligten Stellen, und Geschirren nicht verschonet (k). Denn obwohlen die Kelche von Gold sind, weilen aber ihr Priester ganz hölzen seyd, so habe ich keinen Gefallen an euch, spricht der HErr der Heerschaaren; ich will auch keine Gaabe von eurer Hand annehmen (l). Obwohlen die Kirchen herrlich erbauet sind, weilen doch eure Herzen ganz frostig, so bringet mir kein Opfer mehr, spricht der HErr, denn meine Seele hasset euere Festtäge, und das Rauchwerk ist mir ein Greuel (m).

Wehe demnach denenjenigen, welche die göttliche Sanftmuth durch eben jene Uebung zu so grossen Zorn reizen, durch welche sie seine Gerechtigkeit hätten versöhnen sollen? denn diesen stehet eine erschröckliche Erwartung des Gerichts, und entsetzlicher Eifer wenigst des Fegfeuers bevor (n). Denn so fern jener grosse Avila, da ihm der plötzliche

Tod

(h) 1. Reg. 4. v. 11.
(i) 4. Reg. 25. v. 9.
(k) De Promiss. p. 2.
(l) Malach. 1. v. 10.
(m) Isa. 1. v. 13. & 14.
(n) Heb. 10. v. 27.

Tod eines jungen Priesters, der nur ein einzigesmal Meß gelesen, zu Ohren kommen, Erstaunungs-voll aufgerufen: O wehe! er hat bey dem göttlichen Richter viel zu verantworten. Wenn auf ein einziges, und zwar erstes, eben darum eifriges Meßopfer einstens eine so strenge gerichtliche Untersuchung erfolget; O GOtt! was scharfe und erschröckliche, was fürchterliche Rechenschaft wird nicht wegen so vielen, dergestalt lauen, mit lauter Zerstreuungen übereilten heil. Messen abzustatten seyn?

Dahero hüte dich, der du immer über die Engel und Himmelsköniginn erhebet, und gleichsam ein irdischer GOtt geworden, diese höchste Würde begleitest, habe wohl Acht, daß du dir nicht durch Gewissen-lose Abstattung dieses erschröcklichen Opfers, den Fluch anstatt des Segens aufladest (o). Lasse dich nicht gelüsten, mit Nadab, und Abiu denen Söhnen des Aarons fremdes Feuer zu opfern, durch muthwillige Vernachläßigung der sogenannten Rubricken; damit das von dem HErrn aufgehende Rachfeuer dich nicht ebenfalls verschlinge (p).

Vielmehr handle heilige Dinge auch heilig ab; denn das Oel der heil. Salbung über dich ist (q); folge dem Rath des Venetianischen Patriarchen Justiniani, und reinige dich

(o) Gen. 17. v. 12. (p) Levit. 10. v. 1. & 2.
(q) Levit. 10. v. 7.

in dem Zerknirschungs- und Zähernbad: umgurte die Lenden des Fleisches mit dem Bande der Keuschheit: lasse die Anmuthung der Andacht an dir erscheinen. Ziere dich mit dem Geschmuck der Tugenden: und also im Gedächtniß des Leidens Christi nähere dich zu dem heil. Altar, die göttliche Geheimnissen zu empfangen (r).

O Hoherpriester, JEsu du Sohn GOttes (s)! der du mir deinem Diener, ohne einzige Beyhülfe meiner Verdiensten, sondern durch Freygebigkeit deiner unermessenen Güte die Gnade verliehen, denen himmlischen Geheimnissen abzuwarten; Ach! verschaffe, daß ich als ein würdiger Altarsdiener, deiner Majestät die gebührende Dienste abstatten möge. Verleihe, daß dieses dein Sacrament mir nicht zur Schuld und Strafe gedeye; sondern für mich eine heilsame Fürbitte seye Verzeihung zu erlangen; daß es meine Laster abwasche, meine Schwachheit stärke, und wider alle Gefahr dieser Welt mich unterstütze (t).

Verleihe, o HErr! daß auch ich vor Inbrunst und Eifer ganz entzündet, in Gesellschaft jener Seraphinen (u) mit zweyen Flügeln mein Angesicht verhülle, und mich in tiefester

(r) Laurent. Just. de casto Connub. c. 24. n. 6.
(s) Heb. 4. v. 14.
(t) Ecclesia in orationibus Miss.
(u) Isa. 6. v. 2.

fester Demuth in den Abgrund meines Nichts versenke: mit zweyen die Füsse bedecke, und anbey durch herzliche Reue meine begangene Fehler verfluche: mit zweyen aber fliege, und durch Uebung des Verstandes und Willens mein Herz zu deiner Liebe anflamme.

§. V.

Weise, und Unterricht diese himmlische Speise gottselig zu geniessen.

Ich hätte zwar allda ein weit, und breites Meer vor mir, mit freyen Segeln in verschiedene Andachtsübungen auszulaufen; allein, damit gegenwärtiges Capitel nicht gar zu sehr anwachse, will ich die Segeln einziehen, nur an dem Gestade herfahren, und kürzlich einige Lehrstücke, mit dieser göttlichen Speise sich gottselig zu ergötzen, an die Hand geben. Sintemalen ich keineswegs zweifle, daß wir durch obangeregte Bewegungsgründe eingenommen, nichts mehrers, als einigen Unterricht, GOtt in dem heil. Sacrament hinfüro eifriger zu empfangen, verlangen werden. Damit wir nun dieses heil. Schlachtopfer mit gebührender Andacht, und Seelenfrucht entweders als Layen empfangen; oder als Priester opfern mögen, so wird erforderet, daß wir zu dieser himmlischen Tafel hinzuge-

hen. 1. Mit geziemender Aufmerksamkeit des Gemüthes; 2. Mit grossem Eifer des Herzens. 3. Anständigen Zeitraum. 4. Und endlich mit sonderbarer Reinigkeit und Abschälung unserer Seelen von allen erschaffenen Dingen.

I.

Aufmerksamkeit des Gemüths.

Was die Aufmerksamkeit des Gemüths belanget, so erfordert sowohl die Würdigkeit der Speise, als auch der verächtliche Stand dessen, so gespeiset wird, daß selbige in einem sehr hohen Grad bestehe. Zu diesem ermahnet uns Salomon, da er saget: Wenn du mit einem Fürsten zu essen sitzest, so habe fleißig Acht, was dir aufgesetzet wird (x). Das ist, du sollest nicht nur obenhin, und hinläßig, sondern mit vorsichtigem Fleiß, und Emsigkeit diese zwey Stücke wohl bedenken: was, und wem es gegeben und vorgesetzet wird; will sagen den Werth der Sache, welche aufgesetzet, und des Menschen Nichts, deme es aufgesetzet wird. Zumalen diese zweyfache Erwägung wundersame Kraft hat uns aufzumuntern, daß wir alle Gemüthskräften zu dem Gebrauch dieser Nahrung anspannen. Wie groß nun, und wie überherrlich da seye die Fürtrefflichkeit dieses Engelbrods, so uns zu geniessen vorgesetzet wird, haben wir aus dem ersten Absatz dieses Capitels ersehen. Wie nieder-

(x) Prov. 33. v. 1.

niederträchtig aber, und wie verächtlich unser Stand und Unwürdigkeit seye, dem selbes zu essen angeboten wird, ist aus deme abzunehmen, daß die Kirche Verwunderungs-voll aufrufet: O Wunderding! der arme und schlechte Knecht isset seinen HErrn; der Knecht den HErrn, das Würmlein seinen GOtt, der Schuldige den Richter.

Was es aber für eine unbillige und verfluchenswürdige Bosheit seye, daß eben dieser so verächtliche Mensch mit verstreuten, und nur auf eitle Possen gerichteten Gemüthe zu dieser göttlichen Speise hinzutrette, lasset sich aus dem, was kurz anvor gemeldet worden, sattsam ermessen. Es erhellet hieraus, wie ernstlich man den Verstand zu diesem allergrösten Geschäffte anwenden solle; zumalen die vorgehende Zubereitung zu diesem heil. Abendmahl ein grosses Werk ist; denn es wird nicht einem Menschen, sondern GOtt eine Wohnung zubereitet (y).

Zu diesem aber werden folgende zwey Hülfsmittel sehr vieles beytragen. Das erste bestehet in deme, daß wir uns, wie in einem Vorspiele einbilden, als sehen wir mit dem Apocalyptischen Propheten die heil. Stadt Jerusalem von dem Himmel herabsteigen (z), das ist, als wenn die höchste Majestät GOttes sich von ihrem Thron auf den Altar der Kirchen herablasse, und selben, wie

(y) 1. Paralip. 29. v. 1.

einstens das Heiligthum mit einem Geheimniß-vollen Nebel erfülle (a). Neben dem sollen wir uns alle Chöre der Auserwählten, wie sie den König aller erschaffenen Dingen begleiten, und ein wachbares Auge auf uns werfen, in denen Gedanken vormahlen: nicht minder, wie die Engel Schaaren-weis deinen Altar umgeben, und vor Ehrfurcht erzitteren.

Bist du aber noch überhin ein Priester, so betrachte dich als einen Diener Christi, Abgesandten des menschlichen Geschlechts, Versöhner der göttlichen Gerechtigkeit, als befändest du dich, wie ein anderer Aaron in Mitte der Lebendigen und Todten (b); zu welchem beyde, sowohl die streitende als leidende Kirche, als zu ihrem Fürbitter ihre Hände fußfällig ausstreckten. Die lebhafte, in die Phantasie eingeprägte Bildniß dieser Dingen wird die gar zu grosse Freyheit des ausschweifenden Gemüths mächtig bezäumen. Denn, sofern derley Vorspiele (wie man sie zu nennen pfleget) zur Stund der Betrachtung so grosse Kraft haben, das Herz zu versammeln, warum sollen sie zur Zeit der heil. Communion weniger kräftig seyn?

Das andere Mittel die Aufmerksamkeit zu erlangen beruhet in deme, daß wir eine rechte förmliche Ordnung eigenhändig abgeschrieben, oder in Druck verfasset, zu Handen haben, wohin

(a) 3. Reg. 8. v. 10. (b) Num. 16. v. 43.

wohin wir, bey etwa erfolgender Tröckne, oder Gemüthsverstreuung, die Augen wenden können. Zumalen dieß eine mächtige Beyhülfe ist, die gar zu flüchtige Einbildungskraft anzuheften, und die bemeldete Versammlung zu bewahren, dergleichen werkthätige Uebung uns verschiedene Bücher an die Hand geben: wobey doch zu bemerken, daß es rathsamer seye, die daselbst enthaltene Tugendsacten mehr mit dem Geist, als mit denen Lefzen auszudrücken; wenn uns nicht vielleicht eine mindere Gemüthsgeschicklichkeit, in besondern Fall solche vielmehr mündlich auszusprechen, einrathen solte.

2.

Eifer des Herzens.

Was die Inbrunst, und Eifer des Herzens, der mit der Aufmerksamkeit zugleich erfolget, betrift, ist selbiger zwar ein Feuer, doch aber, wie der Patriarch von Venedig bezeuget, ein Feuer von solcher Eigenschaft, daß selbes mit unterlegten Holz erhalten, und durch Beyhülfe der Wedelein ohne Unterlaß aufgewecket werden muß (c), nun aber so giebt uns der Verstand das hierzu nöthige Brennholz an die Hand, indem er die Fürtrefflichkeit und herrliche Früchten dieses Gastmahls bedenket: an statt der Wedelein dienet

(c) S. Laur. Just. Serm. de Euch.

net uns der Willen, da selbiger durch inbrünstige Begierde und heiligen Hunger sich darnach söhnet. Die gottselige Betrachtungen des Verstandes, und eifrige Begierden des Willens sind die zwey beste Speisen dieses Feuers, durch welche es theils angezündet, theils ernähret wird.

Was nun die Punkten solcher Gemüthserwägungen belanget, können die nämliche gebrauchet werden, die wir in obigen Absätzen weitläufiger erkläret haben, wovon ich einen kurzen Inhalt beyzusetzen für thunlich erachte. 1. Dieses Geheimniß ist von sehr hoher Fürtrefflichkeit, wegen der Person, so daselbst verborgen ist: wegen der Weise und Art, wie solche allda zugegen: 2. Wegen dem Ziel und Absicht, warum selbe sich verborgen haltet.

2. Das heil. Altarssacrament ist für die eifrige Seelen ein Thron der Gnade; denn weilen in selbigem GOtt selbsten empfangen wird, kann er uns alles geben; indem er allmächtig ist: er will alles geben; denn da er sich selbsten giebt, was wird er uns ferners abschlagen?

3. Doch ist es anbey ein Richterstuhl der Gerechtigkeit und zwar ein erschröckliches Gericht für die laue Seelen, erstlich was den Richter belanget, der eben jener JEsus seyn wird, mit dem wir anjetzo so schnöd verfahren; hernach wegen dem Ankläger, als welcher da seyn wird eben jenes heiligste Blut Christi, so wir durch gottesräuberische Lauigkeit entheiliget,

liget, und eben darum über uns Rache schreyen wird. Endlich wegen der uns bevorstehenden Rechenschaft, welche wegen Verachtung so vieler Gnade ungemein scharf seyn wird.

4. Christus giebet sich in diesem Sacrament ganz und völlig dar, ohne sich etwas vorzubehalten: allen, ohne jemand auszuschliessen: allezeit, und aller Orten, ohne einige Jahreszeit, oder Weltgegend auszunehmen.

5. Die Fürtrefflichkeit dieses Opfers steiget am höchsten, wegen der Hoheit der Person, von der es geopferet wird: wegen der Heiligkeit des Schlachtopfers, welches geopferet wird: wegen der Majestät GOttes, dem es geopferet wird: wegen der hohen Weise, wie es geopferet wird: und wegen dem fürtrefflichen Absehen, zu dem es aufgeopferet wird.

6. Die Würde deren Priestern ist ungemein hoch, und ansehnlich; zumalen sie wegen ihrer besondern Gewalt die Engel übertreffen: über die seligste Jungfrau sich erheben: Christo, ja GOtt selbsten nachahmen: so solle denn auch ihre Heiligkeit groß und fürtrefflich seyn: damit ihre hohe Würde nicht etwann durch einen schändlichen Wandel beflecket werde.

7. Es ist endlich das heil. Sacrament ein Denkmahl der göttlichen Allmacht; indem alldorten die erstaunlichste Wunder, ohne Zahl

und Maaß sich einfinden: es ist ein Spiegel der Heiligkeit Christi JEsu; weilen er daselbsten alle Tugenden in heroischem Grad ausübet: es ist ein Wunder der göttlichen Liebe; weilen der Heiland dieses Sacrament an dem Tage vor seinem, wegen unsern Sünden auszustehenden Todes, eingesetzet hat: ungeacht er dessen gottesräuberischen Mißbrauch vorgesehen, und schon dazumalen alle von denen Zaubern und gottlosen Ketzern ihme bevorstehende Schmachen vor Augen hatte.

Wenn wir nun eine von diesen Wahrheiten (deren ich mit Fleiß sieben an der Zahl vorgeleget habe, daß für einen jeden Tag der Wochen eine hiervon zur Betrachtung dienen möchte) vor der heil. Communion, kürzlich, doch bedächtlich erwägen werden, wird es uns zu Erweckung eines Eifers sehr vorträglich seyn. Und je aufmerksamer diese Betrachtungen vorgenommen werden, um so mehr wird auch der Eifer anwachsen; denn, nachdem Holz aus dem Walde angeleget wird, also brennet das Feuer (d), wo aber kein Holz mehr da ist, da wird das Feuer auslöschen (e).

Doch will es nicht erklecken, daß wir dem Verstande einen Eifer zu fassen derley Brennholz zulegen, sondern es ist noch ferners vonnöthen, daß auch der Willen durch seine Anmuthungen als so viele Wedelein die glimmende

(d) Eccli 28. v.12. (e) Prov.26. v.20.

de Flamme mehr und mehr aufwecke, und lebendig mache. So gar Christus unser Erlöser hat mit herzlicher Begierde verlanget dieses Osterlamm zu essen (f), uns zum Unterricht, daß unser Gemüthe durch solche gottselige Begierde zu diesem himmlischen Mahl bestens könne zubereitet werden. Denn, (wie der Hypponensische Kirchenprälat redet) dieses Brod suchet einen Hunger des innern Menschen; und wir müssen uns nur durch heilige Begierden fähig machen, von selbigem ersättiget zu werden (g).

Ja jemehr dieser Hunger zunimmet, um so besseren Geschmack werden wir an diesem Engelbrode finden, um so mehrere Gnaden uns zuzuziehen. Zumalen dieser göttliche Gastgeber die Hungrigen mit Gütern erfüllet; die Eckelhafte aber, so nur aus Gewohnheit, und mit Verdruß hinzugehen; leer abziehen lässet (h). So lasset uns demnach (machet den Schluß ein heil. Chrysostomus) alle Lauigkeit ablegen, uns selbsten ermuntern, als die wir so grosser Liebe, und Ehre würdig geachtet werden. Sehet ihr denn nicht, wie hurtig die kleine Kinder nach dem Düttlein schnappen, wie ungestüm sie die Lefzen an die Brüste heften? Lasset uns denn auch mit gleicher Hurtig- und Freudigkeit zu dieser Tafel, und zu denen Brü-

sten

(f) Luc. 22. v. 15. (g) S. August. in Psal. 22.
(h) Luc. 1. v. 53.

sten des geistlichen Pocals hinzugehen. Dieß allein solle uns schmerzen, wenn wir dieser Speise entrathen müssen. Also der goldene Mund (i).

So sollen wir demnach, an jenem Tage, ja wohl auch an dem Vortage, da wir den hochheiligen Leib Christi geniessen wollen, in denen Nebenstunden öfters in dergleichen Seufzer ausbrechen: Wer giebet mir, daß du mein Bruder werdest, daß ich dich finden und küssen möge? Wie ein Hirsch nach denen Wasserbrünnen sich sehnet, also verlanget auch meine Seele nach dir, O GOtt! Meine Seele dürstet nach dem starken, und lebendigen GOtt! O HErr vor deinem Angesicht reget sich alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen! Durch dergleichen feurige, in heftiger Anmuthung abgeschickte Liebespfeile wird das Herz des Geliebten verwundet. So entschliesse dich also, wie, und auf was Weise du die bishero beygebrachte Lehrstücke auswirken, und üblich machen wollest. Und du wirst es selbsten erfahren, daß durch obangezogene Betrachtungen, und wiederholte Seufzer der sacramentalische Herzenseifer, gleich als mit so vielen zugelegten Holz, und Wedeln erwecket, und auch unterhalten werde.

3. Eini-

(i) Homil. 83. in Matth.

3.

Einige Zeitverweilung.

Der dritte nothwendige Punkten sich mit gebührender Andacht zu diesem himmlischen Gastmahl anzuschicken, von dem schon oben Meldung geschehen, enthaltet in sich einen anständigen Zeitraum, welcher denn eine dreyfache Uebung gemeiniglich betriffet: als nämlich 1. die Vorbereitung. 2. Die Opferung selbsten, 3. und die Danksagung.

Was die Vorbereitung anlanget, solle man auf selbige wenigst eine Viertelstunde genau, und fleißig anwenden; wie solches sowohl der bey frommen Priestern übliche Gebrauch, als die Erstaunungs-volle Hoheit dieser Handlung einrathet. Das Osterlamm wurde von denen Israeliten gebratner, und nicht roher genossen. Wer demnach dieses Sacrament als roh und unbereitet in sein Herz hineinschiebet, darf sich nicht verwundern, daß es ihm mehr schädlich, als gedeylich ist.

Der Himmel pfleget nach Maaß der vorgehenden Geschicklichkeit die Schätze der göttlichen Gnaden über uns zu ergiessen. Je eifriger sich jemand vorbereitet hat, um so mehrere und grössere Gaaben wird er erhalten. Gleichwie die vorläufige Gemüthsanstellung eine nothwendige Bedingniß ist einen beglückten Fortgang der Betrachtung zu erlangen; also kann man auch aus dem Eifer der

vor-

vorgehenden Zubereitung die Frucht des erfolgenden Meßopfers vorläufig abnehmen.

Was leidiges Wesen ist es denn, ansehen müssen, daß die Diener des lebendigen GOttes, welche vermög ihres Standes, nach der höchsten Vollkommenheit zu trachten schuldig sind (denn mit diesen habe ich da vornämlich zu handeln) was trauriges Wesen, sage ich, ist es, ansehen müssen, daß diese von ihren unruhigen Geschäfften selbsten, vom Studiren, Ansprachen, Zusammenkünften, Handarbeit, Possenwerk, und eitler Beschäftigung: ja nicht selten noch ganz warm, und rauchend von dem Bett, mit gestreuten Gemüth, trockenen Herzen, ausgelassenen Sinnen, ohne mindestes Tröpflein einiger Andacht, ungestüm in das Heiligthum hineindringen, und fast in einem Athem, von weltlichen Dingen, ohne vorgehende Gemüthsversammlung, jene Geheimnissen abzuhandeln fortspringen, bey welchem die herumstehende englische Geister, von der Majestät dieses Opfers ganz erstaunet, darnieder gebogen, erzitteren.

Solle es denn nicht eine Schande seyn, (ich lasse Himmel und Erden davon urtheilen) ist es denn nicht eine auch des Höllenfluches-würdige Schande; daß sich die Mägdlein mit grösserm Fleiß zum Tanz bereiten, als der Priester zur heiligen Meß? daß sich dieser nämliche Priester genau, und emsiger zum Argumentiren, als zum Meßlesen zurüste? zu der Ansprache eines grossen Herrns, als zu dem göttli-

göttlichen Opfer? zu dem Mittagmahl seines guten Freundes, als zu dem Abendmahl des Lammes?

Wen solle es demnach Wunder nehmen, daß, obwohlen auch eine einzige heil. Communion genugsam wäre, sogleich ein grosser Heiliger zu werden, daß wir demnach, nach so vielfältiger Niessung dieser göttlichen Speise, von einer standhaften Tugend so gar weit entfernet seyen: daß wir mit GOtt gespeiset, von Christo erfüllet, mit der Heiligkeit selbsten gemästet, gleichwohl noch so irdischsinnlich, und unreine Sünder seyen? die einzige Ursache nämlich, und Hauptquelle solches Uebels ist unsere laue, schläferige, übereilte, und gar zu kurze, oder wohl gar unterlassene Vorbereitung. Damit nun dieser so grosse Gegenstand des erwünschten Fruchts fortgeschaffet werde, so sollen wir uns vorläufig in dem Gemüth zu versammeln, den vierten Theil einer Stund, getreu, und beständig, durch ein unverbrüchliches Gesatz vornehmen, und hierzu anwenden. Ach! wir könnten unserer Schuldigkeit nicht genug thun (saget der gottselige Thomas von Kempis) wenn wir uns auch ein ganzes Jahr hindurch zubereiten solten, und nichts anders in unsern Sinn und Gedanken hätten; und es solle uns schwer fallen diesem Geschäft ein kleines Zeitlein zu widmen? wer solle sich über ein so kaltsinniges Gemüth nicht entsetzen?

2. Was

2. Was nun den Zeitraum betrift, den wir der Abhaltung dieses heil. Opfers selbsten widmen sollen, so weiset uns der löbliche Gebrauch aller frommen Priester, und für uns besonders der Befehl unsers heil. Vatters Ignatii dahin an, daß wir auf selbiges eine halbe Stunde aufwenden sollen. Ja eine solche Zeitfrist will meines Gedünkens sowohl die Majestät dieser Handlung, als auch die Würde des Abhandelnden ganz billig erfordern, denn du bist, o Priester! ein Werkzeug, und Statthalter Christi, als des ersten und vornemsten Opferers: du verrichtest eine höchstansehnliche Gesandschaft zu GOtt im Namen, und für die Kirche: Du vertrittest die Stelle eines Mittlers, und Fürsprechers zwischen dem beleidigten GOtt, und dem aufrührischen Menschengeschlecht: Siehe, derjenige, den du in deinen Händen hältst, ist ein Herrscher der ganzen Welt, dein Herr, und Richter: Die Handlung, so du verrichtest, ist aus allen möglichen die heiligste, und ehrwürdigste: Die himmlische Thronen, und Herrschaften, so sich allda gegenwärtig einfinden, haben ein scharfsichtiges Auge auf alle deine Geberden, und Regungen; und du indessen durch dein schnödes und laues Wesen, gauklerischen Sitten, unter beständigen Fehlern wider die sogenannte Rubricken, übereilest, und haspelst dieses erschröckliche Opfer so schnellfertig herab, als wenn dir die Schörgen auf dem Rücken, und

die

die Mörder schon wirklich über den Hals wären.

O ewiger GOtt! die Fürstenthümer werfen sich darnieder, die Mächten erzitteren, die Cherubinen beten an, die Seraphinen sinken dahin vor Erstaunung ab diesem Wunder. Und der Altardiener mitten unter ihnen, übereilet zur nämlichen Zeit gleich wie auf der Post ohne einziges Zeichen einer Andacht, diese heil. Verrichtung, schnattert die Gebet herab, und gehet mit diesen erstaunungsvollen Geheimnissen solchergestalten um, als wenn er einen geschnitzten GOtt vor sich hätte; wer solle einen denen Kirchen so schmählichen Greuel nicht verfluchen!

Was denn? ist es nicht eine Schande, daß der GOtt- geheiligte Priester mit so schnelllaufender Zungen die Episteln des heil. Pauli bey dem Altar herablesen solle, wie ein Knab des Ciceronis Sendschreiben in der Schul aufsaget? daß er mit solcher Behändigkeit und gestimmelten Worten das Evangelibuch durchlaufe, wie andere die Zeitungsblätter ablesen? daß er mit gleicher Hurtigkeit das Symbolum, so voll der höchsten Glaubenslehren, durchgehe, wie man ein eitels Fabelgedicht zu erzählen pfleget?

Ja in Wahrheit! wenn jemand die einem Bauersmann zugefügte Unbild auf gleiche Art abbitten solte, wie ein solcher Priester das Kyrie eleison aussprichet, würde er vielmehr hierüber zürnen, als sich besänftigen lassen.

Wenn jemand von einem Menschen mit so schnell- und muthwilliger Redensart eine Gutthat begehren solte, wie dieser das Gebet des HErrn, will sagen, das Pater noster herabhaspelt, würde er ohngezweifelt eine abschlägige Antwort erhalten. Bey Anstimmung jenes dreyfachen himmlischen Lobspruches: Heilig, Heilig, Heilig, wurde das Stillschweigen in dem Himmel gebothen, und jene vier und zwanzig Aelteste zogen ihre Kronen von dem Haupte, warfen sich vor dem, der auf dem Thron sasse, auf ihre Knie darnieder, und opferten in goldenen Schaalen das kostbare Rauchwerk ihrer schuldigen Anbettung, und der in dem Altarsopfer begriffene Priester indessen scheuet sich nicht, eben diese Worte mit so schnell aneinander schlagenden Stimme herabzuschlaudern, als wenn er die Hochheil. Dreyfaltigkeit denen Gotteslåugnern zum Gespött machen wollte.

Die Stimme eines bey dem Altar stehenden Priesters solte nach Zeugniß des Psalmisten eine Stimme der Kraft seyn (k), welche die in dem Herzen verborgene Religion offenbaren, und denen, so der Messe beywohnen, vermittels seines Eifers auch beybringen solte; aber leider! diese Stimme ist oftermals eine Verrätherinn der in dem Herzen verborgenen Lauigkeit, mit welcher er durch sein ärgerliches Beyspiel auch die Umstehende anstecket:

(k) Psal. 67. v. 34.

cket: es ist ein Anzeigen einer innerlich sich regenden kindischen Begierde, vor andern schneller fertig zu werden; ich sage, ein kindisches Verlangen; denn, sagen sie mir, ist dieß nicht ein bübisch, und kindisches Thun, in dem Meßlesen, wie die Knaben, Gerad, oder Ungerad spielen, und mit einander in Wette streiten, wer es dem andern in Uebereilung des Meßopfers bevor thun, oder abgewinnen möge? Und dieses thun die Priester des Allerhöchsten, Christi Mithelfer, und Väter des Volks: und dieses thun sie in dem Angesicht des himmlischen Hofes; eben zu jener Zeit, wo sie bey GOtt die Gesandschaft der Kirchen in einer höchst wichtigen Sache vertretten. Wahrhaftig! diese einzige Worte enthalten in sich einen solchen Schauder, daß einem, der bey dem Licht des Glaubens diese Sache wohl betrachtet, alle Glieder erstarren, und das Gemüth mit Schmerzen möchte überfüllet werden.

Du wirst mir aber allhier einwenden: die Weltleute scheuen solche Langweiler, und mögen ihre Messen nicht anhören, sie heißen selbe nur Andächtler, Kerzenbrenner, und scrupulose Phantasten. Man muß der Welt auch etwas mit seyn; und seiner eigenen Andacht also nachhängen, daß man fremde nicht störe: Kurz: damit wir keine Sonderlinge heißen, wollen wir es, wie andere machen, und uns nach dem allgemeinen, schon hergebrachten Brauch, und Gewohnheit richten.

O tausend fluchenswürdiges Absehen der Menschen, welches sich durch gottesrauberische Vermessenheit so gar in das Heiligthum selbsten, bis zu denen Altären hineinzuschleichen nicht fürchtet. Denn wofern deme also ist, so hat der heil. Ignatius, da er seinen Ordensgeistlichen zur Abhaltung dieses Opfers eine halbe Stunde vorgeschrieben, unvernünftig gehandelt. So handeln denn so viele vornehme Kirchenvorsteher ganz unweislich, da sie die Beobachtung dieser Regel betreiben. So irren denn handgreiflich so viele andere an Tugend und Wissenschaft berühmte Männer, indem sie bey dem Altar eine halbe Stunde zubringen. Was werden aber, antwortest du mir, zu einem so podagraischen, lahmen, und schneckenmäßigen Meßlesen die Leute sagen? Aber ich frage hingegen, was wird GOtt sagen zu einem so postmäßigen, gaucklerischen, und übereilten Meßopfer? Was wird Christus dermaleinst an dem Gerichtstage von so vielen herabgehaspelten Worten, ungebührlichen Handlungen, und comödiantischen Geberden für ein Urtheil fällen: von so vielen Unehrenbietigkeiten, Ausschweifungen, Ungebühren, und so muthwilliger Verwahrlosung deren Rubricken?

Ich berufe mich da auf deine Treue, und Glauben, wer du immer bist, der du so entsetzlich ungereimt, und thöricht redest; Mein, sage mir, solle dieses keine Thorheit seyn, GOtt wollen mißfallen, daß du dem Menschen gefällest?

gefällest? ist dieß nicht eine Unsinnigkeit, die Flammen des Fegfeuers durch eben jene Uebung anhäufen, durch welche sie hätten sollen ausgelöschet werden? das göttliche Gericht sich selbsten hineinessen, und trinken, damit du dem menschlichen entgehest? Pfui der Schande! dieses unverschämte Wesen rühret mir die Galle, und heißet mich schweigen.

Ja was noch mehr ist, eben jene Weltleute verachten vielmehr solche Meßleser, Gewissen- lose Postläufer, Kirchencomödianten, und Jägermeßleser, sie beschuldigen selbige einer Lauigkeit, halten sie für gottloß, als welche durch ihr lotterbübisches Eilen denen Ketzern zu einer Aergerniß, denen Catholischen zu einem Anstoß, der Kirchen zur Schande sind.

Weilen wir demnach in Verrichtung dieses heil. Opfers GOtt, denen Engeln und Menschen zu einem Schauspiel werden (l); so wollen wir den kräftigen Vorsatz machen, auf diese so heilige Uebung eine halbe Stunde genaulich anzuwenden, und die in selber zu beobachtende Rubricken zu gewissen Zeiten in dem Jahr, wiederholtermalen zu überlesen; damit sie uns nicht etwa durch strafmäßige Vergessenheit ausfallen.

3. Nachdem wir Christum in unsere Herzenswohnung aufgenommen, will es sowohl die Höflichkeit, und Vernunft, als auch der Glaub erfordern, daß wir der Danksagung

(l) 1. Cor. 4. v. 9.

wenigst eine Viertelstunde zugeben. Und in Wahrheit, wenn ein Unterthan seinem König, da er bey ihme zugekehret, den Rücken wenden, und sich alsogleich wiederum zu seinen gewöhnlichen Verrichtungen begeben wolte, würde dieses ohngezweifelt eine strafmäßige Grobheit seyn. Wie bäurisch und unhöflich wird es denn herauskommen, wenn wir den Monarchen Himmels und der Erden, da er in das geheime Gemach unsers Herzens sich hineinbegeben, gähling wiederum allein verlassen, die Religionsübung unterbrechen, und sogleich von denen heiligsten Geheimnissen zu eitel und weltlichen Geschäften ungestüm forteilen?

O mein Mensch! es ist in, und bey dir anwesend jener grosse von dem Himmel gesandte Arzt, die Wunden deiner Seelen zu heilen: es ist die Weisheit des ewigen Vaters zugegen, die Finsternissen deiner Unwissenheit zu vertreiben: es ist die unendliche Gütigkeit mit allen ihren Schätzen gegenwärtig, dich mit ihren Gaaben zu bereichen; und du wendest dein Angesicht ab; willst keine Hülfe annehmen; du fliehest die Sonne, verachtest den Brunnen, und grabest dir Cisternen; verlässest den Erschaffer, und laufest denen Geschöpfen nach. Jene Zeitweil, wo sich der himmlische Gespons inner dir verborgen aufhaltet, ist eine angenehme Zeit, ein Tag des Lebens, eine Stunde des Heils, ein Gnaden-reicher Augenblick; folge der Ermahnung des göttlichen Geistes, und lasse dir den Theil der guten Gaabe nicht

ent-

entrinnen (m). Dieses glaubest du, und lässest dich gleichwohl mit einer kurzen Andacht befriedigen, hierinnfalls dem Judas gleich, welcher, da er den Bissen genommen, alsobald hinausgienge (n).

O der ewigen Gütern verschwenderische Seele! da du den mit einer weisen Wolken des Brods verhüllten GOtt empfangest, kommet dir zugleich mit ihme alles Gutes zu (o): Seine Lust ist, bey Menschenkindern zu seyn (p): Dieser göttl. Handelsmann, leget dir seine Waaren öffentlich vor, und ladet dich ganz freygebig zum Kaufen ein mit jenen Worten des Propheten Isaias: Kommet her, und kaufet Wein und Milch, ohne Geld, und einigen Werth (q). Und du hast ab allem diesen einen Eckel, trägest Hunger nach denen Aegyptischen Häfen, und Durst nach dem Babylonischen Becher, sammelst die Kothspreuer zusammen: und wirst überdrüssig eines so grossen Gönners, als wenn seine Gemeinschaft bitter wäre (r). Du willst dich als ein Flüchtling aus seinen Armen hinauswinden. Mein! sage mir, ist dieses nicht eine wilde, unsinnige, und treulose Undankbarkeit?

Allein du sagest mir: ich habe nicht Zeit, nach empfangener Engelspeise, mir, und mei-

(R) 5 ner

(m) Eccli. 14. v. 14. (n) Joan. 13. v. 39.
(o) Sap. 7. v. 11. (p) Prov. 8. v. 31.
(q) Isa. 55. v. 1. (r) Sap. 8. v. 16.

ner Andacht lange abzuwarten, es giebt andere Geschäfften, die mich gleich wiederum abrufen. Aber das Geschäffte deiner Seelen ist auch ein Geschäffte, und zwar aus allem das gröste, und einzige nothwendige Geschäfft: die nächste Zeit nach der heiligen Communion ist vor allen zu Abhandlung dieses Geschäfftes die gelegneste. Und was ist denn endlich für eine so sehr dringende Beschäfftigung, dero zu Lieb du Christum deinen Gast selbsten verlassen, und die Beförderung einer glückseligen Ewigkeit ihr nachsetzen sollest? Lasset uns sehen, was dieses für Geschäfftlein seyn: lasset uns solche vergleichen mit der Sorge unsers Heils; es wird sich klar zeigen, daß wir das Glaß denen Edelgesteinen, dem Sand das Gold, und eitel Possenwerke denen wichtigsten Sorgen vorziehen.

Allein wir wollen zugeben, daß du mit verschiedenen Aemtern überhäufet, und von derselben Ueberlast stark bedränget bist; so wirst du mir doch nicht in Abrede stellen, daß du solche wohl zu entrichten, guten Rath, und Beyhülfe vonnöthen habest. Und siehe! beydes biethet dir ganz willig an der bey und in dir verborgene Engel des grossen Raths (s), und der starke GOtt (t); wenn du dich nur nicht beschwerest, von selben verträulich mit ihme zu handeln. Wenn du die ewige Weisheit zu Rath

(s) Ecclesia in Missa de Octava Nativ. Domini.
(t) Isa. 9. v. 6.

Rath ziehest, wirst du erlernen die Weise, und durch Anrufung der unendlichen Macht die Kräften erlangen, die aufgelegte Amtsgeschäfften recht und wohl auszurichten.

Ist denn dieses nicht ein thörichtes Verfahren, mit dem Saul die Archen beyseits setzen, und bey einer Wahrsagerinn sich Raths erholen (u)? den HErrn der Heerschaaren verachten, und das Fleisch für seinen Arm halten (x)? Was Wunder demnach, daß wir mit Josue von denen Gabaonitern betrogen werden? Wir fragen nämlich den Mund des HErrn nicht hierum (y); eben darum werden wir von denen Feinden so oft überwunden; eben darum gelanget unsere Mühe, und Arbeit selten zu dem gewünschten Ausgang.

So forsche denn fleißig nach, wie du dich in denen bishero beygebrachten Stücken verhalten habest? erkundige dich, ob nicht etwa deine Seele gleich denen Israeliten einen Eckel ab dieser so gar leichten Speise getragen (z)? Bestimme die Zeit, so du hinfüro zu geziemender Danksagung anwenden wollest; Verzeichne jene Anmuthungen, die du zumalen erwecken sollest; siehe dich wohl für, daß du jederzeit ein Büchlein beyhanden habest, in welchem ein Vorrath derley Tugendsacten enthalten seyn, welche dir bey sich ereignen-

(u) 1. Paralip. 10. v. 13.
(x) Jerem. 17. v. 5.
(y) Jos. 9. v. 14.
(z) Num. 21. v. 5.

eignenden Gemüthstrückne können verhülflich seyn.

Erwecke die Anmuthungen des Glaubens, der Reue, der Hoffnung, Danksagung, der Liebe, der Anbettung, eröffne die Wunden deiner Seelen, halte an bey GOtt um seine heilige Gaaben. Vor Liebesinbrunst ganz entzücket, rufe auf mit der Sunamitinn: Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat: ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht mehr entlassen (a). Bedenke wohl, daß derjenige, den du in deines Herzens Wohnung aufgenommen, dein König und GOtt, dein Gespons, dein Arzt, dein Vater, und Bruder sey; und es wird dir niemalens an guten Gedanken, und Anmuthungen, so du ihme vorbringen kanst, ermangeln.

Wenn du nun dieses fleißig beobachtest; wirst du in der That erfahren, daß Chrysostomus gar recht gesprochen, da er sagte: So lange wir uns in diesem mühseligen Leben befinden, bringet uns dieses Geheimniß zuwegen, daß uns die Erden zu einem Himmel werde (b). Dieses dreyfache Zeitlein, so wir auf die Vorbereitung, Opferung, und Danksagung anzuwenden gedenken, wird uns zu einem Unterpfand der glückseligen Ewigkeit dienen: widrigenfalls wird die Qual des

(a) Cant. 3. v. 4.
(b) Homil. 34. in 1. Cor.

des Fegfeuers um so länger dauren, je kürzer hierinfalls unsere Andacht seyn wird.

4.

Eine besondere Reinigkeit der Seelen rc.

Die vierte endlich, und fürnehmste Bedingniß dieses Himmelbrod mit wahrer Andacht, und erwünschten Frucht zu geniessen, ist eine auserlesene Reinigkeit und Absönderung unserer Seelen von allen erschaffenen, und irdischen Dingen. Die Reinigkeit bringet mit sich eine Befreyung von aller, auch läßlichen Sünde; die Absönderung aber eine Ausleerung von allen widrigen, nicht allerdings reinen Zuneigungen.

So solle denn das Gemüth von allen bösen, und zur Zeit widerspenstigen Herzensregungen frey seyn: absonderlich von aller Feindseligkeit, und Gemüthsabwendung; von allen Haß und Rachgierigkeit: von allen mißgünstigen, ehrgeizigen, und neidischen Bewegungen: wie denn auch von aller Anhängigkeit gefährlicher Freundschaft, und eitler sinnlicher Liebe.

2. Neben deme so muß es auch von aller gar zu heftigen Neigung zu einigen Laster, und vor andern denen Sinnen schmeichelnden Anmuthung, und nicht wohlgeordneten Begierde nach denen Kommlichkeiten, und Ehren befreyet seyn.

3. End-

3. Endlich muß selbes auch von aller gar zu grossen Anklebung an waserley erschaffenes Ding entfernet seyn. Denn daß diese Grad der Reinigkeit von uns erfordert werden, bedeutet sowohl die Zierlichkeit jenes hochzeitlichen Kleids (c), welche das Evangelium an denen Gästen dieses Hochzeitmahls erheischet; als auch das Beyspiel Christi, als welcher vor dem Abendmahl auch die Füsse seinen Jüngern gewaschen, durch welche, nach Bernardi Meynung, die kleinere Fehler bedeutet werden (d), welche wie ein Staub an denen Füssen der Seelen anzuhangen pflegen.

Ja in Wahrheit, wenn an jenen Knaben, welche Nabuchodonosor der König von seinen Speisen ernähren liesse, keine Mackel seyn därfte (e); wenn die Schaubrod auf den reinesten Tisch geleget (f); wenn das Manna in einer goldenen Archen so sorgfältig mußte verwahret werden; was Wunder ist es, daß nach Zeugniß Dionysii Areopagitå GOtt als ein Liebhaber der höchsten Reinigkeit, eben auch von uns, wenigst dazumal die äuserste Reinigkeit erfordere, wenn wir denjenigen empfangen, der unter den Lilien weidet, ja wohl selbst eine Feldblume, und Lilien in den Thälern ist (g). Zu diesem kommet

(c) Matth. 22. v. 11.
(d) Serm. de Cœna Domini.
(e) Dan. 1. v. 4. (f) Exod. 25. v. 24.
(g) Cant. 2. v. 1. & 16.

kommet noch ferners, daß, obwohlen die läßliche Sünden, und schädliche Neigungen die Zunahme der Gnade nicht ausschliessen, sie doch nach Lehr des heil. Thomas (h), gleichsam einen Riegel schliessen, und jene vielfältige und häufige Gnadenfrüchte verhindern, welchen die grosse Kraft dieses Sacraments ansonsten in denen reinern Seelen auszuwirken pflegen.

Ueber das widerstehen diese Unreinigkeiten und sündhafte Zuneigungen dem Hauptzweck, welchen Christus durch dieses Sacrament vorhat, so da bestehet in unserer innersten Vereinigung mit ihme. Denn aus keiner andern Ursach, wie Chrysostomus bezeuget, hat er sich selbsten mit uns vermischet, und seinen Leib in und mit uns vermenget, daß wir mit ihm eins seyn sollen (i). Es hat auch (sind die Worte des heil. Leo) die Theilhaftigmachung des Leibes, und Blutes Christi des HErrn, keine andere Wirkung, als daß wir in dasjenige, so wir einessen, verwandelt werden (k). Dahero eben dieser Heiland zu Augustino gesprochen: Ich bin eine Speise der Grossen: du wirst mich nicht als eine leibliche Speise in dich verkehren; wohl aber wirst du in mich verwandelt werden (l). Aus welchen denn erhellet,

(h) 3. P. q. 79. a. 8.

(i) Homil. 62. ad pop. Antioch.

(k) Serm. de Sacrat. Altar. Sacram.

(l) Lib. 10. Conf. c. 10.

erhellet, daß das letzte Absehen dieses Geheimnisses unsere Verwandlung in JEsum, oder (wie der Florentinische Kirchenrath redet) die Vereinbarung des Menschen mit Christo seye, als deme der Mensch durch dieses Sacrament einverleibet wird (m).

Nun aber werden wir dieses hauptsächlichen Fruchts durch oben erwähnte Gegenstände gänzlich verlustiget, denn so lang sich zwischen GOtt und der Seele derley unordentliche Anmuthung ins Mittel leget, werden sie nicht aneinander anhangen, gleichwie das Eisen mit Hafnerserden nicht mag vermischet werden (n). So wenig Ismael mit dem Isaac, Sara mit der Agar, der Götz Dagon mit der Archen sich vergleichen könnten; eben so wenige Gemeinschaft können die Aegyptische Zwiebeln mit diesem himmlischen Manna haben. Denn unser GOtt ist ein Eiferer, ein eiferender GOtt (o), der keinen Mitwerber leiden kann. Er will nur allein auf unsern Herzensthron herrschen: auf dem Altar unsers Gemüths allein angebettet werden: er will kein getheiltes Reich annehmen: er geduldet keinen Götzen neben sich; wenn du ihm nicht eine reine, und von allen weltlichen Anmuthungen leere Wohnung zubereitest, wird er bey dir keineswegs verbleiben, sondern dich wohl

(m) In decr. pro Armen.

(n) Dan. 2. v. 43.

(o) Exod. 20. v. 5. & cap. 34. v. 14.

wohl selbst, seiner Gnaden beraubet, verlassen.

Will nicht melden, daß derley geringe Mängel und böse Gelüsten verfluchenswürdige Mackeln seyn, welche über alle fressende und eiterige Geschwär häßlich, dem himmlischen Gespons einen ungemeinen Grausen, und entsetzlichen Verdruß ab uns verursachen, und uns alle Hoffnung benehmen zur innersten Vereinigung mit ihme zu gelangen.

So gehe demnach in dich selbsten, forsche ohne alles heucheln nach, ob jene Vorsagung göttlicher Schrift: Du wirst in einen andern Mann (p), in einen vollkommenen Mann verändert werden (q); ob solche, sage ich, nach so vielen heil. Communionen bey dir auch Platz finde? ob du mit Paulo sagen könnest: Ja ich lebe, aber anjetzo nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus (r)? oder ob nicht vielmehr die Welt annoch in dir lebet, das Fleisch sich empöret, und der alte Adam jederzeit in gleichen Stande, durch verworrene böse Gewohnheiten in dir sich rege, und die Oberhand habe?

Siehe zu, ob du dem Rath des Apostels zufolg, den alten Menschen mit seinen Werken aus- (s) und den HErrn JEsum Christum

(p) 1. Reg. 10. v. 6.
(q) Ephes. 4. v. 13.
(r) Galat. 2. v. 20.
(s) Coloss. 3. v. 9.

stum angezogen hast (t)? oder ob dir nicht vielmehr jener Vorwurf des Propheten Aggäus könne zugemessen werden: Ihr habt gessen, und seyd nicht satt worden: ihr habt getrunken, und seyd doch nicht trunken worden (u)? und zwar solchergestalten, daß auch der vermenschte GOtt jene Worte des Psalms dir verweisen könne: Was Nutzen ist in meinem Blut (x), indem du der Nämliche wiederum abgetretten, der du zu dieser englischen Tafel hinzugenahet, will sagen, eben so hoffärtig, und geitzig: eben so zornmüthig, und ungeduldig in Widerwärtigkeiten: eben so geflissen auf deine Gemächlichkeiten, und nach denen Wollüsten begierig: im mindesten nicht besser; GOtt gebe, daß nicht schlimmer und boshafter: zu dem Laster biegsam und weich wie Wachs; zu dem Guten hart, wie ein Felsen.

Oder, wenn deme nicht also, so zähle mir her jene Fehler, die du durch Beyhülfe dieses Sacraments verbesseret, oder die Tugenden, so du vermittels selben bishero in das Gemüth eingepflanzet hast. Fürchte, ach fürchte, daß nicht jener Davidische Fluch über dich komme: Ihr Tisch soll ihnen zu einem Strick werden (y), wormit sie gefangen werden, und zu Grund gehen müssen. Denn sage her; wäre es nicht ein höchst bedaurliches Unglück für dich

(t) Ephes. 4. v. 24. (u) Agg. 1. v. 6.
(x) Psal. 29. v. 10. (y) Psal. 68. v. 23.

dich, wenn der höllische Vogler eben dieser Himmelsspeise an statt eines Keders sich bedienen solte, dich mit solchem in sein Garn zu ziehen. Damit dir also dieses Brod des Lebens (z) nicht zu einem Stachel des Todes werde (a), so beobachte inskünftig folgende Lehrstücke: 1. Wenn du wirst finden, daß du mit einer läßlichen, besonders gröbern, und etwas schweren Sündenmackel beflecket seyest, befleisse dich anvor durch das heilsame Bußwasser in dem Beichtstul, und vollkommenen Act der Reue dein Gewissen von derley Mackel zu reinigen. Denn (wie der heil. Thomas lehret,) durch die läßliche Sünden wird der wirkliche Genuß der geistlichen Süßigkeit verhinderet (b).

Wofern aber eine widerspenstige Gemüthsregung, oder boshafte Neigung die innerliche Ruhe durch ihre Ungestümigkeit in Verwirrung setzet, so befleisse dich durch Erweckung der gegengesetzten Tugenden selbe zu bezäumen; zumalen der HErr sich nicht in der Bewegung einfindet (c), und der GOtt des Friedens (d) alle Unruhe, und Verwirrung scheuet.

Wenn du aber merkest, daß dein Gemüth an ein erschaffenes Ding durch waserley Band geheftet, und verstricket ist; alsdenn bewaffne

(z) Joan. 6. v. 35. (a) 1. Cor. 15. v. 56.
(b) 3. P. q. 59. a. 8. (c) 3. Reg. 19. v. 11.
(d) Rom. 16. v. 2.

dich mit der Stärke des Abrahams, und befehle, daß die Liebe als eine Opferinn diesen deinen Isaac mit dem Schwert des Geistes dem göttlichen Gast schlachte. Wenn du dieses thust, wirst du gleich diesem Patriarchen, mit vielfältigen Segen erfüllet werden. Mit solcher Aufmerksamkeit des Gemüths, Eifer des Herzens, Beobachtung der Zeit, und Reinigkeit der Seelen bey dieser himmlischen Tafel beständig sich einfinden, ist vor allen das kräftigste Mittel, eine wahre standhafte Tugend zu erlangen.

Das fünfte Capitel.

Von der besondern Gewissenserforschung.

Der heil. Vatter Ignatius, von der Vernunft und Erfahrenheit gesteifet; ware der Meynung, daß diese Uebung aus allen Hülfsmitteln, die unser seits zu einem guten Fortgang in dem Geist, mögen beygeschaffet werden, das erste und fürnemste seye; hat selbe auch so hoch gehalten, daß er sie wegen ihrem Nutzen und Werth auch dem Gebet, und der Betrachtung auf eine gewisse Weise vorgezogen. Und dieses nicht unbillig; zumalen durch selbige, die in der Morgensbetrachtung abgefaßte Vorsätze zur wirklichen Erfüllung gelangen müßten. Damit wir uns nun

nun den Gebrauch derselben gemein, und recht bekannt machen können; wollen wir derselben 1. Fürtrefflichkeit; denn auch 2. die Weise solche auszuüben in gegenwärtigen Capitel vor Augen legen.

§. I.

Derselben Fürtrefflichkeit.

I.

Es ist ein sehr kräftiges Mittel die Laster auszurotten.

Die besondere Erforschung (wie es die Geistlehrer insgemein nennen) ist eine sonderheitliche Geflissenheit ein Laster auszurotten, oder eine besondere Tugend zu erwerben. Von was grosser Fürtrefflichkeit nun diese Uebung seye, ist aus deme leicht abzunehmen, daß selbige von denen heil. Vätern, als das bewährteste und kräftigste Instrument das Unkraut unserer Mängeln von der Wurzel auszurotten, mit ungewöhnlichen Lobsprüchen höchstens angerühmet wird.

Der heilige Basilius in Syrien (e), Antonius in Aegypten (f), Augustinus in Numidien,

(e) Serm. 1. de renunt. Sæc. & Spirit. prof.

(f) Sozomenus Lib. 1. histor. trip. c. 11. & Niceph. l. 8. c. 4.

midien (g), haben den Gebrauch desselben als ein unschätzbares Geheimniß des geistlichen Lebens ihren Lehrjüngern mit nachdrücklichsten Worten eingerathen. Eben dieses thaten auch in künftigen Zeiten Bernardus (h), Bonaventura, Cassianus (i), Dorotheus (k); und noch andere; da sie selbige als einen verborgenen Schatz, von ungemein grossen Werth der Verwahrung und Obsorg ihrer Nachkömmlingen anvertrauet. Endlich hat Ignatius jenes grosse Kirchenlicht den üblichen Gebrauch desselben, als eine seinem Orden eigenthümliche Beschäftigung anbefohlen, und in alle vier Welttheile durch seine Ordensgenossen ausgebreitet.

Damit aber die Kraft und Wirkung dieses fürtrefflichen Hülfmittels unsern Augen in vollkommenem Glanz einleuchten, und in ihrem Grund erkennet werde, stelle dir vor, als wenn dir eben jenes, was einstens Giezi des Elisäi Diener, nach Zeugniß göttlicher Schrift, begegnete; da er früh Morgens aufstunde, und ein Kriegsheer rings um die Stadt, Pferde, und Wägen sahe (l); bilde dir ein, sage ich, als sehest du dich selbsten mit vielfältigen dick angehäuften Schaaren der Laster umringet,

(g) Lib. 50. homiliarum homil. 24.

(h) In Specul. Monach.

(i) Collat. S. Abbat. Serapionis c. 14.

(k) Doctr. 10. item Serm. 11. de pœnit.

(l) 4. Reg. 6. v. 15.

get, bestritten, und gänzlich in die Enge getrieben; dessen ungeacht, wenn du mit der Schutzwehr dieser Uebung bewafnet bist; Fürchte dich nicht (m); es wird dir selbiges zu einem Helm des Heils (n), Schild der Starken (o), und Schwert des HErrn dienen (p), mit welchem du gesicheret, die feindliche Wuth, und Pfeile abtreiben, und die Madianiter deiner Seelen, grösser als Gedeon, gänzlich erlegen, und aufreiben wirst.

Bilde dir ein, du seyest jener Acker eines faulen Menschen, so gänzlich mit Nesseln erfüllet ist; oder jener Weingarten eines närrischen Manns, dessen Boden die Dorne bedecket haben (q); mit einem Wort: der ganze Platz deines Herzens seye eine lautere Dornhecke, mit so vielen Stacheln, als bösen Anmuthungen, wie ein Wald, überwachsen. Dessen ungeacht, fürchte dich nicht, wenn du dich dieses Karstes der Gewissenserforschung bedienest, wird deine Seele einem Wasser- reichen Garten gleich seyn (r), ja wie ein Lustgarten (s), oder wie ein Paradieß von Granatäpfelbäumen, mit der Frucht ihrer Aepfeln (t), in welchem bey wehenden göttlichen Sudwind, das Gewürz der Tugenden häufig triefen wird.

(m) Ibid. v. 16.
(n) Isa. 59. v. 17.
(o) Nah. 7. v. 20.
(p) Jud. 7. v. 20.
(q) Prov. 24. v. 30.
(r) Jerem. 31. v. 12.
(s) Joël. 2. v. 3.
(t) Cant. 4. v. 13. & 16.

Wir wollen endlich zugeben, daß du durch eine böse, wilde, und in eine andere Natur verwandelte, mannichfältige Gewohnheit zu sündigen, wie mit einer grossen und starken Kette (u) gefesselt, und verstricket seyest. Wir wollen setzen, daß du mit Paulo gleichfalls seufzen müssest! Ach! leidige Dienstbarkeit meines gefangenen Willens, mit welchem ich das Gute, so ich will, nicht thue, sondern das Böse thue, so ich hasse (x). Aber fürchte dich nicht, wenn du nur diese Uebung dir wohl bekannt machest, wirst du eben so leicht, wie Samson, alle Stricke, und angelegte Bande zerreissen, nicht anders, als ein Faden zerbricht, der von der Hilsen des Flachs gedrehet ist (y).

Ja wenn auch eine grausame, und tyrannische, in dir herrschende Anmuthung, wie jene grosse und hohe Bildsäule, welche Nabuchodonosor in dem Schlaf gesehen, in einer erschröcklichen Gestalt dir entgegen stünde (z); oder jener grosse und starke Baum in Mitte deines Herzens seine grünbelaubte Aeste stolz, und muthwillig auf allen Seiten ausbreitete (a); oder wie ein Goliath mit einer Riesen-mäßigen Tobsucht dich trotzete; so wirst du gleichwohlen durch beständige Beyhülfe dieses einzigen Mittels erfahren, daß eben

(u) Apoc. 20. v. 1.
(x) Rom. 7. v. 15.
(y) Jud. 16. v. 9.
(z) Dan. 2. v. 31.
(a) Dan. 4. v. 8.

eben dieses jener Stein, jene Axt, jene sieghafte Schlingen Davids seye, mit welcher du diese Bildsäule, diesen Baum, und schröckbaren Riesen, mit leichter Mühe zu Boden legen, niederhauen, und stürzen mögest.

Die Ursach dessen giebt sich von selbsten; zumalen durch diesen einzigen Vortheil, als eine bewährte Kriegeslist, wenn wir ihn recht gebrauchen, die feindliche Kräften vertheilet, abgetrieben, und gebrochen; die unserige aber vereinbaret, vermehret, und ermuntert werden. Woraus denn erfolget, daß alle, und jede Laster, sie mögen noch so groß, tief eingewurzelt, und fürchterlich seyn, gleichwohl mit viel leichterer Mühe überwältiget werden, eben darum, weilen sie einzel, und gleichsam Kopf für Kopf bestritten werden.

Daß diesem also seye, bezeugen uns die Geschichten, und lehret die Naturs-ähnliche Erfahrniß: Also hat Alexander der Grosse, weilen er über den Fluß Euphrat, wegen reissenden Gewässer dieses ungemein breiten Stromes, und Mangel der Schiffen mit seinem siegreichen Heer nicht setzen kunte, denselben in mehr kleine Ströme vertheilet, und solchergestalten mit leichter Mühe überschiffet. Auf gleiche Weise hat jener gehandelt, welcher die in einen Büschel gesammelte Stäblein auf einmal keineswegs erbrechen kunte, selbige einzel, und besonders mit nicht grosser Mühe in Stücklein zerbrochen. Denn gleichwie die vereinigte Kräften jederzeit stärker waren, also wissen

(S) 5 wir

wir aus dem allgemeinen Beyfall, daß selbige zertheilter für schwächer gehalten, und auch wirklich seyen.

Eben dieses erfahren wir auch in gegenwärtigen Geschäffte; weilen auch allda die rebellische Macht unsere Fehler, in verschiedene Theile zerstücket, nicht wenig geschwächet, bey uns aber der Eifer zu streiten, ungemein geschärfet wird. Sintemalen da der Verstand einige Zeitlang nur eines, und zwar das nämliche Laster insbesondere zu fliehen sich vornimmet; da er dieses einzige benanntlich anklaget, bestrafet, verdammet: die Häßlichkeit, Bosheit, Schwere, und Schädlichkeit dieses einzigen wohl erwäget, und in Betrachtung ziehet; und die ihme entgegen gesetzte Tugend einzig, und allein belobet, erhebet, und einrathet; kann es ja nicht geschehen, daß nicht auch der Willen zu Vermeidung solches Uebels mächtiger geneiget, und durch gottselige Ungestümigkeit gleichsam überwunden, was ihme der Verstand durch so viele Beweisthümer zu verabscheuen hat vorgestellet, und so sehr hierzu angetrieben, endlich zu vermeiden sich entschliesset.

Hingegen aber, eben darum, weilen dem schmeichelnden Laster die betrügerische Larven eines wahrhaften Wesens von der Wahrheit selbsten abgezogen; und der vorgezogene Deckmantel des Gutens durch die Vernunft entrissen, sohin selbiges in seiner Blösse der Seelen zu verabscheuen öffentlich dargestellet wird; kann

kann es nicht leicht geschehen, daß sein reizendes Gift, da die Sennen nachlasset, nicht um vieles geschwächet, und zerbrochen werde, und endlich gar verschwinde; daß uns also hieraus nicht sehr grosse Stärke in diesem Streit zukomme.

Neben deme ist unser Gemüth von so schwacher, und niederträchtiger Art, daß, wenn man von ihme zugleich viele Dinge forderet, selbes alsogleich weiß nicht was, für eine Unvermögenheit vorwendet, die Sache, so man ihme aufträget, nur lau hin, und mit verdrießlichen Mißtrauen, als wolte es wegen des Ausschlages verzagen, angreifet, und zu Handen nimmet: wenn du ihm aber nur ein Ding allein, und insbesondere zu entrichten vorlegest, wird selbiges sogleich durch fröliche Hoffnung ermunteret, das nämliche Werk, als möglich und zumalen auch leicht, ganz beherzt zu vollziehen sich entschliessen, und wider das gegenseitige Laster, mit Eifer-vollen Beginnen großmüthig aufmachen. Und eben dieses wird denen Waffen ein grosses Gewicht, dem anzuhoffenden Sieg aber schnelle Flügel beylegen.

Aus welchem denn die übergrosse Kraft dieser Erforschung in Ausrottung alles sündhaften Unkrauts; sohin auch desselben Fürtrefflichkeit genugsam erhellet; indem uns durch solches so viele Kräften durch beglückten Aufnahm zuwachsen, als viele dem Feind entgehen.

2. Was

2.

Und die Tugenden zu erwerben.

Was solle ich ferners melden, daß uns diese Erforschung allerhand Tugenden in unser Gemüth einzupflanzen überaus verhülflich seye? denn, weil der Willen nothwendig muß gerühret werden, und eine gute Neigung zu deme empfinden, was ihme allein, immerzu, und insbesondere zu lieben und zu befolgen von dem Verstand vorgestellet, und durch immer anhaltenden Fleiß eingeschärfet wird; so ist es ja Sonnen- klar, daß diese Uebung, selbige in einem erhöhten Grad zu erlangen sehr verträglich seye.

Es ist aber auch eine besonders kräftige Beyhülfe, eine gründliche Erkänntniß GOttes, und unser selbsten, oder innerste Einsicht sowohl unserer eigenen Schwachheit, und Blödigkeit, als auch der göttlichen Güte, und Barmherzigkeit. Welche zweyfache Erkänntniß der Grund ist, auf dem das ganze Gebäude unserer Vollkommenheit sich steifet. Wie aber das eine sowohl, als das andere Gut, aus dieser Uebung zu erholen seye, wird aus deme erhellen, was wir ferners hievon melden werden.

Wir wollen setzen, du greifest dieses Werk mit grossen Eifer an, und hast den vesten Schluß gefaßt, nicht ehender die Segel einzuziehen, bis du vermittels dieser Geflissenheit,

gleich

gleich dem Saul in einen andern Mann verändert werdest (b), mithin nimmest du dir vor, ein besonders Laster den Tag hindurch sorgfältig zu vermeiden, oder einen gewissen Act der gegenseitigen Tugend auszuüben. Den gemachten Schluß versiegelst du mit dem Blute Christi selbsten; du rufest die Heilige GOttes zu Zeugen an; und wenn du an deinem Versprechen ermangeln sollest, erbietest du dich der göttlichen Gerechtigkeit freywillig zur Strafe an.

Und siehe! wenn du zur Mittagszeit die Gemüthserforschung anstellest, und hierinn befindest, daß du von allen dem, so du dir so kräftig vorgenommen, nichts beobachtet, gethan, oder vermieden habest: so erweckest du denn Reue hierüber, und machest einen Vorsatz dich zu besseren: du versprichest heilig, wenigst diesen Nachmittag die Sach zu bewerkstelligen. Und gleichwohl, wenn du am Abend mit deinem Gewissen zu Gericht gehest, befindest bey dir, daß du in die nämliche Fehler wiederum gefallen bist, welche du zu verbesseren so ernstlich dich entschlossen hattest.

Sage mir nun, und bekenne es, ob du nicht deine Blödigkeit ganz klar mit Augen siehest? deine Untreue mit Händen greifest; deine Elendig- Gebrechlich- und Unbeständigkeit in dem Werk empfindest, und wirklich erfahrest? ob du nicht in Ersehung so vieler Fehltritten, da du

(b) 1. Reg. 10. v. 6.

du selbige zusammen rechnest, und mit einander vergleichest, schamroth werdest, und mit Seufzen aufrufen müssest: O GOtt! du grosser und hitziger Eiferer unserer Heiligkeit! ach! ein wenig vorher hab ich geschworen, und bey mir entschlossen die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren (c); und siehe alsobald habe ich deine Gerechtigkeiten, die ich mir vorgestellet, wiederum verlassen (d); und es dem Apostel Petrus nachgethan, der in eben der Nacht Christum verläugnet hat, dem er kurz vorhero versprochen, mit ihme in den Kerker und Tod zu gehen (e).

Aller unser guter Willen nämlich verändert sich wie der Mond (f), und der am Morgen wie eine Blume aufgehet, wird sogleich wiederum zerrieben, und fliehet wie ein Schatten dahin (g). O wie wirklich, und handgreiflich ist diese Erkänntniß! was gänzlich untrüglicher Spiegel ist selbe, aus welchem unser unvermögendes Nichts, wie es in sich selbsten ist, ohne einzige Blenderey, hervorscheinet!

Hingegen aber lernen wir bey dieser nämlichen Gelegenheit die Reichthumen der Güte (h), Barmherzigkeit, und Geduld unsers gütigsten GOttes zu bewundern, und anzubetten,

(c) Psal. 118. v. 106.
(d) 2. Paral. 7. v. 19.
(e) Luc. 22. v. 33.
(f) Eccli. 27. v. 12.
(g) Job. 14. v. 2.
(h) Rom. 2. v. 4.

betten, mittels welcher er unsere so vielfältige Mängel in Güte übersiehet, und da wir so oft wieder sündigen, uns nicht allein nicht verwirfet, verachtet, verdammet; sondern auch gnädig geduldet, von dem Irrwege auch zurück rufet, von denen Fällen aufrichtet, und wie die Kinder in seine väterliche Schooß aufnimmet, liebreich umarmet, unterhaltet, und ernähret. Nun aber aus dieser zweyfachen Erkänntniß GOttes, und seiner selbst, fliesset als wie aus einer neuentdeckten Quelle des Paradieses, die innerste Demuth des Herzens, und ein gänzliches Mißtrauen auf seine eigene Kräften reichlich hervor, mittels welchen sich der Mensch, von seiner eigenen Schwachheit durch lange Erfahrniß überzeuget, wegen der so unbeständigen Beschaffenheit seines wankenden Gemüths, bis unter das Koth hinabwirfet, und verachtet: anbey aber auch in Betrachtung der gegen ihme hegenden Güte GOttes, das Gemüth ermunteret, den Anker der Hoffnung in der Gnade bevestiget, und sich mit jener Vorsagung des Propheten Isaiä tröstet: *Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, werden ihre Schwachheit in Stärke verändern, wie die Adler Flügel an sich nehmen, zur Siegeskron der Vollkommenheit laufen, und nicht ermüden: sie werden auf dem Weeg der Tugend wandeln, und an Kräften nicht abnehmen* (i).

Neben

(i) Isa. 40. v. 31.

Neben deme wird uns die erwünschte Reinigkeit der Seelen um so bälder zu Theil werden, welche Christus unter die acht Seligkeiten mit jenen Worten zählet: Seelig, die eines reinen Herzens seyn, denn sie werden GOtt anschauen (k), da ich aber die Reinigkeit des Herzens nenne, will ich hiedurch einen reichen Schatz von allen Gütern bemerket haben. Denn diese ist jener Spiegel ohne Mackel (l), welcher die Gnadenstrahlen getreulich auffanget. Diese ist jenes gläserne Meer gleich dem Crystall (m), auf welchem eine beständige Windstille zu finden. Sie ist jenes kostbare Edelgestein (n), um welches das Reich GOttes erkaufet wird, so da ist die Gerechtigkeit, der Friede, und die Freude in dem heil. Geist (o). Kurz: die Reine von Herzen sind jene beglückte Seelen, welche aus besondern Vorrecht zu dem Hochzeitmahl des Lammes alleinig berufen sind (p), welche alle durch ausserordentliche Freyheit, dem Lamme, wo es immer hingehet, nachfolgen; dieweilen sie vor dem Throne GOttes ohne Mackel sich befinden (q). Siehe! was grosse Güter uns der fleißige Gebrauch dieser Erforschung zuwegen bringet, indem er uns die alleinige Reinigkeit des Gemüths beybringet. Endlich

(k) Matth. 5. v. 8.
(l) Sap. 7. v. 26.
(m) Apoc. 4. v. 6.
(n) Matth. 13. v. 45.
(o) Rom. 14. v 17.
(p) Apoc. 19. v. 9.
(q) Apoc. 14. v. 4. & 5.

Endlich ist diese Uebung ein kurzer doch ungemein grosser Inbegriff die Heiligkeit zu erwerben; denn da wir uns solchermassen durch diese besondere Geflissenheit auf eine Tugend begeben, verlegen wir uns zugleich auf alle. Und da wir eine erlangen, werden wir aller andern, wegen ihrer engen Verbindniß, habhaft. Sintemalen die fleißige Trachtung nach der wahren Vollkommenheit eine von vielen Ringen zusammengefaßte Kette ist. Der Ursachen, wenn man einen Ring anziehet, werden auch die übrige nachgezogen. Wohlan denn, (ich berufe mich auf die Billigkeit eueres Urtheils) saget her, könnte etwas gründlichers angefüget, oder etwas kräftigers, die so nützliche Fürtrefflichkeit dieser Uebung einzurathen, beygebracht werden?

So wollen wir demnach einem heil. Vater Ignatio Folg leisten, als der uns die Uebung desselben als eines aus denen fürtrefflichsten Mitteln eine recht gründliche Tugend zu erlangen mit solchem Nachdruck einrathet. Bedenken wir bey uns selbsten, als wenn wir heut zu Tag eben dasjenige erfahreten, was die göttliche Schrift meldet, das einstens dem grossen Judas in dem Schlaf begegnet ist; lasset uns, sage ich, den heil. Ignatium (zumalen auch dieser von seiner Jugend an ein Kriegesmann gewesen (r),) unsern Gemüths-

(r) 3. Reg. 17. v. 33.

müthsaugen vorstellen, als wenn selber die Hand vom Himmel herabstreckete, diese Weise und Kunst als ein goldenes Schwert darreichete, und mit eben jenen Worten, deren sich Jeremias zu dem Machabäer gebrauchet, anfrischete: Nimme hin das heil. Schwert, als eine Gabe GOttes, mit diesem wirst du deine Feinde erlegen (s), denn diese Weise mit einem einzeln Fehler insbesonders sich zu schlagen, ist jenes grosse zweyschneidige Schwert (t), welches so weit hineindringet, daß es Seel, und Geist, ja auch die Gelenke und Mark zertheilet (u), und alle auch innerst eingewachsene Zäserlein unserer Mängeln aus der Wurzel hebet: es ist eben auch ein überaus fürtreffliches uns von GOtt verliehenes Geschenk; eben darum, weil es eines der kräftigsten Hülfsmitteln, die Laster auszurotten, ist.

Dahero, gleichwie dazumalen durch die sehr schöne Anrede des Judas die Gemüther der jungen Mannschaft gestärket, sich entschlossen das Treffen zu wagen, und männlich zu streiten (x); also sollen wir ebenfalls, mit diesem Schwert des Geistes bewaffnet (y), und mit der Rüstung der Starken versehen (z), uns entschliessen, die Kriege

(s) 2. Mach. 15. v. 16. & 17.
(t) Apoc. 1. v. 16. & c. 6. v. 4.
(u) Hebr. 4. v. 12.
(x) 2. Mach. 15. v. 17.
(y) Ephes. 6. v. 17.
(z) Cant. 4. v. 4.

ge des HErrn tapfer zu führen (a), und unsere Seelenfeinde gänzlich auf das Haupt zu schlagen. Wir wollen auch unserm Ruhm keine solche Schand anthun, daß wir vor ihnen fliehen (b); noch von dem Streit ehender ablassen, bis sie zumalen vertilget werden (c).

Du wirst mir aber sagen: Was ist es nöthig, daß wir uns mit einem jedweden besondern Laster in einen Zweykampf einlassen? ich will alle zugleich, ohne einzige Verzögerung, insgesammt angreifen, und mit Gewalt in einem Angriff ihre Macht schwächen, auch alle an einem Tag durch eine gänzliche Niederlage dapfermüthig verheeren. Aber höre, du Vermessener! und lasse auch dir, was einstens Moyses dem Volke Israel, gesaget seyn: Du wirst sie nicht zugleich vertilgen können, sondern allgemach eines nach dem andern verzehren (d). Denn sie sind grösser und stärker als du bist (e). Du kannst ihnen nicht Widerstand thun, noch wider sie streiten, wie sie in einer Schaar beysammen sind (f). Wenn du nicht durch Beyhülfe obbesagter Uebung ihre Macht zertheilest, wirst du dich vergeblich bemühen, und sauber nichts ausrichten. Du wirst dich, nachdem du den ganzen Tag gearbeitet hast, mit den Jün-

(T) 2 gern

(a) 1. Reg. 25. v. 28. (b) 1. Mach. 9. v. 10.
(c) Deut. 7. v. 23. (d) Deut. 7. v. 22.
(e) Deut. 11. v. 23. (f) 1. Reg. 17. v. 33.

gern Christi beklagen müssen: Wir haben uns die ganze Nacht bearbeitet, und doch nichts gefangen (g).

So seye es denn, o GOtt! du scharfsichtiger Erforscher der Herzen! ich will mich der erkannten Wahrheit gefangen geben, ich werde mich inskünftig dieses so fürtrefflichen Hülfsmittels die Vollkommenheit in Kürze zu erlangen, die Zeit meines Lebens täglich gebrauchen. Dieses wird mir hinfüro (GOtt solle mein Zeuge seyn!) zur Stärke in Erwerbung der Tugend; zu einem Schirm des gefaßten Eifers; zu einer Ueberschattung wider die Fallstricke des Mittagesteufels, und zu einer Hülfe wider die Gefahren eines schweren Sündenfalls dienen. Ja es solle mir ein Staffel seyn, der die Seele erhöhet, die Augen erleuchtet, auch Gesundheit, Leben, und Segen mir bescheret (h). Die Gesundheit nämlich des Gemüthes, das Leben der Gnade, und den Segen der Glory.

§. II.

Ueblicher Gebrauch der besondern Gewissenserforschung.

I.

Von desselben Matery, oder Inhalt.

Ehe und bevor ich diesen erkläre, will es die Ordnung erfordern, daß ich vorläufig jene

(g) Luc. 5. v. 5. (h) Eccli. 34. v. 19.

ne Dinge anzeige, über welche diese Erforschung solle angestellet werden. So wird denn erstlich die Matery oder Gegenstand desselben jener besondere Fehler, oder Mangel seyn, der uns vor andern belästiget, und über unser Gemüth herrschet, der gleichsam ein Anführer, und Fahnenträger aller andern ist; von welchem als einer Wurzel fast die meiste andere ihre fruchtbare Sprossen herleiten: der uns am meisten schädlich, und in Erlangung einer höhern Vollkommenheit verhinderlich ist; der uns endlich näher zu einer Todsünde verleiten, und den Weeg dahin bahnen, auch uns je verborgener, um so furchtsamer nachstellen könnte.

Wofern aber keine heftigere Anmuthung die herrschende Vernunft stören, noch einiges Laster in ihre söndere Gefangenschaft uns verstricket halten solte, müßte man nachforschen, wie genau und fleißig die vorgeschriebene Geistesübungen gemeiniglich entrichtet würden? will sagen, mit was Geflissenheit wir der Betrachtung, und geistlichen Lesung obliegen? das Gewissen durchforschen? und über die Sinnen Wacht halten? wie oft, und eifrig wir GOtt in dem heiligsten Altarssacrament besuchen? besonders aber, mit was Andachtseifer wir die Geheimnissen unserer Religion zu gebrauchen pflegen? ob nicht etwann einige Lauigkeit eingeschlichen? ob keine heftigere Versuchung in dem Gemüth sich rege? mit was heiliger Meynung die alltägliche Uebun-

gen verrichtet werden? ob nicht das Herz in das Aeussere zu viel ergossen, selten bey sich, noch seltener aber mit, und bey GOtt zu wohnen pflege?

Solten sich aber derley heimlichverborgene Viperennester bey uns nicht finden lassen; muß unsere Sorge, und Fleiß besonders auf jene Tugend gerichtet werden, dero wir am meisten vonnöthen haben, oder welche uns zur Zeit gewisse Umstände als vor andern nothwendig, oder wenigst nützlich zu seyn vorsagen wollen. Denn gleichwie Jeremias gesendet und bestellet worden, daß er nicht allein ausreissen, zerstören, und verderben; sondern auch aufbauen, und pflanzen solte (i); also müssen wir ebenfalls nicht alle Zeit, und Mühe in Ausrottung des Unkrauts böser Begierlichkeiten aufwenden, und verzehren; sondern es will sich geziemen, daß wir aus wohlriechenden Violen der Demuth, purpurfarbe Rosen der Liebe, und die weisse Lilien der Keuschheit in unsere Herzen einpflanzen. Um so mehr, weilen oftermalen dergleichen Unthiere durch fleißige Uebung der gegenseitigen Tugend leichter vertrieben, und geschwinder bezäumet werden. So bestehet demnach die Matery, oder Inhalt dieser Uebung entweders in Ausrottung eines gewissen Fehlers, oder in Erwerbung einer besondern Tugend.

2. Nutz-

(i) Jerem. I. v. 10.

2.

Nutzbare zur Sache dienende Erinnerungen.

Damit wir aber um so sicherer, und schneller zu unserm Vorhaben gelangen; sollen nachstehende hierzu erkiesene Lehrstücke wohl bemerket werden. 1. Jener Fehler muß durch derley Waffen vor andern bestritten werden, welcher unsere Nebenmenschen etwas merklichers beleidiget, ihnen zum Nachtheil, oder wohl gar zu einer Gelegenheit zu sündigen gereichen könnte, denn weilen dieß ein zweyköpfiges Uebel ist, als die Ursache eines zweyfachen, sowohl eigenen, als fremden Falles; so will die Liebe von uns erfordern, daß wir auf jenes unser erstes Augenmerk richten sollen.

2. Dabey sollen wir doch wohl Acht haben, daß wir uns auf die Verbesserung derley äusserlichen Sündenfehlern nicht gänzlich begeben, und die Zeit hiemit verzehren; denn weilen alle Herrlichkeit der Tochter des Königs oder der Seelen, inwendig ist (k), soll unsere hauptsächliche Bemühung dahin abzielen, daß die innerliche Gemüthsregungen nach denen Regeln der Tugend, und Vernunft eingerichtet, und regieret, wie denn auch die aufrührische Begierden recht bezämet werden. Denn sofern diese innerliche Seelenrädlein wohl geordnet seyn, wird auch der äusserli-

(k) Psal. 44. v. 14.

che Uhrzeiger seine Stelle recht vertretten, und, was andern in unserer Aufführung überlästig seyn möchte, von sich selbsten sich zur Gebühr, und Ehrbarkeit lenken.

3. Weilen aber viele sind, welche nur darumen aus diesem Hülfsmittel wenig Nutzen schaffen, daß sie selbiges nicht auf jenes Uebel, deme es nöthig wäre, anwenden; der Ursachen muß man, nach Gewohnheit eines erfahrnen Arztẽn, die Wurzel, oder den Grund der Krankheit selbsten aufsuchen, und diese allein ohne Verzug auszurotten, nach allen Kräften sich bearbeiten. Denn sofern du nur die fladerende Geschosse stutzen willst, und den Stammen unbeschädigt lassen, so wird sich der Stock bald wiederum erholen, nachwachsen, und seine Aeste weiters ausbreiten. Wirst du aber die kleine Zäserlein des Unkrauts selbsten, ohne Barmherzigkeit, herausreissen, und dich an der Wurzel des bösen Baumes mit einer wohlgeschärften Axt rächen, so wird auch das äussere Gesträuch, in Ermanglung des Safts, verdorren, und von selbsten welk werden.

Da der König in Syrien mit dem Achab sich in einen Streit einlassen wolte, befahle er denen Obristen seiner Reuterey, und sprache: ihr sollet nicht streiten wider den Geringsten, noch auch wider den Grösten; sondern allein wider den König Israel (l), indem

(l) 2. Paralip. 18. v. 30.

dem er glaubte, daß, wenn der König überwunden, und getödtet seye; die übrige von denen gemeinen Soldaten, folgsam auch unterliegen müßten. Diesem Beyspiel sollen wir ebenfalls nachahmen; denn wenn wir das Hauptlaster tapfer werden geschlagen haben, werden die übrige ohne sondere Beschwerniß sich ergeben, und das Feld raumen müssen.

Gleichwie denn der Feind eine Vestung auf der schwächern Seiten, wo es weniger verschanzet ist, angreifet; also müssen auch wir fleißig auskundschafften, was für eine Krankheit unsere Seele mehr schwäche; was für eine böse Gewohnheit in dem Gemüth tiefer eingewurzelt? was für eine Anmuthung mit grösserer Freyheit in selbigem herrsche? und müssen alsogleich wider diesen unsern Feind, und zwar wider ihne, allein, unsere ganze Kriegesmacht ausrucken lassen: ich sage, wider selbigen allein, sintemalen

4. Diese Erforschung nur über eine Sache solle angestellet werden. Denn gleichwie die Sonnenstrahlen in einen Punkt, oder Centrum des Spiegels zusammen gezogen, heftiger brennen, und das unterlegte Werk schneller anzünden; eben also, wenn die Kräften des Gemüths vereiniget seyn, werden sie derley einzelne Feinde um so behender schlagen, und zu Boden legen. Ja sogar auch dieses einzige Laster muß man nicht ganz und auf einmal zu bestreiten vornehmen, sondern selbes in seine Theile, und Stuffen zergliedern, da-

mit die feindliche Macht solchergestalten vertheilet, und geschwächet, um so leichter und behender unser Vorhaben befördern möge.

5. Endlich solle man die Matery dieser Uebung nicht leichtlich abändern; indem einige nur von darum so wenigen Frucht hieraus schöpfen; weilen sie unbeständig, und leichtsinniger Weise, von einem Ding zu dem andern flüchtig hinüberspringen, und den Feind nur mit unterbrochenen und halben Ernst angreifen, leichtlich ermüden, und von ihrem Vorhaben sogleich wiederum ablassen, immerdar lernen (wie der Apostel redet) und nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen (m): immerzu streiten, und niemal überwinden. Man muß ausdauren können, und das Gemüth auf alle sich ereignende Zufälle des Streites stärken; und wenn wir auch fallen, oder unterliegen solten; will es sich geziemen, daß wir uns wieder aufrichten, muthiger auf den Feind losgehen, und mit dem königlichen Propheten sprechen: Ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen: will auch nicht wiederkehren, bis sie aufgerieben seyn (n).

Nun aber müssen wir in diesem Zweykampfe so lang fortfahren, bis diese von uns bestrittene rebellische Viper solchergestalten geschwächet werde, daß wenn sie den Kopf erheben will, selbige gleich wiederum, mit geringer Mühe,

(m) 2. Timoth. 3. v. 7. (n) Psal. 17. v. 18.

Mühe, und zwar ohnverzüglich, durch einen einzigen Vernunftswinker, gleich als mit des Herculis Kolben möge abgetrieben werden. Sintemalen diese Abentheuer unserer Mängel niemalen gänzlich, so, daß sie nicht mehr verspühret werden, durch menschliche Kräften auszurotten sind; so müssen wir uns demnach begnügen, daß selbige dergestalten gebrochen, und ingehalten werden, daß sie uns in denen obliegenden Standespflichten nicht mehr verhinderlich seyn können.

Ungeacht dessen ist es doch rathsam, daß man die Anfangs vorgenommene Matery dieser Erforschung nach der Hand, auf eine kurze Zeit, nach Unterschied der Sache, und Gemüthsbeschaffenheit, unterbreche, und allen Verdruß zu vermeiden, in eine andere verwechsele; doch also, daß wir nach etwelchen Wochen, zu dem ersten Vorhaben zurückkehren, und diesem Hauptfeind, nach erholten, und geschöpften Kräften, auf ein neues den Krieg ernsthafter ankünden.

6. Damit aber die Hauptvestung des herrschenden Sündenfehlers um so ehender möge bezwungen werden, müssen wir noch überhin einen doppelten Mauerbrecher ansetzen, sage, das Gebet, und die Leibescasteyung. Wie uns Cassianus einrathet, da er also schreibet: Auf jenen Mangel, den du hauptsächlich bestreitest, sollest du die Pfeile einer täglich vorgenommenen Fasten hinrichten: auch alle Augenblick die Seufzer deines Herzens,

alle

alle dein mühsames Wachen, die innerliche Betrachtung wider denselbigen anwenden; du sollest unabläßig mit häufigen Zähern dein Gebet zu GOtt ausgiessen, und ihn besonders um Austilgung desselben immerzu bitten (o).

Dannenhero sollen wir uns mit deme nicht begnügen, daß wir nur allein in unserer Frühbetrachtung, oder zur Zeit der täglich- geistlichen Lesung, die Bewegursachen selbigen zu vermeiden ernstlich überlegen; sondern wir müssen noch ferners des Tages öfters, brinneiferige Herzenspfeile gegen dem Himmel abdrucken, und in derley andächtige Seufzer ausbrechen: O HErr! giebe mir die Keuschheit, den Gehorsam, oder die Liebe. Eben um diese Gnade müssen wir bey dem sacramentalischen GOtt unter Tages, durch demüthiges und inständiges Seufzen anhalten. Zu diesem Ende sollen wir die mächtigste Himmels-Königinn selbsten durch eine besondere Andacht verehren, und die Heilige GOttes als Fürsprecher zu Hülfe ziehen. Denn sofern die seelige Himmelsbürger, als treue Bundesgenossen, uns nicht zu Hülfe kommen, und den Beystand göttlicher Gnaden erbitten, werden wir uns vergeblich bemühen: und all unser Streit fruchtlos ablaufen.

Damit aber diese unsere Begierden um so leichter die Wolken durchdringen, und unser Gebet

(o) Cassianus Collat. 5, Abbat. Serap. c. 14.

Gebet von jenem Apocalyptischen Engel in vergoldten Rauchfaß auf dem goldenen Altar vor dem Throne GOttes (p) geopferet zu werden verdienen; muß dasselbige mit einem demüthigen Mißtrauen auf uns selber hinnach begleitet werden. Denn nach Weissagung des gekrönten Psalmsängers, diejenige, so sich auf ihre Stärke verlassen, und sich ihres grossen Reichthums rühmen (q), werden sich gewißlich in ihrer Hoffnung betrogen finden, und den Kürzern ziehen. In dieser Absicht sollen wir über das, verschiedene Leibescasteyungen, als da sind, Fasten, Geißlungen, Cilicien, und andere dergleichen Andachtsübungen beyfügen, welche unserem Gebet einen grossen Nachdruck geben; wie es der Prophet Daniel erfahren hat, der denn auch verdienet von dem Engel Gabriel diese Worte zu vernehmen: **Weil du dein Herz ergeben hast, dich vor dem Angesichte GOttes zu casteyen, sind deine Worte erhöret worden (r).**

3.

Die Ordnung und Weise diese Erforschung anzustellen.

Was nun die Weise und Ordnung solche Erforschung anzustellen betrifft, enthaltet selbige

(p) Apoc. 8. v. 3. (q) Psal. 48. v. 7.
(r) Dan. 10. v. 12.

selbige nachfolgende Punkten: Erstlich zwar solle man diesen geistlichen Streit von einem ernstlichen, eifrigen, und kräftigsten Vorsatz der Besserung anfangen, der am Morgen muß gefasset, und um Mittagzeit erneuert werden. Denn, wie der Kempensische Ascet lehret, nach Maaß und Gestalt unsers Vorhabens, wird auch unser Zunehmen beschaffen seyn. Ist selbes schwach, schläferig, und kaltsinnig, wird auch der Fortgang Schnecken-mäßig seyn, und endlich gar nachlassen. Ja, wenn auch derjenige, der ihme etwas kräftig vornimmet, dennoch oft nachlasset, und erlieget, (wie der nämliche Geistmann bezeuget) wie wird es dem ergehen, der ihme selten, und nicht so ernsthaft etwas vorsetzet (s)? zumalen ein so lauer und träger Willen, entweders gleich wiederum vergessen, oder aus verschiedenen vorfallenden Hindernissen leichtlich geänderet wird.

Wobey doch zu merken, daß dieser Gemüthsschluß sich auf die ganze Lebenszeit nicht erstrecken müsse; (ansonsten würden wir von solcher Zeitlast überfallen, und erschrocken, an unserer Besserung wohl gar verzagen) sondern wir sollen ihne nur von einem halben Tage bis zu dem andern, und nicht weiters, verlängeren; damit wir eben durch diese Kürze der Zeit zur Beständigkeit in dem angefangenen guten Unternehmen um so kräftiger ange-

(s) Lib. 1. c. 19.

angefrischet werden. Und zweifle ich nicht, daß eben darum einige in diesen Geschäfft so wenig fortkommen; weilen sie meistentheils auf diese Erinnerung keine Acht haben.

2. Der andere Punkt bestehet in deme, daß wir den Tag hindurch eine wachtsame Obsorg disen Fürsatz zu bewerkstelligen in unserm Gemüthe unterhalten, welche in diesem haftet, daß wir unter Tages ein mäßiges, und bescheidenes Angedenken von selben ernähren, und auf alle desselben Gelegenheiten gleich als von einem Spehthurn ein wachbares Auge wenden, indeme wir nicht allein die Gefahren wiederum zu fallen sorgfältig vorsehen, und behutsam vermeiden; sondern noch überhin die Bewegursachen, und Antriebe, so uns zu Beobachtung desselben reizen mögten, ohne Unterlaß in dem Herzen überlegen, auch alle Gelegenheiten die gegenseitige Tugend auszuüben ganz begierig zu Handen nehmen. Wenn du nun, dieß alles ungeacht, gleichwohl deinen Fuß an einen Stein anstossen (t), und deines Versprechens nicht ingedenk, einen Fehler begehen sollest, schlage mit der Hand leise an die Brust, bereue die Sünde, und verspriche, dich zu besseren.

3. Der letzte Punkt ist, daß wir zweymal in dem Tag eine Gemüthserforschung anstellen, mittels welcher wir unsere Werke und Uebungen gerichtlich untersuchen, und fleißig nach-

(t) Psal. 90. v. 12.

nachsehen sollen, ob jener zur Frühzeit abgefaßte besondere Vorsatz richtig bewerket worden? worauf wir sogleich, nach erweckter Reue, über die begangene Fehler, und versprochener Besserung, die Zahl derley Mängeln in einem besondern hierzu eigentlich bereiteten Büchlein aufzeichnen sollen. Das Ziel, und Absehen dieser Geflissenheit ist, daß wir die zur Nachmittagzeit bemerkte Punkten, mit denen Vormittägigen, den heutigen mit dem morgigen Tag; die jetzige mit der vergangenen Wochen gegen einander halten, und aus dieser Vergleichung abnehmen können, ob wir auf diesem Rennplatz einigen Fortgang machen; oder immerzu in dem alten Koth elendig stecken bleiben.

Diese ganze Lehre und Unterricht ist nicht erst kürzlich, und neuerdings erfunden; sondern aus schon anvor belobten heil. Vätern herausgezogen, und treulich gesammelt worden, als welche diese Uebung als ein allgemeines Arzeneymittel wider alle Gattung geistlicher Gepresten ihren Lehrjüngern beständig anbefohlen, den üblichen Gebrauch desselben auch in ihren Ordensregeln vorgeschrieben, zu Papier gebracht, und als ein stattliches Erbgut denen Nachkömmlingen hinterlassen haben. Und dieses ganz recht, und billig;

Denn diese besondere Erforschung ist ein stiller Lehrmeister, und beständiger Sittenrichter, der uns niemalen von der Seiten gehet, alle Stunden wegen unsers Thuns Rechenschaft

schaft forderet, uns, was zu thun, erinneret, und der Fehler beschuldiget. Es ist jenes fürtreffliche Talent, welches der HErr, da er über Land reisete, uns übergeben, und unserer Treue wohl zu verwalten anvertrauet hat (u), und mit welchem wir sehr grosse Gnaden- und Tugendschätze gewinnen können, wenn wir uns nur selbiger hurtig gebrauchen wöllen. Es ist jener Schwemmteich zu Jerusalem, durch dessen Beyhülfe nicht nur der erste, der nach Bewegung des Wassers in selbigen hinabsteiget, sondern ein jedweder, zu aller Zeit, mit was Krankheit er auch behaftet ist, von selber geneset (x), wenn er anderst dieses wider alle Uebel ganz gewisse, und sichere Heilsmittel beständig gebrauchen will.

O was schwere und strenge Rechenschaft wird denn jener geben müssen, der vermeinend, er seye, wie ein junger Waldesel, freygebohren (y), die Stimme nicht angehöret, noch die Züchtigung dieses getreuen Warners angenommen hat (z); der hingegangen, dieses Talent in die Erden vergraben,

(u) Matth. 25. v. 14.
(x) Joa. 5. v. 2.
(y) Job. 11. v. 12.
(z) Soph. 3. v. 2.

ben, und verborgen hat (a), selbes in das Schweißtuch eingewickelt, ohne Nutzen, und Gebrauch verfaulen lassen; der schon acht und dreyßig Jahr krank gelegen (b), an dem Rand des Heilwassers gesessen, und dennoch aus unbesonnener Vernachläßigung dieses Hülfsmittels, niemalen genesen, immerzu in der alten Krankheit stecken verblieben.

Armseliger Mensch! es werden so viele, auch irr- und unglaubige Kauf- und Handelsleute vom Auf- und Niedergang, ja von denen äussersten Gränzen Indiens wider dich aufstehen, vorweisende ihre Rechnungs- und Tagbücher, in welchen sie sowohl ihren Gewinn, als Verlust täglich mit besonders grossen Fleiß aufgezeichnet haben, und deine Saumseligkeit in Besorgung dieser geistlichen Handelschaft verdammen.

Es werden wider dich aufstehen so viele selige Inwohner des Himmels, und ihre abgenützte, zu dieser Erforschung bestimmte Büchlein empor heben, mittels welchem sie zu einem so hohen Stuffen der Heilig- und Seligkeit sich erschwungen haben; diese, sage ich, werden aufstehen, und deine äuserste Zaghaftigkeit in dieser Uebung beschämen. Es wird endlich der leidige Höllengeist selbsten wider dich auf-

(a) Matth. 25. v. 18.
(b) Joa. 5. v. 5.

aufstehen, dir so viele Rieß, oder Buch Papier vorweisen, die du in deiner Lebenszeit, mit unnöthigen Schriften besudelt, und dir deine Faulkeit vorrücken; daß du auch nur ein Blättlein zu diesem heilsamen Geschäft aufzuwenden dich gesperret hast.

Ach! wie groß wird deine Beschämung seyn, wenn du sehen wirst, daß jene Handelsmänner, mehr um das Gold, als du für GOtt, sich bemühet haben? wenn du wirst sehen müssen, daß du in Zusammenschreibung so vieler unnützer Handbüchern, so viele Zeit verschwendet, und nicht ein einziges Blatt deine Sündenfehler anzumerken, verwendet hast. Wenn du wirst wahrnehmen, daß deine Mitgesellen, deine Beichtkinder und Lehrjünger durch diese Uebung zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gelanget sind, diese Laster ausgerottet, jene Tugenden in ihr Gemüth eingepflanzet haben? wenn du endlich erkennen wirst, daß du eben dieses, und mit so leichter Mühe hättest thun können, auch die Hülfsmittel bey Handen gehabt; daß dir nichts verhinderlich, wohl aber viele Dinge hierzu verhülflich gewesen; ja wohl auch andere zu dieser Uebung angefrischet habest; und du gleichwohlen das nämliche (o schwere strafenswürdige Trägheit!) so leichtsinnig verabsäumet, diese höchstfürtreffliche und nützliche Andachtsübung, als einfältiges Tändelwerk für die Anfänger,

verachtet, und nach mehrern in dem heiligen Orden zugebrachten Jahren, durch diese Geflissenheit nicht einen einzigen Fehler verbesseret, noch einige Frömmigkeit erworben habest; daß du an dem Ende des Lebens schon ganz ergrauet, eben so unvollkommen, ja wohl auch schlimmer bestellet seyest, als du in dem Probierjahre gewesen. Wie wird dir nun bey diesem zu Muth seyn? was grosse Schätzung wirst du dazumalen von dieser Gewissenserforschung haben? was Reue, und Schmerzen wird dein Gemüth wegen desselben Versäumniß befallen? so seye demnach witzig, und thue anjetzo dasjenige bewerkstelligen, dessen Vernachläßigung dir alsdenn das gröste Herzenleid, die Vollziehung aber den grösten Trost bringen wird.

O grosser Erzvater Ignatius! deine Stimme erschallet in meinen Ohren, mit welcher du mir von dem höchsten Thron deiner Glory jene Salomonische Worte zurufest: **Mein Sohn! bewahre dieß mein Gesetz von der besondern Gewissenserforschung, wie deinen Augapfel: binde es an deine Finger; schreibe es in die Tafel deines Herzens, und du wirst leben** (c). So seye es denn beschlossen, o heiliger Vater! ich will die mir gegebene Erinnerungen von ü-

blichen

(c) Prov. 7. v. 1.

blichen Gebrauch desselben, immerdar meinem Herzen einbinden, und um meinen Hals herumwinden; wenn ich wandele, sollen sie mit mir gehen; wenn ich schlafe, werden sie mich bewahren, und wenn ich aufwache, will ich mit ihnen reden; denn dieses dein Gesetz ist eine Laterne, und ein Licht, welches den Lustgarten der Tugenden eröffnet: und die Strafe dieser deiner Züchtigung ist der Weeg des Lebens (d), der uns von denen Lastern abziehet, und zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit anführet.

So solle denn jener Tag verlohren seyn, und nicht unter die Täge des Jahres gerechnet werden, an welchem ich inskünftig diese Erforschung verabsäumen werde. Ein finsterer Sturmwind solle die Nacht einnehmen, und mit Bitterkeit verhüllen; bey derselben Eingang ich die wider solche begangene Fehler anzumerken vernachlässigen werde. Jene Wochen solle die Dunkelheit überfallen, jenes Monath die Finsterniß, und der Schatten des Todes verdunkeln (e), die ich gegen einander zu halten, und mit einander zu vergleichen unterlassen werde. Es ist schon beschlossen, es

(U) 3 solle

(d) Prov. 6. v. 21. & seq.
(e) Job. 3. v. 3. & seq.

solle mir hinfüro kein Tag ohne Strich, oder Linien vergehen, die ich in meinem hierzu bereiteten Büchlein ziehen werde, damit ich durch derley wiederholte Pünktlein jenes Centrum erreichen möge, aus welchem die Linie bis zu dem Umkreiß der glückseligen Ewigkeit gezogen wird.

Das sechste Capitel.

Antriebe, und Aufmunterung der heiligen Einöde wohl, und nützlich obzuliegen.

Was dem Feuer das Brennholz; und das Gewicht der Uhr, eben dieses sind die gottselige Betrachtungen für die Seele; wenn man das Feuer nicht immerzu durch unterlegtes Holz ernähret; und das Uhrgewicht nicht täglich aufziehet; so wird die matte Flamme bald abgehen, und der schwache Zeiger still stehen. Gleiche Bewandniß hat es mit unserer Seelen; wenn man den gefaßten Eifer des Gemüths nicht zu Zeiten in der heiligen Einöde durch oft, und längern Umgang mit GOtt sorgfältig erneuert, so wird der Geist durch die verderbte Natur darnieder gedrücket, abnehmen, und nach und nach gar erkalten. Dahero diejenige, so nach einer gröſ-

grössern Vollkommenheit trachten, in dem Gebrauch haben, und ist es in unserer Gesellschaft auch durch ein Gesetz vorgeschrieben, daß man alle halbe Jahr drey Täge zur Gemüthsversammlung anwende; damit der einmal geschöpfte Eifer keinen Schaden leide, oder wenn er geschwächet worden, sogleich wiederum hergestellet werde; diese Gemüthsversammlung nun recht, und nützlich anzustellen, werden folgende Bewegursachen dienlich seyn; I. ist die höchste Nothwendigkeit: das II. die gröste Nutzbarkeit derselben.

§. I.

Die Nothwendigkeit der geistlichen Absönderung, oder heiligen Einöde.

I.

Daß sie höchst nothwendig seye, erweiset der gegenwärtige Seelenstand.

Daß es die höchste Nothwendigkeit seye, solche vorzunehmen, erweiset der gegenwärtige Seelenstand. Zumalen jener beständig anhaltende Eckel ab denen himmlischen Dingen; jene veraltete Lauigkeit in dem Gebet, jene unablässige Zerstreuung und Ausgiessung des Gemüths; jene gähe und böse Weise die

alltägliche gewöhnliche Werke zu verrichten, jene öftere, und gar zu gefährliche Versuchungen, jene gänzlich erloschene, oder gar zu geringe Furcht zu sündigen; alles dieses giebt uns klares Zeugniß, daß wir ganz nahe bey der Gefahr in schwere Sünden zu fallen, seyen; indem wir, da die Scheue von der läßlichen Sünde abgelegt ist, mit der Beleidigung GOttes ganz gemein werden, und solchergestalten an denen nächsten Gränzen einer Todsünde mit schlüpferigen Fuße stehen.

Ueber dieß zeiget sich die Nothwendigkeit dieser Uebung noch ferners; indem ja so viele aufrührische, noch nicht recht bezämte Gemüthsregungen, die uns unfähig machen die göttliche, über uns gefaßte Anschläge auszuführen; so viele böse durch lange Zeit verstärkte, und noch nicht verbesserte Sitten, welche uns als wie mit schweren Halseisen beladen, in der Gefangenschaft des Lasters unterhalten; so vieles unterlassenes Gute, so wir zu thun schuldig, oder innerlich angetrieben waren; so viele Uebel und Sünden, so wir in dem Lande der Heiligen, ja in dem Himmel der heiligen Religion selbsten, in Mitte der irdischen Engeln, so muthwillig begangen haben: endlich auch ein vernünftiger, und das Gemüth, nicht ohne billige Furcht, quälender Zweifel, ob wir in dem Stand der Gnade

seyen?

seyen? ob wir alle Pflichten unsers aufhabenden Amtes, auch von grösserer Wichtigkeit erfüllet haben? ob jene Verbrechen wider die Gelübd, und Ordensregeln nicht eine schwere Sünde enthalten? ob wir jederzeit alles recht, mit schuldiger Reue und Vorsatz gebeichtet haben? rc. In Wahrheit dieses alles erweiset satsam, daß unsere Seele, in einer grössern Gefahr, als wir glauben, nicht nur den Beruf, sondern auch ihr ewiges Heil zu verlieren, sich befinde, mithin die höchste Nothwendigkeit erheische, daß wir wenigst, durch derley dreytägige geistliche Versammlung dem nagenden Gewissen begegnen, und den schon androhenden Untergang durch vorgehende Sittenverbesserung ableinen.

2.

Die Verabsäumung der schuldigen Pflichten.

Hernach solten wir gemäß denen Gesetzen unsers Ordens, den wir angenommen haben, Männer von tiefer Demuth, eisenvester Geduld, heroischen Gehorsam, beständiger Abtödtung, vielen und hohen Gebetes seyn; mit einem Wort: Lebendige Vorbilder der Tugend, deren einziger Anblick allen, und jeden ein Schröcken der Sünde, und Liebe zur Heiligkeit einflössen könnte: Und, o der Schande! wir seynd annoch ungeduldig, hoffärtig, halsstärrig, zornmüthig,

ohne Andacht, Sclaven unsers Leibes, ein Ball der unordentlichen Begierlichkeiten, ein Gespött der Eigenliebe, deren ungezogenen Sitten denen Auswärtigen zur Aergerniß, denen Hausgenossenen zu einem Anstoß; dem Orden zur Schand, der Kirchen zum Leidwesen gereichen.

Die hohe Fürtrefflichkeit unsers Berufes erforderet Männer, die ihnen selbsten abgestorben, nur für GOtt, und den Nächsten leben. Dessen Ehre zu vermehren, und dieses Heil zu beförderen, ohne einzige Absicht auf sich selbsten, bedacht sind. Nun aber saget her, was haben wir bishero für GOtt gethan, und gelitten? haben wir eine einzige Todsünde verhinderet? haben wir wenigst eine Seele der Höllen entrissen, und in den Himmel gebracht? wie hoch sind wir in der Vollkommenheit gestiegen? Ach! es lebet annoch in uns, es lebet der alte Mensch; er lebet, und herrschet über unsere Vernunft.

O wie oft hat die göttliche Glory der eiteln Ehre, dem menschlichen Absehen weichen müssen? wie oft ist das Heil der Seelen einer kleinen Gemächlichkeit, oder sinnlichen Ergötzlichkeit nachgesetzet worden? Vielleicht haben wir wohl gar andern zu einem schweren Fall Anlaß, und Gelegenheit gegeben. O wehe! wenn uns ein unvermutheter Todesfall annoch heut aus

dem

dem Leben solte entreissen, und für den Richterstul der göttlichen Gerechtigkeit stellen, was für ein Looß würde über uns ausfallen? ach! dieser einzige Gedanken setzet uns in Schröcken; und es solle sich eine Ordensperson noch getrauen auch einen Augenblick in jenem Stande fortzuleben, in welchem sie nicht sterben wolte? Sehet! wie nothwendig es seye, durch vorgehende heilige Einöde, und Gemüthsversammlung unsern Seelenstand zu versicheren.

3.

Die Entkräftung und Verlust göttlicher Gnaden.

Endlich solten wir, nicht nur wegen der Hoheit unsers Berufes, heilig seyn, sondern durch Kraft so vieler Hülfsmittel und Gnaden könnten wir es auch seyn, und zwar könnten wir es mit leichter Mühe seyn. Die heil. Communion ist ein so kräftiges Hülfsmittel, daß auch eine einzige hievon, einen hohen Staffel der Heiligkeit in kurzer Zeit zu erlangen, erklecklich wäre. Und wir indessen, obwohlen schon tausendmal mit dieser göttlichen Speise erquicket, wir bleiben annoch in dem alten Wust der Sünden und Mängel stecken.

Die heilige Beicht ist ein fürtreffliches Bad, den Unrath abzuwaschen; ein himmlischer Balsam, die Wunden zu heilen; ein kräftiges

Arze-

Arzeneymittel, das Sündengift abzutreiben. Und wir, nach so vielfältiger Gewissensreinigung, bringen dennoch immer die alten Mängel, und Seelenwunden, auf gleichen Form, mit uns in den Beichtstul; und wenn wir herausgehen, begehen wir gleich wiederum das nämliche, was wir uns zu meiden vorgenommen haben, nicht ohne billige Beysorge einer ungültig, und gottesräuberischen Beicht.

Die jährliche Exercitien, oder geistliche Uebungen des heil. Vaters Ignatii sind ein Mittel von der ersten Classe die Heiligkeit in einem Sprung zu erreichen; und dennoch ist von dem hierausgeschöpften Frucht, ausser einigen verworfenen Blätern, als Zeugen der einstens abgefaßten Vorsätzen, und unserer Faulkeit, kaum ein Merkzeichen mehr übrig. Und also leben wir ganze Monathe, und Jahre an denen Gränzen einer Todsünde in der Lauigkeit fort, ohne das Zukünftige vorzusehen, auf unsern geistlichen Fortgang Acht zu haben, in Vergessenheit unserer Schuldpflichten, Vernachläßigung der göttlichen Einsprechungen, wenig, oder gar nicht bekümmeret wegen dem ewigen Schicksal unserer Seelen in der andern Welt. Entzwischen wird jener zweifelhaftige Gnadenfade allgemach abgeschnitten, das himmlische Licht wird immerzu mehr verdunkelt, die göttliche Anmahnungen nach der Hand entzogen, die Schooß der Barmherzigkeit verschlossen,

sen, (oder: die Milde der Barmherzigkeit verhärtet) der Zorn göttlicher Gerechtigkeit angezündet, der Tod mit seiner drohenden Sense nahet herzu; kurz: wir werden vielleicht noch in diesem Jahr für das Gericht GOttes berufen werden; allwo wir wegen der beständigen Verachtung so vieler Hülfsmitteln, Talenten, der Zeit, und unsers Berufs werden Rechenschaft geben müssen. Ach! dazumalen, wenn der höchste Richter das Buch unsers Gewissens eröffnen, und durch ein über die Mittagsonne helles Licht, was in der Finsterniß verborgen ist, erleuchten, auch die Rathschläge der Herzen offenbaren wird (f); dazumalen, sage ich, werden jene falsche, ungeistliche Grundregeln, und Lehrsätze, auf die wir uns anjetzo steifende, uns selbsten betrügen, wie die Irrwische, bey dem Schein der Todtenkerze, verschwinden. Alsdenn, wenn die betrügliche Schminke vergehet, werden unzahlbare theils fremde, theils verborgene Sünden, an das Tageslicht kommen, wegen denen wir uns anjetzo nicht einmal bekümmern, und wir von dem Licht der Ewigkeit bestrahlet, in hellem Tage unterscheiden werden; alsdenn werden wir als Todsünden erkennen, was wir anjetzo von der Eigenliebe hintergangen, nur für läßliche halten.

Wer

(f) 1. Cor. 4. v. 5.

Wer wird es demnach verneinen, höchst nothwendig zu seyn, daß wir wenigst auf ein und andere Tage ernstlich nachdenken, wie wir unser Leben in gute Ordnung bringen, und zu einer standhaften Tugend einen guten Grund legen mögen? O grosser GOtt! lasse deine Macht erscheinen, und vertreibe durch dein sieghaftes Licht die vor unserm Gemüth schwebende Finsternissen, daß wir die Gefahr unserer Seelen erkennen, und in Zeiten von der nächsten Gefahr des Falls uns zurückziehen, und mit solchem Eifer uns auf diese geistliche Gemüthsversammlung begeben, wie wir bey herannahender Todesstunde, derselbigen obgelegen zu seyn wünschen werden.

§. II.

Nutzbarkeit der heiligen Einöde.

I.

Daß diese ungemein groß seye, erweiset die Menge der Gnaden, die wir sowohl für uns;

Es ist gar kein Zweifel, daß, wenn wir die heil. Geistsversammlung recht, und ordentlich anstellen, uns unzahlbare Gnaden von der ersten Ordnung, hohe Erkänntnissen der ewigen Wahrheiten, Offenbarungen des göttlichen

lichen über uns verhängenden Willens, himmlische Einsprechungen, und Erleuchtungen, kräftige Antriebe zu dem Guten, und siegende Gemüthsregungen von GOtt mitgetheilet werden; welches alles denenjenigen nicht zu Theil wird, welche diese geistliche Uebung vernachläßigen, oder nur lau, und obenhin verrichten, mit einem unersetzlichen Verlust grosser Verdiensten in diesem, und Stuffen der Glory in dem andern Leben.

Wenn uns gestattet würde, den Fürhang in etwas aufzuziehen, und heimlicher Weise die Rathschlüsse jenes höchsten göttlichen Wesens einzusehen, würden wir vielleicht wahrnehmen, daß eine lange Schleisse verschiedener Gnadenmitteln, wie in einer goldenen Ketten verknüpfet, von derley kurzen Geisteseinöde abhange; und die uns entzogen wird, wenn wir solche unterlassen, oder uns nur obenhin darauf begeben haben. Wir würden vielleicht sehen, wie ein erhöhter Tugendsgrad, oder eine ganz besondere Gnade an diese dreytägige Versammlung geheftet seye, und welche wir, nach Versäumniß dieser Gelegenheit, nicht mehr erlangen werden.

Wenn denen, so dieser heiligen Einöde nach Gebühr abwarteten, ein ansehnliches Amt, reiches Geschenke, oder eine der Hoffart oder eigenen Liebe schmeichelnde Ergötzlichkeit

ver-

versprochen wäre; wenn wir durch jenen von GOtt dazumalen verlangten Eifer eine überlästige Krankheit, oder grosse Schmach von uns ableinen könnten, o mit was Inbrunst würden wir diese Täge auf das gröste und wichtigste Geschäfte anwenden?

Und siehe! GOtt verspricht uns unermeßliche, ewige, und unendlich kostbarere Gaaben. Wir können jene tödtliche Gemüthslauigkeit vertreiben, jene entsetzliche Beschämung vermeiden, die wir am Ende der Welt auszustehen hätten. Wie schändlich wäre es denn, wenn die Herzen auch der Ordensgeistlichen nur in diesen Dingen lau, und kaltsinnig wären, da sie indessen zu dem Irdischen so hurtig und lebhaft sind?

Glaube mir, o geistliche Ordensseele! daß viele Weltmenschen, wenn ihnen dieses so kräftige Hülfsmittel vergünstiget wäre, zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit sich erschwingen würden; sehr viele aus deinen Ordensgenossenen werden zur Zeit einer solchen dreytägigen Versammlung von dem Himmel mit grossen Gnadengünsten bereichet werden? Was wirst du denn dem göttlichen Richter antworten; oder eben diesen deinen Mitgesellen, wenn sie dich einstens bey dem Gericht anklagen, und den Mißbrauch dieses Hülfsmittels vorrücken werden?

Habe

Habe wohl acht, daß, wenn du gleich jenem evangelischen Feigenbaum (g) durch deine Unfruchtbarkeit die Bemühung des himmlischen Hausvatters anwiederum vereitelst, dich endlich seine rächende Hand umhaue. Vielen ist es also ergangen, wie uns die Geschichten bezeugen. Du bist nicht besser, als andere. So fürchte dich demnach; denn GOtt lasset solche Reizung nicht ungestrafet hingehen; wer seine Barmherzigkeit verachtet, bringet seine Gerechtigkeit in den Harnisch; und wer seine Erleuchtungen ausschläget, der fordert die ewige Finsternissen zur Rache heraus.

O HErr! du bist erschröcklich in deinen Rathschlägen über die Menschenkinder (h): der Ursachen stehe ich in billiger Sorge, daß mir nicht etwa derley Geistesversammlung zum Fall gesetzet seye (i). Damit nun dieses nicht geschehe, so will ich durch deine Beyhülfe, derselbigen ernstlich abwarten; denn ich habe mich für deinen Rechten gefürchtet (k); nun aber der sich fürchtet, versäumet nichts (l).

2. Als

(g) Luc. 13. v. 8.
(h) Psal. 65. v. 5.
(i) Luc. 2. v. 34.
(k) Psal. 118. v. 120.
(l) Eccl. 7. v. 19.

2.

Als für andere erlangen können.

Vielleicht hanget an einer solchen wohl angestellten Gemüthsversammlung dein Beruf zu einem sehr grossen und fürtrefflichen Werk, so du für die Ehre, und Glory GOttes auszurichten hast. Vielleicht die Verbesserung, oder Bekehrung einiger Sünder, so auf keine andere Weise zu erhalten ist. Vielleicht eine besondere göttliche Salbung, welche der Himmel deinen Worten in dem Beichtstul, oder auf der Kanzel mittheilen, ansonsten aber nicht geben will. Denn gleichwie GOtt, aus seiner Anbettungs- würdigen Absicht das Heil fremder Seelen an gewisse Hülfsmittel, Zeiten, und Orte anzuheften pfleget; also bindet er solche nicht selten an gewisse Personen, welches er nicht durch andere, sondern durch diese Menschen insbesonders, auswirken will.

Also hat die göttliche Vorsichtigkeit, wie es scheinet, die Bekehrung der Japonesischen Völker an die Person des heil. Xaverii gebunden, welche vielleicht durch niemand andern wäre zu statten kommen; und zwar solche angeheftet wegen jener Heiligkeit, worzu er in eben diesen geistlichen Uebungen, in welchen ihne Ignatius unterwiesen, den Grund geleget

geleget hat; und wenn er solche hinläßiger verrichtet hätte, würde er anjetzo glaubwürdiger für keinen Apostel von Japonien verehret werden. Gewißlich lesen wir, daß der Himmel sehr viele kräftigwirkende Gnaden nicht wenigen Zuhörern wegen der Heiligkeit einiger Predigern mitgetheilet hat; als da waren zum Exempel die Heilige Vincentius Ferrerius, Antonius von Padua, Franciscus Regis, und mehrer andere, welche er ihnen nicht würde verliehen haben, wenn sie mit weniger Tugendstrahlen geleuchtet hätten.

Denn sofern vieler unmündigen Kindern ewiges Heil mit der Frömmigkeit ihrer Eltern solchergestalten verbunden ist, daß sie oftermals nur aus Schuld derselben der Gnade des heil. Taufs beraubet werden (m); warum solte es nicht auch glaubwürdig seyn, daß von der Vollkommenheit einiger Personen auch anderer Menschen Seligkeit durch heimliche Verbindung zu Zeiten abhange?

Nun aber so lasset es sich kaum zweifeln, daß der höchste Beherrscher aller Dingen, in Betrachtung deiner so vielen und herrlichen Talenten, hohen Berufs, vielen, und kräfti-

(m) S. Prosper L. 2. de Vocat. gent. c. 23. ubi sic: Qua gratia si bene eorum parvulorum uterentur parentes, etiam ipsi per eosdem juvarentur.

gen Hülfsmitteln, vieler Menschen ewige Glückseligkeit nicht auch an deine Heiligkeit gebunden habe, als welche auf keine andere Weise, als durch dich zur himmlischen Glory gelangen werden. Vielleicht ist eine derley kurze Geistesversammlung eben jene critische oder gefährliche Wechselzeit, zu welcher er dir (wenn du anderst keine Hinderniß in Weeg legest) die hierzu nothwendige Gnade mitzutheilen beschlossen hat.

Was strenge Rechenschaft würdest du demnach zu befahren haben, wenn du wegen deiner bösen, durch solche Geistesversammlung nicht verbesserten Sitten, dich unfähig machen soltest, von GOtt als ein Werkzeug fremdes Seelenheil auszuwirken mit der Zeit gebraucht zu werden. Wie unglückselig würdest du seyn, wenn der eiferende GOtt wegen dener auch in dieser dreytägigen Einöde fortdaurenden Lauigkeit, dich verstossen, und einen andern erkiesen solte, indem er sich rühmen könnte, daß er ihn hinfüro an deiner statt, als einen Diener, und Mithelfer in Bekehrung der Sünder gebrauchete. Wenn jene Seelen, welche ansonsten durch dich, und deine Beyhülfe zur Seligkeit gelangen könnten wegen deine r ungezämten bösen Begierlichkeit; wegen ungehaltener Hoffart, und annoch freyer Nachhangung deiner Kommlichkeiten; wenn sie wegen einem menschlichen Absehen, eiteln

Ehre, Gelüsten des Fleisches, Ergötzlichkeit der Sinnen, zu dem ewigen Feuer solten verdammet werden.

Was schwere Rache würden eben diese aus deiner Schuld verlohrne Seelen wider dich einstens fordern? das wegen deiner Sorglosigkeit an ihnen verlohrne Blut Christi, die englische Schutzgeister, deren Pflegkinder durch deine Lauigkeit von dem Himmel ausgeschlossen, in denen höllischen Flammen ewiglich seufzen, und heulen werden. Ja in Wahrheit, wenn diese so wichtige Ursachen dich annoch nicht vermögen, nach allem Ernst nach der Tugend zu streben, und zwar derselben sogleich durch Vornehmung der innerlichen Versammlung, nachzustreben, nicht vermögen, so bist du nicht würdig, daß dich der heilige Orden ferners in seiner Schooß erhalte, als dessen fürnemstes Absehen ist, auch fremdes Seelenheil zu befördern.

O GOtt! du starker Eiferer der Herzen (n), siehe! ich giebe mich gefangen. Es ist schon beschlossen, durch nützliche Anwendung weniger Tägen so viele armselig verlohrne Jahre wiederum hereinzubringen: ich will dem treumeynenden Rath des Propheten Isaias zufolg, in meine Schlafkammer

(n) Exod. 20. v. 5.

mer hineingehen; die Thüren nach mir zuschliessen; mich eine geringe Zeit, einen Augenblick verborgen halten (o), damit durch den alldort geschöpften Eifer das Eiß meines eigenen Herzens zerschmelze, daß nicht etwann wegen selbigen andere in der ewigen Glut wohnen müssen (p). Denn wehe mir! wenn ich durch meine Lauigkeit, die ich in dieser dreytägigen Einöde hätte vertreiben können, zu anderer Untergang solte Ursach oder Gelegenheit geben. O wie hätte ich mich zu befürchten, daß du nicht zur billigen Rache Seele für Seele begehren (q), und das in andern verlohrne Blut Christi von meiner Hand abfordern werdest (r).

3.

Wie denn auch der ungemein grosse Trost, den wir einstens hieraus schöpfen werden.

Es wird uns einstens zum grösten Trost gereichen, daß wir uns dieser heiligen Einöde wohl bedienet haben; denn wir werden uns hiedurch von einer grossen, ansonst zu befahrenden Furcht befreyen; zumalen man von einem

(o) Isa. 26. v. 20.
(p) Isai. 33. v. 14.
(q) Exod. 21. v. 23.
(r) Ezech. 3. v. 18.

einem jeglichen, dem viel gegeben ist, auch viel forderen: und dem man viel anvertrauet hat, von demselben auch mehr heischen wird (s). Nach Maaß der Gnadenhülfen, wachset auch an die Schärfe der bevorstehenden Rechenschaft. Deme fünf Talenten gegeben worden, der mußte mit selben fünf andere gewinnen, hätte er weniger gethan, wäre er ein fauler Knecht gescholten worden (t).

Eine dergleichen neuangestellte dreytägige Einöde ist eine neue Gnade; die in Abhaltung derselben vorkommende Wahrheiten sind neue und frische Talenten. Wehe uns demnach, wenn wir selbige recht zu gebrauchen und damit zu handeln vernachläßigen werden; diese Saumseligkeit wird uns bey dem Sterben grosses Leid verursachen; hingegen mit was ungemeiner Freude wird unser Gemüth überfüllen das glückselige Angedenken jenes Eifers, mit welchem wir uns auf selbige begeben haben!

O wenn diese goldene Zeit der dreytägigen Versammlung diesen oder jenen, dir einstens Wohlbekannten, verliehen wäre, die anjetzo in den peinlichen Flammen des Fegfeuers

 brinnen,

(s) Luc. 12. v. 48.

(t) Matth. 25. v. 26.

brinnen, und vielleicht eben wegen der gar zu lauen Entrichtung dieser Geistesversammlungen daselbst brinnen; mit was Eifer würden sie selbige verrichten! wie sehr bereuen sie anjetzo, daß sie diese angenehme Zeit (u) nachläßiger angewendet haben? . . .

Ja wir selbsten werden einstens, und vielleicht ehender, als wir uns einbilden, in jenem Reinigungskerker beweinen, daß wir diese Täge des Heils schläfriger zugebracht haben. So sind wir demnach höchstens strafwürdig, wenn wir dasjenige anjetzo nicht thun, was wir versäumet zu haben dazumal so heftig beklagen werden. Denn vielleicht ist die Axt schon an die Wurzel gesetzet (x); vielleicht ist diese die letzte Gemüthsversammlung; indeme schon sehr viele, nach solcher zur Winter- oder Sommerszeit angestellten Einöde ein unzeitiger Tod hinweggeraffet, denen ihre Leibeskräften ein graues Alter versprochen hatten. Dahero wollen wir anjetzo, so wir anderst witzig sind, fürsichtig dasjenige thun, dessen Vernachläßigung uns dazumalen schmerzlich, die Vollziehung aber tröstlich seyn wird.

Gestat-

(u) 2. Cor. 6. v. 2.

(x) Luc. 3. v. 9.

Gestatte nicht, o HErr! daß eben jenes Mittel, welches so vielen andern die Beyhülfe zu einer grossen Vollkommenheit gewesen, oder noch seyn wird, mir zu einer Gelegenheit grösserer Verlassung diene, und ich aus dem, woraus andere das Leben, den Tod mir zuziehe. Verleihe mir, daß ich endlich ein wenig für dich lebe, der ich bishero ganz für die Welt gelebet habe; daß ich meiner Seelen wenigst einige Täge schenke, der ich bishero den Leib zu zärteln ganze Monathe, und Jahre verschwendet habe (y). Ach! vielleicht wird keine Zeit mehr übrig seyn (z), wenn ich die gegenwärtige Gnadenstunden heilloser Weise versaumen werde.

Es ist demnach vestgestellet, daß ich mich auf dieses einzige, und höchstwichtige Geschäffte nach allen meinen Gemüthskräften auf drey Täge begeben, und nur die alten Täge, und ewige Jahren zu Gemüthe führen werde (a); übrigens ganz bereitwillig, alles, was ich nach deinem Willen zu seyn erkennen werde, zu vollziehen. Dahero zeige mir deine Weege, und lehre mich deine Steige (b). Giebe mir deinen Willen zu erkennen, damit

(X) 5 ich

(y) S. Petr. Chrysol. Serm. 12.
(z) Apocal. 10. v. 7.
(a) Psal. 76. v. 6.
(b) Psal. 24. v. 4.

ich erkennen möge, was mir noch ermangele (c); und wozu du mir den Willen giebest, verleihe mir auch die Gnade solches zu vollziehen.

§. III.

Einige Lehrstücke, derley Gemüthsversammlung mit erwünschten Frucht obzuliegen.

Nachdem wir den herzhaft, und kräftigen Schluß gefasset, dieser einsamen Andacht etwelche Täge zu widmen, die wir auf die Verbesserung unserer Sitten emsig anzuwenden gedenken; und zu solcher Zeit alle Gemüthskräften anzuspannen, daß wir der göttlichen Gnade nach allen unsern Vermögen Folg leisten wollen; haben wir noch zwey Stücke zu erklären bevor: 1. Wann, 2. wie diese Geistesversammlung anzustellen seye.

1.

Wenn selbige angestellet werden solle?

Was die Zeit betrift, die wir zu diesem Geschäffte anwenden sollen; muß man fordersam auf jene Zeit Acht haben, wo wir einen

(c) Psal. 38. v. 5.

nen besondern Antrieb, und göttliche Einsprechung zu solcher Einöde verspühren, und jene zurufende Stimme aus göttlicher Schrift in unsern Herzen vernehmen: Stehe auf, meine Taube, und komme zu denen Löchern des Felsen, zu denen Hölen der Mauren (d): Komme in ein besonders, und abgelegenes Ort, und ruhe ein wenig (e). Denn hierauf solle man ohne Verzug der einladenden Stimme GOttes, mit gleicher Behendigkeit, wie der Samuel, antworten: Siehe! da bin ich! weilen du mir geruffen hast (f): führe mich auf dem Weege der Ewigkeit (g): ich will dir nachfolgen, wo du immer hingehest (h).

Zumalen dieses ein ganz ungezweifeltes Anzeigen ist, daß der höchste GOtt durch solche Einsprechungen und gottselige Einöde etwas besonders bedeuten wölle, und uns in selbiger grosse ausserordentliche Gnaden bestimmet habe; deren Versäumniß eine sehr gefährliche Sache wäre. Diesem göttlichen Antriebe kann auch die Stimme des Oberen beygezehlet werden, der solche Entfernung entweders

(d) Cant. 2. v. 14.
(e) Marc. 6. v. 31.
(f) 1. Reg. 3. v. 9.
(g) Psal. 138. v. 24.
(h) Matth. 8. v. 19.

weders durch die gemeine Ordensregel, oder besonderes Gebot anbefiehlet; wie denn auch des Gewissenraths, oder Beichtvatters, der solche insbesonders einrathet.

Es ist auch jene Zeit zu dieser Geistesversammlung sehr bequem, und anständig, da wir entweders eine andere Lebensart antretten, oder solche zu erkiesen uns berathschlagen, oder uns zu einer schweren Amtesverwaltung anschicken, oder, was in einem Geschäffte von höherer Wichtigkeit zu schliessen seye, in Zweifel stehen. Denn wahrhaftig dazumalen, wenn jemal ansonsten, wir eines guten Raths, Gleichmüthigkeit, Klug- und Standhaftigkeit bedürftig sind.

Wo werden wir aber diese Dinge gewisser finden, als ausser dem Weltgetümmel, bey demjenigen, der von sich selbsten saget: Mein ist der Rath, und die Billigkeit, mein ist die Fürsichtigkeit, und die Stärke (i). Denn von diesem kommet uns Rath und Weisheit die Geschäffte wohl anzuordnen; Billigkeit und Stärke solche recht auszuführen zu. So sollen wir uns demnach an jenes Ort hurtig begeben, wo die Weisheit in dem Rath wohnet (k): und wo wir mit der

(i) Prov. 8. v. 14.
(k) Prov. 8. v. 12.

der Kraft von der Höhe angethan werden (l).

Es findet auch diese so belobte Beschäfftigung vor allen dazumal Platz, wenn uns eine besondere schwere Widerwärtigkeit drücket, oder Plage dringet, Trübsal, oder Noth beängstiget. Sintemalen man in derley geistlichen Einöde eine für diese Wunden anständige Arzeney finden kann, die wir auf offenen Platz bey denen Freunden, und denen Ausschweifungen, durch vieles Klagen vergeblich suchen würden. Der königliche Prophet selbsten bekennet es, solches erfahren zu haben, mit diesen Worten: Ich bin traurig worden in meiner Uebung: (siehe da die Gemüthströckne!) von der Stimme des Feindes, und von der Beleidigung des Sünders (beobachte die Bosheit des nachstellenden Feindes) Furcht, und Zittern ist über mich kommen, und die Finsterniß hat mich bedecket: (siehe da die Beängstigung des Herzens) wer solte diese nicht für grosse Drangsalen halten?

Allein was für Mittel hat dieser heilige König solchen Uebeln abzuhelfen angewendet? diese erkläret er uns sogleich selbsten, da er ferners also redet: Und ich sprach: wer giebt

(h) Luc. 24. v. 49.

giebt mir Flügel, wie einer Tauben? so wollte ich hinfliegen, und ruhen. Siehe! ich bin weit von dannen geflohen, und habe mich in der Wüste aufgehalten (m). Siehe! er hat zu der Einöde seine Zuflucht genommen, er hat sich in selbige verborgen; diese ware in solchen Ungewitter und Sturm seine Seeleuchte, sein Port, und Anker. Alda hat er Ruhe gefunden in denen Verwirrungen, eine Linderung in seinen Aengsten; Trost in denen Sorgen, Licht in der Finsterniß, und endlich auch Mittel und Hülfe für alle Gemüthskrankheiten. Wer demnach gleiche Wirkungen zu empfinden verlanget, muß sich eben dieses Hülfsmittels gebrauchen.

Wenn endlich die frostige Lauigkeit durch tödtliche Kälte das Gemüth mit Eiß überziehet; wenn die Seele von ihr selbsten entfernet, durch die Geschöpfe zerstreuet, das traurige Elend ihres eigenen Herzens gedulden muß; wenn die Beicht kraftlos, die Communion lau, das Gebet kalt ist; und der Eckel ab himmlischen Dingen einen Verdruß zu dem geistlichen Leben erwecket: Wenn die Phantasey mit schändlichen Bildnissen, der Verstand mit eiteln Gedanken, der Willen mit bösen Anmuthungen, der ganze Mensch mit gefährlichen Versuchungen geplaget wird; als-

(m) Psal. 54. v. 2. & seq.

alsdenn fürwahr, ach! alsdenn ist es Zeit, und zwar höchstdringende Zeit, durch dergleichen geistliche Einöde dem Schwall solcher Uebeln einen Damm zu setzen. Da in Wahrheit, da ist alle Verzögerung gefährlich, bey einem jeden Aufschube der Untergang zu befürchten. Alsdenn, wenn ihr die Stimme des HErrn höret, so verhärtet (ich bitte euch durch das Heil eurer Seelen) ach! verhärtet eure Herzen nicht (n). Ansonsten werden wir dermaleinst jene trauervolle Bedrohung anhören müssen: Weilen ich gerufen, und ihr euch geweigert habt; so will ich auch in eurem Untergang lachen (o). Damit wir denn nicht auch durch diesen Donnerkeil getroffen werden, lasset uns unter den Schatten jenes grossen Adlers, der in die Wüsten abfliegет (p) unsere Zuflucht suchen. So viel von der Zeit, da wir uns in solche Einöde verfügen sollen.

2.

Wie man solche zubringen solle.

Wie, und auf was Weise aber wir diese Gemüthsversammlung zubringen sollen, damit wir den erwünschten Frucht hieraus schöpfen

(n) Psal. 49. v. 8.

(o) Prov. 1. v. 24. & 26.

(p) Apoc. 12. v. 14.

pfen können, werden uns folgende Lehrstücke unterweisen. 1. Solle man sich von allen andern Beschäfftigungen, so viel es sich thun lässet, entschlagen; also, daß man nichts schreibe, lese, noch was anders unternehme, so nicht zu dem Absehen dieser heil. Versammlung gedeylich seyn möge.

2. Die tägliche Verrichtungen solle man mit grösserer Genaulichkeit, und Gemüthseifer, nach der Weise, und Ordnung, die ihm ein jedweder erkiesen hat, vollziehen.

3. Man solle die äusserliche Einsamkeit durch das Stillschweigen, und Verwahrung der Sinnen sorgfältig beobachten; wie nicht minder auch die innerliche, durch mehrere und aufmerksamere Gemüthsversammlung, und eifriger zu GOtt gerichten Anmuthungen.

4. Die Vorsätze, sollen schriftlich aufgezeichnet werden, und nicht zu weitsichtig seyn, sondern auf eines abzielen, durch Bestimmung der Umstände der Zeit, des Orts, und andern Gegenmitteln.

5. Es sollen die gewöhnliche Abtödtungen, und Leibesstrengheiten vermehret werden. Die Matery oder Inhalt der besonderen Erforschung solle diese drey Täge hindurch in der genauen Beobachtung der vorgeschriebenen Uebungen, Tagesordnung, und des Stillschweigens bestehen.

6. Die

6. Die Beicht von sechs Monathe her, solle nicht nur aus Gewohnheit, weil es also gebräuchlich ist; sondern mit jenem Geist, wie es unser heiliger Vater verlanget, und mit solchen Frucht, den er durch selbe vorhat, verrichtet werden. Dieser Frucht aber ist dreyfach; erstlich, daß wir in angehäufter Betrachtung unserer Sünden, nachforschen sollen, ob wir zeithero in der Tugend ab, oder zugenommen haben? Hernach daß wir eine heftigere und eindringlichere Reue hieraus fassen, und das Abscheuen ab der Sünde vermehren. Endlich, daß wir in Erkänntniß der in unserm Gemüthe herrschenden Anmuthung, wie denn auch jenes Lasters, welches der Ursprung aller übrigen Mängel ist, kommen mögen.

7. Sollen wir diese Geisteserneuerung mit dem kräftigen Wahne anfangen, daß wir selbiger, ungeacht der schon gemachten, oder noch bevorstehenden achttägigen Exercitien, höchstens bedürftig seyen: wie auch mit einem freygebigen, und zu allen deme bereitwilligen Gemüth, was wir immer erkennen werden, daß GOtt von uns verlange: also, daß wir dem höchsten GOtt nichts abschlagen, nichts ausnehmen; sondern ihm unser ganzes Herz, nach all seiner Fähigkeit, ohne einzige Theilung oder Schmählerung darbieten.

8. Man

8. Man kann auch die in denen Exercitien, oder andern Geistesversammlungen gemachte Vorsätze erörtern, und nachsehen, ob selbige vollzogen worden? was GOtt durch öfters wiederholte gute Einsprechungen von uns insbesonders verlange, daß wir thun, oder meiden sollen? was unsern geistlichen Fortgang am meisten verhindere? Wenn wir diese Anmerkungen mit genauen Fleiß erfüllen, wird es uns einen Frucht hieraus zu sammeln überaus verhülflich seyn.

Uebrigens giebet uns gegenwärtiger Tractat zu einer solchen zweyfachen dreytägigen Versammlung genugsame Matery an die Hand, wie es aus denen zweyen zu solchem Ende vorgesetzten Registern erhellet. Wer es aber nicht an der Zeit hat, ganze drey Täge auf dieses heylsame Geschäffte anzuwenden, der solle wenigst einen Tag demselben widmen; oder wenn jemand auch dieses zu viel gedunkete, der solle sich doch nicht beschweren, wenigst alle Monathe, ein, so andere Stund dieser so hochwichtigen und einträgigen Beschäfftigung zuzueignen. Die sowohl zur Betrachtung, und geistlichen Lesung, als auch zur Gemüthserwägung, und Erforschung des Seelenstandes erforderliche Punkten kann ihm derselbige eben aus diesem Werke nach der Ordnung gleicherwähnten Inhaltstafel, erkiesen.

Nachdem wir nun die Zeit und Weise, wann, und wie man dieser Geistesversammlung obliegen solle, wohl verstanden, ist allein noch übrig, daß wir von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit derselben vermöget, solcher auch obliegen, in Erinnerung des Ausspruches eines heil. Bernardi (q), welcher solche heilige Einöde mit folgenden Worten anrühmet: Denn diese, saget er, reiniget das Gemüthe, regieret die Anmuthungen, leitet unsere Werke, verbesseret die Uebertrettungen, bringet die Sitten in eine Ordnung; zieret, und ordnet das Leben. Diese ist es, welche da veranstaltet, was zu thun ist, was geschehen, bedenket, daß nichts ungebesseret, oder der Verbesserung nöthiges in dem Gemüth verbleibet.

Und es solle uns noch schwer fallen, diesem so gottseligen, so nothwendigen und nützlichen Geschäffte einige Augenblicke unsers Lebens zu widmen? uns, sage ich, die wir so viele Stunden, und Täge, mit eiteln Beschäftigungen, leeren Geschwätz, Schlaffen, Spielen, und Müßiggehen verschwenderischer Weise verzehret haben.

(q) Lib. I. de consid.

Absonderlich, nachdem das höchste Kirchenhaupt Benedictus der Vierzehende Römischer Pabst, aus obristen Gewalt, und väterlichen Milde vollkommenen Ablaß, und Verzeihung der Sündenstrafen nicht allein denenjenigen, welche zehen, oder fünf Täge denen Exercitien des heiligen Ignatii obliegen; sondern auch die nur einen ganzen Tag auf jene geistliche Uebung, welche eine Vorbereitung zu einem seligen Tod genennet wird, anwenden, durch ein besonders Decret, so in Form eines Breve, oder Apostolischen Gewaltbriefes in dem Jahr unsers Heyls 1753. herausgangen, freygebigst verliehen hat. Fürwahr diese hohe Meynung, welche gleicherwähnter heiligster, und anbey gelehrtester Pabst von der Nutzbarkeit dieser heiligen Uebung in seinem Gemüthe heget, leget deme, so bishero gemeldet worden, einen grossen Nachdruck bey; indem er ja augenscheinlich an Tag giebet, daß selbige zu Erlangung einer standhaften Tugend, eine ganz besonders herrliche Beyhülfe seyn.

Beschluß

Beschluß des zweyten Theils.

In welchem gezeiget wird, daß selbiger mit dem Weeg der Erleuchtung eintreffe.

Weilen wir den ersten Theil dieses Werks in Durchwanderung des sogenannten Weegs der Reinigung zugebracht, und angewendet haben; so mußten wir in diesem seinem zweyten Theil zu jenem Weege fortschreiten, welchen die Geistmänner zum Unterschied der andern, den Weeg der Erleuchtung von darumen nennen, weilen die Seele in Durchwandlung desselben mit aller Gattung Tugendstrahlen erleuchtet wird. Denn gleichwie wir auf dem Weeg der Reinigung, von der Sünde als einer Anfangsgränze (*tanquam à termino à quo*, nach Schulart zu reden) entfliehen, und abweichen; also gehen wir auf dem Weege der Erleuchtung durch verschiedene Andachtsübungen, als einen Mittelweg (*terminum per quem*) so lange fort, bis wir endlich durch den Weeg der Vereinigung, zu GOtt als unserer letzten Zielgränze (*veluti terminum ad quem*) gelangen, um mit selbigen durch vollkommene Liebe vereiniget zu werden.

Im übrigen, gleichwie der erste Weeg auf die Reinigung der Seelen, und Erkänntniß sei-

ner selbsten, wie solche durch Verabscheuung der Sünden, und Bezäumung der bösen Begierlichkeiten zu erlangen ist, abzielet; also hat dieser zweyte für seine Absicht den glückseligen Besitz standhafter, besonders sittlichen Tugenden, welche wir durch folgende Mittel erobern können, als nämlich 1. durch geziemende Erkänntniß, und hohe Schätzung derselben; 2. durch oft wiederholte eifrige Bitt um selbige, 3. durch fleißige, sowohl in innerlichen als äusserlichen Acten bestehende Ausübung solcher Tugenden.

Nun aber so dienet uns eine tägliche aufmerksame und eifervolle Betrachtung, nebst einer zu Zeiten vorgenommenen Geistesversammlung (welche zwey Stücke wir in dem anderten und sechsten Capitel eingerathen haben,) fürdersam zu Eroberung einer rechten Känntniß von selben. Durch den Eifer aber in öfterer heiligen Communion (zu welchen wir in dem vierten Capitel die Bewegursachen beygebracht) erbitten wir uns die zu diesem Ende nothwendige Gnaden. Der Fleiß endlich, und die genaue Entrichtung der täglichen Werken, besonders wenn die Versammlung des Gemüths, und Gebrauch der sonderheitlichen Erforschung (welche der Inhalt des 1. 3. und 5. Capitels waren) beygesetzet werden, können zu Ausübung derselben gar vieles beytragen, daß also dieser zweyte Theil mit dem Weeg der Erleuch-

leuchtung aufs beste eintriffet; als welcher dem Leser die bewährteste Hülfsmittel die wahre Frömmigkeit recht zu schätzen, eifrig zu begehren, und beständig zu üben darbietet; und solchergestalten endlich selbige auch in einem vollkommenen Grad zu erwerben, welches der letzte Zweck und Absehen dieses Weeges ist.

Wer sich demnach der bishero beygebrachten sechs Hülfsmitteln beständig gebrauchet, wird durch füglichen Fleiß und Gebrauch des Weeges der Erleuchtung in kurzer Zeit zu der innersten Vereinigung mit GOtt, sich geschickt, und tauglich machen, als welche durch eine steife und gründliche Tugend erlanget wird, worzu die Bewegursachen solche zur Vollkommenheit zu bringen, so mit dem Weeg der Vereinigung einstimmen, der Inhalt des dritten Theils seyn werden.

Ende des zweyten Theils.

Stadtbibliothek Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellecius, Aloysius, 1704-1757

Lehrschule Kernhafter Tugenden, In welcher Die wichtigsten Hindernissen derselben gehoben, entgegen die heilsamsten Mittel, und beweglichsten Antriebe hierzu beygebracht, und durch Erbauliche Betrachtungen in dreyen Theilen erkläret werden Zu allgemeinen Gebrauch sowohl, als für Prediger, Bd.: 2

Augsburg ; Innsbruck (1764)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 205 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290172-9
VD18 80181368-001